Gymnasium und Realgymnasium zu Bielefeld.

Jahres-Bericht

über das Schuljahr 1908—1909.

Inhalt:

Schulnachrichten. Vom Direktor.

Hierzu eine gesondert ausgegebene Beilage: Festschrift zur 350jährigen Jubelfeier der Anstalt. Vom Direktor und Lehrerkollegium.

Bibliothek des Städt. Gymnasiums * Düsseldorf *

1909. Programm-Nr. 460.

Bielefeld 1909.

Druck von Velhagen & Klasing.

96c
2-(1909)
460

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Verteilung der Lehrgegenstände nach Klassen und Stundenzahl.

Lehrgegenstände:	G Ia	G Ib	G IIa	G IIb	G IIIa	G IIIb	IVa	IVb	Va	Vb	VIa	VIb	R Ia	R Ib	R IIa	R IIb$_1$	R IIb$_2$	R IIIa	R IIIb$_1$	R IIIb$_2$	Summa:
Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2		2	2	3	3	2	2	2	2	2	[2][1]	[2][2]	[2][2]	34
Deutsch	3	3	3	3	2	2	3	3	2+1	2+1	3+1	3+1	3	3	3	3	3	3	3	3	60
Lateinisch	7	7	7	7	8	8	8	8	8	8	8	8	4	4	4	4	4	5	5	5	127
Griechisch	6	6	6	6	6	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	36
Französisch	3	3	3	3	2	2	5	5	—	—	—	—	4	4	4	4	4	4	4	4	58
Englisch	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	3	3	3	3	3	30
Hebräisch	2		2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Geschichte und Erdkunde	3	3	3	3	3	3	4	4	2	2	2	2	3	3	3	3	3	4	4	4	58
Mathematik und Rechnen	4	4	4	4	3	3	4	4	4	4	4	4	5	5	5	5	5	5	5	5	86
Physik (bez. Chemie u. Mineralogie)	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	3+2	3+2	3+2	2	2	—	—	—	27
Naturbeschreibung	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	2	2	2	2	2	26
Zeichnen	2				2	2	2	2	2	2	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	34
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2					2		—	
Schreiben	—	—	—	—	1				2	2	2	2	—	—	—	—	—	1			10
Singen	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2		—	—	—	—	—	—	—	—	6 (+3 Chorstd.)
Turnen	3		3		3		3	3	3	3	3	3	3			[3][3]		3	3		36

[1]) Mit G IIIa vereinigt. [2]) mit G IIIb vereinigt. [3]) mit G IIb vereinigt.

2. Verteilung der Stunden unter die Lehrer.

Lehrer	Ordin.	G Ia	G Ib	G IIa	G IIb	G IIIa	G IIIb	IVa	IVb
1. Prof. Dr. Christian Herwig, Direktor	G Ia	6 Griechisch							
2. Prof. Dr. Max Schaunsland		7 Lateinisch			3 Französisch	3 Französisch			
3. Prof. Dr. Theodor Bertram	G Ib	4 Mathematik 3 Physik	4 Mathematik 2 Physik		4 Mathematik		3 Mathematik		
4. Prof. Dr. Emil Kierdorff	R Ia								
5. Prof. Dr. Albert Küsel	RIIb$_2$							4 Geschichte u. Erdkunde	
6. Prof. Dr. Hermann Tümpel	beurlaubt								
7. Prof. Hermann Petri	GIIIa	2 Religion 3 Hebräisch	2 Religion	3 Deutsch		4 Lateinisch			
8. Prof. Dr. Franz Völter	RIIIb$_1$						3 Französisch		4 Geschichte u. Erdkunde
9. Prof. Otto Steinbach	G IIb		7 Lateinisch		7 Lateinisch 5 Griechisch				
10. Prof. Dr. Johannes Seiler	G IIa	3 Deutsch	3 Deutsch 6 Griechisch	7 Lateinisch					
11. Prof. Dr. Balthasar Reinke	G IIIb			6 Griechisch			2 Religion 4 Lateinisch		
12. Prof. Dr. Wilhelm Sopp	R Ib		3 Französisch					5 Französisch	
13. Prof. Dr. Rudolf Schrader	R IIa								
14. Dr. Heinrich Hoppe, Oberlehrer	beurlaubt								
15. Dr. Karl Fuhr, Oberlehrer	RIIb$_1$	3 Französisch 2 Englisch		3 Französisch 2 Englisch					5 Französisch
16. Friedrich Kriege, Oberlehrer									3 Turnen
17. Albert Schierwagen, Oberlehrer	IVb	3 Geschichte	3 Geschichte		3 Deutsch 3 Geschichte u. Erdkunde				4 Lateinisch
18. Dr. Alfred Zickgraf, Oberlehrer							2 Naturg.		
19. Dr. Hermann Hartwig, Oberlehrer	Vb		3 Englisch						
20. Wilhelm Poppe, Oberlehrer	VIa			4 Hebräisch	3 Religion				
21. Dr. Heinrich Träder, Oberlehrer	Va						6 Griechisch		
22. Harry Wagner, Oberlehrer	RIIIa								
23. Dr. Walther Claudius, Oberlehrer	RIIb$_2$			4 Mathematik 2 Physik		3 Mathematik 2 Naturg.			
24. Joseph Berres, kand. d. h. Sch.	IVa					6 Geschichte		5 Deutsch 5 Lateinisch	
25. Dr. Karl Ley, kand. d. h. Sch.				3 Geschichte		3 Geschichte u. Erdkunde	3 Deutsch 3 Geschichte u. Erdkunde		
26. Wilhelm Schallenkamp, kand. d. h. Sch.					3 Physik				4 Mathematik u. Rechnen
27. Dr. Otto Böttcher, kand. d. h. Sch.	VIb					3 Religion 4 Deutsch 3 Turnen			
28. Siegfried Meinecke, Zeichenlehrer		2 Zeichnen				2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen
29. Hermann Beudel, Lehrer						1 Schreiben		4 Math. R. 2 Naturg.	1 Deutsch
30. Heinrich Kolster, Lehrer		3 Turnen			3 Turnen mit R IIb			3 Turnen	
31. Gustav Kottmann, Lehrer								2 Religion	
32. Ilsner, Pfarrer				2 Religion					2 Naturg.
33. Böddiker, Kaplan, kath. Rel.-L.			2 Religion						
34. Neuhaus, Kaplan, kath. Rel.-L.					2 Religion		2 Religion		
35. Dr. Goldenz, Rabbiner			2 Religion		2 Religion		2 Religion		
36. Prookauer, jüd. Rel.-L.									
37. Schwarz, Gesanglehrer									

Va	Vb	VIa	VIb	R Ia	R Ib	R IIa	R IIb$_1$	R IIb$_2$	R IIIa	R IIIb$_1$	R IIIb$_2$	Summe
				6 Lateinisch								10
									4 Französisch		4 Französisch	20
												19
				3 Deutsch 3 Englisch				4 Französisch 3 Englisch		4 Französisch 3 Englisch		20
						3 Geschichte	4 Lateinisch				3 Lateinisch 3 Gesch. Erdk.	20
												—
		3 Religion						3 Religion				22
2 Erdkunde								4 Lateinisch		3 Deutsch 3 Lateinisch		20
												20
												19
2 Religion				2 Religion			3 Religion			(3 Religion)		22
				4 Französisch 3 Englisch					3 Englisch			22
				3 Geschichte	3 Deut.-G. 3 Geschichte	3 Deutsch 4 Lateinisch			5 Lateinisch 5 Geschichte			28
												—
							4 Französisch 3 Englisch					22
				3 Physik							3 Mathematik	11
		3 Erdkunde										22
				5 Mathematik 2 Chemie		3 Mathematik 3 Physik			3 Naturg.	3 Naturg.	3 Naturg.	23
	3 Deutsch 3 Lateinisch					4 Französisch 3 Englisch					3 Englisch	23
		4 Deutsch 4 Lateinisch			3 Religion		5 Deutsch 3 Gesch. Erdk.					24
3 Deutsch 6 Lateinisch					4 Lateinisch				3 Deutsch			24
					3 Mathematik 4 Physik		3 Mathematik 4 Naturk.		3 Mathematik 4 Erdkunde			24
					3 Chemie			3 Mathematik 4 Naturk.				22
											3 Deutsch	20
								3 Deutsch 3 Geschichte u. Erdkunde		4 Geschichte u. Erdkunde		21
4 Rechnen 4 Naturg.						2 Chemie				3 Mathematik		19
			4 Deutsch 3 Lateinisch		2 Religion				(3 Religion)			21
				3 Zeichnen	3 Zeichnen	3 Zeichnen	2 Zeichnen	3 Zeichnen	3 Zeichnen 2 Baumzeichn.	3 Zeichnen	2 Zeichnen	30
						3 Baumzeichnen						
2 Schreiben		4 Rechnen 2 Naturg. 2 Schreiben	4 Erdkunde 2 Naturg.							1 Schreiben (mit IV a und IV b gemeinsam)		24
3 Turnen	3 Erdkunde 3 Naturg. 3 Turnen	3 Turnen		3 Turnen			(3 Turnen)		3 Turnen	3 Turnen		31
3 Zeichnen	4 Rechnen 3 Zeichnen 3 Schreiben		3 Religion 4 Rechnen 3 Schreiben 3 Turnen									26
	2 Religion											4
	2 Religion + 4 in VI			(4 Religion)								5
								(3 Religion)		(2 Religion)		4
				(2 Religion)				(2 Religion)		(4 Religion)		6
	2 Religion											2
2 Singen	2 Singen	2 Singen										6+3 Chöre

3. Übersicht des behandelten Lehrstoffs, soweit er nicht in den Lehrplänen festgelegt ist.

A. Lektüre.

Gymnasium.

Deutsch.

O I: Goethe, Dichtung und Wahrheit; Iphigenie; Gedankenlyrik. Schiller, Naive und sentimentalische Dichtung (in Auswahl); Braut von Messina. Grillparzer, Medea. Shakespeare, Julius Cäsar. Moderne erzählende Prosa.

U I: Luthers Sendbrief vom Dolmetschen. Simplicissimus. Klopstock, Messias; Oden. Lessing, Laokoon; Hamburgische Dramaturgie; Emilia Galotti. Herder, Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Schiller, Wallenstein. Aus der Sammlung: Moderne geschichtliche Prosa.

O II: Hildebrands- und Waltharilied. Nibelungenlied. Walther von der Vogelweide. Schiller, Kulturgeschichtliche Gedichte. Goethe, Götz; Hermann und Dorothea. E. v. Kleist, Prinz von Homburg. Prosa (Velhagen & Klasing).

U II: Größere und schwierigere Gedichte Schillers und geeignete Stücke aus dem Lesebuche. Patriotische Dichtung aus der Zeit der Befreiungskriege; Wilhelm Tell; Jungfrau von Orleans.

O III: Lektüre ausgewählter Stücke aus Hopf und Paulsiek für III. Uhlands Ernst von Schwaben.

Lateinisch.

O I: Tacitus, Annalen II; Germania. Cicero, pro Milone. Horaz, Od. III, IV; Epist. I, 1, 2, 7, 18.

U I: Tacitus, Ann. I. Cicero, de officiis I. Tacitus, Agric. (teilweise). Horaz, Oden I und II (Auswahl); Epod. 2, 16; Sat. I, 6 und 9.

O II: Sallust, Bellum Catilinae. Cicero, de imp. Cn. Pomp. Vergil, Aeneis II—XII in Auswahl. Abschnitte aus Livius XXI.

U II: Cic. in Catil. I u. III. Liv. I und II (Auswahl). Ovid, Met. I, 244—415, 768—779; II, 1—328. Verg. Aen. II ganz.

O III: Caesar, Bell. Gall. V—VII. Ovid, Metam. (Auswahl).

U III: Caesar, Bell. Gall. lib. I—IV (Auswahl).

Griechisch.

O I: Plato, Gorgias. Thukydides, Buch VI mit Auswahl. Homer, Ilias XI—XXIV mit Auswahl. Sophokles, König Ödipus.

U I: Homer, Ilias I—X. Plato, Euthyphron und Teile aus Phaedon. Sophokles, Philoktet. Abschnitte aus Thukydides I.

O II: Auswahl aus Herodot I und VI. Ausgewählte Abschnitte aus dem griechischen Lesebuche von Wilamowitz, I. Teil. Hom. Od. XIV—XXII (Auswahl).

U II: Xenoph. Anab. Schluß von II; III—V Auswahl. Wilamowitz' Lesebuch I, Abschn. 1 zum Teil. Hom. Od. IX, X, XII; Anfang von I; Stellen aus XI.

O III: Xenoph., Anab. I u. II (Auswahl).

Französisch.

O I: Molière, Tartuffe. Duruy, Siècle de Louis XIV. Gropp und Hausknecht, Auswahl französischer Gedichte.

U I: Augier et Sandeau, le Gendre de M. Poirier. Barrau, Scènes de la Révolution Française. Einige Gedichte von Lafontaine, Béranger, François Coppée.

O II: La Révolution Française, Zusammenstellung aus verschiedenen Werken (Velhagen & Klasing). Gedichte von Lafontaine u. a. aus Gropp und Hausknecht.

U II: Michaud, La troisième croisade.

Hebräisch.

I: Gen. 40—50. Einige Psalmen.

Englisch.

O I: Freemann, The Norman Conquest.

U I: Chambers, English History (Die kulturgeschichtlichen Abschnitte.)

Realgymnasium.

Deutsch.

O I: Sophokles, König Ödipus. Schiller, Wallenstein. Goethe, Dichtung und Wahrheit; Gedankenlyrik; Iphigenie; Italienische Reise. Schiller, Wie studiert man Universalgeschichte. Überblick über die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert.

U I: Sophokles, Antigone. Luther, An die Ratsherren. Simplicissimus. Klopstock, Oden. Lessing, Emilia Galotti; Laokoon. Schiller, Braut von Messina.

O II: Hildebrandslied. Nibelungenlied und Walther von der Vogelweide. Goethe, Hermann und Dorothea; Egmont. Kleist, Prinz von Homburg. Moderne Prosa.

U II: Goethe, Götz von Berlichingen. Schiller, Wilhelm Tell; Lied von der Glocke. Patriotische Lyrik der Befreiungskriege. Prosa aus dem Lesebuche.

O III: Ausgewählte Stücke aus Hopf und Paulsiek für III. Uhland, Herzog Ernst. Homer, Ilias.

Lateinisch.

O I: Livius XXX. Tacitus, Germania c. 1—27, das Übrige m. A. Horaz, Oden III u. IV m. A., Satire I, 9.

U I: Livius XXI. Cicero, pro Archia. Horaz, Oden I u. II m. A., Satire I, 5.

O II: Sallust, Verschwörung des Catilina. Ovids Metam., Niobe, Kalydonische Jagd.

U II: Caesar, Bell. Gall. I, VII zum Teil. Ovid, Metam.: Vier Weltalter, Perseus und Andromeda, Cadmus.

O III: Caesar, Bell. Gall. lib. V und VI.

U III: Caesar, Bell. Gall. lib. II und IV.

Französisch.

O I: Guizot, Washington. Molière, les femmes savantes. Zola, la Débâcle. Gedichte von Béranger, Lamartine, Victor Hugo.

U I: Guizot, Histoire de la civilisation en Europe. Racine, Athalie. Daudet, Tartarin de Tarascon. Gedichte von Béranger, Lamartine, François Coppée.

O II: Duruy, Règne de Louis XIV.

U II: Thiers, Campagne d'Italie. Fabeln von Lafontaine. Gedichte von Béranger.

Englisch.

O I: Shakespeare, Coriolanus. Parliamentary Speeches, Macaulay, Disraeli (Ausgabe von Freytag). Irving, Sketch Book (kursorisch).

U I: Seeley, The Expansion of England. Shakespeare, Julius Caesar. Gedichte von Robert Burns, Walter Scott, Lord Byron, Robert Browning.

O II: Gardiner, Oliver Cromwell.

U II: Marryat, Settlers in Canada. Hume, Reign of Queen Elizabeth (Auswahl).

O III: Chambers, English History.

B. Themata der Aufsätze.

Gymnasium.

O I: 1. Der Graf von Appiani und der Prinz von Guastalla, ein Vergleich. 2. Paßt das bekannte griechische Motto zu Dichtung und Wahrheit auch in der veränderten Form: *ὁ μὴ δειράμενος ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται*? 3. Billigst du das Wort: „Ich bin zufrieden, daß ich nicht zufrieden bin"? (Klassenarbeit.) 4. Warum zieht der Hochwald die Menschen immer wieder an? 5. Wie verhält sich die in Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit (13. Buch) zutage tretende Betrachtungsweise eines Landes zu der Alfred Kirchhoffs in seinem Aufsatz: Deutschland und sein Volk? 6. Was läßt sich für und gegen den Spruch sagen: Quod licet Iovi, non licet bovi? (Klassenarbeit.) 7. Befriedigt uns mehr die Geschichte des Sophokleischen Ödipus oder die des Schillerschen Don Cäsar? 8. Sind die in Schillers Abhandlung über naive und sentimentalische Dichtung enthaltenen theoretischen Auseinandersetzungen über das Wesen des Realisten und Idealisten später in der Praxis verwertet? (Klassenarbeit.)

U I: Schmerzen sind Freunde. 2. Welche Bedeutung hat das Eingreifen der Götter für den Fortschritt der Handlung im ersten Buche der Ilias? (Klassenarbeit.) 3. Die Ähnlichkeit des Wortes mit einer Münze veranschaulicht an Luthers Sendbrief vom Dolmetschen. 4. Wettsport und Turnen, ein Vergleich. 5. Pantenius' Erzählung „Um ein Ei" und Schillers „Wilhelm Tell", ein Vergleich. 6. Welche Vorzüge hat nach Lessings Laokoon der Dichter vor dem bildenden Künstler, und wie ersetzt er die Mängel? (Klassenarbeit.) 7. Platos Euthyphron auch eine Apologie des Sokrates. 8. Das Schicksal einiger Hauptpersonen des Trauerspiels Emilia Galotti gemessen und beurteilt nach den verschiedenen von Aristoteles charakterisierten Arten tragischer Helden (Klassenarbeit).

O II: 1. Schillers Wort: „Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt" soll aus seinen Balladen erläutert werden. 2. „Es leitet dich auch die Natur zum Wahren, Guten, Schönen." 3. Ferro nocentius aurum (Klassenarbeit). 4. Der wirtschaftliche Aufschwung Griechenlands nach den Perserkriegen. 5. a) Kleists Prinz von Homburg eine Verherrlichung des deutschen Soldatenstandes. b) „*Ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται*" nachgewiesen an Kleists Prinz von Homburg. 6. „Was der Frühling nicht säete, kann der Sommer nicht reifen, der Herbst nicht ernten, der Winter nicht genießen" (Herder) (Klassenarbeit). 6. Wessen Tod erscheint uns mitleidswerter, Siegfrieds oder Kriemhilds? 8. Heilig ist das Unglück: Wenn Götter strafen, weine der Mensch und lerne. (Klassenarbeit.)

U II: 1. Der Sparenberg bei Bielefeld in seiner heutigen Gestalt. 2. Welche Vorgänge beim Glockenguß werden in Schillers Lied von der Glocke erwähnt? 3. Welchen Umständen verdankte Friedrich d. Gr. im Siebenjährigen Kriege seine Erfolge? (Klassenarbeit.) 4. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. 5. Die Bielefelder Straßenbahn; ihre Bedeutung für die Stadt und die Nachbarorte. 6. Der Verlauf der Rütliszene (Klassenarbeit). 7. Rußland (Osteuropa) und Westeuropa, ein Vergleich. 8. Wie rechtfertigt Tell die Ermordung Geßlers? 9. Die Vorzüge der Fußwanderungen (Klassenarbeit). 10. Früh übt sich, was ein Meister werden will.

Realgymnasium.

O I: 1. Entwicklung der Handlung in einem privatim zu lesenden Drama; Grillparzer: Sappho, Des Meeres und der Liebe Wellen, Wildenbruch: Der Mennonit. 2. Der Mensch, ein Sohn der Zeit, ein Herr der Zeit, ein Raub der Zeit. 3. Klassenarbeit: Nur aus dem Kampfe erblühet die Freiheit. 4. Mit welchem Recht kann man behaupten, daß über Goethes Jugend ein glücklicher Stern geleuchtet habe? 5. Gustav Freytags Worte „Gedanken, die tief in unserer Seele keimen, wachsen sich bald zu unsern gestrengen Herren aus" nachzuweisen an Macbeth und Wallenstein.

6. Klassenarbeit: Wie kann man das Andenken verdienstvoller Männer im Volke lebendig erhalten? 7. Freigewähltes Thema aus der Privatlektüre oder Mein Lebenslauf oder Durch welche Eigenschaften und Leistungen verdient das englische Volk Anerkennung? 8. Prüfungsarbeit.

R Ib: 1. Viel Feind, viel Ehr. 2. Wodurch macht uns Sophokles den Charakter Kreons weniger unsympathisch? 3. Die Lage Deutschlands zur Zeit des Varus und der Napoleonischen Weltherrschaft (Klassenarbeit). 4. Inwiefern spiegelt sich in der Ode „Der Züricher See" Klopstocks Eigenart wider? 5. Gedankengang einer Schrift Luthers. 6. Not entwickelt Kraft (Klassenarbeit). 7. Die Künste in ihrem Verhältnis zur Zeit. (Nach Lessings Laokoon.) 8. Ist der Ausgang des Trauerspiels Emilia Galotti befriedigend? (Klassenarbeit.)

R IIa: Welche verschiedenen Bedeutungen kann das Wort „Welt" annehmen? 2. Durch welche Mittel gelingt es Ekkehard, bei der Schilderung des Kampfes am Wasgenstein jede Einförmigkeit zu vermeiden? 3. Licht- und Schattenseiten der spartanischen Verfassung (Klassenarbeit). 4. Charakteristik Hagens. 5. Walther von der Vogelweide, ein Hüter deutscher Ehre. 6. Durch welche Mittel suchte Colbert die wirtschaftliche Lage Frankreichs zu heben? (Klassenarbeit.) 7. Hermann vor und nach seiner Begegnung mit Dorothea. 8. Die Kontraste in Goethes Egmont (Klassenarbeit).

U II: 1. Abteilung: 1. Der Einfluß Friedrich Wilhelms I. auf die innere Entwicklung des preußischen Staates. 2. Das Bild unseres Waldes im Frühling. 3. Was erfahren wir aus der Exposition zu Lessings Minna von Barnhelm über die Hauptpersonen? (Klassenarbeit.) 4. Die Sage vom Erwachen der deutschen Kaiser. Eine vergleichende Darstellung nach Gedichten von Geibel, Freiligrath, Wolfg. Müller und Gerok. 5. Besser allein als in böser Gemein'. 6. Die Erhebung Preußens 1813 im Spiegel der gleichzeitigen Lyrik (Klassenarbeit). 7. Die Läuterung Heinrich Blanks. 8. Die Örtlichkeit in Voß' Siebzigstem Geburtstag. 9. Warum bedarf der Staat der Steuern? (Klassenarbeit.) 10. Mit welchem Rechte kann man Paris das Herz Frankreichs nennen?

2. Abteilung: 1. Worin hat die Anhänglichkeit des Menschen an die Heimat ihren Grund? 2. Gutta cavat lapidem non vi, sed saepe cadendo. 3. Klassenaufsatz: Wie ward Weislingen für den Bamberger wiedergewonnen? 4. Georg, das Muster eines Ritterknappen. 5. Durch welche Umstände wurde Napoleon in Rußland geschlagen? 6. Klassenaufsatz: Nach Wahl a) Welche Gründe bewogen Rudenz, sich auf die Seite der Österreicher zu stellen und wie ward er für die Sache der Schweizer wiedergewonnen? b) Ein Knappe Geßlers erzählt abends in Küßnacht die Erlebnisse des Tages. 7. Die Hauptvertreter der drei Kantone in Schillers Tell. 8. Scharnhorst in den Liedern der Freiheitssänger. 9. Klassenaufsatz: Ein Glück, so rühmst Du mir, sei die Zufriedenheit, gäb' ich zufrieden mich, so käm' ich nicht gar weit. 10. Jena und Sedan, zwei denkwürdige Orte preußischer Geschichte.

C. Aufgaben für die Reifeprüfungen.

Gymnasium.

Herbst 1908.

1) Deutscher Aufsatz: „. . . . Denn ich bin ein Mensch gewesen, Und das heißt ein Kämpfer sein."

2) Lateinisches Skriptum nach Boissier, César et Cicéron pag. 2, 3. (Friedberg & Mode.)

3) Übersetzung aus dem Griechischen: Thukydides I, 128 f.

4) Mathematische Arbeit: 1. Es soll aus einer Hohlkugel ein auf dem Grundkreise stehender Zylinder mit über der oberen Grundfläche stehendem geraden Kreiskegel gedreht werden, dessen Volumen ein Maximum ist. Wie groß ist die Höhe des Zylinders zu nehmen? 2. Den Zusammenhang des Cosinussatzes der ebenen Trigonometrie mit den Sätzen des Pythagoras und seiner Erweiterungen darzustellen. 3. Eine durchsichtige Hohlkugel von der Wanddicke d und dem äußeren Radius r ist von einem dichteren durchsichtigen Medium ausgefüllt. Die Lichtgeschwindigkeiten in denselben verhalten sich wie 5 : 4. Ein Strahl vom Punkte A, der an der äußeren Fläche liegt und der mit seinem Radius den Winkel α bildet, wird die Kugelfläche wieder in einem Punkte D treffen.

Wie groß ist die sphärische Entfernung von A und D? $r = 6370$; $d = 1500$; $\alpha = 20°$. 4. Wieviel Kilometer ist der Weg A B zwischen zwei auf demselben Parallelkreise der Erde liegenden Punkten, auf dem Parallelkreise gemessen, länger, als ihre kürzeste sphärische Entfernung? Die geographische Breite $\varphi = 60°$; der Längenunterschied $\lambda = 80°$.

Ostern 1909.

1) Deutscher Aufsatz: Der Mensch ist nicht geboren frei zu sein.

2) Lateinisches Skriptum nach Horaz Epist. I, 2.

3) Übersetzung aus dem Griechischen: Plato Phaedon cap. 14 f.

4) Übersetzung aus dem Hebräischen: Psalm 1.

5) Mathematische Arbeit: 1. Die Beziehungen der Wurzeln einer quadratischen Gleichung zu den Koeffizienten derselben zu entwickeln. 2. Den Neigungswinkel zweier Ebenen zu zeichnen, von denen die eine auf dem Grundrisse, die andere auf dem Aufrisse senkrecht steht. Beide Ebenen sind durch ihre Spuren im Grundriß und Aufriß gegeben. 3. Auf den Schenkeln des Winkels ε sind in den Abständen b und c vom Scheitel Lote errichtet. Wie groß ist die Entfernung ihres Schnittpunktes vom Scheitel? (Zahlenbeispiel.) 4. Ein Kreisabschnitt, dessen Zentriwinkel 60° beträgt, rotiert um den zu seiner Sehne parallelen Durchmesser. Wie groß sind Volumen und Oberfläche des entstehenden Körpers?

Realgymnasium.

Herbst 1908.

1) Deutscher Aufsatz: Nach welch verschiedenen Seiten hin übt das Meer auf den Menschen seine Anziehungskraft aus?

2) Übersetzung aus dem Lateinischen: Sallust Jugurtha cap. 61 f.

3) Übersetzung aus dem Deutschen ins Französische.

4) Mathematische Arbeit: 1. Ein Unternehmer kauft einen Bauplatz für $a = 30000$ ℳ und baut darauf eine Fabrik. Die Bauzeit dauert $2\,^1/_2$ Jahre und die am Schlusse jedes Halbjahres bezahlten Baukosten betragen $b = 25000$ ℳ. Bei Berechnung der Gesamtkosten werden halbjährlich $2\,^1/_2\,\%$ der Ausgaben als Zinsverlust in Ansatz gebracht. Zu wieviel vom Hundert verzinst sich das Anlagekapital in einem Betriebsjahre, welches $c = 9920{,}40$ ℳ Reingewinn einbringt? 2. In der Nische einer senkrechten Wand steht ein Standbild von der Höhe $h = 2{,}6$ m. Wie weit muß ein Beobachter auf ebener Erde von der Wand zurücktreten, um das Standbild am deutlichsten zu sehen, wenn sein Auge $a = 1{,}6$ m und der Fuß des Standbildes $b = 8{,}8$ m sich über der Erde befindet? 3. Wie groß ist die Höhe des Kugelabschnittes, welcher die größte ihm einbeschriebene Kugel am meisten an Inhalt übertrifft, und wie verhalten sich die Oberflächen beider Körper? 4. Deutschland liegt ganz innerhalb eines Kreises, der durch drei bestimmte Grenzpunkte geht. Es soll die Lage des Mittelpunktes berechnet werden. 1. Punkt bei Memel: $\varphi = 56°$; $\lambda = 21°$ O. 2. Punkt bei Königsau: $\varphi = 55°\ 25'$; $\lambda = 9°$ O. 3. Punkt bei Basel: $\varphi = 47°\ 35'$; $\lambda = 7°\ 35'$ O.

5) Physikalische Arbeit: Die Gesetze des vertikalen Wurfes sollen abgeleitet werden. Im Anschluß daran ist die Aufgabe zu lösen: Eine Kugel wird mit einer Geschwindigkeit $c = 98{,}1$ m $\sec^{-1}$ vertikal in die Höhe geschossen. Wie lange und wie hoch wird sie steigen? Wann erreicht sie die Höhe $s = 93{,}195$ m? Nach welcher Zeit und mit welcher Geschwindigkeit kommt sie wieder unten an? (Der Luftwiderstand soll nicht berücksichtigt werden.)

Ostern 1909.

1) Deutscher Aufsatz: Welchen Gewinn hat Goethe von seinem Aufenthalte in Italien gehabt?

2) Übersetzung aus dem Lateinischen: Cicero de natura deorum II, § 153—155.

3) Übersetzung ins Französische.

4) Mathematische Arbeit: 1. Man ermittele die Form eines zylindrischen Flüssigkeitsmaßes, dessen Inhalt C gegeben ist, und dessen Fläche so klein als möglich sein soll, damit ein möglichst

kleiner Teil der zu messenden Flüssigkeit durch Haftenbleiben verloren gehe. Wie groß müssen Halbmesser und Höhe für das Liter genommen werden? 2. In ein gleichseitiges Dreieck mit der Seite a wird ein Kreis beschrieben, in diesen ein gleichseitiges Dreieck, darin wieder ein Kreis und so fort. Wie groß ist die Summe der Radien sämtlicher Kreise, die Summe ihrer Peripherien und die Summe ihrer Flächen? (Diskussion der Resultate hinsichtlich ihrer Beziehung zum ersten Dreieck.) 3. Von fünf gleich großen Kugeln, deren Halbmesser ϱ ist, sind vier so auf eine Ebene gelegt, daß jede zwei berührt. Die fünfte ist so auf die vier gelegt, daß sie alle berührt. Um diese fünf Kugeln wird ein gerader Kegel so beschrieben, daß die vier unteren Kugeln seine Grundfläche und den Mantel, die obere nur den Mantel berührt. Es soll der Mantel und Inhalt desjenigen Kegelstumpfes berechnet werden, dessen Grundfläche durch die vier Mantelberührungspunkte der unteren Kugeln geht, und dessen Deckfläche die Ebene des Berührungskreises der oberen Kugel ist. (Das Quadrat der vier Mittelpunkte und ein Achsenschnitt sind zu zeichnen.) 4. Wie muß bei paralleler Lage der Achsen der Anfangspunkt verlegt werden, damit die Parabelgleichung $y^2 - 10\,y = 16\,x - 73$ die Form der Scheitelgleichung annimmt?

5) Physikalische Arbeit: Das Archimedische Prinzip und seine wichtigsten Anwendungen.

Vom evangelischen Religionsunterrichte waren befreit: 91 Schüler wegen Teilnahme am kirchlichen Unterricht.

D. Technischer Unterricht.

Turnen.

Die Anstalt besuchten im Sommer 598, im Winter 576 Schüler. Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterricht überhaupt:	Von einzelnen Übungsarten:
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im Sommer 47; im Winter 48	im Sommer 5; im Winter 4
Aus andern Gründen:	im Sommer 12; im Winter 10	im Sommer —; im Winter 2
Zusammen:	im Sommer 59; im Winter 58	im Sommer 5; im Winter 6
Also vom Hundert:	im Sommer 9,8; im Winter 10,7	im Sommer 0,9; im Winter 1,0

Es bestanden bei 20 getrennt zu unterrichtenden Klassen 12 Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten 32, zur größten 76 Schüler.

Es waren für den Turnunterricht wöchentlich insgesamt 36 Stunden angesetzt; ihn erteilte Turnlehrer Kolster in 9 Abteilungen, in den übrigen Oberlehrer Kriege, Dr. Böttticher und Lehrer Kottmann. Etwa zur Hälfte wurden die Turnstunden im Freien erteilt. Die seit vorigem Jahre betriebenen besonderen Freiübungen fanden auch während des ganzen Berichtsjahres täglich nach der dritten Pause für sämtliche Klassen gleichzeitig statt und fielen nur selten wegen ungünstigen Wetters aus. Die Turnspiele wurden im Sommer Freitag Nachmittag auf dem zur Verfügung gestellten städtischen Spielplatze bei Olderdissen betrieben.

Von den 598 Schülern des Sommerhalbjahres sind 285 (47,7 %) Freischwimmer; 54 von diesen haben das Schwimmen erst im Berichtsjahre gelernt.

Gesang.

VI: Gesanglehre nach Krauses Deutscher Singschule Teil I, mit Benutzung der Wandernote.

V: Fortsetzung der Gesanglehre nach demselben Lehrbuch Teil II.

Chor: Vierstimmige Gesänge aus Serings Chorbuche und Einstudieren größerer Chorwerke.

Schreiben.

Am Schreibunterricht für die Ungeübteren nahmen teil aus IV 10, aus GIIIb 3, aus GIIIa —, aus RIIIb 11, aus RIIIa 5 Schüler.

Zeichnen.

1. Freihandzeichnen.

V: Zeichnen ebener Gebilde und flacher Formen aus dem Gesichtskreise des Schülers. Farbentreff-Übungen. Pinselzeichnen.

IV: Zeichnen nach Naturblättern, Schmetterlingen, Libellen, Vogelfedern — Fliesen, Stoffmustern. Übungen im Treffen von Farben, sowie im Skizzieren und im Zeichnen aus dem Gedächtnis. Pinselzeichnen.

R IIIb: Zeichnen nach einfachen Gebrauchsgegenständen, Natur- und Kunstformen (Kasten, Gläser, Tassen, Flaschen, Schalen, Krüge, Leuchter, Lampen u. dergl.). Andeutung der Hauptschatten und Lichter. Fortsetzung der Übungen im Treffen von Farben nach dem Gegenstande, im Skizzieren und im Zeichnen aus dem Gedächtnis.

R IIIa: Darstellung von Geräten, Gefäßen, Naturgegenständen (allein und zu kleinen Stillleben zusammengestellt) mit Wiedergabe von Licht und Schatten. Für die Befähigteren: Freie perspektivische Übungen im Darstellen von Teilen des Zeichensaales. Gedächtniszeichnen. Skizzier- und Pinselübungen.

R IIb: Zeichnen nach schwieriger darzustellenden Natur- und Kunstformen (Geräten, Gefäßen, Architekturteilen usw.) mit Wiedergabe von Licht und Schatten. Übungen im Malen mit Wasserfarbe nach farbigen Gegenständen (Geräten, Gefäßen, Früchten, Tierschädeln, ausgestopften Vögeln, lebenden Pflanzen usw.). Skizzieren nach der Natur. Zeichnen aus dem Gedächtnis.

R IIa: Fortsetzung des Pensums der IIb.

R I (Zwei Abteilungen): Weitere Pflege des Naturzeichnens. Schwierigere Übungen im Zeichnen und Malen nach stilllebenartigen Gruppen von polychromen Gegenständen, lebenden Blumen, Muscheln, ausgestopften Tieren usw. Skizzier-Übungen in Innenräumen und im Freien, für die Befähigteren gelegentlich auch nach dem lebenden Modell. (Anregung, den Gestaltungstrieb nach eigener Weise und Neigung zu betätigen.)

G IIIb und **a**: wie R III.

G IIb bis **Ia**: An dem nicht verbindlichen Unterrichte beteiligten sich aus IIb im Sommer 9, im Winter 7 Schüler, aus IIa im Sommer 4, im Winter 3 Schüler, aus Ib im Sommer 3, im Winter 2 Schüler, aus Ia im Sommer 6, im Winter 4 Schüler. — Die Lehraufgaben sind dieselben wie bei den entsprechenden Klassen des Realgymnasiums.

2. Wahlfreies Linearzeichnen.

R IIIa: Übungen im Gebrauche von Zirkel, Lineal und Ziehfeder durch Zeichnen von Flächenmustern, Kreisteilungen und anderen geometrischen Gebilden. Konstruktion der regulären Polygone im Kreise und nach gegebener Seite, Ellipsen, Spiralen. Aufnahme von Gegenständen des Zeichensaales, Grund- und Aufriß.

R IIb (komb. mit **IIa** und **I**): Geometrisches Darstellen einfacher Körper in verschiedenen Ansichten (Grundriß, Aufriß und Seitenriß) mit Schnitten und Abwickelungen. Darstellung des Tetraeders, Oktaeders, Dodekaeders und Ikosaeders im Grund- und Aufriß und Aufzeichnung ihrer Netze. — Konstruktion von Zykloiden, Epizykloiden, Hypozykloiden, Kreisevolventen, der jonischen Volute usw.

R IIa und **R I**: Weitere Einführung in die darstellende Geometrie: Durchdringung zweier Zylinder von verschiedener Größe, Durchdringung eines Zylinders mit einem Prisma, zweier prismatischen Körper von verschiedener Größe, eines vierseitigen Prismas mit einer fünfseitigen Pyramide, eines Zylinders mit einem Kegel usw. Abwickelung der Netze. — Schatten- und perspektivische Konstruktionen.

An diesem Unterrichte nahmen teil aus IIIa im Sommer 17, im Winter 15 Schüler, aus IIb im Sommer 13, im Winter 11 Schüler, aus IIa im Sommer 20, im Winter 12 Schüler, aus Ib im Sommer 4, im Winter 1 Schüler, aus Ia im Sommer 7, im Winter 4 Schüler.

E. Eingeführte Schulbücher.

Religionslehre.

I: Hollenberg, Hilfsbuch für den evang. Religionsunterricht für Gymnasien.

VI—IIb: Halfmann und Köster, Hilfsbuch für den evang. Religionsunterricht, Ausgabe B, Teil I und II; Berlin, Reuther & Reichard.

IV—IIb: Völker und Strack, Biblisches Lesebuch für evang. Schulen, Altes Testament; Gera, Hoffmann.

VI—I: Sammlung geistlicher Lieder; Bielefeld, Siedhoff.

Deutsch.

III: Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch, herausg. von Foß; Berlin, Mittler & Sohn.

VI—IV: Dasselbe, Teil I—III, herausg. von Muff; Berlin, Grote. Auswahl deutscher Gedichte und Lieder; Bielefeld, Helmich.

Lateinisch.

VI—G I, R IIIb—IIb: Ostermann-Müller, Lateinische Übungsbücher; Leipzig, Teubner.

III—I: H. J. Müller, Grammatik zu Ostermanns latein. Übungsbüchern; Leipzig, Teubner.

Griechisch.

G III: Herwig, Griechisches Lese- und Übungsbuch nebst Vokabular; Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing.

G III—I: H. Fritzsche, Griechische Schulgrammatik; Hannover, O. Goedel.

G II—I: v. Wilamowitz-Moellendorff, Griechisches Lesebuch I. Teil; Berlin, Weidmann.

Französisch.

IIIa—I: Ploetz-Kares, Französisches Übungsbuch und Sprachlehre; Berlin, Herbig.

IV und IIIb: Dubislav-Boek, Französisches Elementarbuch (Ausgabe A); Berlin, Weidmann.

Englisch.

R IIIb—I, G IIa—I: Dubislav-Boek, Kurzgefaßtes Lehr- und Übungsbuch der englischen Sprache, Ausgabe B; Berlin, Gärtner.

Hebräisch.

G IIa—I: H. L. Strack, Hebräische Grammatik und Übungsbuch; Hebräisches Vokabularium. München, J. C. Beck.

Geschichte.

IIa—I: Herbst, Historisches Hilfsbuch I—III; Wiesbaden, Kunzes Nachf. (Alte Geschichte für IIa in verschiedenen Ausgaben für G und R.)

III—IIb: Eckertz, Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte; Wiesbaden, Kunzes Nachf.

IV: Neubauer, Lehrbuch der alten Geschichte für Quarta; Halle, Buchh. des Waisenhauses.

Erdkunde.

VI—I: Kirchhoff, Erdkunde für Schulen, Teil I und II; Halle, Buchh. des Waisenhauses. Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen; Leipzig, Wagner & Debes.

Mathematik.

IV—I: Mehler, Hauptsätze der Elementar-Mathematik; Berlin, Reimer.

G IIb—I und R II—R Ib: Treutlein, Vierstellige Logarithmen; Braunschweig, Vieweg & Sohn.

R Ia: Greve, Fünfstellige Logarithmen; Bielefeld, Velhagen & Klasing.

Rechnen.

IV: Schellen, Aufgaben, Teil I; Münster, Coppenrath.
VI und V: Westrick und Heine, Rechenbuch; Münster, Aschendorff.

Physik.

IIa—I: Poske, Oberstufe der Naturlehre; Braunschweig, Vieweg & Sohn.

Gesang.

V—I: Sering, Chorbuch op. 117; Lahr, Schauenburg.

II. Auswahl aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Königl. Prov. Schulkollegium, 3. April: Die Einführung des Griechischen Lese- und Übungsbuches nebst Vokabularium von Herwig wird von Ostern 1908 ab genehmigt.
2. Dasselbe, 19. März: Der Kandidat des höheren Schulamts Joseph Verron verbleibt zur Ableistung des Probejahrs an der Anstalt; die Kandidaten Dr. Karl Ley und Wilhelm Schuknecht werden zur Ableistung des Probejahres überwiesen.
3. Ministerialerlaß vom 18. März 1908: Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag Johann Heinrich Wicherns.
4. Königl. Prov. Schulkollegium, 30. Juni: Ein Exemplar von Berners Geschichte des Preußischen Staates wird der Anstalt als Prämie für einen Schüler überwiesen.
5. Dasselbe, 14. Juli: Der Herr Minister hat den Oberlehrern Dr. Philibert Neimke und Dr. Wilhelm Sopp den Charakter als Professor verliehen.
6. Dasselbe, 7. August: S. Majestät der Kaiser und König haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 22. Juli aus Anlaß der am 5. August d. J. stattgehabten Feier des 350jährigen Bestehens des Gymnasiums in Bielefeld den Oberlehrern an der Anstalt, Professoren Dr. Max Schaunsland und Dr. Theodor Bertram den Roten Adlerorden vierter Klasse, dem Zeichenlehrer Siegfried Reineke und dem Lehrer Hermann Beudel den Königl. Kronenorden vierter Klasse zu verleihen geruht.
7. Dasselbe, 13. August: S. Majestät der Kaiser und König haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 29. Juli den Professoren Dr. Philibert Neimke und Dr. Wilhelm Sopp den Rang der Räte vierter Klasse zu verleihen geruht.
8. Dasselbe, 8. September: Der Kandidat des höheren Schulamts Dr. Otto Boetticher verbleibt zur Ableistung des Probejahres an der Anstalt.
9. Ministerialerlaß vom 29. September: Der Einführung der Städteordnung am 19. November 1908 soll bei der hundertjährigen Wiederkehr dieses Tages im Geschichtsunterrichte gedacht werden.
10. Königl. Prov. Schulkollegium, 3. November: Der Herr Minister hat für das Schuljahr 1909 folgende Ferienordnung für die höheren Lehranstalten der Provinz Westfalen bestimmt:
    1. Anfang des Schuljahres 1909: Donnerstag den 22. April.
    2. Pfingstferien: Schluß des Unterrichtes: Freitag den 28. Mai,
       Anfang „ „ Dienstag den 8. Juni.
    3. Sommerferien: Schluß des Unterrichtes: Freitag den 6. August,
       Anfang „ „ Mittwoch den 15. September.

4. Weihnachtsferien: Schluß des Unterrichtes: Mittwoch den 22. Dezember.
   Anfang „ „ Dienstag den 4. Januar 1910.
5. Schluß des Schuljahres 1909: Dienstag den 22. März 1910.
6. Anfang des Schuljahres 1910: Mittwoch den 13. April 1910.

11. Dasselbe, 5. Dezember: Ein Exemplar von Berners Geschichte des Preußischen Staates der Anstalt als Geschenk Sr. Majestät des Kaisers für einen würdigen Schüler überwiesen.
12. Dasselbe, 22. Dezember: Der Herr Minister hat dem Oberlehrer Dr. Rudolf Schrader den Charakter als Professor verliehen.
13. Ministerialerlaß vom 24. Januar 1909: Abändernde Bestimmungen über die Reifeprüfung, namentlich mit Bezug auf die Kompensation nicht ausreichender Leistungen in einzelnen Fächern.
14. Königl. Prov. Schulkollegium, 14. Februar: Oberlehrer Dr. Quidde wird zu dem Naturwissenschaftlichen Ferienkursus in Göttingen (15. bis 28. April) einberufen.
15. Dasselbe, 15. Februar: S. Majestät der Kaiser und König haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 20. Januar dem Professor Dr. Rudolf Schrader den Rang der Räte vierter Klasse zu verleihen geruht.
16. Dasselbe, 7. März: Oberlehrer Dr. Trüber wird zu dem archäologischen Ferienkursus in Berlin (15. bis 22. April) einberufen.

III. Chronik der Schule.

Das Kuratorium bilden zur Zeit die Herren:

Oberbürgermeister Geheimer Regierungsrat Bunnemann, Vorsitzender,
Bürgermeister Dr. Stapenhorst, Stellvertreter des Vorsitzenden,
Superintendent Simon, Deputierter des Kuratoriums,
Fabrikant Wilhelm Kisker,
Kommerzienrat Hugo Rempel,
Kommerzienrat Johannes Klasing,
Landgerichtspräsident a. D. Geh. Oberjustizrat Barre,
und der Gymnasialdirektor.

Mit dem Schlusse des Schuljahres 1907 traten aus dem Lehrerkollegium aus die Kandidaten des höheren Schulamts Willi Merten und Hans Ziegler, ersterer nach Vollendung des Probejahrs, um eine Oberlehrerstelle am Realprogymnasium i. E. in Kamen zu übernehmen, letzterer zur Ableistung des Probejahrs am Realgymnasium in Altena.

Mit Beginn des Schuljahrs am 23. April traten die Kandidaten des höheren Schulamts Dr. Karl Ley und Wilhelm Schuknecht ein, um wie auch der bereits im vorigen Jahre an der Anstalt beschäftigt gewesene Kandidat des höheren Schulamts Joseph Verron ihr Probejahr abzuleisten, und gleichzeitig die Vertretung für den auf ein weiteres Jahr zur Mitarbeit am Thesaurus linguae latinae beurlaubten Oberlehrer Dr. Hoppe und den zu einer größeren historischen Arbeit beurlaubten Professor Dr. Tümpel zu übernehmen. Die wissenschaftliche Hilfslehrerstelle wurde von dem Kandidaten des höheren Schulamts Dr. Otto Böttticher versehen, der auch von Herbst ab sein Probejahr an der Anstalt ablegte.

Beurlaubt waren zu militärischen Dienstleistungen Oberlehrer Wagner vom Beginn des Schuljahres bis zum 10. Juni, Oberlehrer Dr. Trüber vom 4. Juni bis zum 30. Juli, Prof. Dr.

Schrader vom 10. bis zum 23. März. Prof. Dr. Bertram nahm vom 21. April bis zum 2. Mai an einem naturwissenschaftlichen Ferienkursus in Göttingen teil.

Der Gesundheitszustand von Lehrern und Schülern war normal, so daß der Unterricht durch Krankheiten wenig beeinträchtigt wurde.

Am 16. Dezember starb im 80. Lebensjahre infolge eines Schlaganfalls der langjährige frühere Lehrer der Anstalt, Gymnasialdirektor a. D. Dr. Gottlieb Lüttgert. — Geboren am 5. April 1829 in Minden, verlebte er den größten Teil seiner Jugend in dem naheliegenden Hartum, wo sein Vater Amtmann war, und studierte, nachdem er in Minden die Reifeprüfung bestanden hatte, von Ostern 1848 bis Herbst 1851 in Bonn und Berlin klassische Philologie. Nachdem er am 13. Dezember 1851 an der Universität Halle den philosophischen Doktorgrad erworben und am 30. Oktober 1852 in Berlin die Prüfung pro facultate docendi bestanden hatte, war er zunächst bis Ostern 1855 Hilfslehrer am Werderschen Gymnasium in Berlin, dann bis Ostern 1859 Gymnasiallehrer in Sorau. Hierauf wirkte er zwölfeinhalb Jahre lang als Oberlehrer an der hiesigen Anstalt, von der er Herbst 1871 als Direktor an das Königl. Gymnasium in Lingen berufen wurde. Seinem dortigen Wirken wurde durch einen Schlaganfall ein Ziel gesetzt, und er kehrte Ostern 1890 wieder nach Bielefeld zurück, wo er dann noch von Ostern 1891 bis Herbst 1898 griechischen und Religionsunterricht in der Unterprima erteilte. Dieser letztere lag ihm außer dem in den klassischen Sprachen ganz besonders am Herzen, und diesem Interesse verdankte sein Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht (2. Auflage 1875) seine Entstehung. Neben Wissenschaft und Unterricht war ihm die Pflege der Musik ein Lebensbedürfnis, und besonders in Lingen konnte er seine künstlerische Gabe in größerem Kreise betätigen. Was aber seinem Wesen und Wirken den Stempel aufdrückte, war die lautere und tiefe Frömmigkeit, die ihn durchdrang und ihm auch über viel körperliches Leiden hinweghalf. Seine zahlreichen Schüler gedenken seiner in dankbarer Pietät, und seinen Freunden ist er nicht nur wegen der Liebenswürdigkeit seines Wesens, sondern auch wegen der Reinheit und Geradheit seines Charakters unvergeßlich.

Die gewohnte allgemeine Turnfahrt mußte in diesem Jahre mit Rücksicht auf die bevorstehende Jubiläumsfeier der Anstalt unterbleiben; ein gemeinsamer Ausflug fand am 10. Oktober nach dem Ebberge statt. Über das Jubiläum wird weiter unten besonders berichtet.

Die musikalische Weihnachtsaufführung fand am 21. Dezember statt und zwar, um dem zahlreichen Publikum Platz zu verschaffen, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses. Bei der Kaisergeburtstagsfeier hielt die Festrede Oberlehrer Poppe über Friedrich Harkort; ein von Sr. Majestät als Prämie geschenktes Buch, die preußische Geschichte von Berner, wurde bei dieser Gelegenheit dem Gymnasial-Oberprimaner Hermann Petri überreicht.

Die mündlichen Reifeprüfungen des Herbsttermins wurden am 21. September unter dem Vorsitze des Direktors abgehalten, die des Ostertermins für das Gymnasium am 5. März unter dem Vorsitze des Kgl. Provinzialschulrats Herrn Professor Dr. Cauer, für das Realgymnasium am 8. März unter dem des Direktors.

Die Jubiläumsfeier.

Der Gedanke, das 350 jährige Jubiläum der Anstalt festlich zu begehen, fand seinen ersten Ausdruck in einem entsprechenden Beschluß des Kuratoriums vom 9. Oktober 1907 und wurde in weitesten Kreisen mit Freude aufgenommen. Da der Herr Minister die für eine geplante Festschrift nötigen Ausgaben aus Mitteln der Anstalt bewilligte und die Geneigtheit der städtischen Körperschaften zur Deckung der übrigen Unkosten aus städtischen Mitteln in erfreulicher Weise zutage trat, so war die Grundlage für die Vorbereitung einer wenn auch einfachen so doch würdigen Feier gegeben.

Das Kuratorium erweiterte sich durch Beschluß vom 11. März 1908 zu einem größeren Festausschuß, dem unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Geheimen Regierungsrats Bunnemann und später des Bürgermeisters Dr. Stapenhorst folgende Herren angehörten: Kommerzienrat Gottfried Bansi, Landgerichtspräsident a. D. Geheimer Oberjustizrat Barre, Vorsitzender der Handelskammer Gustav Bertelsmann, Kaufmann Theobald Biermann, Geheimer Kommerzienrat Albrecht

Delius, Fabrikant Otto Delius, Justizrat Dr. Frankenstein, Rentner Karl Gante, Kaufmann Gustav Gassel, Oberlehrer Dr. Hartwig, Gymnasialdirektor Professor Dr. Herwig, Pfarrer Jordan, Fabrikant Wilhelm Kisker, Kommerzienrat Johannes Klasing, Fabrikant Karl Niemann, Oberst Niemeyer, Professor Dr. Nierhoff, Justizrat Ohly, Kaufmann Karl Theodor Oltrogge, Kommerzienrat Osthoff, Kommerzienrat Hugo Rempel, Oberlehrer Dr. Schrader, Superintendent Simon, prakt. Arzt Dr. Sunkel, Spinnereidirektor August Tiemann, Kommerzienrat Velhagen, Landgerichtspräsident Waitz, Direktor Emil Wessel.

Die in dem Ausschuß zahlreich vertretenen früheren Schüler des Gymnasiums und Realgymnasiums verfolgten namentlich den Gedanken, dem Feste durch Stiftungen ein dauerndes Erinnerungsmal zu setzen, mit großem Eifer und Erfolg, und die außer diesem Stiftungsausschuß gebildeten Sonderausschüsse zur Vorbereitung der eigentlichen Festveranstaltungen gaben sich ihrer Aufgabe mit einer Energie und Sachkenntnis hin, die ein gutes Gelingen in Aussicht stellten. Auch die Schüler beteiligten sich mit freudigem Eifer an den zahlreichen musikalischen und theatralischen Proben, die für den Festaktus und die in Aussicht genommene Festvorstellung nötig waren.

In der Ausschußsitzung vom 10. Juni 1908 wurde folgendes Programm festgesetzt:

Am 4. August abends zwangloses Beisammensein und Begrüßung der auswärtigen Gäste in der Ressource.

Am 5. August morgens 9 1/2 Uhr Festzug der jetzigen und früheren Schüler und Gäste vom Gymnasium zum neuen Evangelischen Vereinshause; Marschmusik der Schülerkapelle und der städtischen Kapelle; 10 Uhr Schulfeier im Vereinshause; 2 Uhr Festessen mit Damen in der Ressource; 8 Uhr musikalische Darbietungen und Festvorstellung von Schülern im Stadttheater.

Am 6. August 11 Uhr Frühschoppen im Hofe der Sparenburg; 3 Uhr Spielfest beim Meierhofe Olderdissen; 5 Uhr Bewirtung der Schüler; 8 Uhr Ball auf dem Johannisberge; 9 Uhr Beleuchtung der Sparenburg.

Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte zur Deckung der entstehenden Unkosten eine Summe von 3500 Mark, die nicht ganz gebraucht wurde; dagegen erwies sich der Voranschlag für die Festschrift, die allen Schülern eingehändigt und auch dem nächsten Jahresberichte als Beilage zugefügt werden sollte, als zu niedrig gegriffen, so daß der Herr Minister um eine weitere Bewilligung gebeten werden mußte. Die Kosten beliefen sich auf etwas über 3000 Mark. Den ersten Hauptteil der Festschrift bildet die Geschichte der Anstalt vom Direktor; Ergänzungen dazu stellen dar die Geschichte der Bibliothek von Professor Dr. Bertram, ferner die Darstellung einer Episode aus der Geschichte der Anstalt: „Der Marquis de Marcieu und das Bielefelder Gymnasium“ von Oberlehrer Dr. Schrader, die Zusammenstellung der Lehrer, Hilfslehrer und Kandidaten, die an der Anstalt seit 1815 tätig gewesen sind, von Oberlehrer Dr. Zickgraf und das Verzeichnis der Abiturienten des Gymnasiums von 1859, des Realgymnasiums von 1862 bezw. 1867 bis 1908, ersteres von Oberlehrer Schierwagen, letzteres von Professor Dr. Nierhoff; beide gleich dem Verzeichnis der Lehrer Resultate mühevoller und einen massenhaften Schriftwechsel verursachender Arbeit. Der zweite Hauptteil liefert wissenschaftliche Beiträge aus dem Lehrerkollegium, und zwar „Homer und unsere Zeit“ von Professor Dr. Seiler, „Systematisches Verzeichnis der Wirbeltierfauna Bielefelds und seiner Umgebung“ von Oberlehrer Dr. Zickgraf, „Tertullianea“ von Oberlehrer Dr. Hoppe und „Ein mittelniederdeutsches Bielefelder Gebetbuch“ von Professor Dr. Tümpel.

Als das in allen seinen Einzelheiten sorgfältig vorbereitete Fest heranrückte, kamen von nah und fern aus allen Gegenden Deutschlands bis in die Schweiz hinein die ehemaligen Schüler und Lehrer der Anstalt in großer Zahl zusammen. Von den geladenen Ehrengästen konnten leider S. Exzellenz der Herr Minister und S. Exzellenz der Herr Oberpräsident, sowie der Direktor des Provinzial-Schulkollegiums Herr Regierungspräsident v. Gescher und Herr Generalsuperintendent Zöllner, weil sie sämtlich bereits ihre Urlaubsreisen angetreten hatten, an dem Feste nicht teilnehmen, dagegen hatten wir die Freude, den Präsidenten der Königl. Regierung zu Minden Herrn Geheimen Oberregierungsrat Dr. Kruse, und als Vertreter des Königl. Provinzial-Schulkollegiums den Königl. Provinzial-Schulrat Herrn Professor Dr. Cauer, sowie als Vertreter des Herrn Generalsuperintendenten der Provinz den Herrn Konsistorialrat Eulemann und einen der ältesten Abiturienten des

Gymnasiums, den in Bielefeld aus langjähriger Wirksamkeit hochverehrten Herrn Generalsuperintendenten Vieregge in unserer Mitte zu sehen, und auch die Direktoren der Nachbaranstalten Dr. Windel (Gymnasium) und Dr. Droyen (Real- und Landwirtschaftsschule) aus Herford und Bruns aus Gütersloh hatten unserer Einladung freundlich Folge geleistet.

Der auf Dienstag den 4. August festgesetzte Begrüßungsabend vereinigte in zwangloser Geselligkeit die zahlreichen bereits eingetroffenen auswärtigen Festteilnehmer mit den hiesigen in der Ressource, wo Jugend und Alter sich zusammenfanden, teils Erinnerungen austauschend und frühere Bekanntschaft erneuernd, teils neue anknüpfend. Im Stadttheater fand an diesem Abend für die Angehörigen unserer Schüler eine Voraufführung des Festspiels mit den musikalischen Darbietungen der Schüler statt, nachdem bereits am Montag die Generalprobe dazu hatte benutzt werden müssen, vielen Angehörigen, die für Dienstag keine Plätze hatten bekommen können, Gelegenheit zur Teilnahme zu bieten. Als die Vorstellung beendet war, bewegte sich ein glänzender Fackelzug der Schüler aus den mitleren und oberen Klassen der Anstalt durch die fahnengeschmückten Hauptstraßen der Stadt, voran die im vorigen Winter neu gegründete Schülerkapelle mit dem Trommler- und Pfeiferkorps. Am Schillerplatz angelangt bog der Zug in den Garten der Ressource ein und nahm dort angesichts der großen Freitreppe Stellung. Als Sprecher trat der Oberprimaner des Gymnasiums Roland Müller vor, gab in kräftigen Worten der dankbaren Gesinnung der Schüler Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf den Direktor und das Lehrerkollegium. Der Direktor erinnerte in seiner Erwiderung die Schüler an das Standbild Bismarcks und an die Büsten Schillers und Goethes, die in ihrem Rücken ständen, und forderte sie auf, allezeit dem Vaterlande die Treue zu bewahren in guten und bösen Tagen. Nachdem der Ruf der Treue und das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" erklungen war, trat der Zug in straffer Ordnung den Rückmarsch an, die Ressource aber hielt die Festteilnehmer noch einige Zeit in angeregter Unterhaltung zusammen.

Der Hauptfesttag bedrohte den Festzug, der Gäste, Schüler und Lehrer vom Gymnasium zum Vereinshause bringen sollte, mit argem Unwetter, jedoch gelang es, während einer Regenpause undurchnäßt ans Ziel zu kommen. Leider hatte selbst der große Saal des Vereinshauses nicht ausgereicht, um auch nur die Mehrzahl derer zu fassen, die gern an der Schulfeier teilgenommen hätten; außer den Ehrengästen und auswärtigen früheren Schülern konnte nur eine beschränkte Zahl von sonstigen Festteilnehmern aus der Stadt gegen Karten Platz finden. — Um 10 Uhr begann der feierliche Akt mit dem von der Schülerkapelle intonierten gemeinsamen Gesange „Lobe den Herren", worauf Herr Superintendent Simon im Anschluß an Epheser 3, 13—21 der Feier die eindrucksvolle religiöse Einleitung gab. Mächtig durchzogen dann die Klänge des von dem großen Schülerchor gesungenen Silcherschen „Ehre sei Gott in der Höhe" den weiten Raum, und Herr Provinzial-Schulrat Professor Dr. Cauer bestieg die Rednerbühne, um als Vertreter der Königlichen Behörde die Anstalt zu beglückwünschen. In feinsinniger und treffender Weise griff er in die Zeit der Gründung des Gymnasiums zurück und ließ dessen Geschichte erstehen. Er erinnerte an die schweren Zeiten des 30jährigen Krieges, den 7jährigen Krieg, den Druck der Fremdherrschaft und die Wiederherstellung der preußischen Verwaltung; wie das Gymnasium seinem damaligen Direktor Krönig die Wiedergeburt verdanke, welche stille aber bedeutende Arbeit um die Mitte des vorigen Jahrhunderts geleistet worden sei. Nach dem glänzenden Siegeszuge von 1870/71 habe es gegolten, einen neuen Gesichtskreis zu finden. Man vertiefte sich in die griechische und römische Gedankenwelt und setzte das Altertum mit der Gegenwart in unmittelbare Verbindung. Damit entstand für das Gymnasium auch die Aufgabe, Schüler für den praktischen Beruf vorzubereiten. Gerade das letzte halbe Jahrhundert habe diesem Zwecke gedient. In der industriereichen Stadt Bielefeld werde kein Phäakenleben gelebt, sondern in rastloser Tätigkeit gearbeitet, aber auch der religiöse Sinn gepflegt. Dazu habe diese Schule Männer ausgebildet, von denen viele einen bedeutenden Namen hätten. Die Stadt blicke mit Stolz und Freude auf die Anstalt, die heute ihr 350jähriges Bestehen feiern könne. Stadt und Staat hätten an dem Ausbau der Schule zusammengewirkt; die Stadt sei keineswegs bloß die gebende, sondern auch die empfangende. Der Redner erinnerte dann noch an das Wirken des Direktors Schmidt, des unvergeßlichen Direktors Nitzsch und gedachte in ehrenden Worten des jetzigen Leiters, sprach die Grüße des Herrn Oberpräsidenten als Präsidenten und des Herrn Regierungspräsidenten als Direktors des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums aus und überreichte mit herzlichem Glückwunsche die von

Sr. Majestät dem Könige allergnädigst verliehenen Ordensauszeichnungen, nämlich den Professoren Dr. Schaunsland und Dr. Bertram den Roten Adlerorden 4. Klasse, dem Zeichenlehrer Reineke und dem Lehrer Beudel den Kronenorden 4. Klasse.

Nachdem sodann der kleine Schülerchor das Terzett aus Mendelssohns Elias: „Hebe deine Augen auf" vorgetragen hatte, ergriff Herr Bürgermeister Stapenhorst in Vertretung des Oberbürgermeisters Bunnemann das Wort, um namens der Stadtverwaltung und des Kuratoriums die Jubilarin zu begrüßen. Ihre Wünsche kämen aus vollem Herzen; beide Anstalten, Gymnasium und Realgymnasium, erfreuten sich der größten Wertschätzung. Sie bilden als diejenige Schule, die die höchsten Ziele im Bildungswesen verfolge, den Mittelpunkt im Geistesleben unserer Stadt. Die Bürger hätten der Schule daher immer gern gegeben, was in ihren Kräften stand. Die Hälfte der Ausgaben trage der Staat, die Hälfte die Stadt, was ihre Freude zwar nicht verdoppele, aber vermehre. Die Schule habe ihre Aufgabe unter pflichttreuen Leitern glänzend erfüllt und stets als eine gediegene Bildungsstätte für die gelehrten Berufe gegolten. Als vor 50 Jahren ein Wendepunkt in der Bielefelder Industrie eingetreten sei, sei auch ein Wendepunkt der Schule gefolgt und das Realgymnasium ausgebaut worden, das diejenige Bildung vermittelte, deren die Industrie bedurfte. Dieser sei es nicht leicht geworden im Konkurrenzkampfe. Man habe keine billigen Rohstoffe und Mangel an Verkehrswegen gehabt, und es habe an billigen Arbeitskräften gefehlt. Dieses Manko mußte durch tüchtige Berufsbildung ausgeglichen werden, die der Anstalt vollauf gelungen sei. Es sei ihm daher eine wahre Freude und eine angenehme Pflicht, der Schule heute die herzlichsten Segenswünsche darzubringen.

Herr Konsistorialrat Culemann überbrachte die Glückwünsche des Königlichen Konsistoriums und des Herrn Generalsuperintendenten. Er freue sich um so mehr, mit diesem Auftrage betraut zu sein, als er selbst ein ehemaliger Schüler der Anstalt sei. Welchen Anteil die Schule an dem habe, was der Mensch im späteren Leben werde, das lasse sich nicht ohne weiteres bestimmen, weil da viele Faktoren mitwirkten; aber der wesentlichsten einer sei die Schule sicherlich. Sie gebe dem Jüngling ein tüchtiges Quantum Wissen mit, sie wecke und fördere neben dem Studium der Wissenschaft religiöse und sittliche Ideen. Das Leben fordere, daß Männer Charaktere seien, Leute, die wüßten, was sie wollten und wollten, was sie wüßten und die von echter Religiosität durchdrungen seien. Die Aufgabe solche Charaktere zu bilden, habe die Schule gelöst; möchte sie auch fernerhin junge Männer in die Welt entsenden mit religiösen und sittlich reinen Grundsätzen. „Die Augen offen, das Herze rein, auf Gott dein Hoffen; dann trau dich in die Welt hinein", das sei der Wahlspruch, nach dem die Schule ihre Jünger hinausschicken möge.

Die Begrüßungen der benachbarten und hiesigen Anstalten leitete Herr Gymnasialdirektor Dr. Windel aus Herford ein. Er erinnerte daran, daß das Bielefelder Gymnasium mit dem Gütersloher wie mit dem Herforder durch zahlreiche Fäden verbunden sei, daß sie Schulter an Schulter gestanden hätten. Er selbst sei vor 30 Jahren Abiturient des Bielefelder Gymnasiums gewesen und habe 1870 die Begeisterung mit empfunden, die damals bei jeder Siegesnachricht die Brust jedes echten Deutschen erfüllte. Er wünsche, daß hier auch ferner die gleiche Vaterlandsliebe stets in den Herzen der Schüler gepflegt und gehütet werden möge.

Sodann überreichte Herr Gymnasialdirektor Bruns eine tabula gratulatoria des Gütersloher Lehrerkollegiums mit einer lateinischen Ansprache, die mit den Worten schloß: Hanc tabulam gratulatoriam a collegis meis oratus trado, auctoribus magistris a discipulo quodam nostro delineatam ac perscriptam, pulcherrimasque ex intimo animo gratulationes addo et salutem dico plurimam. Optima vota nuncupo a Deoque precor, ut hoc gymnasium vicinum in futurum quoque in maius maiusque, in melius meliusque provehat. Omnia in hoc gymnasio optime vertat Deus! Amate patriam, Deum colite!

Χαῖρε κασιγνήτη.
Αἰεὶ πρωτεύουσα θεοῖ χάριτος παρεούσης
Δόξαν ἔχεις θαλερήν. Χαῖρε κασιγνήτη.

Herr Oberrealschuldirektor Dr. Reese gab der freudigen Anteilnahme der jungen Bielefelder Anstalt an der Jubelfeier der älteren warmen Ausdruck. Mehr als ein Band verknüpfe beide; so seien bei der Begründung der Realschule außer ihm selbst noch Professor Dr. Beller vom Gym-

nasium herübergekommen, und später noch Professor Dr. Meyer zur Capellen und Oberlehrer Herrmann. So sei gewissermaßen die Oberrealschule aus dem Schoße des Gymnasiums hervorgegangen und nehme freudig teil an der heutigen Jubelfeier.

Herr Rektor Kuhlo überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Bielefelder Bürgerschulen, aus denen ja ein großer Teil der Schüler des Gymnasiums hervorgingen. Allein aus seiner Schule seien während seiner Amtszeit wohl 1000 Schüler zum Gymnasium übergegangen. Gern erkenne er an, daß die Bürgerschule stets ein freundliches Entgegenkommen bei den höheren Lehranstalten gefunden habe.

Den Schluß der Begrüßungen bildete eine längere Ansprache des Herrn Fabrikanten Wilhelm Kisker, in der er im Namen der alten Schüler und als Vorsitzender des für die Jubiläumsspenden zusammengetretenen Ausschusses von hocherfreulichen Resultaten berichten konnte. Ausgehend von dem Gedanken, daß im Lande der allgemeinen Schulpflicht gute Gymnasien leicht als etwas Gewohntes erschienen und ihre Wohltaten als etwas Selbstverständliches hingenommen, ja über unvermeidlichen Unvollkommenheiten unterschätzt würden, erinnerte der Redner an alles das, was die Schuljahre dem jungen Menschen gäben, und dankte im Namen der alten Schüler dafür. Dank gebühre auch den städtischen und staatlichen Behörden, durch deren opferbereite Fürsorge das jetzige Schulgebäude errichtet und ausgestattet worden sei, das dem damaligen Geschlechte als ein Prunkbau gegolten habe. Wenn er nun heute im Namen der alten Schüler für die wissenschaftliche Ausbildung und für die Erziehung zur Ordnung, Pünktlichkeit und Pflichttreue, sowie für vielen guten Samen danke, den sonst noch mancher Lehrer, selbst jung und frisch, in die empfänglichen Kindesseelen ausgestreut habe durch Vertiefung des Gemüts, Festigung des Willens, Erweckung des Gottvertrauens, der Liebe zum Nächsten und zum Vaterlande und der Freude an allem Guten und Schönen, so könnten das mit ihm viele andere schon im Namen von Kindern oder gar von Enkeln tun, die diese Schule durchlaufen hätten oder noch besuchten. Dann fuhr der Redner fort:

Wir alten Schüler haben aber gemeint, wir wollten unsern Dank heute nicht nur in Worten zeigen, sondern mit der Tat, und deshalb haben wir uns zusammengetan mit Gönnern der Anstalt und Vätern der jetzigen Schüler, um Stiftungen aufzubringen als ein dauerndes Gedächtnis an diesen festlichen Tag.

Den ersten Anstoß dazu gab eine hochherzige Gabe der Firma Velhagen & Klasing, indem die Herren Kommerzienrat Wilhelm Velhagen und Kommerzienrat Joh. Klasing zusammen mit Herrn Fritz Otto Klasing in Leipzig eine Summe von 20000 Mark stifteten. Die Zinsen dieser „Velhagen & Klasing-Stiftung" sollen nach näherer Bestimmung der Geber zum Besten von Schülern des Gymnasiums und Realgymnasiums verwandt werden.

Weiter hatten wir die Freude, von Herrn Dr. A. Oetker gleichfalls mit einer Sonderstiftung von 6000 Mark bedacht zu werden. Herr Dr. Oetker, der schon bei früherer Gelegenheit durch eine Schenkung naturwissenschaftlicher Anschauungsmittel sich großen Dank verdient hat, hat hierdurch von neuem den regen Anteil bekundet, den er an der Ausbildung unserer Jugend, besonders in den Naturwissenschaften nimmt. Solchen Zwecken soll auch diese „Dr. A. Oetker-Stiftung" dienen.

Wir anderen haben uns zu einer gemeinsamen Gymnasial-Jubelstiftung 1908 vereinigt. Die eingeleitete Sammlung hat einen schönen Erfolg gehabt. Nicht nur hiesige, sondern auch auswärtige alte Schüler haben sich mit ansehnlichen Beiträgen beteiligt, so daß wir bis jetzt rund 18600 Mark darbringen können. Die Zinsen dieser „Gymnasial-Jubelstiftung" sollen dazu dienen, ehemaligen Schülern des Gymnasiums und Realgymnasiums nach beendeter Schulzeit Beihilfen zu weiterer Ausbildung zu bieten. Wir haben dabei keineswegs nur an wissenschaftliche Studien auf Universitäten und Hochschulen gedacht, sondern ebenso sehr an praktische Ausbildung in allen möglichen Berufen. Die Zeit nach dem Abgang von der Schule haben wir gewählt, weil für Schulgeldfreiheit und Beihilfen während der Schuljahre schon verschiedene Einrichtungen an unserer Doppelanstalt bestehen. Wir wollen aber nicht einseitig und künstlich den Zudrang zu den sogenannten gelehrten Berufsarten dadurch steigern, sondern ebensogut die Ausbildung fördern, wie sie das praktische Leben gerade in unserer Zeit auf so mannigfaltigen Gebieten erforderlich macht. Wir wollen tüchtigen und strebsamen Schülern der Anstalten weiter helfen, damit sie sich die ihren Anlagen und Fähigkeiten entsprechenden Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben können. Wir möchten die Sammlungen für die Jubelstiftung heute aber noch nicht als abgeschlossen ansehen. Sie sind erst verhältnismäßig kurze Zeit im Gange und namentlich auswärts in dieser Ferienzeit unter den alten Schülern wohl noch nicht genügend bekannt geworden. Wir glauben deshalb bestimmt, daß noch manche Beiträge zu erwarten sind, auch im Anschluß an diese Festtage. Alle alten Schüler, an die unsere Aufforderung durch die Zeitungen oder durch Handschreiben nicht gedrungen ist, bitten wir freundlich, sich jetzt noch zu beteiligen. Einstweilen haben wir die eingegangenen Beträge zinsbar angelegt.

Indem ich nun hiermit die Ehre und die Freude habe, dem Kuratorium des Gymnasiums und Realgymnasiums von diesen drei Stiftungen zum Gesamtbetrage von Mark 45000 im Auftrage des Stiftungsausschusses Mitteilung zu machen, schließe ich mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß unsere Anstalten als Stätten wahrer Bildung weiterblühen, daß diese Stiftungen den Söhnen unserer lieben Vaterstadt und ihrer Umgegend zum Segen dienen und viel gute Früchte zeitigen mögen. Das walte Gott!

Nach diesen Begrüßungen sang der Chor die Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied" von B. Klein, worauf Direktor Dr. Herwig die Rednerbühne bestieg, um zunächst der Freude Ausdruck zu geben über die große Anteilnahme an der Feier, die sich allerorten zeige. Er begrüßte besonders den Regierungspräsidenten Dr. Kruse, die Vertreter des Provinzialschulkollegiums, des Konsistoriums und der städtischen Behörden, dankte den verschiedenen Rednern für ihre Glückwünsche, und besonders herzlich für die angemeldeten Stiftungen.

Bei aller Bescheidenheit der Selbsteinschätzung, so führte der Redner im weiteren aus, darf heute angesichts dieser Versammlung ein Gedanke unsere Herzen höher schlagen machen und uns mit freudiger Zuversicht erfüllen, nämlich der, daß noch heute wie vor dreieinhalb Jahrhunderten das Werk der Jugendbildung als ein hohes und würdiges und als ein nimmer entbehrliches angesehen wird. Diese Erkenntnis von dem selbständigen Werte der Geistesbildung neben der massenhaften Produktion materieller Werte, die die heutige Zeit schafft, ist es doch gewesen, die die Stifter von heute ebenso wie die der alten Zeit beseelt hat; noch ihnen erscheint es wie jenen hochnötig, daß ein kräftiger geistiger Nachwuchs gesichert werde, daß das Talent nicht im Schatten verkümmere, sondern Licht und Luft zur Entfaltung bekomme.

Diese Erkenntnis war es auch, die den Rat der Stadt Bielefeld vor nun 350 Jahren dazu bewog, der kleinen Stiftsschule auf der Neustadt, die dort bisher ein bescheidenes und beschränktes Dasein als Pflanzstätte künftiger Kleriker geführt hatte, seine besondere Pflege angedeihen zu lassen. Der Bürger sah ein, daß Schulen doch auch zur Vorbereitung auf manches weltliche Amt von Nutzen seien; darum war er gern bereit, sie aus seinen Mitteln durch Schenkungen und Vermächtnisse zu unterstützen, wie er früher die Kirche bedacht hatte, als sie noch die einzige Trägerin der Kultur war. Und wie die zahlreichen Legate, die von Geistlichen und Weltlichen, Adeligen und Bürgern namentlich in dem halben Jahrhundert von 1558 bis 1608 hier der Schule zugewendet wurden, vornehmlich dazu dienten, dem Rektor und seinen anfänglich bloß zwei Gehilfen einen Zuschuß zu der geringen Einnahme an Schulgeld und Gehalt zu geben, so war man nicht minder darauf bedacht, armen talentvollen Schülern die Möglichkeit des Schulbesuches durch mancherlei Unterstützung zu sichern. Dies geschah namentlich durch die Kurrende, den Gesangchor, der im wesentlichen aus armen Schülern bestand. Ihnen gewährte der begüterte Bürger freien Tisch oder Wohnung, oder er zahlte gern in die gemeinsame Büchse, wenn die Sänger mit wallenden Mänteln und hohen Hüten unter ihrem Präfektus durch die Straßen zogen und da und dort ihr Lied ertönen ließen. Überhaupt war die alte Lateinschule durch diesen Chor mit dem ganzen Leben der Bürger verwachsen: er erfreute sie sonntäglich durch seinen Gesang von der Orgelempore herab, er ließ manchem von ihnen das Hochzeitslied erschallen, sang manchem das Grablied, wenn Lehrer und Schüler dem Sarge voranzogen, und zweimal im Jahre bildete das öffentliche Examen, durch allerlei theatralische Szenen und Lieder des Chors verschönert, für die Bewohner der Stadt eine altgewohnte und liebgewordene Abwechselung in dem Einerlei des kleinstädtischen Lebens.

Fünfzig Jahre waren in dem kleinen, dunklen Schulhause auf der Neustadt, etwa da, wo heute das neue Pfarrhaus steht, dahingegangen, da melden sich die Vorboten des Dreißigjährigen Krieges; Lehrer und Schüler werden vertrieben, die Schule wird obdachlos. Doch nicht lange, denn die überwiegend protestantisch gesinnte Bürgerschaft nimmt nun die Unterhaltung der Schule, nachdem ihr die Einkünfte aus dem Stift genommen sind, auf die eigenen Schultern, und kaum ist ein Jahr vergangen, so steht ein neues Schulhaus an der Altstädter Kirche fertig, zu dem die Bürger ihr Scherflein und die Bauern manchen Balken lieferten. Und da die Einkünfte des Stifts versagen, so ruft der Rat nicht umsonst die Mildtätigkeit der Bürger an, gilt es doch, die Erziehung der Jugend in der heilführenden Lehre Augustanae Confessionis zu sichern. Noch einmal aber kehrt die Schule bald darauf in ihr altes Haus zurück, denn die gemeinsamen Besitzer des Ravensberger Landes, Brandenburg und Pfalz-Neuburg, haben sich geeinigt, Duldung gegen beide Konfessionen zu üben. Aber inter arma silent Musae: Verwilderung der Sitten reißt ein, fremde Kriegsvölker besetzen die Sparenburg, und um die liebe Jugend steht es schlimm. Doch auch dieses unruhvolle halbe Jahrhundert geht vorüber, Friede ist wieder ins Land gezogen und auf der Burg weht die Flagge der Hohenzollern. Das bedeutete auch für die Schule neues Leben. Mit vermehrten Einkünften vom Großen Kurfürsten ausgestattet, kann sie sich kräftiger entwickeln, zu den bisherigen vier Lehrern tritt ein fünfter und von weither strömen die Schüler zu, so daß spätere Geschlechter mit Stolz von dieser Blütezeit reden. Freilich dauerte sie nicht lange, denn aufs neue wird das Land von ausländischen Kriegsvölkern überschwemmt, die Stadt geplündert und ausgesogen, so daß ihr die Mittel fehlen, den steigenden Ansprüchen ihrer Lateinschule zu genügen. Dann kommt die Zeit, wo Friedrich Wilhelm I. seine Werber durchs Land schickt, nach Rekruten zu suchen; denn Preußen muß sich zu neuen großen Aufgaben rüsten. So geht es denn mit der Schule zurück, ihre oberen Klassen sind durch die andauernden Werbungen dezimiert, die ganze Schülerzahl ist am Ende des zweiten Jahrhunderts ihrer Geschichte, also 1758, von etwa 120 auf 62 zusammengeschrumpft. Dazu kommt, daß ein neuer Geist eingezogen ist, dem die bisherigen Wege und Ziele des Unterrichts nicht mehr genügen. Allzulange war es in den alten Gleisen dahingegangen: lateinisch schreiben und lateinisch sprechen war neben der religiösen Unterweisung fast die ausschließliche Aufgabe gewesen. Nun melden sich neue Ansprüche; Mathematik, Naturwissenschaften und ein gründliches Geschichtsstudium, vor allem auch die Muttersprache fordern ihr Recht; und der Kaufmann, dessen Leinen weit hinaus in die Welt ging, fühlte das Bedürfnis, in der Sprache des französischen Nachbars heimisch zu werden. Andererseits führte das Zeitalter Goethes und Schillers mit Notwendigkeit zu einer tieferen Würdigung der griechischen Literatur und ebnete so dem durch Friedrich August Wolf begründeten Neuhumanismus die Wege. Zwischen diesen beiden Forderungen, der des Realismus und der eines vertieften Humanismus schwankte das Schulwesen auch in unserer Stadt längere Zeit hin und her und konnte zu keiner festen Neugestaltung kommen. Obendrein

stellten sich in Bielefeld noch mannigfache äußere Schäden ein, die ein langes Siechtum des Gymnasiums herbeiführten. Beim Abgang des Rektors Borheck 1790 zählte die Anstalt noch ganze 22 Schüler in drei Klassen, da die beiden ersten eingegangen waren. Redlicher Eifer der beiden Nachfolger brachte Besserung, aber das Napoleonische Regiment ließ die neuen Keime nicht zur Entwickelung kommen: das Jahr 1808 sah Bielefeld als Stadt des Königreichs Westfalen, und es folgten Jahre dumpfer Ergebung in das harte Geschick der Knechtschaft. Wieder war es wie in den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges um die Schule und ihre Jugend schlecht bestellt. Aber glücklicherweise dauerte diese Zeit nicht lange, und als sie zu Ende war, da fügte es eine gütige Vorsehung, daß die Anstalt einen Leiter bekam, der es verstand, mit leiser, aber sicherer Hand ihre Wunden zu heilen und mit seinem Geiste ihr neues Leben einzuhauchen. Der Name August Krönig bedeutet für unsere Schule Rettung von drohendem Untergang; ohne ihn wäre sie zu einer kleinen Rektorschule herabgesunken, mit ihm wurde sie zu einer blühenden Pflanzstätte der Wissenschaft, deren Ruf Schüler aus weiter Ferne herbeizog und deren Verfassung ihr das besondere Wohlwollen der Königlichen Behörde sicherte, so daß sie nun, vom Staate kräftig unterstützt, auch materiell auf gesunde Grundlage kam. War auch die Entwickelung unter Krönigs Nachfolger nicht so günstig, so hielt sich die Schule im allgemeinen doch auf einer achtungswerten Höhe. Wie sie dann seit der Mitte der sechziger Jahre mächtig wuchs, so daß ihr auch das unter Krönig bezogene Heim am Klosterplatz nicht mehr genügte und der Bau nötig wurde, der sie noch heute, wenn auch mit Mühe, beherbergt, das zu erklären genügt es, wenn ich die Namen Herbst und Nitzsch nenne, mit denen sich eine schöne und glückliche Periode unserer Anstalt verbindet.

Mittlerweile ist nun aus der kleinen Lateinschule eine große Doppelanstalt geworden. Die gewerbliche Betriebsamkeit Bielefelds drängte seit der Mitte des 18. Jahrhunderts von selbst auf diese Entwicklung hin. Da schon zur Zeit des Siebenjährigen Krieges der größte Teil der Schüler gleich nach der Konfirmation ins bürgerliche Leben trat, so konnte der eigentliche humanistische Unterricht in der damals fünfklassigen Anstalt erst in der zweitobersten Klasse beginnen, während man in den drei unteren darauf angewiesen war, den Unterrichtsstoff nach den Bedürfnissen jener Mehrheit zuzuschneiden. Ganz allmählich aber schälten sich seit 1831 realistische Nebenklassen, zunächst zwei, aus den gymnasialen heraus, und es wurde bei ihnen anfangs besondere Rücksicht auf das praktische Leben genommen durch Übungen in Geschäftsaufsätzen, im kaufmännischen Rechnen und im praktischen Gebrauch der neueren Sprachen. Aber deutlich läßt es sich verfolgen, daß erst durch Herausbildung einer selbständigen realistischen Vollanstalt die Schule in den Stand gesetzt wurde, sich kräftig zu entwickeln, und zwar so kräftig, daß das 1831 gebaute Schulhaus am Klosterplatze bald zu klein wurde und auch unser heutiges Gebäude den Schülern — es sind ihrer über 590 — nur eine knappe Unterkunft gewährt, trotzdem der Jugend vor 12 Jahren durch Gründung der schnell sich entwickelnden Oberrealschule eine neue Bildungsstätte eröffnet wurde. Gewiß ist der mächtige Aufschwung unserer gewerbreichen Stadt, die ihre Einwohnerzahl seit 1831 von 30000 auf 75000 gebracht hat, an dem Wachsen der Schülerzahl stark beteiligt, aber andererseits hat auch die Zahl der höheren Schulen im letzten halben Jahrhundert außerordentlich zugenommen, so daß heute die auswärtigen Schüler nur noch einen kleinen Bruchteil bilden, während sie früher die bei weitem größere Hälfte ausmachten. Einen großen Anteil an dem Anschwellen der Schülerzahl hat das Berechtigungswesen, das uns manchen Schüler zuführt, dem eigentlich mit einer anderen Vorbildung besser gedient wäre. Hoffentlich hilft der Ausbau der in Bielefeld neuerdings besonders gepflegten gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen dieses Bedürfnis befriedigen und ermöglicht dadurch eine Entlastung der höheren Lehranstalten.

Zu den Vorzügen einer Doppelanstalt wie der unsrigen gehört es, daß ihre beiden Hälften sich gegenseitig fortwährend kontrollieren. Ich meine das in dem Sinne, daß die an beiden gemeinschaftlich wirkenden Lehrer leichter zu einer objektiven Würdigung dessen, was beide leisten, kommen, und zwar selbst dann, wenn sie nach der einen oder anderen Seite hin eine besondere Vorliebe haben. Der ehrliche Wettkampf, der sich da entspinnt, führt von selbst dazu, daß jeder bemüht ist, die beiden Schularten eigentümlichen Vorzüge und Kräfte zu entwickeln; er merkt sicherer, worauf es ankommt, er korrigiert leichter sein einseitiges Urteil und wird geneigt, des andern Vorzüge anzuerkennen und das Gemeinsame und Unerläßliche zu betonen, was überall vorhanden sein muß, wo grundlegender wissenschaftlicher Unterricht getrieben wird. Und was ist dieses Gemeinsame und Unerläßliche? Es ist ein Doppeltes. Einmal heißt es die jugendlichen Geister wecken und den rechten Durst nach Wahrheit und Wissenschaft in ihnen erregen. Das ist die erste und oberste Aufgabe des wissenschaftlichen Unterrichts, wenn er nicht Mitteilung von totem Ballast werden, wenn nicht die Kunst des Unterrichtens zum Handwerk herabsinken soll. Um sie zu erfüllen, bedarf jeder Lehrer und jedes Lehrerkollegium der fortgesetzten strengen Selbstkritik, und die demselben Ziel zustrebende Kritik der Aufsichtsbehörden kann ihm nur willkommen sein, insofern sie zur Selbstprüfung anregt und den Geist wach erhält, ohne den jeder Unterricht ein toter Buchstabendienst bleibt.

Aber so wichtig diese intellektuelle Seite unserer Arbeit ist, so ist sie doch nicht das Einzige, worauf es ankommt. Wissen allein wird leicht zu einem Schatze, an dem der Besitzer sich weidet, den er hütet und mehrt, aber in Gefahr kommt, für sich behalten zu wollen, anstatt ihn andern zugute kommen zu lassen. Zeiten hochentwickelter Kultur wie die unsrige sind leicht geneigt, die Persönlichkeit einseitig nach dem Intellektuellen hin auszubilden und die Pflege eines gesunden, kräftigen Gemütslebens, das die Quelle des Willens ist, zu vernachlässigen. Aufgabe und Pflicht der Schule ist es daher heute mehr als je, nicht bloß denkende, sondern denkend wollende und denkend handelnde Menschen zu bilden. Und so ist die ethische Seite der Unterrichtstätigkeit das zweite Unerläßliche bei all unserer Arbeit: wir dürfen und wollen sie nicht von uns weisen, sondern sie vielmehr als das Maß- und Richtunggebende an die oberste Stelle setzen. Noch vor kurzem hat es ein höherer Offizier als einen großen Mangel in der Organisation der Kadettenanstalten bezeichnet, daß in ihnen Erziehung und Unterricht in verschiedenen Händen liege. Das, was wir Disziplin nennen, ist nur die äußere

Seite der Erziehung; beschränkt man sich auf sie, so kommt man zu einer handwerksmäßigen Erziehung, man hat die Schale ohne den Kern. Die Erziehung auch der Schule muß darauf hinarbeiten, das Ich des jungen Menschen aus sich heraus zu bringen und auf andere Ziele als die eigene Befriedigung hinzulenken. Solange der Mensch sich selbst lebt, verkümmert er entweder oder er ist ein Vernichter fremden Glückes. Lernt er sich als Glied einer Gemeinschaft fühlen, so werden sich ungesucht Aufgaben für ihn finden, bei denen er mit Einsatz seiner ganzen Kraft sich und andern zum Segen wirken kann. Um es mit einem Wort zu sagen: Zur Hingabe an größere oder kleinere Aufgaben, je nach der Kraft des Einzelnen, wollen wir unsere Jugend erziehen helfen, gemeinsam mit dem Elternhause. Was ist Berufsarbeit ohne Hingabe des eigenen Ich, was ist künstlerisches Schaffen ohne sie, was ist Freundschaft, Patriotismus und wie die hohen Tugenden alle heißen mögen, ohne Selbsthingabe? „Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein." Diesen Geist der Selbsthingabe sowohl an die kleinen Aufgaben des Tages wie an die großen, die in ernsten Zeiten an den Mann und Jüngling herantreten, diesen Geist zu nähren und zu pflegen sei unsere heilige Aufgabe, an deren Lösung wir auch mit Hingabe des eigenen Ich uns immer von neuem versuchen wollen. Daß die Lösung auch dieser Aufgabe uns immer besser gelingen möge, das walte Gott!

Die Feier schloß mit dem vom Gesangchor und dem Bläserchor der Schüler vorgetragenen Niederländischen Dankgebet von Kremser.

An dieser Stelle sei der Brief mitgeteilt, den der Herr Oberbürgermeister Geheimer Regierungsrat Bunnemann aus Braunlage im Harz, wo er sich zur Kräftigung seiner Gesundheit aufhielt, an den Gymnasialdirektor richtete, als ein Zeichen seines warmen Interesses für die Anstalt:

Sehr geehrter Herr Direktor!

Unter den Aufgaben meines Amtes ist mir die Pflege des Gymnasiums, unserer ältesten und angesehensten Unterrichtsanstalt, immer besonders lieb gewesen; um so mehr bedaure ich, an dem Jubiläum des 350jährigen Bestehens persönlich nicht teilnehmen und Ihnen meinen Glückwunsch nur schriftlich aussprechen zu können.

Aus geringen Anfängen hat sich die Anstalt unter dem Wechsel der äußeren Verhältnisse und den Wandlungen der Anschauungen zu ihrer jetzigen Größe und Bedeutung emporgearbeitet; auf- und absteigend hat sie an der Entwickelung unserer Stadt teilgenommen, mit deren Geschicken sie aufs engste verknüpft ist.

Neben der Pflege der Wissenschaften hat sie die Liebe zur Vaterstadt und zum Vaterlande treu gepflegt und Jünglinge herangebildet, die mit Erfolg für beide gearbeitet haben. Wenn im deutschen Vaterlande unser Bielefeld einen guten Klang hat und in Handel und Gewerbe nicht allein, sondern auch in geistigen Bestrebungen Tüchtiges geleistet und erreicht hat, so dankt es das zum guten Teil seinem Gymnasium.

An dem Jubiläum nimmt deshalb unsere Stadt, nehmen die früheren Schüler der Anstalt mit freudigem Danke Anteil.

Auch ich beglückwünsche Sie, sehr geehrter Herr Direktor, zu den schönen Erfolgen und Ehrungen der Anstalt und danke Ihnen und dem Lehrerkollegium für die treue Arbeit an unserer Jugend und für die mannigfachen geistigen Anregungen in unserer Bürgerschaft.

Möge unter Gottes Segen das Gymnasium noch in vielen Geschlechtern tüchtige Bielefelder zur Ehre der Vaterstadt heranbilden.

Bunnemann, Oberbürgermeister.

Am Nachmittag vereinigten sich über 250 Personen zum Festmahl in der Ressource, das nicht nur durch die Teilnahme zahlreicher Damen, sondern auch durch die Anwesenheit so vieler seltener Gäste einen besonderen Reiz erhielt. Das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser brachte in einer markigen Rede Herr Regierungspräsident Dr. Kruse aus; dem Gymnasium und Realgymnasium widmete Herr Superintendent Simon ein kräftiges Vivat, crescat, floreat, der Gymnasialdirektor gedachte des Kuratoriums und des Königlichen Provinzialschulkollegiums, Justizrat Ohly der Damen, und Herr Wilhelm Kisker des abwesenden Oberbürgermeisters, dem auch ein Telegramm gesandt wurde. Tiefen und nachhaltigen Eindruck aber machte eine längere Ansprache des greisen Generalsuperintendenten Vieregge, der als Schüler des Gymnasiums vor fünfzig Jahren an seine Primanerzeit erinnerte und in herrlichen Worten voll sittlichen Ernstes und religiöser Wärme die Ewigkeitsmomente hervorhob, von denen das innere Leben einer höheren Lehranstalt durchdrungen sein soll.

Den Beschluß des Haupttages bildete die Festaufführung im Stadttheater, die für die Ehrengäste und die früheren und jetzigen Lehrer und Schüler bestimmt war. Sie fand nach folgendem Programm statt: Teil I Wallensteins Lager von Schiller. Teil II Musikalische Darbietungen, und zwar 1. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", von Beethoven (Bläserchor). 2. Satz I aus der Symphonie a dur Nr. 21, von Mozart. 3. a) Volksliedchen; b) Märchen, Doppelquartette für Blasinstrumente, von Komzak. 4. „Behüt dich Gott, es wär' so schön gewesen", Flügelhorn-Solo mit Orchester, von Neßler. 5. Mondaufgang aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", von Nicolai. 6. a) „Das Wandern ist des Müllers Lust", Hornquartett, von Zöllner; b) „Wenn ich den

Wandrer frage", Waldhornquartett (Volkslied); c) „Der wilde Jäger", Hornquartett (Volkslied). 7. a) „Träumerei", von Schumann; b) „Largo", von Händel (Streichchor). 8. „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar", Waldhorn-Solo mit Orchester, von Lortzing. 9. Marsch der Priester aus „Athalia", von Mendelsohn.

Wallensteins Lager wurde von Schülern der oberen Klassen nach sorgfältiger Einstudierung durch den Regisseur Rosen vom hiesigen Stadttheater aufgeführt; die Auswahl der Schüler und die Leitung des Ganzen lag in den Händen des Oberlehrers Dr. Hartwig; der musikalische Teil war vom Gymnasial-Musiklehrer Schwarz sehr gründlich vorbereitet worden, es wirkten dabei mit der Bläserchor und das Orchester der Schüler, verstärkt durch eine Anzahl früherer Mitglieder. Alle Darbietungen, bei denen sämtliche Mitwirkende mit lobenswertem Eifer beteiligt waren, ernteten ungeteilten und wohlverdienten Beifall, und so fand dieser Tag einen würdigen und erinnerungsreichen Abschluß.

Um namentlich den auswärtigen Gästen auch den Genuß der schönen Lage Bielefelds zu bieten, war für den folgenden Vormittag ein Frühschoppen auf der altehrwürdigen Sparenburg in das Programm aufgenommen. Dank der erfreulichen Besserung des Wetters gelang diese Absicht auch vollkommen, und es entwickelte sich unter den Klängen der städtischen Kapelle auf dem Burgplatze ein fröhlich bewegtes Leben, an dem auch die Primaner teilnehmen durften. Die am Nachmittage vorher stattgefundene Vernichtung des Zeppelinschen Luftschiffes gab den Gästen den Impuls zu einer Sammlung für Zeppelin, die reichen Ertrag brachte. Nicht lange aber konnte das Beisammensein da oben währen, da schon früh nachmittags der Abmarsch zum neuen städtischen Spielplatze beim Gute Olderdissen stattfinden mußte. Mit klingendem Spiele, das wieder die Schülerkapelle ausführte, marschierte die Anstalt um 2 Uhr ab. Unter der Oberleitung des Turnlehrers Kolster, der auch auf dem Platze die Vorbereitungen getroffen hatte, entwickelte sich nun ein buntbewegtes Treiben. Keulenübungen der oberen Klassen (Kolster), Stabübungen der Tertianer (Dr. Böttticher) beide mit Aufmarsch, und Kürübungen der Primaner und Sekundaner an Geräten machten den Anfang. Dann folgten Spiele aller Art und schließlich Wettkämpfe. Sie bestanden für die drei oberen Klassen in einem Dreikampf (100 m Lauf, Schleuderballweitwurf und Dreisprung), für Untersekunda in Einzelkämpfen der genannten drei Arten, für Tertia im 100 m Lauf, Weitwurf mit dem kleinen Ball und Weitsprung, für Quarta im Wettlaufen und Schleuderballweitwurf, für Quinta im Wettlaufen und Weitsprung, für Sexta im Wettlaufen. — In dichten Scharen umgaben die Zuschauer die Turn- und Spielplätze und sahen dem munteren Treiben zu. Bald ertönten Hornsignale zum Sammeln, und es ging zum Johannisberge, wo die Schüler mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Dank der umsichtigen Vorbereitungen, die Herr Karl Theodor Oltrogge, unterstützt von Oberlehrer Wagner, getroffen hatte, saß binnen 5 Minuten nach ihrem Eintreffen die ganze Schülerschaft, nahe an 600, in schönster Ordnung an den Tischen, die sich unter Mitwirkung der Vorturner in erstaunlicher Schnelligkeit mit den bereitgehaltenen Erfrischungen bedeckt hatten. Dann folgte auf der Terrasse die Verteilung der beim Spielfeste errungenen Preise durch den Turnlehrer Kolster, die Herr Bürgermeister Dr. Stapenhorst mit einer Ansprache schloß, in der er, an das Unglück des Grafen Zeppelin erinnernd, in treffenden Worten auf die nationale Bedeutung dieses Mannes und seines Werkes hinwies und vorschlug, am heutigen Festtage hier oben auf dem Johannisberge als ein Zeichen der Teilnahme eine Sammlung zu veranstalten. Sein Hoch auf Zeppelin fand begeisterte Aufnahme, und mächtig erscholl von den vielen Hunderten von Gästen und Schülern das „Deutschland, Deutschland über alles". In geschlossenem Zuge begaben sich sodann die Schüler zum Gymnasium zurück, um sich zum Festball auf dem Johannisberge zu rüsten. Mit Eintritt der Dunkelheit hatten sich Terrasse, Veranden und Säle bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein farbenglänzendes Feuerwerk, das den Sparenberg mit seinem Turm, seinen hochragenden Mauern und seinem mannigfachen Baumwuchs in buntem Wechsel beleuchtete, bildete eine schöne Episode des fröhlichen Abends, der die tanzlustige Jugend und die am Zuschauen sich erfreuenden Älteren noch einige Stunden vereinigte.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Frequenztabelle für das Schuljahr 1908.

	Gymnasium.									Realgymnasium.						
	O I	U I	O II	U II	O III	U III	IV	V	VI	O I	U I	O II	U II	O III	U III	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1908	14	17	24	27	34	32	82	89	70	10	15	25	36	44	37	556
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahres 1907	10	15	22	25	27	24	65	79	64	9	15	23	29	36	25	
3a. Zugang durch Versetzung Ostern 1908	15	18	23	27	23	17	70	57	—	15	20	21	36	22	41	
3b. Zugang durch Aufnahme Ostern 1908	—	2	—	1	2	3	5	4	79	—	—	2	1	3	3	
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1908	19	22	25	30	32	28	92	71	85	16	20	25	44	33	56	598
5. Zugang im Sommerhalbjahre 1908	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
6. Abgang im Sommerhalbjahre 1908	4	—	—	1	1	—	1	3	3	1	1	2	6	2	4	
7a. Zugang durch Versetzung im Herbst 1908	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
7b. Zugang durch Aufnahme im Herbst 1908	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	1	
8. Frequenz bei Beginn des Winterhalbjahres 1908	15	22	25	29	32	29	92	69	83	15	19	23	38	32	53	576
9. Zugang im Winterhalbjahre 1908	—	1	—	2	—	2	1	1	—	—	—	—	—	—	1	
10. Abgang im Winterhalbjahre 1908	—	—	—	—	—	1	3	2	2	—	—	—	—	1	1	
11. Frequenz am 1. Februar 1909	15	23	25	31	32	30	90	68	81	15	19	23	38	31	53	574
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1909	18,6	18,0	17,2	16,0	15,6	14,1	12,9	11,9	10,9	19,4	18,4	17,2	16,8	15,6	14,4	

2. Religions- und Heimats-Verhältnisse der Schüler.

	Gymnasium.							Realgymnasium.						
	Evang.	Kathol.	Dissid.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kathol.	Dissid.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange des Sommerhalbjahres 1908	346	40	—	18	293	98	13	161	23	1	9	137	55	2
2. Am Anfange des Winterhalbjahres 1908	338	40	—	18	287	96	13	150	22	1	7	128	50	2
3. Am 1. Februar 1909	337	40	—	18	286	96	13	150	21	1	7	127	50	2

Das Zeugnis für den **einjährigen Dienst** haben erhalten Ostern 1908: 53 Schüler, im Herbst: 6 Schüler. Davon sind zu einem **praktischen Berufe** übergegangen Ostern 11 Schüler, im Herbst 6 Schüler.

3. Abiturienten.

A. Am Gymnasium.

Herbst 1908.

	Namen	Ort und Zeit der Geburt	Stand u. Wohnort des Vaters	Konfession	Aufenthalt in Jahren auf der Schule	Aufenthalt in Jahren in Prima	Gewählter Beruf
1.	**Friedrich** Wilhelm Otto **Bickneſe**	Arrode bei Werther, Kr. Halle i. W., 10. März 1890	Friedrich, Kantor in Blasheim	evangeliſch	4½	2½	Medizin
2.	Wilhelm Heinrich Ludwig **Eduard Göſzling**	Brackwede, 16. Juni 1888	† Wilhelm, Rentner in Bielefeld	evangeliſch	10½	2½	Rechtswiſſenſchaft
3.	Karl Heinrich Hermann **Paul Greiff**	Dortmund, 25. März 1887	Hermann, Geh. Juſtizrat in Bielefeld	evangeliſch	4½	3½	Baufach
4.	Friedrich Wilhelm **Hugo Wailke**	Bielefeld, 21. April 1880	Florenz, Arbeiter in Bielefeld	evangeliſch	1½	1½	Theologie und Philologie

Oſtern 1909.

1.	**Walther** Friedrich Auguſt Ernſt **Buddeberg**	Schildeſche, Kr. Bielefeld, 14. Oktober 1890	Hermann, Dr. med. Arzt in Bielefeld	evangeliſch	9	2	Baufach
2.	**Hermann** Gottwald **Fiſcher**	Kirchdornberg, Kr. Bielefeld, 25. März 1890	Hermann, Metzger in Kirchdornberg	evangeliſch	9	2	Theologie und Philologie
3.	**Johannes** Karl Auguſt **Funk**	Bielefeld, 17. Oktober 1890	Fritz, Lehrer in Bielefeld	evangeliſch	9	2	Bankfach
4.	Gerhard Otto Emil Alwin Bruno **Roland Müller**	Oerlinghauſen (Lippe), 6. Januar 1890	Bruno, Kommerzienrat in Oerlinghauſen	evangeliſch	5	2	Heeresdienſt
5.	**Hans** Rudolf **Rünninghoff**	Orſoy, Kr. Mörs, 14. Juni 1890	Julius, Dr. med. Medizinalrat in Bielefeld	evangeliſch	9	2	Heeresdienſt
6.	**Wilhelm** Eduard **Ordelheide**	Schildeſche, Kr. Bielefeld, 16. Novbr. 1890	Ludwig, Kaufmann in Schildeſche	evangeliſch	7	2	Theologie
7.	Wolfgang Rudolf **Hermann Petri***	Pforta, Kr. Naumburg, 14. Auguſt 1891	Hermann, Profeſſor in Bielefeld	evangeliſch	7½	2	Baufach
8.	Heinrich Auguſt **Georg Schrewe**	Bielefeld, 23. September 1890	† Friedrich, Zimmermeiſter in Bielefeld	evangeliſch	9	2	Bankfach
9.	**Ludwig** Otto **Tümpel***	Bielefeld, 14. Juni 1890	Hermann, Profeſſor in Bielefeld	evangeliſch	9	2	Studium der Geſchichte
10.	**Friedrich** Guſtav Ludwig **Weckmann**	Dringenberg, Kr. Warburg, 4. Jan. 1889	† Karl, Stadtförſter, Mutter in Bielefeld	evangeliſch	6	2	Bankfach

B. Am Realgymnaſium.

Herbſt 1908.

	Paul Kolſter	Bielefeld, 27. Juni 1887	Heinrich, Lehrer am Gymnaſium in Bielefeld	evangeliſch	11¼	2½	Studium der Technik

Oſtern 1909.

1.	**Gottfried** Dietrich Julius **Berg***	Heepen, Kr. Bielefeld, 21. Juni 1889	Ernſt, Lehrer in Heepen	evangeliſch	7	2	Studium der Geſchichte
2.	Arnold Hermann Auguſt **Walther Delius**	Bielefeld, 30. November 1889	Eduard, Bankdirektor in Bielefeld	evangeliſch	10	2	Handelsſtand
3.	Auguſt Wilhelm **Guſtav Dicke-Wentrup**	Rotingdorf, Kr. Halle i. W., 7. März 1890	Auguſt, Landwirt in Rotingdorf	evangeliſch	4	2	Studium der Geſchichte

Die mit * bezeichneten Schüler wurden von der mündlichen Prüfung befreit.

	Namen	Ort und Zeit der Geburt	Stand u. Wohnort des Vaters	Konfession	Aufenthalt in Jahren auf der Schule	Aufenthalt in Jahren in Prima	Gewählter Beruf
4.	**Johannes** Friedrich **Gerth***	Bielefeld, 24. Mai 1890	Gustav, Schulrat, Direktor d. städt. höh. Mädchenschule in Bielefeld	evangelisch	10	3	Heeresdienst
5.	Arnold Bernhard Ernst **Gustav Greve**	Wagenfeld, Kr. Diepholz, 28. Novbr. 1890	Bernhard, Apotheker in Bielefeld	evangelisch	6	2	Mathematik und Naturwissenschaft.
6.	**Franz** Theodor August Eduard **Halbrock**	Hannover, 3. Oktober 1888	† Franz, Dr. med., Mutter in Bielefeld	evangelisch	4	3	Rechtswissenschaft
7.	**Kurt** August Gustav **Hallier**	Bielefeld, 31. Dezember 1890	Albert, Kaufmann in Bielefeld	evangelisch	9	2	Kaufmannsstand
8.	August Gustav **Paul Heidsieck***	Heepen, Kr. Bielefeld, 12. März 1889	Friedrich, Dr. med. Sanitätsrat in Heepen	evangelisch	10	2	Rechtswissenschaft
9.	Friedrich **Hermann** Albert **Pfreundt***	Osterbauerschaft, Kr. Steinfurt, 19. April 1889	Hermann, Steueramtsassistent in Bielefeld	evangelisch	5¾	2	Studium der neueren Sprachen
10.	**Paul** Louis Wilhelm **Reiff**	Bielefeld, 25. Januar 1891	Paul, Brauereibesitzer in Bielefeld	evangelisch	9	2	Baufach
11.	**Friedrich** Ernst **Schäffer**	Halle i. W., 12. Juni 1889	† Rudolf, Apotheker, Mutter in Bielefeld	evangelisch	3½	2	Studium der Chemie
12.	Hermann Albert **Hugo Wippermann**	Halver, Kr. Altena, 26. April 1889	Gustav, Fabrikant in Halver	evangelisch	5	2	Industrie
13.	**Johannes** Robert **Wittenstein**	Bielefeld, 18. Juli 1889	Robert, Rentner in Bielefeld	evangelisch	3	2	Industrie

Die mit * bezeichneten Schüler wurden von der mündlichen Prüfung befreit.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

A. Lehrerbibliothek.

Verwaltet von Prof. Dr. Bertram.

Geschenkt wurden:

Von Herrn Landgerichtspräsident a. D. Barre: Kürschner, Literaturkalender 1898. Taciti opera ed. Halm.
Von Herrn Otto Schöndörffer: Emil Arnoldts Schriften. IV.
Von den Geschwistern des Verfassers: Gedichte von Berthold Raabe.

Angeschafft wurden für die Gymnasialbibliothek:

1. Fortsetzungen: Monum. hist. Germ. Thesaurus linguae lat. Lehrproben und Lehrgänge. Zentralblatt für das Unterrichtswesen. Neue Jahrbücher. Bursian-Müller, Jahresbericht. Rethwisch, Jahresbericht. Jahresbericht für germanische Philologie. Zeitschrift für deutsches Altertum. Enzyklopädie der Mathematischen Wissenschaften. Monatsschrift für das Turnwesen. Handbuch für den deutschen Unterricht. Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen. Historische Grammatik der lateinischen Sprache.
2. Neue Werke: Prellwitz, Etymologisches Wörterbuch der griechischen Sprache; Stahl, Historisch-kritische Syntax des griechischen Verbums. Finsler, Homer. Adler, Geschichte des Sozialismus I. Baumstark, Erläuterung zur Germania II. Poincaré, Wissenschaft und Hypothese und Wert der Wissenschaft. Klein, Vorträge über den mathematischen Unterricht. Antiquarisch erworben: Freytag, Analecta literaria. Heumann, conspectus reipubl. liter. Vogt, catalogus librorum rariorum. Strodtmann, Das neue gelehrte Europa I—XIV. Lorck, Geschichte der Buchdruckerkunst. Florilegium.

Für die Loebellsche Bibliothek:

1. Fortsetzungen: Historische Zeitschrift. Handbuch der Geschichte von Below und Meineke. Lamprecht, Geschichte der europäischen Staaten. Lamprecht, Deutsche Geschichte. Lindner, Weltgeschichte. Jahrbücher des Deutschen Reichs. Allgemeine deutsche Biographie. Biographisches Jahrbuch. Schultheß, Geschichtskalender. Goethe-Jahrbuch. Schriften der Goethe-Gesellschaft. Goethes Werke. Grimms Wörterbuch. Berger, Schiller II.
2. Neue Werke: Dütschke, Virgil. Heyne, Altdeutsches Handwerk.

B. Schülerbibliothek.

Verwaltet von Professor Steinbach.

Geschenkt wurden: Von Herrn Landgerichtspräsident a. D. Barre: 1. Wißmann, Unter deutscher Flagge quer durch Afrika; 2. Wägner, Nordisch-germanische Götter und Helden; 3. Dahn, Walhall; 4. de Amicis-Wülser, Herz. Ein Buch für Knaben; 5. Otto, Neueste deutsche Geschichten. — Von Herrn Professor Petri: Blaschke, Die Belagerung Glogaus im Jahre 1806.

Angeschafft wurden: Fechner, Vogelkalender. Sammlung Jungbrunnen: Genovefa. Hoxar, Mit dem Winde. Im Garten des Todes. Pilz, In der Ferienkolonie. Hauff, Märchen. .... Sigismund Rüstig. Cramer, Afrika in seinen Beziehungen zur antiken Kultur. Fritsch, Delos. Fritsch, Delphi. Sperl, Die Söhne des Herrn Budiwoj. Marshall, Etliche Dutzend Dutzfreunde. Wyß-Moritz, Der schweizerische Robinson. Denzinger, Aus Tantes Plauderstübchen. Spyri, Heidi kann brauchen, was .... Herf-Wachter, Wundersame Mären. Otto Frommel, Novellen und Märchen. Donath, Physikalisches Spielbuch. Börnstein, Die Lehre von der Wärme. Auerbach, Die Grundbegriffe der modernen Naturlehre. Graetz, Das Licht und die Farben. Franz, Der Mond. Blochmann, Luft, Wasser, Licht und Wärme. Wuttke-Biller, Heinz der Lateiner. Bechstein, Deutsches Märchenbuch. Kinzel, Aus Goethes Prosa. Thompson, Prärietiere und ihre Schicksale. Schmitthenner, Ein Michelangelo. Pfannmüller, Jesus im Urteil der Jahrhunderte. Hoffmann, Ostseemärchen. Schurz, Lebenserinnerungen II. Warncke, Fritz Reuter. Weinstein, Entstehung der Welt und der Erde. Dietze, Griechische Sagen. E. M. Arndt, Ausgewählte Märchen. Carl Otfried Müller (Lebensbild in Briefen). Hahn, Deutsche Charakterköpfe. Falkenhorst, Der afrikanische Lederstrumpf I. Höcker, Unter dem Joche der Cäsaren. Steurich, Johann Kuny, der Negerfürst. Sewell, Rabe. Geschichte eines Pferdes; Tiras. Geschichte eines Hundes. Zweck, Deutschland nebst Böhmen usw. Zell, Tierfabeln und andere Irrtümer in der Tierkunde. Derselbe, Straußenpolitik. Derselbe, Ist das Tier unvernünftig? Derselbe, Streifzüge durch die Tierwelt. Brennecke, Aus einem Leben voller Leuchten und Wunder. Carlyle, Friedrich der Große (gekürzte Übersetzung von Linnebach). Hennigsen, Aus fernen Zonen. 2 Bde. Treitschke, Bilder aus der deutschen Geschichte. 2 Bde. Rietschel, Jugenderinnerungen. Pichler, Die Helden der deutschen Wanderzeit. Richter, Seebücherei Bd. 18 und 19. Fries, Allerlei Lichter. Wolf, Die Religion der alten Griechen. Derselbe, Die Religion der alten Römer. Ohorn, Aus Tagen deutscher Not. Campe-Burmann, Die Entdeckung von Amerika I. Hoffmann, Münchhausens Reisen. Andersen, Märchen (für Kinder). Storm, Pole Poppenspäler. Blümlein, Saalburgstürme. Frommel, In des Königs Rock. Ramdohr, Wallenstein. Palm, Unter deutscher Flagge. König, Meister Schott und seine Familie.

C. Physikalisches Kabinett.

Verwaltet von Professor Dr. Bertram.

Haldatscher Apparat; Rotationsmaschine; Zahnradsirene; Tyndallscher Apparat zur Wärmeerzeugung durch Reibung; 1 Satz Farbenmäntel für Mischungsfarben; Pendelapparat; Gummiballon mit Hahn; Rauchverzehrungsapparat; Rad an der Welle. Annalen der Physik.

Ein dankenswertes Geschenk zur Jubelfeier von Herrn Karl Baumhöfener ermöglichte die Anschaffung folgender Apparate für die Optik: Fresnelsche Spiegel; Amicisches Prisma; Spalt und mehrere Beugungsgitter für messende Versuche; Glassatz für Polarisation.

D. Chemisches Kabinett.

Verwaltet von Oberlehrer Dr. Zickgraf.

Angeschafft wurde aus laufenden Mitteln und aus den besonders bewilligten 500 Mark: 2 Platinelektroden, Quarzglastiegel, Quarzglasprobierrohr, Eiskalorimeter, Quecksilbergefäß, Schmelztiegel von Eisen, Quecksilberzange, Hempelscher Ofen, Kohlensäureflasche, Trockenzylinder, Dewarsche Flasche, Meßzylinder, Dumassche Kolben, Dialysator, Kippscher Apparat, Ozonapparat, Liebigscher Kühler, Apparat zur Siedepunktsbestimmung, Spektralfläschchen, Zersetzungszelle; außerdem für die praktischen Schülerarbeiten in größerer Anzahl: Abdampfschalen, Gummischläuche, Stopfen, Schmelztiegel, Schmelztiegelzangen, Reagierzylinder, Drahtnetze, Glastrichter, Bechergläser, Destillierkolben, Drahtdreiecke; eine große Anzahl von Rollgläsern und Pulvergläsern zur Aufbewahrung von flüssigen und festen Reagentien, eine große Menge Chemikalien.

An geologischen und technologischen Tafeln und Büchern für die Handbibliothek wurden beschafft: Querschnitt durch den Osning; Leuchtgasgewinnung; Bierbrauerei; Papierbereitung; Kochsalzgewinnung; Kohlenbergwerk; Glasbläserei. Blochmann, qualitative Analyse.

Geschenkt wurden von Herrn stud. chem. Justus Meyer 20 M., die zur Anschaffung von Glasgerätschaften verwendet wurden.

E. Naturwissenschaftliche Sammlungen.

Verwaltet von Oberlehrer Dr. Zickgraf.

Angeschafft wurde aus laufenden Mitteln: Anatomische Modelle des menschlichen Kopfes, Rumpfes, eines Hautdurchschnitts. Zusammenstellung von Knochenschnitten; Präparat von der Katze mit Verdauungsorganen; mikroskopische Präparate; Insektenleben am Teich.

An Anschauungstafeln und Büchern für die Handbibliothek: Schreibers Vegetationsbilder 1—3; 10 Tafeln von Fromme und Morian; Hager-Mez, Das Mikroskop; Kienitz-Gerloff und Vogel-Müllenhoff, Der Mensch; Zippel und Bollmann, Repräsentanten einheimischer Pflanzenfamilien und ausländischer Kulturpflanzen; Lehmann, Gartenzierpflanzen; Garcke, Flora; Zernecke, Aquarienkunde; Sauer, Mineralogie.

Geschenke: G. Freytag, Leipzig: Smalian, Leitfaden der Tierkunde in 3 Abteilungen; Maulwurf (Kamphausen R IIIb$_1$); Maulwurf (weiß-gelbe Varietät) (Buddeberg R IIIa); glatte Natter (Seeleke IVa); Iltis (Oltrogge IVb); schwarzer Kolbenwasserkäfer (Pohlmann R IIIb$_2$); Baumwolle von Togo (Buddeberg R IIIa); Versteinerungen und Mineralien (Bartel, Bünemann, Brüggemeier, Dickenhorst, Meyer, Landwehr, Rau, Walkenhorst, Philipps, Stellhorn, Lülsdorf, Kurzhahn R IIIb); ein Präparat: Gewinnung des koffeïnfreien Kaffees von der Gesellschaft H. A.-G.

F. Sammlung der Anschauungsmittel für den geschichtlichen und geographischen Unterricht.

Verwaltet von Professor Dr. Schrader.

Anschaffungen: Übersichtskarte der Preußischen und Hessischen Staatsbahnen. Cybulski, Tabulae 8 und 9. Ziehen, Kunstgeschichtliches Anschauungsmaterial zu Goethes Italienischer Reise. (12 Exemplare.)

G. Münzensammlung.

Verwaltet von Oberlehrer Dr. Zickgraf.

Die im vorigen Jahre angelegte Münzensammlung wurde durch Schenkungen hauptsächlich moderner Münzen, Denkmünzen und Zeichen vermehrt. Daran beteiligten sich: die Schüler Schröder VI, Rappholt G IIIb, Kurzhahn, Zumsande, Böhmer, Schumacher R IIIb, Waubke G IIa, Gerth R Ia (je 1 Stück); Philipps, Hamlet R IIIb, Buddeberg R IIIa, Greve R Ia (je 2 Stück); Haugk G IIIb, Slomke R IIIb, Schäffer R Ia (je 3 Stück); Teichfischer, Köthe G IIIb, Meyer R IIIb (je 5 Stück); Stellhorn

R IIIb (7 Stück); Möller R IIIb (8 Stück); Schmitt R Ia (13 kleine Silbermünzen); Kisker R IIIb (15 Kupfermünzen); Voß G IIIb (47 Kupfermünzen); — Oberlehrer Wagner (4 Stück), Probekandidat Verron (3 Stück). —

Außerdem erhielten wir von Herrn Prokurist Stellhorn ein Falsifikat (Fünfmarkstück) und von Herrn Althoff, der den Grundstock zu unserer Sammlung im vorigen Jahr geschenkt hatte, wiederum eine Anzahl römischer Kleinbronzen.

H. Lehrmittel für den Zeichenunterricht.

Verwaltet von Zeichenlehrer Reineke.

Anschaffungen: 1 Kollektion Pappmodelle für das Linearzeichnen (Dürer-Haus), 3 Leuchter, 5 Kannen, 1 Sanduhr, 5 Vasen, 6 Tassen, 1 Blumenampel, 3 Krüge, 3 Lampions, 4 prähistorische Gefäße, 1 Chiantiflasche, 2 umsp. Flaschen, 2 Römer, 1 Messingkessel, 1 römisches Glas, 1 Fingerschale, 1 Dose, 1 Milchtopf, 1 Coupon bl. Plüsch. — 5 Gläser, 2 Stangenvasen, 1 Lichtenhainerkrug, 1 Steintopf, 3 Kistchen, 2 Papp-, 2 Spanschachteln, 1 Bogen mit Pfeil, 80 einf. Blättertafeln, 15 Untergründe aus zweiseitig fournierter Pappe, 1 Modellhintergrund, 20 zusammenlegbare Hintergründe mit Einlagen, Grabows perspekt. Apparat. — Frieses Jahrbuch für den Zeichen- und Kunstunterricht, 3. Band.

VI. Wohltätige Stiftungen.

1. Die **Lehrer-Witwen- und Waisenkasse (Lansi-Stiftung)**. Rechnungsführer: Professor Steinbach. Das Vermögen beträgt 19482,43 Mark und ist in Stadtschuldscheinen und in der städtischen Sparkasse niedergelegt. Aus den Zinsen erhielten 9 Witwen Pensionen.
2. Die **Lehrer-Witwenkasse (Berkenkampsche Stiftung)**. Das Kapitalvermögen beträgt 6566,36 Mark. Aus den Zinsen erhielten 8 Witwen Pensionen.
3. **Berkenkampscher Stipendien-Fonds.** Das Kapitalvermögen beträgt 7490,36 Mark. Die Zinsen für 1908 sind mit zusammen 265,99 Mark an zwei Untersekundaner, einen Untertertianer und einen Quintaner gezahlt.
4. Das Kapitalvermögen der **Bertelsmannschen Stiftung** beträgt 1755,03 Mark. Die Zinsen für 1908 hat ein Untersekundaner mit 62,06 Mark erhalten.
5. Die **Freiherrlich v. Spiegel-Peckelsheimsche Stiftung** besitzt an Kapitalvermögen 1224,19 Mark. Die Zinsen für 1908 hat ein Sextaner mit 43,40 Mark erhalten.
6. Die **Stadtdirektor Delius-Stiftung** hat an Kapitalvermögen 1532,70 Mark. Die Zinsen für 1908 erhielt ein Obertertianer mit 55,20 Mark.
7. Das Kapitalvermögen der **Kisker-Stiftung** beträgt 9702,83 Mark. Aus den eingehenden Zinsen von 368,47 Mark erhielten vier Personen Unterstützung.
8. Die **Windthorst-Stiftung** hat an Kapitalvermögen 12195,18 Mark. Die Zinsen von 12000 Mark für 1908 sind mit 420 Mark zur Verwendung gekommen.
9. **Velhagen-Klasing-Stiftung.** Kapitalvermögen 20536,78 Mark.
10. **Oetker-Stiftung.** Kapitalvermögen 6128,36 Mark.
11. **Jubiläumsstiftung ehemaliger Schüler.** Kapitalvermögen 19912,39 Mark.

Rechnungsführer zu 2—11 Gymnasial-Kassenrendant v. Wiltberg. Von den zu 9—11 genannten Stiftungen können erst im Rechnungsjahre 1909 Zuwendungen gemacht werden.

VII. Mitteilungen an die Schüler und Eltern.

Mit Bezug auf Nr. VI dieses Jahresberichts (Wohltätige Stiftungen) ist zu bemerken, daß die **Gesuche um Stipendien**, die nur an solche Schüler verliehen werden, welche noch keine Schulgeldfreiheit genießen, **alljährlich im Januar, Gesuche um Befreiung vom Schulgelde spätestens in den ersten Wochen des Schuljahres dem Gymnasial-Kuratorium einzureichen sind.**

Die Osterferien dauern vom 3. April bis zum 21. April einschließlich. Donnerstag den 22. April morgens 8 Uhr beginnt das neue Schuljahr. Sonnabend den 3. April morgens 8 Uhr findet die Prüfung der für Sexta, Donnerstag den 22. April morgens 9 Uhr die Prüfung der für andere Klassen angemeldeten Schüler statt. Bei der Anmeldung sind vorzulegen 1. die **standesamtliche** Geburtsbescheinigung, 2. der Impf- bezw. der Wiederimpfungsschein und 3. das letzte Schulzeugnis. Zur Prüfung bringen die Schüler Schreibmaterial außer Tinte mit.

Auswärtige Schüler dürfen ihre Wohnung nur mit der vorher einzuholenden Genehmigung des Direktors wählen oder wechseln. In Schulangelegenheiten bin ich regelmäßig vormittags zwischen 11 und 12 Uhr in meinem Amtszimmer im Schulgebäude zu sprechen.

Prof. Dr. **Herwig**,
Gymnasialdirektor.

R IIIb (7 Stück); Möller R IIIb (8 Stück); Schmitt R Ia (13 kleine Silbermünzen); Kisker R IIIb (15 Kupfermünzen); Voß [illegible] er Wagner (4 Stück), Probekandidat Verron (3 Stück). —

Außerdem erhiel[t] ein Falsifikat (Fünfmarkstück) und von Herrn Althoff, der d[em] origen Jahr geschenkt hatte, wiederum eine Anzahl römischer Kle[inigkeiten].

[illegible]nterricht.

[illegible]eke.

Anschaffungen: [illegible]rzeichnen (Dürer-Haus), 3 Leuchter, 5 Kannen, 1 Sanduhr, 5 [illegible]trüge, 3 Lampions, 4 prähistorische Gefäße, 1 Chiantiflasche, [illegible]kessel, 1 römisches Glas, 1 Fingerschale, 1 Dose, 1 Milchtop[f], [illegible] Stangenvasen, 1 Lichtenhainerkrug, 1 Steintopf, 3 Kistchen, [illegible] mit Pfeil, 80 einf. Blättertafeln, 15 Untergründe aus zweif[arbigem Papier], [illegible]grund, 20 zusammenlegbare Hintergründe mit Einlagen, G[eschenk]. [illegible] Jahrbuch für den Zeichen- und Kunstunterricht, 3. Band.

[illegible]en.

1. Die **Lehrer-Witwen- u[nterstützungskasse]**. [illegible]ungsführer: Professor Steinbach. Das Vermögen bet[rug] [illegible]chuldscheinen und in der städtischen Sparkasse niedergeleg[t]. [illegible] Pensionen.
2. Die **Lehrer-Witwenkas[se]**. [illegible]talvermögen beträgt 6566,36 Mark. Aus den Zinsen erhi[elt]
3. **Berkenkampscher Stip[endienfonds]**. [illegible]eträgt 7490,36 Mark. Die Zinsen für 1908 sind mit zus[ammen] [illegible]undaner, einen Untertertianer und einen Quintan[er]
4. Das Kapitalvermögen [illegible] 1755,03 Mark. Die Zinsen für 1908 hat ein Unter[tertianer]
5. Die **Freiherrlich v. Sp[iegel]**. [illegible] Kapitalvermögen 1224,19 Mark. Die Zinsen für 1908 [illegible]halten.
6. Die **Stadtdirektor Deli[ng]**. [illegible]32,70 Mark. Die Zinsen für 1908 erhielt ein Oberterti[aner]
7. Das Kapitalvermögen d[er] [illegible]ark. Aus den eingehenden Zinsen von 368,47 Mark erf[olgte]
8. Die **Windthorst-Stiftun[g]**. [illegible]ark. Die Zinsen von 12000 Mark für 1908 sind mit 42[illegible]
9. **Velhagen-Klasing-Stiftu[ng]**.
10. **Oetker-Stiftung.** Kapi[tal]
11. **Jubiläumsstiftung ehem[aliger Schüler]**. [illegible]2,39 Mark.

Rechnungsführer zu [illegible]iltberg. Von den zu 9—11 genannten Stiftungen können [illegible]gen gemacht werden.

TIFFEN Gray Scale
© The Tiffen Company, 2007

FESTSCHRIFT

zum

350 jährigen Jubiläum

des

Gymnasiums und Realgymnasiums zu Bielefeld

am 5. und 6. August 1908.

Bibliothek des Staatl. Gymnasiums * Düsseldorf *

: Bielefeld 1908. :
Druck von Ernst Siedhoff.

qbi
(1909) 2
460 b

FESTSCHRIFT

zum

350 jährigen Jubiläum

des

Gymnasiums und Realgymnasiums

zu Bielefeld

am 5. und 6. August 1908.

: Bielefeld 1908. :
Druck von Ernst Siedhoff.

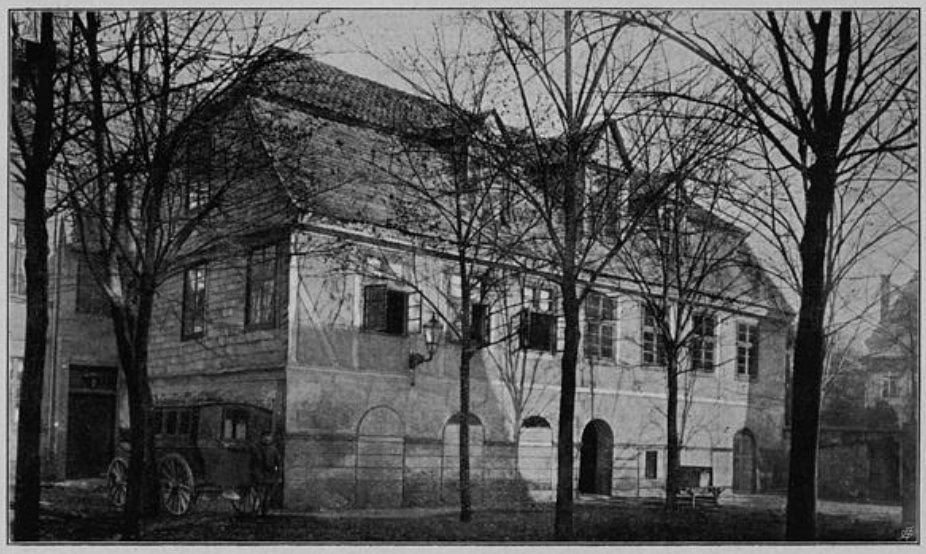
...TS- UND ...BIBLIOTHEK
... DÜSSELDORF

Inhalt:

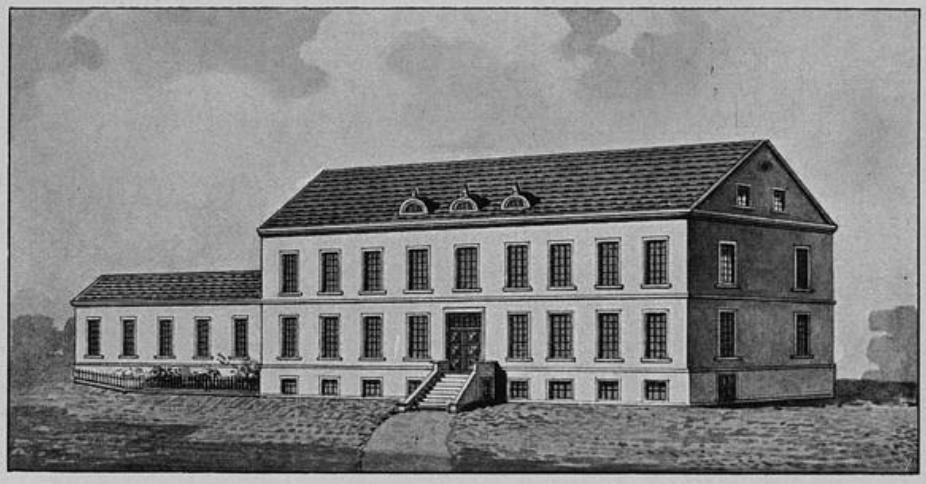
Seite

1. Geschichte der Anstalt. Von Direktor Dr. Herwig 1
2. Geschichte der Bibliothek. Von Professor Dr. Bertram 111
3. Der Marquis de Marcieu und das Bielefelder Gymnasium. Von Oberlehrer Dr. Schrader 127
4. Anhang. Verzeichnis a) der Mitglieder des Kuratoriums seit 1820 139
   b) der Rektoren und Lehrer bis 1815 . . . 140
   c) der Direktoren und Lehrer seit 1815 . . 144
   d) der Abiturienten des Gymnasiums seit Ostern 1859 und des Realgymnasiums 159

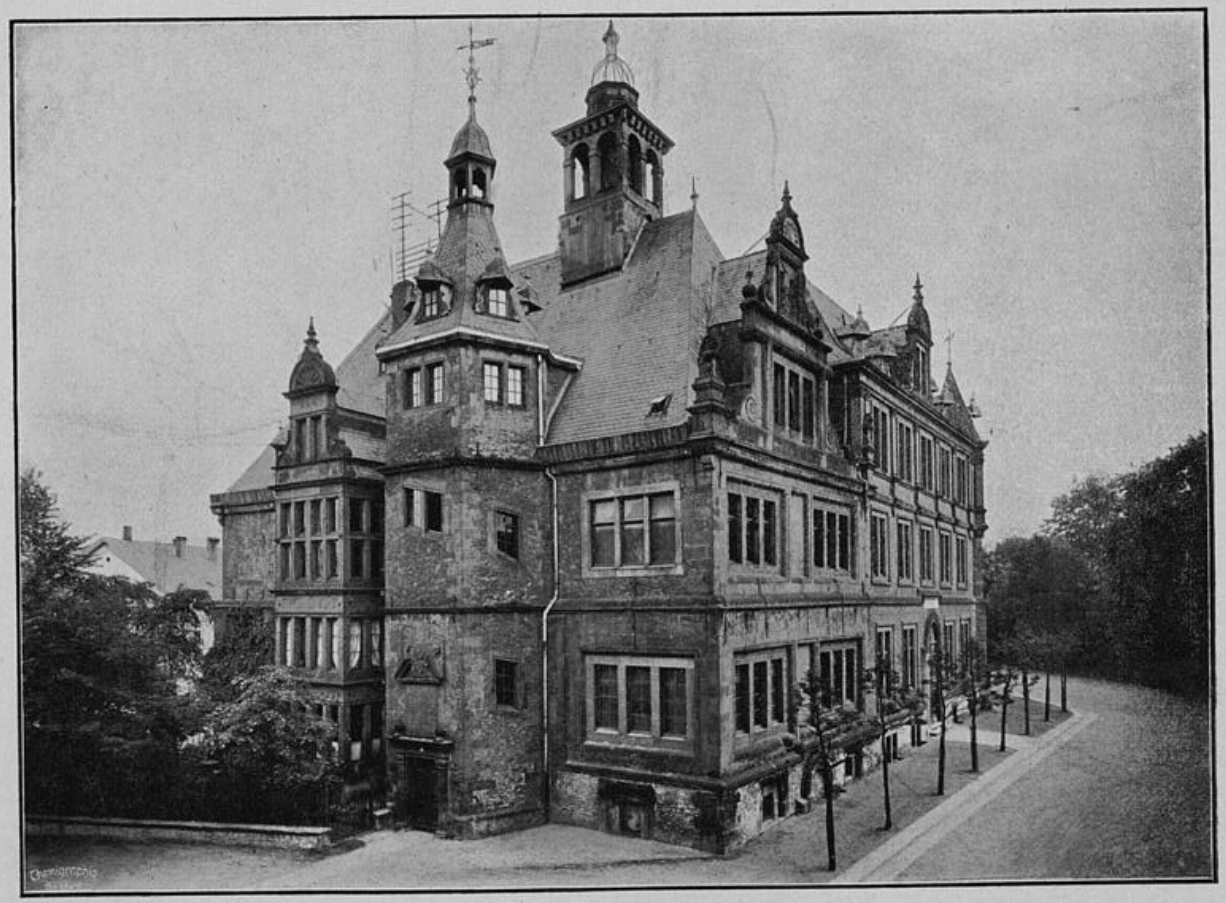
Die Anstaltsgebäude seit 1608.



Gebäude am Altstädter Kirchplatz.
(1608—1831).

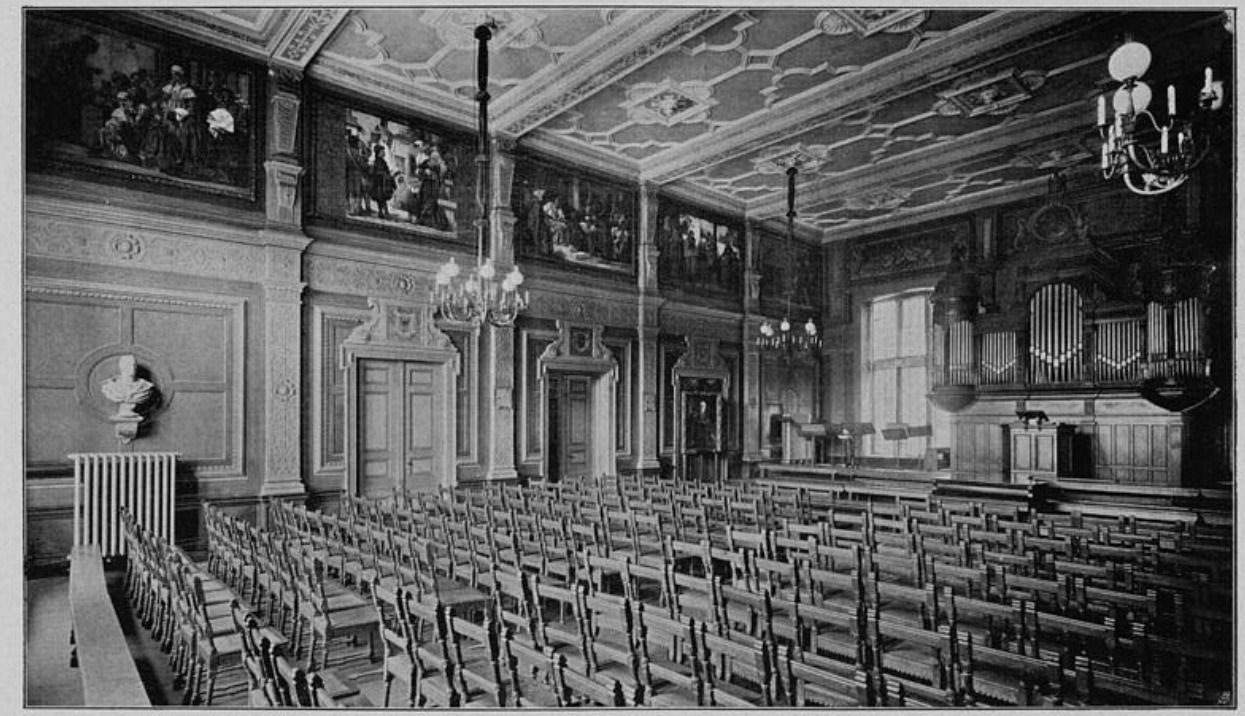


Gebäude am Klosterplatz.
(1831—1870).



Phot. E. Lohöfener.

Das jetzige Gebäude der Anstalt (seit 1870).



Phot. Haeyn-Wilms.

Inneres der Aula mit den Wandgemälden von Hildebrandt.

Carmen saeculare.

Quid die festo prius hoce dicam
Quam patris laudes dominique gentis
Humanae, qui res hominum gubernat
Legibus aequis?

Nunc per annos iam bene quinquagenos
Septiens crescit velut arbor aevo
Occulto, fulget velut astra caeli
Haec schola nostra.

Optimam vere hi meruere laudem,
Qui viri dignum hoc opus inceperunt
Idque sic porro satis adiuverunt
Principe iusto.

Gratus insigni hos referam Camena
Fautores. Quantum auxilium scholae tum,
Semper quam laetis animis tulerunt
Tempore iniquo!

Non silebo vos, quibus annos multos
Plurimas curas pueri sollertes
Praebuerunt non ita parvas; omnes
Edocuistis.

Quae mentis dotes aderant vel quantae
Cura qua multos iuvenes et quanta
Literas artes simul edocentes
Excoluistis!

His viris cunctis habeamus grates
Quod scholae dantes studiose vires
Publicae tantopere serviebant
Utilitati.

Gratiam summam retulerunt illis
Iam viris doctis, iuvenum magistris,
Qui deo grati studioque exculti
Eminuerunt.

Longum est hos omnes, numerum permagnum,
Qui suas vires pueris vovebant,
Parvo contenti satis, haud cunctantes,
Enumerare.

Mundi totius pater atque custos,
Qui mare ac terras, homines tueris,
Quid te oremus, qua prece te imploremus
Pectore toto?

Porro nos nostramque operam tuteris,
His viris doctis animum viresque
Augeas, reddas pueros honesti
Semper amantes!

Adiuvent cives animisque firmis,
Illi, ut sunt docti iuvenes et culti,
Strenui accurrant, simul adsunt hostes,
Te duce, Caesar!

Schaunsland.

GESCHICHTE

des Gymnasiums und Realgymnasiums

von

Direktor Dr. Herwig.

Vorwort.

Der festliche Anlass, dem diese Schrift ihre Entstehung verdankt, hat es mit sich gebracht, dass auch die Momente eine etwas eingehendere Berücksichtigung gefunden haben, die in erster Linie das lokalhistorische Interesse befriedigen. Ich bin jedoch darauf bedacht gewesen, dabei dasjenige möglichst hervorzuheben, was kulturgeschichtliche Bedeutung zu haben schien; auch hoffe ich, dass man die Gesichtspunkte nicht vermissen wird, denen die Geschichte der Pädagogik besondere Wichtigkeit beilegen muss. Leider fliessen die Quellen bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts überaus spärlich, und gerade die normalen Verhältnisse in den einzelnen Perioden liegen am meisten im Dunkel. Für die Überlassung der einschlägigen Akten und für manche Unterstützung im einzelnen spreche ich den hohen Behörden und Privaten meinen Dank aus, insbesondere Herrn cand. hist. Nottarp für die Excerpierung der Akten des Marienstifts und Herrn Civil-Ingenieur Landwehr für die freundliche Anfertigung einer Skizze des Schulgebäudes am Klosterplatze, die nach dem Urteil unserer älteren Mitbürger ein naturgetreues Bild der nicht mehr erreichbaren Wirklichkeit gibt.

Ausser den im Texte angegebenen Quellen und den Akten der Anstalt und des Kuratoriums habe ich besonders folgende Schriftstücke benutzt und mit den beigesetzten Abkürzungen citiert:

1) Ravensbergische Handlungen, im Kgl. Staatsarchiv zu Münster.

2) A. M. Akten des Marienstifts, im Kgl. Staatsarchiv zu Münster.

3) K. D. 31 ff. Akten der Kriegs- und Domänenkammer zu Minden XXXV, 31/83 bis 43/95, im Kgl. Staatsarchiv zu Münster.

4) G. A. Akten des Kgl. Geheimen Staatsarchivs I No. 888 und 889.

5) U. M. Akten des Kgl. Unterrichtsministeriums, das Gymnasium zu Bielefeld betreffend.

6) B. A. Akten des Archivs der Stadt Bielefeld.

7) Das Album von Nitzsch, mit Auszügen und Abschriften älterer Urkunden aus dem Städtischen Archiv, die heute nicht mehr vorhanden sind.

8) Bielefelder Ratsverhandlungen des 16. und 17. Jahrhunderts, teils handschriftlich, teils im achten Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (Bielefeld 1891) abgedruckt.

9) Abschriften der Urkunden über die der Schule zugewandten Vermächtnisse und Schenkungen aus dem 16.—18. Jahrhundert, in einem Bande vereinigt.

Eine kurze Geschichte des Singchors, der bis 1868 bestand, dieser Schrift beizugeben, war bei der Knappheit des verfügbaren Raumes nicht möglich: sie muss einer späteren Gelegenheit vorbehalten bleiben.

Der Verfasser.

I.

Die Entwickelung der Stiftsschule zur Stadtschule.

(1558—1608.)

Als Graf Otto III. von Ravensberg im Jahre 1293 das Collegium Canonicorum an der Kirche ad Sanctam Mariam auf der Neustadt Bielefeld stiftete, überliess er die Verteilung der wichtigsten Aemter dem Kapitel selbst, indem er erklärte: In electione Decani, Thesaurarii et Scholastici nihil iuris nobis vel heredibus nostris reservamus. Die Würde des Scholasticus setzt eine Schule voraus, einerlei, ob er selbst unterrichtete oder nur die Aufsicht führte; indessen hat mit Recht niemand daran gedacht, das Jahr 1293 als das Gründungsjahr unserer Anstalt anzusprechen, weil der beschränkte Zweck jener Schule und ihre gegenüber den vornehmeren bischöflichen Anstalten wie der in Osnabrück recht untergeordnete Stellung ihr nicht das Recht gaben, den Titel einer höheren Lehranstalt zu beanspruchen.

Erst als in den Zeiten der Reformation das Verlangen nach einer höheren Bildung sich geltend machte, begann auch die Bielefelder Kapitelsschule den Charakter einer gelehrten Schule anzunehmen, und zwar wie auch an anderen Orten auf Wunsch und Betreiben des Rats und der Bürgerschaft, die sich der Reformation zugewandt hatten. Dies war in Bielefeld erst spät, viel später als z. B. in dem benachbarten Herford geschehen, nämlich im Jahre 1541. Die evangelische Lehre fand damals in dem Bürgermeister Wilhelm Greste und in vielen Ratsmitgliedern eifrige und treue Anhänger: Tunc erant ex Consulibus strenui verae doctrinae assertores Wilhelmus Grestius eiusque filius Joachimus et Adrianus Densingius, qui etiam diligenter in templo conciones audiebant et psalmos germanicos cum ecclesia canebant.[1]) Bürgermeister und Rat waren es auch, die nicht lange nachher die Erweiterung und Umgestaltung der Schule in reformatorischem Sinne in die Hand nahmen. Bis dahin hatte die Schule nur einen Lehrer, den Rektor, dem Herzog Johann (1511—1541) gegen Ende seiner Regierung die Vikarie St. Thomae verliehen hatte. Die Einkünfte dieser Vikarie werden auf einem Zettel,[2]) der einer Bittschrift der Bielefelder aus dem

[1]) Hamelmann Historia renati Evangelii (Lemgo 1711) S. 833.
[2]) Ravensb. Handlungen G. 291.

Jahre 1557 angehängt ist, an Naturalabgaben auf 9 Scheffel Roggen, 13 Scheffel Gerste, $2^1/_2$ Malter Hafer, 1 Scheffel Weizen, 1 Scheffel Erbsen und 2 Boten Flachs angegeben, die der Kolon Beste zu Raitgaissen als Zehnten zu entrichten hatte.[1]) Dazu kamen noch an Geld („penninck rente") von 9 verschiedenen Zahlern teils aus Bielefeld, teils aus Werther, Thenhausen usw. zusammen etwa 6 Taler. Am Schluss heisst es: Suma in alles ungeferlich $14^1/_2$ daler 1 ort 9 ß, roggen und gerste dat molt (= 12 Scheffel) up $2^1/_2$ daler, den havern up 5 ort (1 Ort = $^1/_4$ Taler) gereckent. Mit dem Beneficium war ferner eins der Kapitelhäuser auf der Neustadt als freie Wohnung des Rektors verbunden.

Von den Rektoren der damaligen Schule macht Hamelmann[2]) Gabriel Mattenklot, den späteren Sekretär des Herzogtums Berg, und Georg Schnekamp namhaft und rühmt den letzteren als tatkräftigen Helfer bei seinen reformatorischen Bestrebungen.[3]) Schnekamp war von 1553 bis Ende 1555 oder Anfang 1556 an der Schule und folgte dem aus Bielefeld vertriebenen Hamelmann nach Lemgo. Sein Nachfolger war Gerhard Tittmann (oder Timann), der am 6. März 1556 verpflichtet wurde. In dem von ihm und dem Scholaster des Neustädter Stifts Adolf Barckhausen unterzeichneten Kontrakte heisst es[4]):

> Kundt und to weten sy jedermann, die duse Zedel sehen, horen oder lesen: Nachdem dat Regimente der Jugent alhie binnen Bilfelde durch Verreisung Mester Georgen Schnekamps erlediget, un denn untemlich oyck undenlich, die Kinder als Seminarium aller Dogend sunder Dwank, Tucht unde Lere to verlaten und in Vorgetten to stellen, So hebben de werdigen und erbaren Decken, Capitel und Scholaster der Collegiaten Kirken binnen Bilvelde sampt mit einem ersamen Rade solchs wie billich behertiget und einen guden frommen bequemeden Gesellen to gerorten[5]) Regiment widerumb antonemen nicht underlaten willen und demnach den Wolgeboren

---

[1]) „Beste to Raitgaissen" heisst er hier und später noch einmal, während der Wohnort in späterer Zeit Lämershagen genannt wird; die Familie lieferte noch im Jahre 1815 dieselben Naturalabgaben an die Schule.

[2]) Hamelmann a. a. O. S. 843: fuerunt ibi ludimagistri pii docti et fideles Gabriel Mattenklotus, qui postea factus est Ducatus Bergensis Secretarius, Georgius Snekampius, M. Georgius Vogelmannus et Joannes Bodenius. Vogelmann wurde erst 1560 Rektor, über Bodenius ist anderweitig nicht bekannt, dass er in Bielefeld gewesen ist, noch weniger, wann das der Fall war.

[3]) ebendort S. 834: erat ei strenuus adiutor in toto negotio Georgius Snekampius rector scholae ibidem, qui suos auditores scholasticos et pueros quotidie ad psalmodias germanicas in scholis canendas et in templo repetendas assuefecit et in examine catechesis ipsos praeparavit.

[4]) Aus dem Album von Nitzsch.

[5]) gerorten = berührten, genannten.

Gerhardum Tydtmann derto wie folgt angenommen, nemlich dat gerorte Gerhardus der Kinder, so ihm befolen, mit allem Flite acht neme, deselwigen . . . . in Godes Frochten,[1]) Eren und Tucht, guder Disciplin **och older christlicher katholischer Lere** und Exempelen vermoge des heiligen Reiches Constitution und unses gnedigen Fürsten und Herrn utgegangen Mandat und Befelen uptie und underrichte. Und so vil den Kerkendenst belangt, dat he beide Chore alhie, sowol up der olden als niggen Stadt mit sinen Scholeren wie sulches anher gebruchlich gewesen, flitig bedenen und vorwaren soll.

Weiter werden ihm die Einkünfte der Vikarie S. Thomae und an Schulgeld halbjährlich von jedem Intraneus 4, von jedem Extraneus 5 Groschen zugesichert und für den Fall, dass er dem Kapitel nicht länger genehm wäre oder er selbst die Stelle aufgeben wollte, eine halbjährige Kündigungsfrist festgesetzt.

In dieser Urkunde wird zwar der Rat erwähnt, aber er spielt weiter keine Rolle bei der Anstellung, was leicht daraus zu erklären ist, dass der von Hamelmann als totus papista bezeichnete Scholaster Barckhausen nach Hamelmanns Vertreibung die Schule in streng katholischem Sinne beeinflusste, ohne auf den evangelisch gesinnten Rat Rücksicht zu nehmen. Das ist auch nicht weiter zu verwundern, da der Fortgang der Reformation in Bielefeld gerade um diese Zeit vollständig gehemmt wurde, ohne dass der ihr wohlgesinnte Herzog Wilhelm etwas dagegen machen konnte. Aber die Wendung, welche Karls des Fünften innere Politik bald darauf erfuhr, ermöglichte es dem Herzog, der Reformation in seinen Ländern etwas freiere Bewegung zu lassen. So trat denn auch der Rat zu Bielefeld im September 1557 an die herzoglichen Räte mit der Bitte heran, ihm bei der Anstellung eines tüchtigen Rektors behilflich zu sein. Der Bericht der Räte darüber lautet:

„Die von Bilfeld und das Kapitel haben auch bei den Reten angehalten, wie sie hiebevor meinen gnedigen Herrn supplicirend ersuchet, dass ihre Fürstl. Gnaden aus gnedigem Gemüt wolte bedenken, wie die Schul daselbst mit einem gelahrten Schulmeister, da die Jugend zur Ehre Gottes und christlicher Zucht mochte erzogen werden, zu underhalten sey, mit angehängter Bitt, wo S. F. Gn. sich darauf hette verklehret, dass sie derselben Antwort mochten berichtet werden; darauf ist den Verordneten angesagt, dieweil in anderen Kollegien und Stiftern gebräuchlich, dass die Scholaster den Schulen fürstehen sollten; damit nun die Dinge meinem gned. Herrn nicht allein uff den Hals kommen, wolten sie was Fürschlages, und was beide,

[1]) Frochten = Furcht.

Capittel und Rat, darzu thun könnten, von ihnen hören und klehrlich in Schriften stellen, in was Stücken mein gnediger Herr auch Erstattung thun könnte; so wolten sie solches gerne an S. F. Gn. gelangen und mit Fleiss befürdern.“ [1])

Hier wird zwar das Kapitel auch genannt, aber der Rat war die treibende Kraft, während jenes nur widerwillig mitmachte. Es heisst von ihm:

„Dagegen haben Dechant und Capittel einen Zettel übergeben, darinnen verzeichnet, was das Beneficium S. Thomae, so mein gnediger Herr hiebevor dazu conferirt, järlichs ausbringet; haben daneben ihre Beschwernis fürgewandt, dass sie schwerlich etwas dazu würden geben können; doch heten sie sich bedacht, wolten es auch bey andern befürdern helfen und dazu drey Daler geben; baten auch, sofern es zu erhalten, dass mein gned. Herr das Beneficium, so durch Ledebur kürzlich erlediget,[2]) dazu möchte gewendet werden.“

Der Rat war williger:

„Folgends hat man der von Bilfeld Meinung angehöret, die sich gleicher Gestalt auch hoch beschweret in Ansehung, dass die Stadt ohne das mit Zinsen hart beladen; so weren sie doch willig, die hundert Gülden, so die Steinhäuser hiebevor vertragsweise darzu gegeben, mit fürzustrecken, dergleichen etlich Holz aus dem Pilsener[3]) Berg zur Feuerung, und dann aus den Garweiden einen Garten; weren auch willig auf der Rete gethanen Vorschlag von den Bürgern in der Stadt, auch denen von Adel, eine Steuer aufzubringen und dieselbe uff Pension anzulegen.[4]) Baten auch daneben das Beneficium S. Mauritii, welches noch vaciret, dazu gnediglich mocht gestattet werden, welches sie zu S. F. Gn. gnedigen Gefallen wolten gestalt haben.“

Da der Bescheid auf sich warten liess, so richtete der Rat am 19. November ein neues dringendes Gesuch an den Herzog:

„Mit der schole, darinn jetzunder **drie** gelarte gesellen bi erholden, denn me bi die sostig gulden jerliches geven mot, over dat scholgelt, so se jerliches van den discipulen bekomen, dat die wirdigen herrn des capittels und wi ahne I. F. Gn. christhulfliche und gnedige

---

[1]) Die Verhandlungen findet man in den „Ravensbergischen Handlungen“ Band G, im Kgl. Staatsarchiv zu Münster. Orthographische Nebendinge sind zu Gunsten der Lesbarkeit aufgegeben.

[2]) Dies ist das durch Ledeburs Tod Oktober 1557 erledigte Kanonikat, nicht die nachher genannte Vikarie S. Mauritii; weder das eine noch das andere kam damals an die Schule.

[3]) Unbekannt; vielleicht Schreibfehler für Milsener? Der Rektor erhielt 8 Fuder Holz.

[4]) Die Steuer ist eine Kollekte, deren Ertrag zinsbar angelegt werden sollte; es scheint aber nichts daraus geworden zu sein.

bistant und hulf nicht lenger stan und enrichten konnen, biten derhalben underteniglichen, I. F. Gn. bi de schole noch ein vicarie gnedigen verordenen und conferiren wollen, oder sunst wormede na I. F. Gn. gefallen gnediglichen besorgen, ock hebben sich de herrn vom Capittel jegen uns und wi jegen ohr wirde[1]) vorsprocken, de scholmestere jerliches wormede to bedenken, darvan se averst nicht konnen na nottruft underholden werden."

In diesem Schriftstück ist im Gegensatz zu den bisherigen, die immer nur von einem gelehrten Schulmeister sprechen, zum erstenmal von dreien die Rede. Es unterliegt keinem Zweifel, dass gegen Ende des Jahres 1557 diese wichtige Aenderung vom Rate beschlossen und Ostern 1558 auch durchgeführt wurde, dass also 1558 die Bielefelder Schule den Charakter einer höheren Lehranstalt annahm. Den vollen Beweis dafür gibt der Kontrakt des Rektors Ludwig Kip aus Hameln, den wir vollständig anführen[2]):

„Auf den Tag Anthonii, welches ist der 17. Januarii ao. 58, sein wir, ein erwirdig Capittell Decanus Senior und Scholaster sampt dem erbaren und achtbaren Joachim von Gresten, Burgermester der Stadt Bilfeldt, mit anderen Glitmassen eines ersamen Rats in unserer Collegiaten Kirchen D. Virginis umb die 12. Stunde erschienen, für uns den erbenamten Ludovicum Kipium, unserer Scholen Rectorem guter Wolmeinung gefurdert, mit ihme aufs neue gehandelt und ihn angenomen dies kunftige Jar unsere Scholen zu bedenen in und mit gestalt oder condition (des we eindrechtigen eins geworden) wie folget,

ins erst wollen wir dem Rector wisser Besoldung geben 40 Daler half uff Michaelis und die andere Helfte in den letzteren Tagen des hilligen Osterfestes zu bezalen, darzu 8 Foder Holzes zu seiner Noturft ohne jennige Unkost[3]) in Sommer Tagen zu levern, noch einen Garten zum Lehen gehorig,

zum anderen frie Behausung, samt aller gepurlichen Freiheit ohne jennige Beangstung oder Beswerung, so ihme von seinen Nachpurn oben oder beneben mochten widerfahren, darinne wollen wir ihne handhaben und schutzen,

zum dritten wollen wir ihme alle die Accidentia in unsern beiden Kirchen folgen lassen und willig geben, so seine Antecessores gehat haben, soferne deselben bedenet werden,

zum vierten soll auch gedachter Rector von einen jeglichen seiner Scholer alle halbe Jahre 6 Grossen zu Lohne haben, So aber die Burger säumig wären in der Bezahlung, alsdann wollen wir dasselb infurdern und ihme zustellen.

---

[1]) d. h. gegen ihre Würden.

[2]) Aus dem Album von Nitzsch.

[3]) also ohne Unkosten, frei ins Haus.

Auf dass sich auch der Rector nener[1]) Gewalt forchte, seines Regiments oft[2]) Disciplin halbener, wollen wir ihne nach altem Herkommen in dem, dar he Recht hett, vortedigen und furgehen — Summe, wir wollen ihn bei aller seiner Scholen Privilegien, Herrlichkeiten und Furteil lassen; hier enkegen hat de Rector uns, einem ehrwirdigen Capittell und ehrsamen Rade der Stadt Bilfeldt **selb dritte** zu denen ain jner[3]) verpflichtet sein Amt ehrlich, uffrichtig, trewlich und fleissig wie einem Ehrlebenden gepurt zu vorwalten, also dass ein vorstendiger und eines solchen Regiments erfahrener Dechen keinen Mangel oder Missgefallen habe. Kirchenordnung belangend hat er sich furstlicher Ordnung gemäss zu halten verpflichtet und unsere beide Kirchen mit Gesange, so viel ihme gepurt, mit seinen beiden Gesellen aufs formlichste zu zieren und vorwaren. Als ohne Gefahr und Argelist orkundt der Wahrheit sein dieses offenen Contractes zwene Abschrift gliches Lautes mit eigener Hand von uns, H. Adolphen Barckhausen Scholastern, Joachime von Gresten Burgermester und Ludovico Kipio Rectori unterschrieben, den ut supra. **Mein Dienst soll erst kommende Ostern angehen.**" Folgen die Unterschriften.

Auf der Rückseite zählt Kip seine Einkünfte auf: „14 daler dat Lehen, 5 daler de Steinhuser, 10 daler dat Capittell, 8 daler de Statt, 2 daler her Aleff, 1 daler Joachim von Grest Summa 40 daler, 8 Foder holtzes. a. 58 Lodewich Kippius." Ob der Rektor aus seinem Gehalt seine beiden Kollegen besoldete, wissen wir nicht. Wie gross das Interesse der Stadt an dieser Erweiterung der Schule war, ersieht man aus den Beiträgen des gut evangelischen Bürgermeisters von Greste und des Bürgers Aleff. Dass das Kapitel anstatt der in Aussicht gestellten drei Taler jetzt zehn gab,[4]) ist wohl einem sanften Druck des Herzogs zuzuschreiben, der am 25. November 1557 verfügt hatte: „Der Drost Aldenbuckum soll nochmals mit dem Capitel zu Bilfeld handlen, sechs oder zehn Daler zu Underhaltung des Schulmeisters jährlichs zu geben, und dass sie das Capitel[5]) jederzeit mit Fürwissen meines gnädigen Herrn den

---

[1]) = keiner.

[2]) oft = oder.

[3]) Diese Worte scheinen nicht richtig wiedergegeben zu sein.

[4]) Darunter 4 Taler sog. Offiziatengelder von der Vikarie St. Adriani (oder Andreae), d. h. eine Gebühr, die der Inhaber an den Rektor zu entrichten hatte, laut eines Verzeichnisses von 1562 in den Akten des Marienstifts: „de Vicarie S. Adriani is gesat jarlichs up 4 daler Offitiatengelder, die sullen jarlichs dem rector scholae gegeven werden." Hinzpeters Bemerkung über diese Vikarie S. 7 ist also irrig; sie war, wie aus Alemanns Kollektaneen in der Bibliothek des Ravensbergischen Geschichtsvereins hervorgeht, noch 1689 in anderen Händen.

[5]) Die Worte „sie das Kapitel" sind nicht recht verständlich, vielleicht fehlt „und", so dass „sie" sich auf den Rat beziehen liesse.

Schulmeister anstellen mogen.“ Mit den letzten Worten wahrt der Herzog förmlich sein landesherrliches Bestätigungsrecht; der veränderte Charakter der Schule aber spricht sich am deutlichsten in der Neuerung des Kippschen Vertrages aus, dass als dritter Kontrahent zum ersten Male der Rat der Stadt auftritt. Ohne Zweifel entsprang der Entschluss zur Gründung einer gelehrten Schule dem evangelischen Geiste, der die Mehrheit der Bürgerschaft damals durchdrang. Man würde aber fehl gehen, wenn man annehmen wollte, dass die Schule selbst von Anfang an einen ausgesprochen evangelischen Charakter getragen hätte. Dies war ebensowenig der Fall, wie die Reformation in dem folgenden halben Jahrhundert zur unbestrittenen Geltung in der Stadt gelangt ist, vielmehr kam man hüben und drüben schiedlich friedlich miteinander aus. So fielen denn auch der Schule in dieser Zeit Vermächtnisse aus beiden Lagern zu, wie dies ein Verzeichnis der Einkünfte des Beneficium S. Thomae aus dem Jahre 1610 beweist,[1]) welches ausser den Korngefällen, den ursprünglichen Geldeinnahmen und der freien Wohnung (Curie genannt) noch aufführt:

1) Senatus Bilefeld	4 Taler.
2) Item ex donatione Steinhaus Haubtsum 100 Taler	5 Taler.
3) Item ex legatione Herm. Cothmans . .	10 Taler.
4) D. Adolphus Barckhausen, quondam Scholarcha, hat 100 Taler geben anno 1573	6 Taler.
5) Johann Nolte	1 flor.
6) Herr Friedrich de Wendt, Thumbherr zu Paderborn, hat bei die Schule geben 50 Taler Haubtsum, tut jährlich	3 Taler.
7) Johann Lenepesel	$7^1/_2$ Taler.
8) Vidua Hans Lolemanns	$2^1/_2$ Taler.
9) Johann Strop aus der Fundation Herrn Johann Kirchofs Dechanten jährlich auf Pfingsten Zins, Haubtsum 200 Taler .	10 Taler.
10) Bürgermeister Menolf Dreyer hat bei der Schule auf der Neuen Stadt Bilefeld legirt 50 Taler Kapital anno 1601 . .	3 Taler.
11) Item aus der Fundation Dorothea Ledebaurs anno 1607, Zins	3 Taler.
12) Item ex fundatione D. Joachimi Koch Consulis Bilefeld. jährlicher Rente . .	3 Taler.

[1]) A. M. No. 44.

Die Stiftungen von Barckhausen 1573 und de Wendt (etwa 1581) stammen von entschiedenen Katholiken, bei anderen wissen wir über die Richtung ihrer Urheber nichts, Nolte war von 1569 an Rektor, der unter 9 genannte Dechant Johann Kirchof wird von Hamelmann[1]) als ein ausserordentlich verschlagener Mann bezeichnet, der es als Pastor auf der Neustadt verstanden habe, sich beiden Richtungen anzuschmiegen und erst im Jahre 1566, „als ein milderer Wind wehte", sich offen als evangelisch bekannt, im übrigen es mit Erfolg darauf abgesehen habe, möglichst viele Pfründen in seiner Hand zu vereinigen. Dagegen dürfen wir die Bürgermeister Meinolf Dreyer[2]) und Joachim Koch wohl als entschiedene Protestanten ansprechen.

Aus dem Verzeichnis geht weiter hervor, dass es unrichtig wäre, mit Hinzpeter[3]) die Gründung der Prorektorstelle bereits ins Jahr 1564 zu setzen: denn hier gehört das Cothmannsche Legat noch zur Rektorstelle oder vielmehr es wird wie die übrigen ungetrennt von der Gesamteinnahme sämtlicher Lehrerstellen gehalten; erst später, eben bei der Gründung dieser Stelle, wird es ihr zugewiesen. Wir haben keinerlei Grund anzunehmen, dass die Zahl der Lehrerstellen in den ersten 50 Jahren über drei hinausgekommen sei, deren Bezeichnungen Rektor, Konrektor und Kantor waren. Aus dem im Anhange mitgeteilten Lehrerverzeichnis geht hervor, dass es vor 1650 keinen Prorektor an der Schule gegeben hat; wir wissen ferner, dass in die Korneinkünfte der Vikarie S. Thomae nur die vier übrigen Lehrer sich teilten, ebenso z. B. in die Stiftung des Domherrn de Wendt, und endlich bezeichnet sich im Jahre 1619 der Konrektor Brüning, von dem noch die Rede sein wird, deutlich als ersten Lehrer nach dem Rektor und kennt nur vier Klassen an der Schule.

Ueber das innere Leben der Schule in dieser Zeit wird uns nichts berichtet, von einer Notiz abgesehen, die in den Verhandlungen zwischen dem Kapitel und den Räten des Herzogs vom Juli 1558 vorkommt:

> „Gemelte Rete haben auch obberürte des Capitels Verordente gefragt, wie sie es mit den studiosis hielten und was sie denen geben, daruf sie geantwort, wie sie dieselbe vom toto corpore praebendo zwei Jar lang täten underhalden, aber hernach hett herzog Johan milter gedechtnus für

---

[1]) A. a. O. S. 843.

[2]) Dreyer kommt in den Ratsverhandlungen 1594 und 1598, Koch 1595 als Bürgermeister, Johann Lenepesel 1588—1590 als Ratsherr vor. Der Dechant Johann Kirchof starb nach Schubart S. 177 im Jahre 1586, der Domherr de Wendt 1581. In der Stiftungsurkunde über das Legat des letzteren, dessen Zinsen später unter vier Schulkollegen (mit Ausschluss des Prorektors) verteilt wurden, wird nur der Rektor Godeke als Empfänger genannt, so dass aus ihr durchaus kein Schluss auf die damalige Zahl der Lehrer zu ziehen ist.

[3]) S. 8.

gut angesehen und bevolhen, sie vier jar lang im studio zu erhalten, wie sie nach umbgang der vier auch das fünft jar bekomen kundten.“ [1])

Dies waren Stipendiaten des Kapitels, die zur Vorbereitung auf den geistlichen Stand die höheren Klassen der Schule besuchten und aus den allgemeinen Einkünften (toto corpore) des Stifts unterhalten wurden.

Wie lange es gedauert hat, bis zu den drei Lehrern des Gründungsjahres 1558 der vierte kam, liess sich nicht ermitteln; aus dem Verzeichnis ergibt sich, dass im Jahre 1619 jedenfalls vier Lehrer vorhanden waren.

II.

Die Zeit des dreissigjährigen Krieges.

Während der Regierung des tüchtigen Herzogs Wilhelm, der ein Freund der Reformation war, wenn er auch wenigstens in späterer Zeit seiner Zuneigung keinen entschiedenen Ausdruck mehr geben konnte, hatte zwischen den Konfessionen ein Verhältnis gegenseitiger Duldung geherrscht, das auch der Schule zugute gekommen war. Unter seinem Nachfolger Johann Wilhelm, dem letzten Jülichschen Herzog (1592–1609), wurde das anders, besonders seitdem er dem Einfluss seiner streng katholischen zweiten Gemahlin Antoinette von Lothringen unterlag. Ihrem Betreiben und den Bemühungen der katholischen Mitglieder des Kapitels ist es zuzuschreiben, dass im Jahre 1607, als der Rektor Georg Stüve zum Prediger auf der Neustadt erwählt worden war, nicht nur diese Wahl in Cleve verworfen und ein katholischer Geistlicher angestellt, sondern auch die Schule auf der Neustadt geschlossen, Lehrer und Schüler vertrieben [2]) und die Einkünfte aus dem Stift (die Vikarien S. Thomae und S. Thomae et Francisci) [3]) eingezogen wurden.

---

[1]) Ravensb. Handl. H 183.

[2]) In der Stiftungsurkunde über das Legat der Geschwister Steinhaus (1610) heisst es: „weiln damals bei dem Blödenstand des gnedigen Landsfürsten die Päbstische Lehr in der Neuer Stadt Kirchen Beilfeldt fürgenommen, und die Jugend, Schüler und Schulmeistern aus der Schule auf der Neuer Stadt Beilfeld, als einer Lutherischer unveränderter Augspurgischer Confession Schule, vertrieben.

[3]) A. M. No. 106, fol. 29: „Beide beneficia, Thomae et Francisci, item Thomae tantum, sind der Neuenstädter Schulen applicirt, deren eines, Thomae, je und allemal darbei verblieben, das andere, Thomae et Francisci, haben die Patres Jesuitae nacher Düsseldorpf practicirt Capitulo reclamante.“ (Aus einer Petition des Kapitels vom 2. VI. 1651 an den Grossen Kurfürsten.) Wann das beneficium Thomae et Francisci der Schule zugewiesen worden war, ist unbekannt, in einem Verzeichnis der Vikarien von 1590 (A. M. No. 44) gehört es ihnen noch nicht und die Jesuiten entführten es erst nach 1621 (A. M. No. 44 und 54). Man darf wohl annehmen, dass es durch den Recess von 1609 zwischen Pfalz Neuburg und Brandenburg der Schule zugewiesen wurde.

Hier zeigte sich aber, wie fest die Schule bereits mit der Bürgerschaft verwachsen war. Sie fand sofort auf der Altstadt eine Zuflucht und wurde hier im Jahre 1608 wiedereröffnet, und zwar als eine nunmehr entschieden evangelisch-lutherische Anstalt, wie immer wieder in den Urkunden über die nun zahlreich ihr zufliessenden Legate betont wird, z. B. bei der Steinhausschen Stiftung von 800 Talern. Um den Bau eines Schulhauses auf dem Kirchhof der Altstadt zu ermöglichen, erliess der Rat an die Geistlichen, den Adel und andere weltliche Personen der Grafschaft einen Aufruf in 47 Exemplaren,[1]) worin es hiess:

„. . . Was gestalt durch unvermutliche uns angefügte Beschwerungen wir unsere gewoenliche Principal-Schulen von der darzu von alters uff der Neuenstatt alhie destinirter Platzen uff die Altenstatt transferiren müssen und zu dero Behueff und damit unsere Kinder und junge Jugend als Seminaria Ecclesiae in der bereits erzogener und instruirter gesunder heilführender Lehr Augustanae Confessionis und daraus wolbegründeten Cathecismi forthin erhalten, fortgepflanzet und sonst gemeiner Nutz gefürdert werden muchten, eine neue Schule allerfürderlichst widerumb zu erbauen für hochnottig erachtet und nun zu wircklicher stätiger Arbiet und Fertigung derselben sein, zu welcher Behuff wir ein ansehenlichs an Bauholze Kalk Steinen und anderer Notturft zu tun und von Noeten haben, demnach gelangt an E. Ed. l. als unsern benachbarten Herrn und Freund unser ganz dienstfleissig Ersuchen, die wollen zu Steur solches hochnottigen loblichen und rumblichen Baues uns etwa mit einem Eichbaum und darzu bequemen Stuck Holzes hochgunstiglich verehren und beisteuren . . .“

Ausserdem wurde in der Stadt eine Sammlung veranstaltet, wobei die vier verordneten Bauherren in Begleitung des Schreibers der genannten „Missiven“ herumgingen und die Beiträge von ihm aufschreiben liessen. Noch ist der Entwurf der Quittung erhalten, in der jener Schreiber den Empfang der ihm gewordenen Vergütung bestätigt, sowie seine saubere Abschrift der Sammelliste mit ihren etwa 600 Namen. Ausser Geld werden auch einzelne Teile des Baues, z. B. Fenster, oder der Einrichtung, darunter ein acht Zentner schwerer eiserner Ofen gestiftet. Der Aufruf hatte beim Adel wenig Erfolg, während die Bauern viel Holz lieferten; die Altstadt brachte 231 Taler 14 Groschen, die Neustadt 60 Taler 7 Groschen 3 Schilling auf; da aber die baren Baukosten 752½ Taler 3 Schilling betrugen, so blieben noch 460 Taler 33 Groschen[2]) zu decken, die von der Stadt bezahlt wurden. Freitag den 27. November 1609 legten die Bauherren Rechnung und erhielten Entlastung.[3])

[1]) A. M. No. 106, fol. 1 ff.

[2]) 1 Taler = 36 Groschen, 1 Groschen = 6 Schilling.

[3]) Vgl. die Aufsätze von Jul. Wilbrand und Theod. Weddigen H. V. 11, 91 ff. Dass

Die Burggrafsche Chronik erzählte,[1]) die Schule sei durch den Stadtrentmeister Johann Havergoh übergeben, „womit es aber nicht zum Stande gekommen ist, sondern Anno 1610 die Schule weiter auf der Neuen Stadt gehalten worden". Dieses eigentümliche Faktum erklärt sich daraus, dass 1609 der kinderlose Herzog Johann Wilhelm starb und die streitenden Bewerber um die Erbschaft, nämlich der Pfalzgraf von Neuburg und der Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg den Evangelischen die Schule auf der Neustadt und ihre Einkünfte wieder zuwiesen. Es scheint danach, als ob das neue Gebäude auf der Altstadt damals überhaupt nicht bezogen worden sei. Auch das Neustädter Kapitel bezeugt in einem Schriftstück aus dem Jahre 1651:

„Es ist ungefähr anno 1610 die Schule, so von der Kollegiatkirchen anno 1607 auch ungefähr abgezwackt worden, wieder umb ex mandato Clementissimi Electoris Brandenb. revocirt."

Weiter heisst es dort: „Herr Burgemeister etc. haben vor dem Jahre 1607 keine Inspektion oder Disposition über die Schule gehabt, nur dass post primam restitutionem anno 1610 ungefähr H. Hen. Kock consentiente Capitulo dem Scholarchae Molere[2]) zuverordnet, die Inspektion mit uff sich zu nehmen, nach Kocks Abtritt ist weiland Herr Burgemeister Oppermann darzu deputirt."[3])

Man sieht hieraus, von welcher Bedeutung die erzählten Vorgänge für das Patronatsrecht der Stadt gewesen sind: Die Schule ist eigentlich erst seit dieser Zeit Stadtschule, und der Rat beansprucht und behauptet von nun an die wesentlichen Rechte des Patrons. Daher ist es nicht zu verwundern, wenn Culemann[4]) schreibt:

„Anno 1608 ist hier ein Gymnasium fundiret, wobei ein Rektor und drei[5]) Schulkollegen angeordnet sind, so ihre Stunden in einem publiquen Gebäude neben der Altstädter Kirche halten."

Dass dies auch die Ansicht der Bielefelder Bürgerschaft gewesen ist, geht aus einer Aeusserung des Rates vom Jahre 1723 hervor. Auf die fünfte von 27 statistischen Fragen, die König Friedrich Wilhelm I. damals gestellt hatte: „Ob Universitäten, Gymnasia vorhanden, und welche berühmte Professores oder

---

es sich nur um den Umbau eines städtischen Zeughauses gehandelt habe, was schon Wilbrand bezweifelte, ist eine ganz grundlose Vermutung.

[1]) Vgl. Weddigen H. V. 11, 96.

[2]) A. M. 106, 26 heisst er Matthias von der Mühlen. Er war Pastor auf der Neustadt und starb 1628. Der ganze Zusammenhang zeigt, dass er nicht streng evangelisch gesinnt gewesen sein kann.

[3]) A. M. No. 106, fol. 29.

[4]) Ravensb. Merkwürdigkeiten III, 231.

[5]) Ob die Zahl auf 1608 bezogen ist, wofür sie noch stimmen könnte, oder ob ein Irrtum vorliegt, ist kaum zu entscheiden.

Rectores daselbst gewesen und noch seien", antwortete er: „Dass der Magistrat das Gymnasium allhie ab anno 1608 fundiret und die berühmtesten Rectores daran gewesen . . ." [1])

Demnach dürfen wir in diesem Jahre nicht blos das 350jährige Jubiläum des Gymnasiums als einer gelehrten Schule, sondern auch sein 300jähriges Jubiläum als einer städtischen Anstalt begehen.

Da ungeachtet der landesherrlichen Restitution doch bald nachher die Beneficien der Schule wieder entrissen wurden, so mag die Not gross gewesen sein. Aber nun betätigte sich das Interesse, das die Bürger an ihr gewonnen hatten, durch eine Reihe von privaten Stiftungen, darunter die der Geschwister Steinhaus auf der Niedermühle (800 Taler) die bedeutendste ist, in rühmlicher Freigebigkeit. Die religiöse Erregung der Zeit spricht sich in der in allen Schenkungsurkunden streng eingeschärften Bedingung aus, dass die Schule rein lutherisch bleibe.

Als aber im Jahre 1629 die Stadt von spanischen Truppen besetzt wurde und dadurch die katholische Partei die Oberhand gewann, wurde auf Betreiben des Kapitels der Rektor Anton Holtgreve seines Amtes entsetzt und die Schule von neuem ihres Lokals auf der Neustadt und ihrer Einkünfte aus den Beneficien beraubt. Die Vertriebenen fanden beim Rat der Stadt Unterstützung und in dem 1608 errichteten Gebäude eine neue und nunmehr dauernde Unterkunft. Der Rektor Holtgreve wurde vom Rat angestellt und wirkte noch drei weitere Jahre als Rektor auf der Altstadt; aus unbekannten Gründen legte er 1632 sein Amt nieder, lebte aber sicher noch im Jahre 1648. [2])

Von nun an ist der Rat Patron der Schule gewesen und hat das Recht, die Rektoren und Lehrer anzustellen, auch dann noch behauptet, als das Kapitel in seiner Mehrheit evangelisch geworden war und seine Rechte an die Schule dem geistlichen Matrimonialgerichte hatte abtreten müssen. So heisst es denn von Holtgreves Nachfolger Bernhard Pöttker, dass er vom Rat privative angenommen sei. [3]) Alle Versuche, das Kapitel zur Herausgabe der Beneficien zu bewegen, waren vergeblich; daher wandte sich der Rat

---

[1]) Lagerbuch der Stadt (vom Jahre 1727) fol. 176.

[2]) A. M. 106, 18 ff. Holtgreve beschwert sich 1647 über restirende Gehalts- und und Getreideeinkünfte aus den sechs Jahren seines Rektorats, das er, vorher Konrektor, 1626 angetreten habe. Dass die Vertreibung von der Neustadt 1629 geschah, ergibt sich aus der Bemerkung in der Gegenschrift des Kapitels, das Jahr 1628 sei ultimus praetensionis Holtgravii annus; für die drei folgenden Jahre war also der Rat sein Schuldner, weil die Schule von ihm unterhalten wurde. Sie war also seit 1629 wieder auf der Altstadt.

[3]) Nach dem Verzeichnis der Rektoren soll Pöttker 1630 angestellt sein. Da jedoch unzweifelhaft feststeht, dass Holtgreve bis 1632 Rektor war, so ist die Zahl 1630 wohl eine blos ungefähre.

schliesslich an den Kurfürsten Georg Wilhelm, an den er 1633 eine Abordnung zur Ueberreichung eines schriftlichen Gesuches schickte. Die Antwort des Kurfürsten gab indes keine Hoffnung [1]):

„Im andern Hauptpunkt, das Religion- und Kirchenwesen betreffend, finden S. Churfürstl. Durchlaucht ihr Suchen, vermittelst deren sie es dahin zu richten bitten, dass ihnen das Evangelische Exercitium in der Neustädtischen Kirchen restituiret, die Anstellung der Präceptorum Scholae wieder zu gesambter Verfügung des Capitels und Magistrats der Stadt gebracht, auch das Canonicat und die Vicarie, so respective zur Altstädtischen Pfarr, und zur Schul vor diesem verordnet worden, darzu reduciret, und dann die Capitularen zur Restitution aller diesfalls an sich gezogenen und genossenen Intraden gehalten werden möchten, zwar allerseits also beschaffen, dass sie billig und raisonnable, und S. Churf. Durchl. nicht Ursach haben, ihnen Ihre Hülfe und Handbietung hierunter zu versagen, wenn nur die Sache in solchen Terminis stünde, dass dieselbe auch in effectu geleistet werden könnte."

Denn, so heisst es weiter, da die Sparenburg in Pfalz-Neuburgischen Händen sei, so würden die Kapitularen jedes kurfürstliche Schreiben im Vertrauen auf diesen Rückhalt unbeachtet lassen. So verging denn Jahr auf Jahr in dieser für den Bestand der Schule höchst misslichen Lage, bis eine kräftigere Hand eingriff und gründlichen Wandel schaffte.

Natürlich war die Lage der Lehrer bei so unsicheren Verhältnissen nicht günstig. Ihre Einkünfte, wohl nicht wesentlich verschieden, bestanden aus den Renten und Korngefällen der Vikarien, den Zinsen der Legate, den Leichengebühren und aus den Schulgeldern, die der Rektor einnahm und verteilte. [2]) Als Beispiel möge erwähnt werden, dass der Rektor Holtgreve jährlich 18 Taler vom Kapitel zu fordern hatte und dass der Konrektor Brüning seine Gehaltseinnahme in 2 Jahren auf $25^1/_2$ Taler berechnete, wobei jedoch hinzuzusetzen ist, dass Holtgreve sein Geld für die Jahre 1626—1628 noch im Jahre 1648 nur zu einem kleinen Bruchteil erhalten hatte und dass auch Brüning sich darüber beschwert, dass ihm der Rektor nicht alles bezahlt und auch die Schulgelder nicht richtig verteilt habe. Dazu kam, dass ebenfalls noch im Jahre 1648 Kornlieferungen von Beste in Lämershagen, sowie Abgaben zum beneficium S. Thomae vom Jahre 1621 her im Rückstande waren! Das Kapitel, dessen Scholarch die Einkünfte beizutreiben und an die Lehrer zu verteilen hatte, weigerte sich beharrlich, für die Ausfälle einzustehen.

Man kann sich denken, dass auch das innere Leben der Schule unter diesen Umständen und unter den Drangsalen des 30 jährigen Krieges kein an-

[1]) Culemann III, 56.

[2]) Brüning in A. M. 106, 8.

mutendes Bild zeigt. Unter dem Rektor Stephani, der nach der kurzen Verwaltung von Rinschius 1612 sein Amt antrat, sehen wir zum ersten Male drei weitere Lehrer mit den Titeln Konrektor, Subkonrektor und Kantor wirken. Der Konrektor Theodor Brüning (Bruninchius), welcher 1617 als Nachfolger des nach Herford berufenen Joachim Lohmann[1]) eintrat, aber schon 1619 wegen Streitigkeiten mit dem Rektor seine Stelle aufgeben musste, lässt uns in seiner eingehenden Klageschrift[2]) einen Blick in die Verfassung der Schule tun. Er stellt es als eine allbekannte Tatsache hin, dass er bei seinem Amtsantritt eine arge Verwilderung der Sitten (morum ἀταξίαν) gefunden habe und die Schule „erstlich uf seine Disposition in einen andern Stand gesetzet und alles in gute Ordnung sei gebracht worden". Ganz deutlich ist der Rektor gemeint, wenn Br. weiter sagt, „man hätte seiner billig verschonen und diejenigen desto besser observiren sollen, so mehr strafwürdig seien, weil sie dem Saufen täglich nachgehen, in öffentlichen Krügen und Bierbänken sich lassen finden, oftmal wohl bezechet zur Kirchen und Schulen kommen, auch propter bonos haustus ab und zugehen und bisweilen wohl gar ausbleiben, und was der Sachen mehr sein". So habe er sich denn die meiste Arbeit, daran wohl zwei zu tun hätten, aufgelegt und nicht blos in der Quinta, Sexta und Septima den Hauptunterricht erteilt, sondern auch in Abwesenheit des Rektors, dem solche Arbeit gebühre, die Superiores (also die Quartaner) unterrichtet, damit die Jungen zu tun hätten und nicht müssig sässen; „dass mir also die ganze Wochen zwei blosse Stunde, darin ich solcher Arbeit frei gewesen, concedirt worden". Auf der anderen Seite muss er zugeben, dass er öfters genötigt worden sei, seine Wohnung zu wechseln, verwahrt sich aber gegen den Vorwurf leichtfertigen Lebenswandels und entschuldigt sein eigenes Fehlen beim Unterricht und seine Unpünktlichkeit damit, dass der Rektor „mir abwesend zu keinem geringen Schimpf (wie ihm selbst auch zu keinem grossen Ruhm) contra inveteratam consuetudinem ex nullius mandato, sed pro arbitrario suo imperio die lectiones acht Tage für der Zeit angefangen"; er selbst sei diesen Sommer nicht einen Tag gänzlich von der Schule gewesen, nur etliche Stunden — die er aber danach mit allem Fleiss erstattet — wo er zu Hochzeiten geladen sei oder sonst unumgänglicher Geschäfte wegen sich absentirt habe. Wenn er bei Schnee, Hagel und Regen und „weil die Glocken vielmal ihren Lauf gar ungleich gehalten" zu spät gekommen sei, so habe er doch die Kollegen „gemeinlich für der Schul noch spazierend gefunden".

Die Disziplin habe der Rektor ganz vernachlässigt; daher habe er sich ihrer angenommen, habe „in etlichen Klassen notas injungirt, die Petulantes

[1]) Lohmann war erst Subkonrektor, dann Vicarius am Kapitel S. H. und Dionys. zu Herford, wo er 1667 starb.

[2]) A. M. 106, 5 ff.

coercirt, auch zu der Ehr Gottes ein christlich Morgengebet, vom Stigelio carminice übersetzt, in die Schul introducirt und zwei neue Bibeln bei guten Leuten in Behuf der Schulen prokurirt und zu wege gebracht. Aber der Rektor habe das Gebet verworfen, die Bibellektion bis herzu verschoben und die von ihm eingesetzten notas abgeschafft.

Da auch Brünings Lehrmethode angegriffen worden war, so gibt er in seiner Verteidigung auch über diesen Punkt einige Notizen. Er habe, so sage man, die Jugend mit unnötigen Commentariis beschweret; aber er habe blos den Quartanern als Einleitung in die Grammatik zwei Blätter „proponirt", und was er zur leichteren Erlernung der Rhetorik ihnen hinzudiktirt habe, das sei aus Thalkii praeceptis clarioribus exemplis illustratis genommen. Andere dagegen (also der Rektor) hätten zur Dialektik unnötige Sachen — man nenne sie controversiae logicae — den Superioribus (Quartanern) proponirt und die praecepta mittlerweile hintangesetzt. Man sieht, beide werfen einander wohl nicht ohne Grund vor, dass sie hoch über die Köpfe der Jungen weg docieren, und die alte Trias Grammatik, Rhetorik, Dialektik beherrschte noch den Unterricht.

Die Schüler der ersten Klasse (Quarta) hatten bei Br. Vergil, Terenz und Rhetorik, welche letztere er alle halbe Jahr absolvierte; auch gab er ihnen wöchentlich zwei Exercitia auf. Den drei folgenden Klassen habe er, wie er sagt, Catechesin Lutheri, Grammaticam, Corderi Dialogos sacros,[1]) Nomenclatorem Chytraei[2]) und Rudimenta linguae Graecae vorgelesen, daneben auch jeder Klasse einzeln jede Woche vier Exercitia diktiert und korrigiert, ferner Disputationen veranstaltet und für den Rektor, wenn er gefehlt habe, die flores Tibulli behandelt (natürlich in Quarta). Der Rektor habe sich vor den öffentlichen Disputationen gedrückt und jüngsthin sogar das öffentliche Examen ausgesetzt. Von den beiden übrigen Kollegen spricht er in verächtlicher Weise: sie seien in der untersten Klasse allein beschäftigt und könnten in den oberen wenig Hilfe leisten.

Auf die Existenz eines vor den Häusern singenden Chors schon in dieser Zeit darf man aus der Bemerkung schliessen, man solle sich einmal darum kümmern, wie mit den armen Jungen, die sich von erbetteltem Gelde (emen-

[1]) Dialogorum sacrorum libri quatuor. Autore Sebastiano Castellione Lipsiae 1581. Das Buch stellt eine in Dialogform aufgelöste biblische Geschichte Alten und Neuen Testaments vor; jedem Dialog geht eine Inhaltsangabe (Argumentum) vorher und folgt eine Nutzanwendung (Sententia), z. B. lautet die letztere zu der Geschichte von Isaaks Opferung: Nihil tam difficile aut durum est, quin id possit, qui credit. Deus suorum pietatem remuneratur. Der Zweck des Buches, neben der lateinischen Sprache auch praktische Moral zu lehren, wird auf dem Titelblatte angegeben: . . . sententias subiecit, ex quibus pueri discant officium, hoc est quid imitandum sit aut declinandum.

[2]) Nathan Chytraeus, Nomenclator latino — saxonicus, zum Auswendiglernen.

dicata stipe) erhalten müssten und deswegen billig vom Schulgelde und sonst befreit sein sollten, bei Austeilung der gesammelten Almosen verfahren werde; es sollten da wohl grössere Defekte vorhanden sein!

Keinesfalls waren das alles Zustände, die man gesunde nennen kann, und es scheint fast, als habe gleich nach der Amtsniederlegung Brünings eine weitere Reinigung stattgefunden, da die Lehrerverzeichnisse für 1619 drei neue Lehrer zugleich anführen.

III.

Erweiterung und erste Blüte der Schule unter dem Grossen Kurfürsten und seinen nächsten Nachfolgern.

Während des dreissigjährigen Krieges war die Schule in tiefen Verfall geraten. Zwar hatte, wie wir oben sahen, seit dem Jahre 1629 der Rat und die Bürgerschaft sich ihrer angenommen; da aber das Kapitel die Einkünfte aus seinen Beneficien der auf die Altstadt übergegangenen Anstalt beharrlich verweigerte und der Scholarch sich nicht einmal zur Beitreibung Jahrzehnte alter Rückstände verstehen wollte, so war eine ausreichende Versorgung der Lehrer bei der Verarmung der Stadt unmöglich. Selbst der um das Jahr 1635 von Stadthagen im Bückeburgischen berufene Rektor Nikolaus Schmid, dessen Tüchtigkeit nicht zu bezweifeln ist,[1]) vermochte zunächst nicht Wandel zu schaffen. Kaum aber hatte der junge Kurfürst Friedrich Wilhelm durch den Vertrag zu Düsseldorf vom 8. April 1647, der ihm die alleinige Regierung der Grafschaft Ravensberg übertrug, und durch den Westfälischen Frieden einigermassen die Hände frei bekommen, als er auch hier mit Entschiedenheit eingriff. In einem Reskript an die Ravensbergische Regierung heisst es:

> Wegen der Beneficia, deren eins genannt wird S. Thomae et Francisci, das andere S. Thomae, so unsere hochgeehrten Vorfahren der Schule zu Bielefeld gnädigst zugewendet und beigefüget und die Katholischen de facto der Schule entwendet haben sollen, ist hiermit unser gnädigster Befehl, dass Ihr, dafern es sich also, wie berichtet ist, verhält, denen Schuldienern zu Bielefeld gemelte beide Beneficia hinwiederumb restituiren lassen und sie die Schuldiener bei ruhigem Genoss derselben Intraden behörig schützen sollet. Das ist unser eigentlicher gnädigster Wille, wornach Ihr Euch zu achten. Geben Cleve den 10. Augusti Anno 1648.“ [2])

---

[1]) Vgl. das Lob in dem auf S. 21 erwähnten Bericht des Magistrats an Friedrich Wilhelm I.

[2]) Hinzpeter S. 12.

In demselben Jahre verhalfen seine Ravensbergischen Räte Heinrich Ledebur und Thomas Schlipstein dem oben erwähnten Rektor Holtgreve, der sich lange vergebens beim Kapitel bemüht hatte, zur Beitreibung seiner Forderungen aus den Beneficien,[1]) und Friedrich Wilhelm verlieh im Juli 1648 dem Rektor Schmid die Vikarie S. Mauritii. Um aber die Neustadt für die nunmehr endgültige Entziehung der höheren Schule zu entschädigen, gab er ihrem Schulmeister Heinrich Brockmann am 26. März 1649 zwei andere Beneficien[2]) und forderte am 16. Juni 1649 vom Kapitel Bericht ein, welche anderen etwa vakanten Vikarien dem Brockmann zu seinem „Contentement" gegeben werden könnten. Das Kapitel protestierte sowohl hiergegen wie auch gegen die Uebertragung der beiden alten Beneficien auf die Schule der Altstadt:

„Es ist ungefähr anno 1610 die Schule, so bei der Collegiatkirchen anno 1607 auch ungefähr abgezwackt worden, wiederumb ex mandato Clementissimi Electoris Brandeb. revocirt, und anno 1624 annoch bei der Collegiatkirchen gewesen, muss derhalben billig restituirt werden. Beide Beneficia Thomae et Francisci, item Thomae tantum seind der Neuenstädter Schulen applicirt, deren eins Thomae je und allemalen darbei verplieben, das ander Thomae et Francisci haben die patres Jesuitae nacher Düsseldorpf practicirt Capitulo reclamante.[3])

„Solle nun ohn allem Verhoffen die Schule uff der Altenstadt pleiben müssen, so ist jedoch mit ihr das Beneficium S. Thomae allezeit bei der Neuenstadt verplieben, kann auch anderswo nit hinpracht werden und hat alsdann Brockmann hievon sufficientem vitae competentiam . . . . Wann es sonsten angefangener Mass sollte hergehen, seind schon zwei Beneficien der Schul applicirt, der Rector Schmidt hat intuitu der Bedienung der Schulen auch schon eines sub titulo S. Mauritii,[4]) auch wegen der Schule zwei andere Beneficia, weiter May und andere uff ebenmässige Fälle, Summa würden also zuletzt alle Beneficia ecclesiastica scholastica werden und Ehre und Lob Gottes merklich geschwächet."

Der im letzten Satze genannte May ist der in dem Lehrerverzeichnis als Konrektor (seit 1640) aufgeführte Johannes May, dem der Kurfürst durch Verfügung vom 11. Juli 1650 das Beneficium Mariae Magdalenae verlieh, indem er es dem Kanonikus Martin Hacker entzog, weil er es neben seiner Kanonikat-

[1]) A. M. 106, 23.
[2]) A. M. 54.
[3]) A. M. 106, 29.
[4]) Dieses Beneficium ist nach einer Aufzeichnung von Alemann vom 10. August 1689 im Besitze eines Studiosus Ernst Albert Arste, woraus zu schliessen ist, dass es der Schule wohl durch Tausch wieder entging. Erst im Jahre 1800 wurde es von Friedrich Wilhelm III. der Schule dauernd überwiesen, wovon weiter unten die Rede sein wird.

präbende zur Ungebühr besitze.[1]) Da dieses Beneficium im 18. Jahrhundert einen Hauptteil der Einkünfte des Prorektorats bildete, und genau mit dem Jahre 1650 die Reihe der Prorektoren einsetzt, so gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir vermuten, dass die Stadt durch diese Schenkung in den Stand gesetzt wurde, diese fünfte Lehrerstelle zu schaffen, und dass das Beneficium Mariae Magdalenae gleich jetzt mit ihr und nicht mit dem Konrektorat verbunden wurde.[2]) Bald nachher verlor das Kapitel den letzten Rest seines Einflusses auf die Schule, indem ihm das Scholarchat entzogen wurde. Seine beharrliche Widerspenstigkeit den Anordnungen des Kurfürsten gegenüber war der Grund, dass die nach dem Tode des Scholarchen Joseph Eix im Jahre 1651 vorgenommene Wahl des Seniors Johann Arste von den Kurfürstlichen Räten beanstandet wurde. Schon fünf Tage nach der Wahl, am 20. März, erging die Aufforderung, binnen drei Tagen zu berichten, „worin eigentlich und iuxta statuta Capituli das Officium eines zeitigen Scholarcha bestehe". Und da die Antwort nicht befriedigte, so kam schon am 29. März eine sehr energische Verfügung, in der es hiess, dass bei der Wahl weder nach Anweisung der von den Kapitelherren beschworenen Statuten verfahren, noch die vorhergegangene Erinnerung der Räte „in gebührende Acht und Consideration" genommen worden sei. Da man aber zunächst den gelindesten Weg gehen und die Sache noch nicht dem Kurfürsten vortragen wolle, so ergehe die Forderung, dass das Kapitel entweder einen besser qualifizierten Scholarchen wähle oder Arste einen Substituten an die Seite setze, dem dann auch die Einkünfte des Amtes zufallen müssten. Vergebens berief sich das Kapitel auf seine Privilegien, vergebens beschwor Arste seine geistlichen Kollegen, ihres Eides gedenk ihm beizustehen — er wurde gezwungen zu resignieren und der evangelische Pastor auf der Altstadt und Kanonikus auf der Neustadt[3]) M. Hildebrand Frone, den das Kapitel auf obige Verfügung zu Arstes Coadjutor und Coinspektor scholarum gewählt hatte, ohne weiteres zum alleinigen Scholarchen gemacht.[4]) Zwar benutzte das Kapitel die persönliche Anwesenheit des Landesherrn im Sommer 1651 zur Ueberreichung einer Beschwerdeschrift über die erlittene Gewalt und die halt-

[1]) A. M. 55.

[2]) Lagerbuch der Stadt Bielefeld.

[3]) A. M. 106, 37.

[4]) A. M. 106, 37: „Cum 15. Januarii ao. 1651 Jos. Eix scholarcha defuncto, eiusdem anni 15. Martii plurimorum votis electus esset Joh. Arste, Cancellaria 26. April. post acerbissimas obiurgationes, quamvis subscripto et sigillato decreto expresse 29. Martii iussisset alium ei substitui, quamvis et Capitulum oboediens eidem Arstenio coadiutorem seu coinspectorem scholarum adiunxisset Pastorem veteris oppidi et Canonicum novi Fronaeum, Cancellaria dictum Fronaeum absolute scholastrum instituit, quamobrem, quidquid Capitulum, quidquid praedictus Arste defensionis praetenderet, videns omnia frustra dici et agi pertaesus Arste 27. Aprilis publico Capitulo scholasteria cessit, cui praedictus Frone successit."

losen Ansprüche des Magistrats auf die Stiftseinkünfte und die Verwaltung der Schule, aber an den vollendeten Tatsachen wurde dadurch nichts geändert. Im Gegenteil wurden der Schule in späteren Jahren noch weitere Beneficien verliehen, so 1654 dem Konrektorat die Vikarie S. Catharinae, die freilich durch den Religionsrecess von 1672 für die nächste Vakanz wieder den Katholiken zugesichert wurde, wogegen derselbe Recess § 12 vier andere Vikarien nebst einer Präbende in der Kollegiatkirche den Evangelischen zusprach.[1]) Eine dieser vier, die kombinierte Vikarie S. Matthaei et Erasmi, Crispini et Crispiniani[2]) wurde 1695 mit landesherrlicher Genehmigung gegen die Vik. S. Catharinae eingetauscht und bildete seitdem den Grundstock der Geldeinnahme des Konrektors. Die Vikarie S. Mauritii, die wie erwähnt dem Rektor Schmid zugelegt worden war, finden wir im 18. Jahrhundert wieder im Besitz der Katholiken; dagegen besass die Schule wenigstens teilweise die Vikarie S. Liborii. Nach allen diesen Verschiebungen befanden sich während der Dauer eines Jahrhunderts also folgende Beneficien bei der Schule: 1) S. Thomae, 2) S. Thomae et Francisci, 3) S. Magdalenae, 4) S. Matthaei et Erasmi, Crispini et Crispiniani, 4) S. Liborii.[3]) Die Lehrer genossen daneben abgesehen von dem Schulgelde und den Leichengebühren noch die Zinsen aus den der Schule vermachten Legaten, deren in den folgenden Jahrzehnten noch eine ganze Reihe hinzukam, bis das Beispiel August Hermann Frankes diesen „Schulpatriotismus“ zu Gunsten einer warmen Waisenfürsorge merklich abkühlte.

Noch ist zu erwähnen, dass die Rektorwohnung auf der Neustadt, die seit der Vertreibung der Schule von dort in den Händen des Neustädter Schullehrers gewesen zu sein scheint und einen Zankapfel zwischen beiden Schulen bildete, nach einem im Städtischen Archiv gefundenen Protokoll im Jahre 1660 für 5 Taler jährliche Miete nebst 1 Taler Weinkauf vom Rektor dem Lehrer überlassen wurde. Im Jahre 1713 wurde zur Erbauung eines „beständigen evangelisch-lutherischen Schulhauses“ das Haus nebst dem geräumigen Grundstück vom damaligen Rektor Benser gegen eine jährliche Abgabe von $10\frac{1}{2}$ Taler an die Neustädter Schule förmlich abgetreten[4]) und seitdem bildet der Verlust dieser freien Wohnung öfters einen Gegenstand der Klage.

Der Zusammenhang der Schule mit der Kirche trat besonders bei Hochzeiten und Leichenbegängnissen in die Erscheinung, die unter Mitwirkung des

---

[1]) Culemann III, 161.

[2]) Schaaf S. 17 und nach ihm Hinzpeter S. 12 sind hiernach zu berichtigen.

[3]) Die andere Hälfte des Beneficium Liborii und das ben. Erasmi kamen im J. 1704 an die Neustädter Schule und wurden im 18. Jahrhundert regelmässig dem Inhaber der Schreib- und Rechenmeisterstelle verliehen (A. M. 55). Seit 1700 hatte die Neustädter Schule 3 Lehrer.

[4]) Um so leichter, weil Benser unverheiratet war.

Chors stattfanden. In der vom grossen Kurfürsten am 8. April 1662 bestätigten Polizeiordnung [1]) der Stadt Bielefeld heisst es Cap. VII, 1: „Daferne ein Bräutigam ersten und anderen Standes begehren würde, vor und nach der Copulation in der Kirchen zu figurieren [2]) und auf die Orgel zu schlagen, soll dem Organisten und Cantori jedem besonders ein Reichsort, wie auch den Cantoribus oder Studenten insgesamt ein halber Reichstaler, und nicht darüber gegeben werden, bei Poen drei Goldgülden.“ Ferner cap. IX, 11: „Diejenige, so des ersten, zweiten und dritten Standes seyn, mögen nach Belieben ihre Toten mit der ganzen Schule begraben lassen“, 12: „denen Toten ersten und andern Standes mag auf der Gassen vor der Tür, ingleichen auf dem Chor figuriert werden; denen Toten dritten Standes soll das figurieren alleine auf dem Chor, wäre aber der Tote aus Mittel der Aemterdechen, [3]) soll demselben ein Stücklein vor der Tür zu figurieren erlaubt sein“ und 13: „das Geldgeben den Schülern soll hiemit gänzlich abgeschaffet sein, und anstatt dessen einem jeden freistehen, den Armen etwas zu geben“. Die letztere Bestimmung beschränkt also die Bezahlung auf die mitwirkenden Lehrer, die dafür ihre bestimmten Accidentien bezogen.

Leider ist uns über die Entwickelung der Schule in dem Abschnitt vom Ende des dreissigjährigen Krieges bis zur Zeit Friedrichs des Grossen, also unter den Rektoren Nikolaus Schmid (1635—1665), Kaspar Hermann Sandhage (1666—1672), Johann Manzius (1672—1699), Jakob Benser (1699—1730) und Heinrich Christoph Wesselmann (1730—1750) nichts Bestimmtes überliefert. Jedoch ist schon aus den Verzeichnissen der Lehrer zu ersehen, dass es gut mit ihr bestellt gewesen sein muss: sonst wären nicht so zahlreiche Rektoren, Prorektoren u. s. w. bis zu den Kantoren herunter in hervorragende Predigerstellen, teilweise in weit entfernten Orten, berufen worden. Eine Depression scheint gegen Ende des 17. Jahrhunderts eingetreten zu sein, wo 1695 unter dem nicht lange nachher „Alters und Schwachheit halber“ von seinem Amte zurückgetretenen Rektor Manzius dem Kantor Präger ein Gehilfe an die Seite gesetzt werden musste, „weil ihm die Stimme vergangen und wegen des fortdaurenden Brandwein-Sauffens zur Information ungeschickt wurde“. Aber im ganzen genommen ist die Zeit des Grossen Kurfürsten und seiner beiden Nachfolger als eine Zeit der Blüte zu bezeichnen; das bezeugt die von Stolz auf seine Schule erfüllte Antwort, die der Magistrat 1723 auf die Frage Friedrich Wilhelms I. nach dem Zustande des Bielefelder Schulwesens gab:

---

[1]) Culemann III, 118.

[2]) d. h. mehrstimmig singen.

[3]) Dechen sind die Vorsteher der zu Aemtern verbundenen Berufsstände der Handwerker und Kaufleute.

„Dass der Magistrat das Gymnasium allhie ab anno 1608 fundiret und die berühmtesten Rectores daran gewesen, Nicolaus Schmidius, Casparus Sandhage, so von hier als General Superintendens nach Lüneburg und von dannen in eadem qualitate in das Herzogtum Holstein berufen worden, hernach Johannes Mantzius sel. und jetzo Jacobus Benserus sothane Stelle rühmlich mit grössestem Nutze der Jugend in coelibatu verwalte."

Und wenn man es für jene Zeiten noch mit Recht als Beweis für die innere Güte einer Schule anführen darf, dass die Zahl ihrer Schüler ungewöhnlich gross und der Zustrom von Auswärtigen besonders stark war, so konnte sich das Bielefelder Gymnasium auch dieses Vorzugs rühmen. Denn auf keine andere Periode kann sich der Rückblick in eine bessere Vergangenheit beziehen, den der Rat 1788, also zur Zeit des tiefsten Verfalls, tut: „Wahrlich eine traurige Aussicht für eine Schule, die in blühenden Zeiten hiesiger Stadt aus 120 bis 150 Schülern bestand und von Schülern aus allen benachbarten fremden Gegenden besucht wurde." [1]) Diese Zahl muss freilich schon unter dem so gerühmten Rektor Benser abgenommen haben, da er 1729 zu den von ihm bereits vermachten 120 Talern noch weitere 200 Taler zu Gunsten der Lehrer stiftete und zwar mit der Begründung: „Und dann nachhero die Umstände derselben, worin sie durch die anhaltenden Werbungen geraten und der Kollegen vitae competentia sehr geschmälert sind, sowie aus wohlbedachtem Rat ihr noch mehr legieren wollen." [2]) Die oberste Klasse wurde durch die Aussicht ihrer Schüler, angeworben zu werden, natürlich dezimiert und das musste auch auf den Besuch der anderen Klassen ungünstig einwirken, also auch die Schulgeldeinnahme, eine Hauptquelle des Unterhalts der Lehrer, empfindlich verringern.

IV.

Niedergang der Schule.

(Um 1730—1815.)

Nach Bensers Tode im Jahre 1730 ging die Leitung der Schule auf Heinrich Christoph Wesselmann über. Er war seit 1713 Prorektor gewesen und ist der erste unter der grossen Zahl von Lehrern der Anstalt, die am Waisenhause in Halle ihre pädagogische Ausbildung empfingen. Das Prorektorat fiel nicht dem bisherigen schon sehr alten Konrektor Wilmans zu, sondern

[1]) G. A. I, 9f.

[2]) Durch Benser wurden übrigens auch nahe Verwandte von ihm in Lübeck veranlasst, der Schule grössere Kapitalien zu vermachen.

dem jungen Subkonrektor Poggenpohl, an dessen Stelle wieder Steinböhmer trat. Es ist schon aus diesen Namen zu ersehen, dass die Lehrer alle aus Bielefeld oder doch wie Wesselmann aus der nächsten Umgegend stammten, wie es denn nach Ausweis der Verzeichnisse schon vor dem Anfang des 17. Jahrhunderts Sitte geworden war, die Lehrerstellen an Einheimische zu vergeben. Diese Gepflogenheit entsprang einer missbräuchlichen Anwendung des Indigenatsrechts, welches seit dem Grossen Kurfürsten von den Landesherren der Stadt immer aufs neue bestätigt worden war und bei vorkommenden Wahlen namentlich von den Aemtern [1]) in einseitigster Weise behauptet wurde. Man geht kaum fehl, wenn man annimmt, dass das sehr oft zum Schaden der Schule gewesen ist; denn schon der starke Wechsel der Lehrer, die aus Stadt oder Umgegend gebürtig die Anstellung in Bielefeld als Sprungbrett zur Erreichung eines Pfarramts in der Grafschaft Ravensberg benutzten, musste ungünstig wirken. Es mochte anderseits allerdings auch schwer halten, geeignete Lehrer von auswärts herzuziehen, weil die Schulgeldeinnahme, wie erwähnt, stark abgenommen hatte, die übrigen Einkünfte aber nicht nur gestiegen waren, sondern bei der starken Verminderung des Geldwertes trotz gleicher Höhe tatsächlich eine Verringerung erfahren hatten. Dazu war der Zinsfuss der ausgeliehenen Stiftungskapitalien, der nach dem dreissigjährigen Kriege lange Zeit 6% betragen hatte, längst auf 5% gesunken, und der Stadt war es unmöglich zur Aufbesserung beizutragen: hatte sie doch, infolge der unaufhörlichen Kontributionen und Plünderungen im 17. Jahrhundert verarmt, kleine und kleinste Kapitalien aus den Schulstiftungen aufnehmen müssen. Friedrich Wilhelm I. hatte nun zwar, weil sich herausstellte, dass die Einnahmen aus der städtischen Accise nicht hinreichten, um die Schulden zu verzinsen und zu tilgen, die Accise 1719 verstaatlicht und der Stadt einen festen Betrag daraus zugesichert; da aber dieser Betrag bis zum Ende des 18. Jahrhunderts unverändert blieb, so hatte die Stadt keine Möglichkeit, aus der allmählich wachsenden Acciseeinnahme Nutzen zu ziehen.

Diese Umstände, verbunden mit den Drangsalen des siebenjährigen Krieges, der Bielefeld wieder stark heimsuchte, riefen einen dauernden Notstand unter den Lehrern hervor und wirkten lähmend auf ihre Tätigkeit ein. Wir sind seit 1750, wo die Quellen unserer Geschichte reichlicher zu fliessen beginnen, über die Verhältnisse genauer orientiert. Der damals von Dortmund berufene Rektor Gotthilf August Hoffmann (aus dem Magdeburgischen) hatte einen ausgeprägten historischen Sinn, und dem haben wir es zu verdanken, dass wir über die äusseren und inneren Zustände am damaligen Gymnasium ziemlich eingehend unterrichtet sind. Auf dem Titelblatte des

---

[1]) vgl. S. 20 Anm. 3.

Albums, das er kurz nach seinem Amtsantritt anlegte, bezeichnet er es als Zweck seiner Aufzeichnungen, einmal ein fortlaufendes Verzeichnis der Lehrer und Schüler zu beginnen und zweitens seine Nachfolger über die Einkünfte der Kollegen, den Chor, die Lektionen und allerhand Gebräuche zu unterrichten, deren Kenntnis er sich, durch schriftliche Aufzeichnungen fast gar nicht unterstützt, mühsam durch die Erfahrung habe aneignen müssen. Von der Vergangenheit der Schule habe sein Vorgänger einige Notizen auf einem Zettel gemacht, deren Vervollständigung er seinem Nachfolger überlassen müsse. Den grössten Teil des Raumes nimmt der zweite Teil des Albums ein: „Nachricht von den Renten, Arbeiten, dem Chor und allen übrigen Gewohnheiten und Gebräuchen und Umständen hiesiger Schule". Die Einkünfte (Renten) des Rektors und der Lehrer werden auf 53 Folioseiten genau aufgezählt und stellen eine bunte Mannigfaltigkeit von minimalen Posten dar.

Da hier eine kulturhistorische Besonderheit vorliegt, die auf die damalige Lage des höheren Lehrerstandes ein grelles Licht wirft, so möge als Beispiel das Einnahmeregister des Konrektors angeführt werden. Er bezog an Geld[1]):

a) für sich allein:

Zinsen von 30 Talern am 25. II. . .	1	Taler	18	Groschen	—	₰
„ „ 12½ „ „ 25. II. . .	—	„	22	„	6	„
„ „ 20 „ „ 3. II. . .	1	„	—	„	—	„
aus einem Hause auf Ostern	—	„	31	„	6	„
vom bursario Capituli am 20. V. . .	—	„	27	„	—	„
von demselben Michaelis.	—	„	10	„	9	„
aus einem Hause Michaelis	1	„	4	„	—	„
von Enkeloh im Brackwedischen Michaelis	1	„	—	„	—	„
vom Meier zu Sieker am 15. X. . . .	1	„	—	„	—	„
vom Schulte zum Erl bei Wiedenbrück	2	„	—	„	—	„
aus der Accise am 1. VIII.	3	„	18	„	—	„
„ „ „ „ 1. VIII.	2	„	27	„	—	„
von einem Garten auf der Neustadt. .	—	„	18	„	—	„
von Ländereien im Siekerfelde . . .	1	„	18	„	—	„

b) mit den vier anderen Lehrern zu gleichen Teilen:

aus der Accise von neun Kapitalien zu verschiedenen Zeiten 67½ : 5 Taler =	13	„	18	„	—	„
von drei an die Altstädter Kirche geliehenen Kapitalien 35 : 5 Taler . . .	7	„	—	„	—	„
von drei anderen Kapitalien 25 : 5 Taler	5	„	—	„	—	„

[1]) 1 Taler = 36 Mariengroschen = 288 Pfennig.

c) mit denselben zu ungleichen Teilen, so dass er ein Sechstel bekam:						
von zwei Kapitalien 18 : 6 Taler . . .	3	Taler	—	Groschen	—	₰
d) mit Rektor und Prorektor ein Drittel						
der Zinsen von 60 Talern	1	„	—	„	—	„
e) mit den anderen Kollegen ausser dem Prorektor zu ungleichen Teilen, so dass er ein Drittel erhielt,						
die Zinsen von drei Kapitalien . . .	1	„	29	„	3	„
zu gleichen Teilen die Pacht aus dem sog. Soltkamp (damals 8 Taler), musste aber mit ihnen die Morgenkornabgabe, die damals auf $3^1/_4$ Taler fixiert war,						
tragen, so dass ihm blieb	1	„	6	„	9	„
f) mit den vier anderen Kollegen das Fixum für eine Ratspredigt und zwei Schulpredigten, d. h. ein Fünftel						
von $3 \times {}^1/_2$ Taler	—	„	10	„	6	„
(die überschiessenden 2 Pfennige erhielt der Rektor, wie H. ausdrücklich bemerkt)						
Sa.	51	Taler	8	Groschen	7	₰

Für alle diese Pöstchen hatte er Quittung zu leisten, und ging das Geld nicht ein, so blieb es in den meisten Fällen ihm (oder dem Rektor) überlassen, die säumigen Zahler zu mahnen. Ebenso war er beteiligt, wenn es galt, zurückgezahlte Kapitalien anderweitig unterzubringen. Kein Wunder, wenn das Gespräch, zu dem sich die Kollegen morgens nach der Andacht zusammenfinden, sehr oft um Mitteilungen des Rektors über eingegangene Renten sich dreht!

Noch ärgerlicher war die Sorge um die Naturaleinkünfte. Der Konrektor bekam: a) für sich allein:

vom Gute Niedermühlen 12 Scheffel Roggen, 12 Scheffel Weizen
vom Meier zu Bentrup 24 Scheffel Roggen
vom Kolon Piper in Sieker 6 Scheffel Roggen, 6 Scheffel Gerste nebst 2 Pachthühnern und 1 Taler Weinkauf alle 5 Jahre

b) mit den anderen Kollegen ausser dem Prorektor:

vom Kolon Beste in Lämershagen 9 Scheffel Roggen, 13 Scheffel Gerste, 36 Scheffel Hafer, 1 Scheffel Weizen, 1 Scheffel Erbsen und 2 Boten Flachs
vom Kolon Brünger in Gross-Aschen (Kr. Melle) 24 Scheffel Roggen, 24 Scheffel Gerste, 72 Scheffel Hafer.

Diese wurden so geteilt, dass der Rektor $^1/_3$, der Konrektor $^1/_4$, die beiden andern je $^5/_{24}$ erhielten. Die Korneinkünfte hatten wenigstens den Vorteil, dass sie an der allmählichen Preissteigerung teilnahmen; aber wieviel Verdriesslichkeiten gab es, bis sie im Hause waren! Z. B. kam Brünger statt Michaelis meistens erst im November mit seinen 3 Wagen vor des Rektors Haus gefahren. Das Korn war nicht marktgängig, „ja oft ist es damit ein wahrer Betrug, der Flachs mehrenteils nur zum Einheizen brauchbar"; der Bauer brachte einen eigenen Osnabrückischen Scheffel mit, der zu klein war. Um Aerger mit den groben Leuten, namentlich mit der Frau, zu vermeiden, nimmt der Rektor lieber alles bona fide, und die Kollegen lassen sich ihren Anteil für ein Trinkgeld ins Haus bringen. Nach altem Herkommen beansprucht Brünger aber auch eine gute Mahlzeit, die sehr teuer wird, da er zu 11 Personen angerückt kommt. So gingen auf diese Mahlzeit im Jahre 1757:

7 Pfund Rindfleisch à $2^3/_4$ Groschen . .	19	Groschen	2 ß
$^1/_2$ „ Reis	2	„	— „
Rüben	3	„	— „
2 Würste	6	„	— „
Brot	6	„	— „
Bier	2	„	2 „
Butter und Weissbrot	3	„	4 „
Branntwein	8	„	— „
	Sa. 1 Taler 14	Groschen	— ß

Diese Ausgabe wie die Accise muss wieder pro rata unter die Kollegen verteilt werden. Hoffmann machte gute Miene zum bösen Spiele Brüngers, sein Nachfolger Manso liess es aber nicht bei blossen Klagen bewenden, sondern liess 1761 durch den Kapitelsknecht nachmessen, pfändete dem Bauern ein Pferd und zwang ihn dadurch zur Klage vor dem Ravensbergischen Gerichte. Brünger, mit dessen Urteil nicht zufrieden, appellierte in Berlin, wurde wieder verurteilt, legte Revision ein und musste schliesslich die Prozesskosten bezahlen und das Getreide auf den Berliner Scheffel reduziert liefern, was zum ersten Male 1765 geschah. Wenn man die sicher wohl etwas zu niedrige Schätzung Hoffmanns zu Grunde legt, so würde sich nach Abzug der Unkosten die Korneinnahme des Konrektors auf ca. 60 Taler belaufen.

Zu diesen fixierten Einnahmen bekamen alle Lehrer bei jedem Begräbnis aus der Alt- und Neustädter lutherischen Gemeinde eine freiwillige Gabe, allein „dies Accidens wird mit der Zeit wirklich so freiwillig, dass viele am Ende gar nichts mehr geben wollen" und „es kommt am Ende auf die Leichenbitter an, was sie etwa von den Leuten erhalten können; sie sind capable, für Tageleichen Rectori 12 Groschen zu bringen, wofür der sel. Rector Benser entweder nicht aus der Stelle oder mit der Schule gleich vor dem Hause vorbei-

gegangen sein würde; für Abendleichen, dergleichen nun fast allein sind, bekommt Rector oft genug nur 4 Groschen, und doch machen manche Leute noch gross Aufhebens davon, wunder was die Leichen sowohl als andere Accidentien, z. E. Neujahrspräsente u. dgl. trügen, da letztere doch bei meinem Hiersein ganz aufgehört haben und blos noch die übrigen Kollegen um Fastnacht ein Geschenk von ihren Schülern zu bekommen pflegen, das Leichengeld aber manch Jahr nicht auf 25 Taler gestiegen ist.“ Früher seien die Leute „liberaler“ gewesen, aber die Verhältnisse hätten sich auch geändert, und es falle dem Rektor nicht ein, zu Neujahr zum Gratulieren herumzuwanken und mit den Pastoren, Postknechten, Nachtwächtern und Armenvögten um die Wette herumzulaufen, um etwa auf der Dele für seinen Gulden oder Taler sich demütig zu bedanken. Auch die Nebeneinnahmen aus den Hospitien seien „sicut torrens aliquis ardente Sirio vertrocknet“; nur auf der Bleiche bestanden noch einige solcher Freiquartiere für die Schüler. Für die Einführung der „Studenten“ bei ihren Wirten hätte der Rektor früher wohl einen Taler erhalten, und wenn er nachmittags in den Quartieren — deren wohl 20 gewesen seien — en visite umhergegangen sei, so sei gewöhnlich noch à part ein Douceur an Kaffee, Zucker etc. gefolgt; das sei jetzt aber alles nicht mehr.

Aus diesen Bemerkungen ergibt sich schon, dass auch die Einnahmen aus dem Schulgelde sehr heruntergegangen waren. Auch hier gab es ganz komplizierte Verhältnisse. Zunächst bekam der Rektor von jedem Schüler, den er in seine Klasse (Tertia) aufnahm, einen Taler, für jeden andern Schüler 12 Groschen oder nach Belieben mehr, denselben Betrag erhielt der betreffende Klassenlehrer, auch bei Versetzungen, und zwar sowohl der der bisherigen wie der der neuen Klasse. „Wer es nicht hat, dem erlässt man es wohl, dagegen andere pro introductione gemeiniglich mehr zu geben pflegen.“ Das Schulgeld zerfiel in öffentliches (publiques genannt) und privates.

1) Oeffentliches Schulgeld, quartaliter bezahlt, betrug jährlich für

Tertia (so hiess die oberste Klasse) . .	1	Taler
Quarta, Quinta, Sexta	32	Groschen
Septima	24	„

Zu dem öffentlichen Schulgelde gehörte

jährlich 4 mal 5 Groschen Kirchmessgeld	20	„
Lichtgeld jährlich in IV–VII zu Weihnachten	5	„
ebenso Kuchengeld	5	„
für Läuten zur Schule und Reinigen des Lokals halbjährig 2 Groschen	4	„
Holzgeld in allen Klassen	8	„

„Die Schüler der III geben für sich in dem Abendcollegio zum Licht 3 Groschen oder möchten sich selbst Licht mitbringen.“

2) Privates Schulgeld, halbjährlich bezahlt, betrug jährlich für

Quarta und Quinta	4 Taler
Sexta	3 „
Septima	2 „

Die Tertia hatte keine Privatstunden, sondern „Collegia", wofür der Rektor je nach der Zahl der Stunden und Schüler verschieden bezahlt wurde. Früher nahmen an den Collegien des Rektors vielfach auch die Quartaner teil, „als die Quarta noch voll und mit geschickten Burschen besetzt war"; das Honorar betrug je nach Stundenzahl und Beteiligung der Schüler halbjährlich 1—2½ Taler. Auch dem Prorektor stand es frei, Collegia zu halten, nur musste er sich dabei nach den Stunden des Rektors richten.

Neben seinen höheren fixierten Einnahmen, zu denen 20 Taler für die Führung der Chorrechnung, 10½ Taler Miete von der seit 1713 endgültig aufgegebenen freien Wohnung auf der Neustadt und je 24 Groschen für das öffentliche Examen im Frühjahr und Herbst gehörten, bezog der Rektor auch noch besondere Accidentien, u. a. für ein jeden Sonnabend mit seinen Tertianern abzuhaltendes Exercitium disputatorium jedesmal 12 Groschen, die der sog. Respondens ihm entrichtete. Auch diese aus längst vergangenen Zeiten überkommene Einrichtung war freilich im Absterben, und etwa 20 Jahre später klagt der Rektor Borheck, dass kein Schüler mehr etwas davon wissen wolle. Das Läute- und Fegegeld bekam der Rektor und bezahlte davon den Küster der Altstadt für das Läuten und die Magd für das monatlich einmal vorzunehmende Fegen des Lokals.[1]) Die übrigen öffentlichen Schulgelder flossen in eine gemeinsame Kasse und wurden nach bestimmtem Verhältnis geteilt, wogegen das private Schulgeld den einzelnen Lehrern verblieb. Unter den kleinen Vorteilen, die ihm zufielen, vergisst H. nicht die grosse Wachskerze zu erwähnen, welche zweimal in der Uchte[2]) zu Weihnachten und Lichtmess vor seinem Platze auf der Empore aufgesteckt und nach dem Gottesdienste ihm vom Kantor zugeschickt wurde.

Zur Vervollständigung dieses Bildes sei noch angeführt, dass um die anderthalb Taler, die einst amplissimus Magistratus den fünf Lehrern für eine Ratspredigt und zwei Schulpredigten ausgesetzt hatte, ein Prozess gegen den Organisten, den Stadtmusikanten und den Küster geführt werden musste, weil sie sich das Geld angemasst hatten, und dass Hoffmanns Vorgänger Wesselmann die Zinsen aus eines Bäckers Hause sich von dem schlechten Zahler in Form von Stuten verabfolgen liess!

---

[1]) Noch vor wenigen Jahren lauteten die Schulgeldhebezettel auf Schul-, Holz-, Licht-, Läute- und Fegegeld.

[2]) So heisst noch heute der bei Licht frühmorgens um 6 Uhr stattfindende Gottesdienst am ersten Weihnachtstage.

Alles in allem wird sich die Einnahme des Rektors auf nicht viel über 350 Taler belaufen haben, und ihm folgten die übrigen Lehrer in weitem Abstande. Unmutig sagt Hoffmann einmal: „Bei dem zunehmenden Preise aller Sachen wäre wohl billig, da Eltern ohne dies wenig Erkenntlichkeit ausserdem mehr beweisen, dass ein so geringes Schulgeld gleichfalls erhöhet würde, indem es höchst ungerecht ist, dass alle Handwerker ihre Arbeit mit Recht steigern, Schulleute aber immer noch für den Lohn arbeiten sollen, der etwa ehemals proportioniert genug war, da der Scheffel Korn noch $^1/_2$ Taler, ja noch weniger galt.[1]) Sed surdis narratur fabula.“ Dazu kam die fortwährende Abnahme der Schülerzahl, wobei auch der siebenjährige Krieg mitwirkte: Hoffmann fand 1751 noch 75 vor, 1758 waren ihrer nur 62.

Dies ist die materielle Grundlage, auf der sich das Leben derer aufbaute, in deren Hände das geistige Wohl der Jugend gelegt war. Von ewigen kleinlichen und kümmerlichen Gedanken an die gemeinste Notdurft des Leibes in Anspruch genommen, waren kaum die Besten unter ihnen geeignet und gestimmt, das Feuer der Ideale in den Herzen der Jugend zu entfachen und zu nähren.

Der Unterricht litt ausserdem noch unter dem althergebrachten Grundsatze, dass jeder Lehrer jahraus jahrein dieselbe Klasse in denselben Dingen nach denselben Büchern unterrichtete. Die Folge war eine Stagnation, die zum handwerksmässigen Abspinnen desselben unveränderten Fadens führte und zu etwaigen Neuerungen unlustig machte. Offenbar kam der geistig bewegliche Hoffmann mit den besten Plänen und Absichten; aber er stiess auf den Widerstand der Gleichgültigkeit. Er besuchte die übrigen Klassen — wozu die eigenen Stunden freilich wenig Zeit liessen — besah die Exercitienbücher, examinierte und dozierte gelegentlich, erkundigte sich Montags nach dem Kirchenbesuche, Mittwochs und Sonnabends nach dem Schulbesuche,[2]) aber er lässt deutlich durchblicken, dass der Prorektor wenig geeignet war, ihm als Stütze zu dienen, von den anderen Lehrern ganz zu schweigen. Ja, ihm selbst entschlüpft gelegentlich der Bemerkung, dass es aus vielen Gründen wünschenswert sei, die Kombination der beiden obersten Klassen in mehreren Lehrgegenständen aufzugeben, die Aeusserung, dass er auch nicht e i n e Stunde mehr Arbeit sich hierdurch aufzubürden schuldig sei.

Die Schule begann im Sommer um 7, im Winter um halb acht, nachmittags um 1 bezw. um 12 Uhr. Sie wird vor- und nachmittags durch eine sogenannte lectio ascetica eingeleitet, zu der sich die Schüler bis gegen $^1/_4$ Stunde nach dem Läuten in der „grossen Klasse“, dem Zimmer der Tertia versammelt haben müssen. Schlechtes Wetter, Verschiedenheit der Uhren auf

[1]) Damals betrug der Preis mindestens das Doppelte.

[2]) Diese Obliegenheiten des Rektors waren in der Matrikel aufgezeichnet, an die H. seine Bemerkungen knüpft.

der Alt- und Neustadt und unpünktliches Essen erheischen Nachsicht, aber um 1/4 wird die Tür geschlossen. Der Rektor revidiert den Anzug und stellt die Absenten fest — wenn die Kollegen selbst ordentlich genug kämen, hätte er nicht nötig, sich um diese Dinge zu kümmern — dann spricht er morgens ein Gebet und knüpft an einen Spruch der Bibel eine Betrachtung, nachmittags lässt er aus dem Gesangbuche singen, und zwar möglichst abwechselnde Lieder, damit die Kleinen die Melodien lernen; dabei behilft er sich oft allein, da er den alten Kantor Siegfried, dem abwechselnd mit dem Subkonrektor die Führung des Gesanges obliegt, nicht inkommodieren mag und der Subkonrektor nicht singen kann. Dann müssen Schüler Montags das Evangelium, Dienstags die Epistel des verwichenen Sonntags deutsch und lateinisch vorlesen, wobei auf guten Ausdruck gesehen wird, an den übrigen Tagen ein Stück aus Jesaias oder einen Psalm. Das dauert etwa eine halbe Stunde und alsdann begeben sich die Schüler in ihre Klassen, der Rektor aber zu den inzwischen versammelten Kollegen, um dies und jenes mit ihnen zu besprechen (z. B. eingegangene Renten), ohne dass jedoch daraus ein „Zeitungskollegium" wird. Die Lehrer beginnen ihre Lektion mit einem Gebet, das aber wenigstens jedes halbe Jahr wechseln sollte!

Halbjährlich, und zwar 2 1/2 Wochen vor Ostern und ebensoviel vor Michaelis fand das öffentliche Examen statt, allemal am Donnerstag. Am Mittwoch lässt der Rektor von ein paar Choristen alle Magistratspersonen und Gelehrte in der Stadt, auch wohl einige Kaufleute einladen; doch sind „oft so wenig Zuhörer da, dass es sich der Mühe kaum verlohnet". Kantor und Subkonrektor treten bei der Prüfung ihrer Klassen auf das untere Katheder, die drei anderen auf das obere; der Prorektor kann gleich dem Rektor die III und IV zusammen examinieren und mit einer kleinen lateinischen Ansprache beginnen, was der Rektor immer tut. Man wartet mit dem Beginn — den Anfang macht die VII — bis etwa der Superintendent, Richter oder Bürgermeister sich versammelt haben; wenn eine Klasse fertig ist, werden die Versetzungen (die zweimal jährlich stattfinden) verkündigt und die Schüler geben zum Abschiede ihren bisherigen Lehrern die Hand und treten zur neuen Klasse. Das Examen dauert von 9 bis 12 Uhr und schliesst mit Verteilung der Bücherprämien [1]) und einem kurzen lateinischen Wunsche des Rektors;

[1]) Aus dem Tilhenschen Vermächtnis (1713), den Zinsen von 200 Talern, sollten auf Ostern, aus dem Schlüterschen (Zinsen von 50 Talern) zu Michaelis Prämien an Schüler verteilt werden. Sie bestanden nach Hoffmann in Schulbüchern, Bibeln, in III und IV auch in schöngeistigen Büchern und wurden nach dem Examen nicht etwa blos den Besten, sondern oft dem obersten unter den Nichtversetzten „gleichsam zur Tröstung" gegeben. H. meint, es sei zur Spiegelfechterei geworden und würde wohl ein gutes Reizungsmittel sein, wenn man damit nicht nach Gunst und um wieder ein Praemium zu erschnappen, verführe; besser sei es, Landkarten und Bücher für die Bibliothek davon anzuschaffen. wie es ja z. T. auch schon geschehe.

früher wurde wohl ein vom Präfectus Chori dirigiertes Lied gesungen; aber „weil die Zuhörer zur Mahlzeit eilten“ und man die kleineren Schüler nicht so lange dahalten mochte, so wurde dieser Gebrauch abgeschafft.

In die Arbeit der Schule bekommt man einen Einblick durch die schriftlichen Aufgaben, welche die Schüler zum Examen zu machen hatten. Jeder einzelnen Klasse wird vom Rektor acht Tage vorher ein Specimen aufgegeben, eine Uebersetzung ins Lateinische oder umgekehrt; nur die oberste erhält eine freie lateinische Arbeit schon einige Zeit vorher, die sie zu Hause anfertigt, während die andern ihre Pensa in der Schule machen sollen; freilich lässt man sie, namentlich an den kurzen Winternachmittagen, die unvollendete Arbeit mit nach Hause nehmen und dort beendigen, auch macht der Lehrer die Uebersetzung „connivendo um der Ungeschicklichkeit der Kleinen willen“ ihnen wohl vor. Die Tertianer liefern ausserdem etwa noch ein eigenes deutsches Gedicht, die Quartaner eine Uebersetzung aus Ovid, die Quintaner haben verstellte lateinische Verse zu ordnen, die Sextaner ein Colloquium oder eine Fabel des Phädrus ins Deutsche zu übersetzen, die Septimaner endlich ein paar kleine Formeln oder ein nomen oder tempus verbi, oder einzelne lateinische Worte, ja auch wohl nur das lateinische Abc zu schreiben. Die Arbeit wird sauber abgeschrieben und etwa in Goldpapier geheftet beim Examen vorgelegt.

Mit den Versetzungen war es ein übles Ding. Die Lehrer trachteten um des Schulgeldes willen danach, ihre Schüler zu behalten, dagegen möglichst viele aus der vorhergehenden Klasse zu bekommen, und man richtete sich nicht sowohl nach den Kenntnissen als nach dem Verlangen der Eltern, ja der Schüler selbst, oder nach Alter, Grösse u. a., so dass Hoffmann viel zu tun hatte, den Grundsatz der Leistungen durchzuführen, doch sah auch er darauf, dass die Klassen (und damit die Einnahmen der Lehrer) nicht zu ungleich wurden. Es kam vor, dass Schüler schon nach einem Jahre versetzt wurden, andere blieben aber 5 und 6 Jahre in derselben Klasse! Der Superintendent oder Magistrat habe sich in die Versetzung nicht zu mischen, es auch bei ihm nicht getan, höchstens könne man ersteren in streitigen Fällen zu Rate ziehen. Ebenso sei es herzliche Einfalt oder despotische Ueberhebung, wenn der Magistrat dem Rektor vorschreiben wolle, wann er etwa einen Schulactus veranstalten dürfe. Diese Actus fanden meist zu Königs Geburtstag oder am Nachmittag des Examens statt und bestanden aus einer langen und bunten Reihe von deutschen (auch plattdeutschen), lateinischen und französischen Einzelvorträgen, die durch Gespräche zwischen 2, 3 und mehr Schülern unterbrochen wurden. Die Themata zu den Vorträgen gab der Rektor seinen Tertianern, die Gespräche machte er entweder selbst oder liess sie von Tertianern anfertigen.[1]) Dem Programm, dessen Druck die mitwirkenden

[1]) Wofür er nach dem Herkommen einen Taler von jedem Schüler bekam. Dies galt noch unter Borheck.

kleineren Schüler bezahlen müssen, pflegt eine Abhandlung des Rektors vorauszugehen, durch die er die Leute einladen lässt. Zur Verschönerung der Feier hat der Stadtmusikant und der Organist der Altstädter Kirche unentgeltlich mitzuwirken, wie auch der Chor; das gemeine Volk wird von dem Ratsdiener oder ein paar Armenvögten abgehalten, die Zuhörer sitzen auf Brettern, die über die Stühle gelegt werden. Tertianer geben dem Rektor 1 Taler pro themate, die Kleineren 12 Groschen oder nach Belieben mehr, ausser den Druckkosten für das Programm, das die Vornehmsten der Zuhörer in Goldpapier, die anderen bloss broschiert erhalten. Nach dem Actus wird den Tertianern ein Schmaus unter sich in einem ehrbaren Hause verstattet, wozu sie den Musikus und den Organisten einladen.

Was die gesetzmässigen Ferien betrifft, so wurde früher an den Aposteltagen und den Nachmittagen vorher frei gegeben, zu Hoffmanns Zeit gab es nur zweimal Ferien, nämlich vom Donnerstag des Examens an. Jedoch war nur die beiden folgenden Tage ganz frei, während in den am Montag beginnenden 4 wöchigen Ferien die beiden ersten Klassen 14 Tage durch den Rektor und 14 Tage durch den Prorektor von 7—8 und 1—2, die die 3 unteren durch ihre Lehrer von 7—9 und 1—3 täglich unterrichtet wurden; das Erscheinen war aber in das Belieben der Schüler gestellt, und die Gegenstände wurden von den Lehrern nach freier Wahl bestimmt. Die erste Woche nach den Ferien war noch „Sammelwoche"; ausserdem fielen die vier Kirchmesstage nebst den Nachmittagen vorher, die Nachmittage vor den vier Busstagen, der Tag vor Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr und der Tag nach Neujahr aus, und in der ganzen Fastenzeit war an den Tagen, wo die Schüler in die Wochenpredigten gingen, nur nachmittags Unterricht. Am sog. Fastelabend brachten die Kinder ihren Lehrern ein Geschenk, hatten den Nachmittag frei und wurden mit Kaffee bewirtet; bei öffentlichen Einzügen, Exekutionen und anderen besonderen Ereignissen blieben sie auch aus der Schule, und offenbar verfuhr der Rektor auch sonst recht liberal in diesem Punkte. Nimmt man hinzu, dass auch bei den sog. Tageleichen, wenn sie von der ganzen Schule begleitet wurden, der Nachmittagsunterricht ausfiel, so lässt sich wohl behaupten, dass es an Gelegenheiten zu feiern nicht gefehlt hat.

An dem sonntäglichen Hauptgottesdienste nahmen alle Klassen unter Aufsicht ihrer Lehrer teil, in der Frühmette mussten ausserdem die beiden untersten Klassen den Katechismus hersagen und dabei führten, wie in der wöchentlichen Kinderlehre, der Subkonrektor und der Kantor monatlich abwechselnd die Aufsicht. Nachmittags kommen auf der Altstadt die Schüler der drei unteren Klassen zum Katechismusexamen, die Tertianer und Quartaner gehen dann in die Neustädter Kirche. Man kann hieraus Schlüsse auf das Alter der Schüler ziehen: die Quartaner waren bereits konfirmiert; es sassen

also in den 3 unteren Klassen Knaben bis zu 15 Jahren, und zwar höchst wahrscheinlich 8 Jahrgänge, weil die unterste Klasse auch die Anfänger enthielt, die, wie oben bemerkt, zum Examen nur das lateinische Abc schrieben; umgekehrt waren in der ersten Klasse Schüler, die aus ihr zur Universität übergingen, wie sie denn auch nach einer Bemerkung Hoffmanns hie und da zur Vertretung von Lehrern benutzt wurden.[1]) Da also in jeder Klasse Schüler mehrerer Jahrgänge sassen, so ist klar, dass ihr wissenschaftlicher Standpunkt sehr verschieden war und der Unterricht immerhin nur einem Teile von ihnen angemessen sein konnte.

Ueber den Unterricht in den einzelnen Klassen spricht Hoffmann nur andeutungsweise. Er erwähnt zwar eine Schulordnung, aus der man ersehen könne, was publice gelehrt werden müsse, während der Lehrer bei den Privatlektionen sich nach den Bedürfnissen der Klasse zu richten habe; aber diese Schulordnung muss veraltet und sehr allgemein gehalten gewesen sein, da H. von einem ihm selbst aufgetragenen Entwurfe spricht, der wegen der Kriegsunruhen nicht zur Ausführung gekommen sei. Nach der Matrikel hatte der Rektor in der ersten Klasse „die Theologie, lateinischen Stilum, das griechische Neue Testament, Hebräisch, Historie, Geographie, Physik, Poesie teils publice, teils privatim“ zu lehren. Hiervon musste publice vor allem die Religion und das Lateinische getrieben werden; neben den stilistischen Uebungen ging die Lektüre des Tacitus (Germania und Dialogus), Terenz, Horaz, Vergil (Georgica), einzelner Satiren des Juvenal und Persius, auch der Colloquia des Erasmus und der Utopia des Thomas More einher; auch das griechische Neue Testament nebst etwas Geschichte und Geographie fiel wohl in die allgemeinen Lektionen. Privatim abends von 5—6 oder im Sommer morgens von 6—7 wurde weiterer griechischer Unterricht nach Gessners Chrestomathie, philosophischer und rhetorischer nach Meiers kleiner Vernunftlehre und Gottscheds Vorübungen der Beredsamkeit und hebräischer an der Hand des Alten Testaments erteilt. An dem philosophisch-rhetorischen Kollegium mussten alle Tertianer teilnehmen, das griechische und hebräische machten nur 3 oder 4 mit. In den ersten Jahren, „als noch Schüler dazu da waren“, hielt der Rektor wöchentlich zwei Stunden ab, in denen er den Schülern teils deutsche Gedichte und Aufsätze aus Literaturwerken vorlas, sie kritisierte oder mit ihnen besprach,

---

[1]) Von 24 Schülern der fünften Klasse, die Hoffmann Ostern 1751 vorfand, lassen sich 13 bis zur Versetzung in die zweite Klasse (IV) verfolgen; diese brauchten für die zurückgelegten 3 Klassen je 5 bis 9 Jahre, zusammen 80 Jahre, also durchschnittlich 6 Jahre, d. h. für jede der drei unteren Klassen durchschnittlich 2 Jahre. Zwei erreichten nach achtjährigem Schulbesuche die oberste Klasse; man darf also annehmen, dass die 5 Klassen normaler Weise in 10 Jahren zurückgelegt wurden. Auch Borheck gibt 1788 ausdrücklich an, dass in der untersten Klasse Kinder von 5—10 Jahren sassen.

teils die Schüler zu eigener Lektüre veranlasste und selbstverfertigte Aufsätze vorlesen liess, die dann von ihm beurteilt wurden. Jeder zahlte 27 Groschen, wofür Bücher zum Zirkulieren angeschafft wurden; die besten Aufsätze liess er sich in ein Buch eintragen. Hier haben wir einen bemerkenswerten Ansatz zu selbständigem deutschen Unterricht. Hoffmann ist auch der Begründer der Lehrerbibliothek, deren Notwendigkeit er in einer Programmabhandlung vom Jahre 1752 dargetan hatte. [2])

Der Prorektor dozierte nach der Matrikel in seiner Klasse Lateinisch und Griechisch, Poesie, Logik, Geographie, Geschichte teils publice, teils privatim, jedoch fiel damals die Logik nur noch in den allerersten Anfangsgründen in diese Klasse. Dass er und der Rektor die beiden ersten Klassen, also Schüler von 5 und mehr Jahrgängen, in mehreren Gegenständen kombinierten, war ebenso althergebracht wie misslich.

Der Konrektor traktierte mit seinen Schülern den Katechismus, das Lateinische, die Anfangsgründe des Griechischen, etwas Geographie, Geschichte und Poesie, der Subkonrektor ebenfalls den Katechismus, die Elemente der lateinischen Sprache und Geographie. Der Kantor endlich lehrte die Septimaner lesen, schreiben, lateinisch deklinieren und konjugieren und etwas Grammatik, sowie den ersten Teil des Katechismus. Der Kantor war nach der Matrikel auch verpflichtet, wöchentlich abwechselnd mit dem Subkonrektor bei der lectio ascetica den Gesang zu führen, wie ihm auch die Einübung des Chors und das Vorsingen beim Sonntagsgottesdienste oblag; für die öffentlichen Chorstunden (zwei jede Woche) erhielt er jährlich 20 Taler aus den Chorgeldern, für die privaten (ebenfalls zwei) der Anfänger von jedem 18 Groschen.

Von irgendwelcher Einheitlichkeit und von einem Ineinandergreifen des Unterrichts der verschiedenen Klassen war keine Rede, weil selbst dem klugen und energischen Hoffmann eine massgebende Einwirkung auf die Lehrer nicht gelingen wollte. Wie kann auch die Schule gedeihen, wenn „von den Pferden vor dem Wagen nur eins munter ist, die andern faul oder lahm sind oder einen andern Weg ziehen“? [1]) Der altersschwache Kantor Siegfried, der unbedeutende Subkonrektor Grauel und der eigensinnige Prorektor Guete waren wenig geeignet, die guten Absichten des Rektors zu befördern. Hoffmann war offenbar eine selbständige Persönlichkeit von ausgeprägter Eigenart und hatte bereits ein Gefühl von der Bedeutung eines auf sich selbst beruhenden höheren Lehrerstandes. Er eifert gegen die Versuche der Geistlichkeit und des Magistrats, sich in die inneren Angelegenheiten der Schule zu mischen und die Lehrer in ihrer Abhängigkeit zu erhalten: „Man muss aber auch keinen ehrlichen Mann, der das Seinige redlich tut, in den Bock spannen und des-

[1]) K. D. 32,5.

potisch behandeln wollen .... und nur ein Blöder und Furchtsamer lässt sich von Leuten, welche doch nicht tanti sind und Schulsachen nicht einmal verstehen, das Netz über die Hörner werfen." So fällt es ihm trotz alles Geschreies hinter seinem Rücken nicht ein, gravitätisch mit dem Mantel angetan zur Schule zu gehen, denn — „er kostet Geld, wenn er entzwei ist" — sondern er pflegt, wie es die Rektoren anderwärts auch schon tun, ein couleurtes Oberkleid und Manschetten zu tragen; „schwarze Kleider sind teuer und im Sommer, sonderlich beim Spazierengehen oder Ausreiten beschwerlich." Auch die blauen Mäntel der Schüler, die ohnehin oft recht schäbig waren, liess er, ausser beim Chor, eingehen. Für seine Bedeutung spricht auch die Tatsache, dass ihn die Dortmunder, denen er doch durch seine satirischen Urteile Anlass zum Verdruss gegeben hatte, im Jahre 1759 wieder zurückholten.

An dieser Stelle wollen wir ein Bild von den Patronats- und Aufsichtsverhältnissen zu entwerfen versuchen. Sie waren sehr unklar, weil die Stadt Bielefeld ein durch Königliches Edikt vom 31. März 1726 bestätigtes eigenes Matrimonialgericht behalten hatte, welchem die Jurisdiktion in Ehesachen, sowie die Examina der Pfarr- und Schulbedienungen vorbehalten waren.[1]) Nun hatte Friedrich Wilhelm I. den Versuchen des Matrimonialgerichts, sich von dem in Minden vereinigten Landeskonsistorium von Minden und Ravensberg unabhängig zu machen, durch einen Erlass vom 10. Februar 1737 einen Riegel vorgeschoben, indem er es anwies, die Bestätigung der Prediger daselbst nachzusuchen und die Konduitenlisten dahin einzusenden. Dabei war, offenbar aus Versehen, der Lehrer gar nicht gedacht worden, und aus diesem Versehen entsprangen in den folgenden Jahrzehnten fortwährende Streitigkeiten zwischen der Stadt und der Mindenschen Regierung. Hierbei versuchte die letztere mit zäher Beharrlichkeit, die logische Folgerung von dem Bestätigungsrecht der Geistlichen auf das der Lehrer und Rektoren am Gymnasium durchzudrücken, aber das Generaldirektorium in Berlin stellte sich in anerkennenswerter Objektivität durchaus auf die Seite der Stadt, indem es anerkannte, dass dieser das uneingeschränkte Wahlrecht zugesichert sei. Dieser Tatbestand wurde der Schule verhängnisvoll. Als es sich 1745 um die Wahl eines Nachfolgers für den als Prediger nach Heepen berufenen Konrektor Peter Guete handelte, bewarben sich um die Stelle 1) der Altstädtische Küster Schaaf für einen seiner Söhne; 2) der Superintendent Althof ebenfalls für seinen Sohn; 3) der bisherige Subkonrektor Grauel; 4) der Kandidat Johann Konrad Duncker aus Lintorf im Osnabrückischen. Da Duncker als Erzieher in einigen Familien der Stadt erfolgreich tätig war und gute Zeugnisse vom Waisenhause in Halle aufweisen konnte, auch in der französischen und holländischen Sprache be-

[1]) Culemann III, 147 ff.

wandert war, so wählte ihn der Magistrat — denn das Wahlrecht hatte dieser allein — fast einstimmig; Althof und sein Schwiegersohn, der Richter Hoffbauer, legten sich für den jungen Althof ins Mittel, trotzdem notorisch war, dass er für den Lehrerberuf gar keine Neigung und auch wohl keine Begabung hatte. Sie wussten durch Berufung auf das seit dem Grossen Kurfürsten stets von neuem feierlich zugesicherte Indigenatsrecht, nach dem der Ausländer Duncker ceteris paribus nicht in Betracht kommen könne, auch die Gemeindevorsteher[1]) zum Einspruch gegen die Wahl zu bringen, so dass sie eine Beschwerdeschrift „bei Hofe" einreichten; ferner schoben sie, da sie auch im Matrimonialgericht sassen, die vor der Anstellung notwendige Prüfung des Gewählten hinaus. Aber der Bürgermeister Wilmanns berief sich auf den Vergleich zwischen Magistrat und Matrimonialgericht vom 10. April 1699: „dass vom Magistrat praevia consultatione die wirkliche Benenn- und Erwählung getan, der Tag eines Examinis angesetzt werde" und beraumte in Abwesenheit des Matrimonialgerichtsdirektors Pott als dessen ordnungsmässiger Stellvertreter das Examen Dunckers an, indem er ausser dem ständigen Mitgliede, dem Hofprediger Kleinschmid[2]) noch den Neustädter Pastor Christophori und den Altstädter Pastor Fuhrmann zuzog;[3]) Althof und Hoffbauer weigerten sich mitzuwirken, ehe von Berlin die Entscheidung auf die Beschwerde der Gemeindevorsteher eingetroffen sei. Bei diesem „rigoureusen" Examen machten, wie es im Protokoll heisst, der Herr Hofprediger Kleinschmid den Anfang durch unterschiedliche in die Antiquität einschlagende aus dem Nepote genommene Phrases; der Prediger Christophori hingegen nahmen den griechischen Grundtext des von Herrn Bürgermeister Wilmanns ihme, Dunckern, aufgegebenen 6. Kapitels der Apostelgeschichte vor, der Herr Magister Fuhrmann hingegen durch allerhand grammatikalische Fragen denselben tentirete, endlich auch Herr Duncker ein ihm von dem Herrn Bürgermeister Wilmanns in die Feder diktiertes deutsches Thema ex tempore elaborierte, bei welchen allen mehr besagter Herr Duncker dergestalt antwortete, dass die Examinatores attestierten, dass gedachter Herr zu dem berufenen Amte alle Fähigkeit habe." Schon zwei Stunden vor dem Examen hatte Wilmanns den Rektor Wesselmann angewiesen, die Schuljugend auf den folgenden Tag zur feierlichen Introduktion des neuen Konrektors zu bestellen; aber Althof wies durch strikten Gegenbefehl unter Androhung einer Geldstrafe Rektor nnd Lehrer an, die Bestellung rückgängig zu machen und verbot ihnen auch die Teilnahme an dem Akte. Diese gehorchten, trotzdem der Magistrat ihnen bei Strafe von 50 Talern gebot, auf dem Rathause zu erscheinen und sich zu verantworten, und so musste der Einführungsakt ohne

[1]) D. h. die Vertretung der Bürgerschaft.
[2]) Er hat den Titel Hofprediger als reformierter Pfarrer.
[3]) Dies war statutenmässig gestattet, vergl. Culemann III, 149.

Sang und Klang vor ein paar Schülern vorgenommen werden. Mit Übergehung der Einzelheiten sei nur noch hinzugefügt, dass das Generaldirektorium in Berlin die Sache gütlich beilegte, die über den Rektor und auch über die Gemeindevorsteher (wegen unbefugter Versammlungen) verhängten Geldstrafen niederschlug und die ganze Sache durch eine Kommission untersuchen liess, deren Entscheid lautete, dass in künftigen Fällen ceteris paribus aufs Indigenatsrecht statutenmässig Rücksicht genommen werden solle; Duncker blieb Konrektor.

Bei dieser Gelegenheit scheint die Mindensche Regierung den Versuch gemacht zu haben, sich einen Einfluss auf die Schulangelegenheiten dadurch zu sichern, dass sie wenigstens die Anzeige von Neuwahlen und die Zusendung der Protokolle über die Prüfung verlangte. Allein das Generaldirektorium wies sie durch einen Erlass vom 2. November 1747 mit der zweifelhaften Begründung ab: „Weilen nun der Magistratus absque confirmatione die Schulbediente zu bestellen befugt ist, so ist nicht abzusehen, was dieses Formale bedeuten solle, dass der Magistrat annoch der Regierung anzeige, dass ein Schulbedienter bestellet sei, zumalen auch nicht zu besorgen, dass schlechte Leute angenommen werden, da das Matrimonial-Kollegium selbige in Ansehung ihrer Geschicklichkeit examinieret."

Wie wenig dies Vertrauen auf das Matrimonialgericht gerechtfertigt war, zeigt der folgende Fall. Im Frühjahr 1755 wurde der Prorektor Christian Friedrich Guete zum Prediger berufen. Bei der Wahl seines Nachfolgers spielte der Rektor Hoffmann eine bedeutende Rolle, während 1745 sein Vorgänger gänzlich bei Seite geschoben worden war. Offenbar spricht er aus der Verfügung, die die Mindensche Regierung schon vor der Wahl erliess und in der sie daran erinnerte, dass es nicht auf die Mehrheit der Stimmen ankomme und dass „die illiterati des Magistrats zu diesem Geschäfte keine Konkurrenz haben könnten"; man solle den digniorem wählen und diesen durch den Superintendenten Althof und den Rektor Hoffmann ausfindig machen lassen, auch seiner Zeit berichten, wie man diese Weisungen befolgt habe. Hoffmann wusste wohl, dass man dem Sohne seines Vorgängers Wesselmann die Stelle zuwenden wollte.[1]) Er wandte sich an den Regierungsrat Frederking in Minden in einem Schreiben, worin er ausführte, dass er eines tüchtigen Mitarbeiters bedürfe, „damit die Schule, die schon zur Hälfte lahm liege, nicht noch mehr zerrüttet und verderbet werde." Der junge Wesselmann, der erst $4^1/_2$ Jahre von der Schule weg sei und noch frühere Mitschüler an ihr habe, sei kaum 25 Jahre alt, noch furchtsam und blöde und habe Eigenarten, die den Witz der Schüler herausforderten, die Schüler würden sich weigern, in seinen Stunden zu bleiben. Er müsse einen Gehilfen haben, der das Joch

[1]) Vergl. für die folgende Darstellung K. D. 32, fol. 1—57.

mit ihm al pari ziehen könne usw. Die Mindensche Regierung wiederholte darauf ihre Aufforderung bei Strafandrohung, offenbar um die Wahl Wesselmanns zu verhindern. Aber die Mehrheit des Magistrats entschied sich über den Kopf des ersten Bürgermeisters Wilmanns, der auch diesmal die bessere Einsicht bewies, indem er sich für die Wahl des gut empfohlenen und bewährten Rinteler Konrektors Kahler aussprach, für Wesselmann. Auch hier spielten Althof und sein Schwiegersohn Hoffbauer eine üble Rolle, denn sie traten für Wesselmann, dessen Pate Althof war, mit allen Mitteln ein. Zwar zeigte der Magistrat die Wahl in Minden an, aber mit ausdrücklichem Hinweis darauf, dass er dazu nicht verpflichtet sei, wie das Edikt vom 2. November 1747 ausdrücklich bestätige (s. oben). Die Regierung erklärte es für „eine Impertinence, der Landesregierung zu disputieren," die impertinente Vorstellung des Magistrats schmecke nach republikanischer Independenz; bei Strafe von 10 Talern sei das Wahlprotokoll nebst dem über das Examen einzusenden. Zugleich wendete sie sich nach Berlin, um über die Impertinenz des Magistrats Klage zu führen, dem von jeher die Kombination der Grafschaft Ravensberg mit Minden ein Dorn im Auge gewesen sei und den wohl ein Konsulent aus der Reichsstadt Eslingen (gemeint ist der Bürgermeister Clauder) zu seiner republikanischen Frechheit angestiftet habe. Sie machte auch geltend, dass sie durch das Reskript des Lutherschen Oberkonsistoriums vom 4. Oktober 1750 ausdrücklich angewiesen sei, dahin zu sehen, dass die Schulen mit tüchtigen Lehrern besetzet werden, und wie sollte sie die wiederholt verlangte neue Schulordnung zustande bringen, wenn sie nichts zu sagen habe? Dem Bielefelder Magistrat befahl sie noch einmal Einsendung der Protokolle über die Wahl und die Prüfung. Dies tat der Magistrat denn endlich, aber unter Wahrung seiner „uralten" Rechte; die Verfügung vom 4. Oktober 1750 beziehe sich nur auf Landschulmeister. In dem Wahlprotokoll werden 4 Bewerber genannt, Hoffmann führt noch aus, dass Wesselmann aus Armut nur kurze Zeit habe studieren können und am Waisenhause in Halle bloss in der zweiten und dritten Klasse einen lateinischen Autor traktiert habe, während ihm die „schönen Studia" und die Philosophie fremd seien. Nachdem die 10 Taler Strafe durch den „Landreuter" vom Bielefelder Magistrat eingezogen waren, musste sich die Mindener Regierung auf Weisung des Königs dazu bequemen, die Sache rückgängig zu machen; auch wurde sie nachdrücklich mit Bezug auf das Reskript vom 2. November 1747 daran erinnert, dass sie mit ihren Forderungen im Unrechte sei. Auf ihre weitere Frage, wie sie denn ihrer Aufsichtspflicht genügen solle, erhielt sie die Antwort, sie solle erst die unter dem 8. Februar 1755 verlangte neue Schulordnung einsenden, es werde dann das Nötige veranlasst werden; im übrigen biete ihr ja das Revisionsrecht Gelegenheit, ihren Einfluss geltend zu machen.

Man sieht aus diesem Verlauf der Dinge, wie notwendig eine mit bestimmten Rechten ausgestattete Aufsichtsbehörde und wie verhängnisvoll das von der Stadt so zäh verteidigte Indigenatsrecht war. Hoffmann hatte nun einen 25 jährigen unfertigen jungen Menschen als ersten Lehrer und Beistand. Die neue Schulordnung, deren Entwurf die Mindensche Regierung wiederholt verlangte, unterblieb während der Unruhe des siebenjährigen Krieges.

Hoffmanns Nachfolger wurde im August 1758 Dr. Johann Sigmund Manso. Kurz vorher war 1755 das Prorektorat an Christoph Timotheus Wesselmann, das Kantorat an Johann Georg Hurlhey und das Konrektorat nach Dunckers Tode 1757 an Gerhard Heinrich Schaaf übergegangen. Manso hat ausser der Schülerliste keinerlei schriftliche Aufzeichnungen über seine Tätigkeit hinterlassen; doch lesen wir in dem von Hoffmann angelegten Album,[1]) dass er mit grossen Ehren und Erfolgen seinem Amte vorgestanden habe. Zwei Einladungsschriften zu Festakten von 1763 und 1768, erstere „Vom Einfluss des Krieges auf die Wissenschaften“ zur Feier des Friedens, letztere „Vorzüge guter Könige vor grossen Königen“ zur Verherrlichung eines Gnadenaktes Friedrichs des Grossen sind von ihm erhalten. Der König hatte gleich nach seiner Anwesenheit im Juni 1768 der Stadt Bielefeld ein Gnadengeschenk von 30000 Talern aus seiner Schatulle bewilligt und der Magistrat beschloss, „dass solche landesväterliche Hulde auch auf hiesigem Gymnasio näher bekannt gemacht und besungen werde“, und trug dem Rektor durch Verfügung vom 13. Juli auf, „der ihm und seinen Mitgehülfen anvertrauten Jugend die über alles erhabene Eigenschaften unsers geliebten Vaters des Vaterlandes einzuprägen“ und, damit die Einwohner noch mehr zum Beweis ihrer Treue gereizt würden, eine Redeübung zu veranstalten.[2]) Das Programm dieses Aktus war folgendes:

Johann Maximilian Arnold Dreckmeyer, aus Bielefeld, wird seine Nachfolger den Zuhörern empfehlen, und sie um ihre geneigte Aufmerksamkeit ersuchen.

Peter Friedrich Hoffbauer, aus B., untersucht die Frage: ob ein Monarch etwas von seiner Majestät verliere, wenn er sich gütig und liebreich zu seinen Untertanen herablässt.

Johann Christian Delius, aus B., redet von den Lieblingstorheiten des Jahrhunderts.

Georg Christoph Kaufmann, aus Erfurt[3]) in Thüringen,

---

[1]) Von der Hand Ruhkopfs.

[2]) Die Aufforderung des „Magistratus“ ist der gedruckten Einladungsschrift Mansos als Anhang beigefügt.

[3]) Kaufmann war Präfekt des Chors und kam in dieser Eigenschaft in weite Ferne, wie dies damals häufig war.

handelt von dem Unglück eines Landes, das von einem schwachen und unwissenden Fürsten beherrschet wird.

Franz Heinrich Möller, aus B., beschreibt das Glück der Staaten unter dem Szepter philosophischer Regenten.

Franz Stephan Arnold Wilmanns, aus Bielefeld, legt einen Plan zu einer Abhandlung über die Kunst zu erröten vor.

Friedrich Wilhelm von Laer, aus B., trägt einige einzelne Fälle vor, in welchen man erröten muss, als Materialien, welche bei Ausführung des vorgedachten Entwurfs gebrauchet werden können.

Karl Joseph Schulze, aus Minden, handelt von der dankbaren Freude guter Untertanen bei den Gnadenbezeugungen ihrer Regenten.

Johann Peter Heinrich Wilmanns, aus Bielefeld, redet von der Kostbarkeit des Putzes der römischen Damen.

Anton Karl Zeilinger, aus Ostfriesland, prophezeiet zukünftige Schicksale.

Heinrich Adolf Aschoff, aus B., redet von der Ehre eines Monarchen, der sich nicht schämet, ein Mensch zu sein.

Joseph Heinrich Wilhelm von Cronstein, aus dem Hannöverischen, handelt von der Verbindung der Kriegskunst mit den Wissenschaften.

Friedrich August Velhagen, aus B., redet von Helden, die zugleich Kenner von Wissenschaften gewesen sind.

Franz Ludolf Reinking, aus B., beweiset, dass der bekannte Satz, die Natur ist mit wenigem zufrieden, ein grober Irrtum sei.

Friedrich Christian Lüder, aus Minden, Karl Heinrich Münter, Friedrich Arnold Nasse und August Christian Wilmanns, aus B., unterreden sich über die Vorzüge einiger Stände des menschlichen Lebens und über die Wahl einer Lebensart.

Johann Wilhelm Herrmann, aus Chemnitz in Sachsen, wird der Versammlung für ihre Gegenwart und bewiesene Aufmerksamkeit danken, sich und seine Vorgänger der Gnade und Gewogenheit der Zuhörer empfehlen und damit diesen Aktus beschliessen.

Charakteristisch ist, dass Manso die Wahl der deutschen Sprache für die meisten Reden am Schlusse seiner Einladung damit begründet, dass er sich nach dem grössten Teil der Zuhörer richte, gleich seinen Vorgängern; denn diese Redeübungen hätten bisher das Glück genossen, nicht nur von Gelehrten von Profession, sondern auch „von den vornehmsten Damen dieser Stadt, von dem verehrungswürdigen Korps der Herren Officiers und von andern besuchet

zu werden", von denen man keine Kenntnis der gelehrten Sprachen fordern könne. Die Gelehrten wüssten ohnehin aus den halbjährlichen Lektionsverzeichnissen, dass die Sprache Latiums im mündlichen und schriftlichen Gebrauche nicht vernachlässigt werde; auch seien einige der angekündigten Reden lateinisch und französisch. Es ist zu bedauern, dass uns von den Lektionsverzeichnissen nichts erhalten ist; sie würden wenigstens einen Begriff von dem Unterrichte geben. Der Konrektor Schaaf verzeichnet auf dem letzten Blatte seines Eutrop, dass er ihn das erstemal am 3. November 1757 angefangen und am 2. August 1758 zu Ende gebracht und ihn am 28. September 1762 zum neuntenmal begonnen habe, also wurde er jährlich fast zweimal durchgenommen. Nun ergibt sich aus der Schülerliste im Album, dass von 14 Schülern die 3. Klasse durchmachten 5 in 2, 4 in $2^1/_2$, 4 in 3 und 1 sogar erst in $3^1/_2$ Jahren, und zwar waren das gute Schüler, da 11 von ihnen die Anstalt durchmachten und von diesen wieder 7 zur Universität (alle nach Halle) übergingen. Also musste jeder den Eutrop mindestens viermal über sich ergehen lassen. Auf angehefteten Blättern hat Schaaf 3 Specimina niedergeschrieben, die er Herbst 1761 und Ostern und Herbst 1762 zum Examen aufgab. Das erste möge als Beispiel zur Hälfte hier Platz finden.

„Die Alten verehrten einen gewissen Gott, mit Namen Momus, dessen Amt darin bestund (cuius erat, cuius officium, munus erat), dass er nichts tat (nihil agere, nihil operis edere), sondern ein müssiges Leben führte (vitam otiosam agere), ausser dass er die Reden und Handlungen anderer Götter untersuchte (dicta et facta acriter inquirere) und wenn sie etwa worin einen Fehler begangen hatten, solchen mit der grössten Freiheit tadelte, durchzog und verspottete (carpere, reprehendere, deridere). Dies erfuhren Minerva, Neptun und Vulkan, da sie sich mit einander stritten (inter se contendentes), wer von ihnen der grösste Künstler sei. Minerva hatte ein Haus gebauet (exstruere, aedificare), Neptun einen Ochsen, Vulkan einen Menschen gebildet (efformare, effingere, efficere). Momus wurde zum Schiedsrichter im Streite erwählet (litis arbiter eligebatur), tadelte sie aber alle zusammen (perstringebat singulos). Den Neptun beschuldigte er des Unverstandes (arguere imprudentiae), weil er dem Ochsen die Hörner nicht vor die Stirn gesetzt (quod tauri cornua in ipsa fronte non affixisset[1]), denn so würde er stärker mit denselben stossen können (maiori vi cornibus feriret).

In allen Klassen sassen mindestens drei Jahrgänge von Schülern, und da die Versetzungen sowohl Ostern wie im Herbst stattfanden, so mussten die Pensa halbjährlich absolviert werden. Folgende Zusammenstellung[2]) veran-

[1]) Mit dieser Wortstellung.

[2]) Nach den Versetzungsnotizen im Album.

schaulicht diese Verhältnisse; sie geht den Schülern nach, die bei dem oben erwähnten Aktus mitwirkten, soweit das Album ihren Gang durch die Schule verfolgen lässt.

	Eintritt oder Versetzung in Klasse					
	V	IV	III	II	I	Abgang wohin
Joh. Maxim. Arnold Dreckmeyer	O 66	O 68	M 69	M 72	M 74-76	?
Peter Friedr. Hoffbauer . . .	O 57	O 59	O 61	M 63	M 66-O 70	Universität.
Johann Christian Delius . . .	—	M 61	M 63	M 65	M 68	starb Aug. 69.
Franz Heinrich Möller . . .	—	—	—	O 65	O 68-O 72	Universität.
Friedr. Wilh. von Laer . . .	62	?	O 65	M 67	M 70-73	Kaufmann.
Karl Joseph Schulze	Nj. 57	M 59	O 61	O 63	O 66-O 69	a. d. Joachimst. Gym.
Johann Peter Heinr. Wilmanns	—	M 61	O 63	O 66	M 68-M 71	Universität.
Heinrich Adolf Aschoff . . .	M 59	M 61	O 63	O 65	M 68	ging ab 69.
Friedrich August Velhagen . .	61	M 61	O 63	M 65	O 68-M 71	Universität.
Friedrich Christian Lüder . .	64	?	?	M 68	M 71-73	Militär.
Karl Heinr. Münter	62	M 64	M 65	O 69	O 72-O 75	Universität.
Friedrich Arnold Nasse . . .	O 63	O 65	M 67	M 70	—	ging von II M 71 ab.
August Christian Wilmanns . .	—	O 67	O 68	O 70	O 72-O 76	Universität.
Johann Wilhelm Herrmann . .	68	M 69	O 71	O 74	—	ging ab 75 von II.
Peter Florens Weddigen . . .	O 66	M 67	O 69	M 71	M 73-O 78	Universität.

Der letzte, Weddigen, ist der spätere Subkonrektor, von dem weiterhin noch die Rede sein wird. Da die Schüler durchschnittlich erst nach 12jährigem Besuch der Anstalt zur Universität gingen, so müssen sie mit ca. 6 Jahren in die fünfte Klasse [1]) eingetreten sein. Wie bei solcher Zusammensetzung der einzelnen Klassen ein fruchtbarer Unterricht möglich war, ist schwer vorstellbar.

Als Manso 1772 als Rektor nach Oldenburg berufen wurde, wo er 1796 starb, hinterliess er die Schule in guter Verfassung mit einer Schülerzahl von etwa 80. An seine Stelle trat Daniel Ernst Wehrmann, der bereits von 1764—1771 Prorektor hier gewesen war und sich überreden liess, das Amt des Rektors in Hildesheim mit dem in Bielefeld zu vertauschen. Schon diese Berufung spricht für ihn, noch mehr aber Ruhkopfs Bemerkung im Album, dass er zur Leitung einer Schule geboren gewesen sei und sich in allen Stellungen bewährt habe, weil er stets den Schein vermieden und nur die Pflicht zur Richtschnur genommen habe. Im Verein mit dem Prorektor Simon Schwarz (seit 1771), dem Konrektor Schaaf, dem Subkonrektor Grauel und dem Kantor Hurlhey arbeitete er sieben Jahre mit solchem Segen an der Schule, dass seine Berufung nach Reval 1779 allen Freunden derselben schmerzlich war.[2]) Er starb dort 1799.

---

[1]) Die Klassen hatten damals noch ihre alten Namen Tertia — Septima.

[2]) „Morem gessit, quamvis cunctis bonis et de salute urbis scholaeque sollicitis plorantibus“ (Ruhkopf im Album).

Sein Nachfolger August Christian Borheck dagegen war (ebenfalls nach Ruhkopf) ad vastandam scholam natus. Leider muss dies Urteil als durchaus berechtigt anerkannt werden, was um so bitterer ist, weil es nahe daran war, dass der damals erst 21jährige Friedrich August Wolf das Rektoramt bekommen hätte. Borheck besass in der Tat nicht nur keine der Eigenschaften, die der Leiter einer Schule haben muss, sondern es fehlten ihm auch die, deren ein halbwegs brauchbarer Lehrer nicht entbehren kann. Leidenschaftlich und jähzornig, dazu zank- und schmähsüchtig, eigennützig und leichtfertig in der Auffassung seiner Pflichten, hatte er an allen Orten seiner bisherigen Tätigkeit, besonders zuletzt als Rektor in Salzwedel in unaufhörlichem Streit mit allen gelebt; seine Frau hatte sich von ihm getrennt. Um von Salzwedel, wo ihn die Gläubiger bedrängten, loszukommen, musste er sich aus Bielefeld zu den 50 Talern Umzugskosten einen Vorschuss erbitten, der sich nach und nach immer mehr steigerte, bis er endlich nach halbjährigem Zögern um Ostern 1780 sein neues Amt antrat. Trotz des schlechten Eindrucks, den diese Verhandlungen gemacht hatten, liess sich seine Tätigkeit leidlich an, obwohl er bald mit Beschwerden über nichteingehaltene Versprechungen des inzwischen verstorbenen Bürgermeisters Wilmanns kam. Dieser hatte eine freie Wohnung in Aussicht gestellt, da das Krameramt sich erboten habe, 500 Taler zum Bau eines Rektorhauses beizusteuern.[1]) Dies war ein Irrtum, da sich dies Versprechen auf den Neubau des ganz baufälligen Schulhauses bezog; aber die Kaufmannschaft hatte die 25 Taler Miete für seine Wohnung zusammengeschossen. Ein willkürlicher Wohnungswechsel brachte ihn sehr bald mit dem neuen Mietsherrn, dem Vorsteher Gante, in Streit, der so erbittert wurde, dass er auszuziehen gezwungen wurde und seine Möbel in verschiedenen Häusern unterbringen musste. Schon hatte er durch seine Zanksucht, seine gänzliche Zerfallenheit mit den Kollegen und durch Misshandlung eines Schülers alle Sympathien eingebüsst, als die regelwidrige Verwaltung der Chorkasse und seine Insubordination gegen den Stadtdirektor Consbruch, dessen wiederholtem Ersuchen zu einer Konferenz er nicht folgte, zu einem Strafverfahren führte, dessen Ende seine Suspension auf 6 Wochen und die Entziehung der Chorrechnung war. Zwar hatte ihn das Ministerium, wo Zedlitz ihm persönlich wohl wollte, und das Mindener Konsistorium anfangs geschützt, aber beide sahen doch allmählich, auf wessen Seite die Schuld lag und hoben zwar die Suspension als zu Unrecht bestehend auf, verurteilten ihn aber zur Abbitte vor dem Magistrat und zur Zahlung sämtlicher Kosten, die infolge seiner Appellation auf fast 200 Taler kamen. Zur Feststellung des inneren Zustandes der Schule, den Petitionen der Bürgerschaft bereits in düsteren Farben schilderten,

[1]) K. D. 32, 124.

hatte das Ministerium eine Visitation durch den Konsistorialrat Goldhagen angeordnet, die am 14. und 15. November 1782 stattfand. Schon war die erste Klasse, in der B. 1780 11 Schüler hatte, auf 5 heruntergegangen und auch die anderen hatten abgenommen. Wir haben nur den Teil des Visitationsberichtes, der die Klasse des Subkonrektors Weddigen betraf und von diesem einer Bittschrift beigefügt wurde;[1]) er lautet sehr günstig. Die Schüler antworteten „dreist, geschwind und richtig“ und übersetzten ihren Eutrop[2]) gewandt, waren auch in der Grammatik gut beschlagen; ebenso zeigten sie in der Geographie und Naturgeschichte tüchtige Kenntnisse. „Man konnte deshalb nicht umhin, ihm öffentlichen Beifall zu bezeigen, den er um so mehr verdient, je grösser der Abstand der mehresten aus der 5. Klasse hieher translocierten Novizien von denjenigen Knaben war, die 1 oder $^3/_4$ Jahr seinen Unterricht genossen hatten und je schlechter die Klasse vor $^5/_4$ Jahren gewesen sein muss, da er sie aus den Händen eines wegen seines hohen Alters und daher rührenden Untüchtigkeit pro emerito declarierten Lehrers, des gewesenen Subkonrektors Grauel, erhalten hat.“ Die Persönlichkeit Weddigens steht in erfreulichem Gegensatze zu dem übrigen Kollegium; denn der Kantor Föckel war trotz dreijährigen Studiums in Jena seinem Amte durchaus nicht gewachsen, da er nicht einmal richtig deutsch schreiben konnte, und vom Prorektor Schwarz erzählt Borheck höhnend,[3]) er sei, als er um Ostern 1788 gleich den anderen Lehrern von der Regierung aufgefordert worden sei, eine Beschreibung seiner Lehrmethode einzureichen, zu Weddigen gelaufen und habe ihn flehentlich gebeten, dass er ihm doch seine Lehrmethode beschreiben möchte; dies habe ihm W. hochspottend erzählt! Besser war es wohl mit dem Konrektor Schaaf bestellt; aber ein fruchtbares Zusammenarbeiten mit ihm war für Borheck ausgeschlossen, da Schaaf eigensinnig war und z. B. einem späteren Rektor gegenüber, der auf seine Methode einzuwirken versuchte, einfach erklärte, „er wolle lieber mit seinem alten Löffel essen“.

Schon bald nach der Disziplinierung Borhecks forderte das Ministerium das Mindener Konsistorium auf, ihn bei nächster Eröffnung einer einträglichen Pfarrstelle in Vorschlag zu bringen, und im Jahre 1784 wurde die Versicherung wiederholt, dass man ihn auf diese Weise von Bielefeld fortbringen wolle; aber es dauerte noch über fünf Jahre, bis es dazu kam, dass er die Stadt verliess. Als er gedrängt wurde, endlich die Prozesskosten zu bezahlen, reichte er 1787 eine Gegenrechnung ein, welche z. B. Forderungen an Bürger wegen Privatstunden aus dem Jahre 1781, an den Prorektor Schwarz wegen seiner Ver-

---

[1]) G. A. I, 44.

[2]) Früher in der nächsthöheren Klasse gelesen, vgl. S. 40.

[3]) G. A. I., 100.

tretung durch B. (trotzdem ihn Sch. bei seiner Ankunft 14 Tage beherbergt hatte), und an den Magistrat wegen zweier Schulverbesserungspläne enthielt!

Doch hiermit genug von diesen traurigen Dingen; wir können aus ihnen begreifen, dass die Schule von Jahr zu Jahr abnahm, bis endlich nur noch ein alter Chorschüler in der ersten Klasse, in der zweiten gar keiner mehr sass und die ganze Schülerzahl von 87 im Jahre 1780 auf einige zwanzig im Jahre 1789 zusammengeschmolzen war,[1]) weil die irgend vermögenden Eltern sich Privatlehrer hielten oder ihre Söhne nach auswärts schickten. Dabei suchte B. nachzuweisen, dass in Bielefeld eine lateinische Schule überhaupt nicht existieren könne, weil keine Schüler da seien, die studieren wollten — sie waren eben nicht mehr da — die Stadt brauche vielmehr eine Handlungsschule.[2])

Nach endlosen Streitereien und Beschwerden, die 19 Bände füllten, kam es endlich am 15. September 1789 zu der Verfügung,[3]) dass B. als Professor der Eloquenz nach Duisburg versetzt werden solle. Nach vielem Hin und Her verstand sich die Bürgerschaft dazu, B. die Bezahlung der Prozesskosten zu erlassen gegen das Versprechen, dass er so wenig wie seine Gegner irgend etwas über den Schulstreit drucken lassen wollten; dies war eine bei Borhecks Charakter angebrachte Vorsicht, da er 1782 in den Gothaischen Zeitungen und in einer „abgedrungenen vorläufigen Apologie[4]) gehässige Darstellungen veröffentlicht hatte und jetzt drohte, die ganze Geschichte seiner „Kreuzigung“ zur Herbstmesse in 20—24 Bogen auf den Markt zu bringen.[5]) Ueberhaupt war er mit der Feder schnell und hat eine Unmasse von Büchern zusammengeschrieben, u. a. ein Elementarbuch für den Geschichtsunterricht, wofür ihm trotz allem, was vorgefallen war, am 29. November 1787 vom König Friedrich Wilhelm II. der Charakter eines Direktors beigelegt wurde.[6])

Borheck hatte bedeutende Gaben und hätte Gutes wirken können, wenn seine Fehler ihn nicht zur Ohnmacht verurteilt hätten. Schon das Programm vom Herbst 1780[7]) zeigt eine klare Einsicht in manche Fehler der bisherigen Einrichtungen und die Ankündigung einer gründlichen Reorganisation. Um diese Verbesserung vorzubereiten, soll schon im bevorstehenden Winter zum Griechischlernen anstatt des dafür ungeeigneten Neuen Testaments die griechische

---

[1]) G. A. I, 140.

[2]) K. D. 32, 204 vom 3. VII. 88.

[3]) G. A. I, 117.

[4]) G. A. I, 47.

[5]) „Ankündigung einer dokumentierten Geschichte meines zu Bielefeld seit Ostern 1790 geführten Rektorats“ G. A. I, 115.

[6]) K. D. 32, 199.

[7]) Die vier ersten Programme Borhecks zum 21. April und 21. September 1780, 24. Januar 1781 und 9. August 1781 finden sich im 6.—9. Stück seiner Klosterbergischen Vorlesungen über einige Anakreontische Lieder, Magdeburg und Bielefeld bei Johann Adam Creutz.

Chrestomathie von Stroth und im Lateinunterricht in der dritten Klasse statt der Millerschen Chrestomathie nebst Nepos und Phädrus, in der vierten statt der Langeschen „elenden“ Gespräche lateinische Chrestomathie Stroths und Eutrop eingeführt werden, letzterer zur kursorischen Lektüre und „zur Vorbereitung der Geschichte“. Diese nimmt nämlich in seinen Verbesserungsplänen neben der Geographie und den Realien einen breiteren Raum ein und soll der Vorherrschaft des Lateinischen entgegentreten. Jedoch sind dies keine grundlegenden Aenderungen; im allgemeinen werden die alten Bahnen noch eingehalten, und das Programm spiegelt daher den bisherigen Zustand ziemlich getreu wieder. Die erste Klasse hatte 2 St. Religion nach Less Dogmatik, 2 St. Psychologie nach Meiners, 2 St. alte Geschichte nach Borhecks tabellarischer Uebersicht, 2 St. praktische lateinische Stilübungen, 1 St. Rhetorik nach Quintilian, dazu in Privatstunden Sallust (ganz), 1 St. Deklamierübungen; der griechische Unterricht 2 St. schloss sich, weil Stroths Chrestomathie vergriffen war, vorläufig noch an das Neue Testament an, daneben wurden in 2 Privatstunden („Collegia“) die 4 ersten Gesänge der Ilias gelesen, die allgemeine mathemathische und physikalische Geographie nach Borhecks Tabellen (dies war eine Neuerung) durchgenommen und „die Grundsätze der schönen Wissenschaften“ überhaupt und insbesondere der ernsthaften und lustigen Epopöe und der theatralischen Dichtart, sowohl der tragischen als komischen, nebst dem Singspiel, erklärt“. Diese Lektionen hatte der Rektor, der Prorektor las mit den beiden ersten Klassen Cäsars bellum civile und das bellum Alexandrinum. 1 Buch von Vergils Georgica und Horaz ars poetica V. 1—151.

Die zweite Klasse hatte ausser den mit der ersten gemeinsamen Lektionen 2 St. Geschichte (allgem. Einleitung und Uebersicht über die berühmtesten Völker und Perioden), 2 St. Lektüre des Justin (Buch 12 und 13), Griechisch: Aesop Fabel 50—86 und die Grammatik, Französisch: die ganze Grammatik und Lektüre von Mensching Bibliothèque choisie (1. und letztes Stück), 2 St. Geographie von Ungarn, der Türkei, Italien und der Schweiz nach Büschings Auszuge, endlich 2 St. Stilübungen durch Uebersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche und umgekehrt.

In der dritten Klasse behandelte der Konrektor die Religion nach Luthers Katechismus (Gebet, Taufe, Abendmal) und die Lehre von der heil. Schrift, Geschichte von Christi Geburt bis zum 30jährigen Kriege, Geographie der Niederlande, der Schweiz und Italiens, im Lateinischen den Cornelius Nepos (Atticus bis Cimon), Eutrop (Buch 5 bis zu Ende), Phädrus (nach Schatzens Auszuge) und einiges aus Millers Chrestomathie, im Griechischen den ersten Brief Johannis.

Die Schüler der vierten Klasse unterwies der Subkonrektor in den 5 Hauptstücken nach Luther, las mit ihnen die leichtesten Fabeln des Phädrus

und die Langeschen Gespräche (5.—8. Dekurie). Hier ist noch immer der nunmehr 80jährige Grauel tätig, dem erst im Herbst 1781 Weddigen folgte.

Die fünfte Klasse hatte beim Kantor erst den kleinen Lutherschen Katechismus, biblische Geschichte nach Hübner, Lesen und Schreiben, lateinisch Deklinieren und Konjugieren nebst Lektüre leichterer Langescher Gespräche (5. Dekurie) und in Privatstunden etwas Geographie.

Es fehlt also der Unterricht in der Naturgeschichte, im Rechnen und in der Mathematik noch ganz, und das Französische wird nur in der zweiten Klasse gelehrt, wahrscheinlich, weil nach Absolvierung dieser Klasse die meisten Schüler ins praktische Leben übergingen, falls sie nicht schon von der dritten abgegangen waren.

Angekündigt wird die Einführung von Dietrichs Unterweisung zur Glückseligkeit nach der Lehre Jesu und von Rochows Lesebuch, auch der Unterricht in der Mathematik, den der Prorektor in der zweiten Klasse privatim mit Müllers Geometrie für Kinder beginnen soll. Die im ersten Programm in Aussicht gestellten Kollegien über das Evangelium Johannis für künftige Theologen, über Anakreon, griechische Altertümer, griechische und römische Literatur scheinen wie die englischen Lektionen keinen Zuspruch gefunden zu haben, weil sie im zweiten Programm nicht wieder erwähnt werden.

Der Unterricht musste während des Winters 1780/81 und im folgenden Sommer in den Häusern der einzelnen Lehrer gegeben werden, weil das alte im Jahre 1608 errichtete Schulhaus so baufällig war, dass es niedergerissen und neu aufgeführt werden musste. Dieses Gebäude wurde am 9. August 1781 eingeweiht und mit dieser Feier die Einführung des neuen Subkonrektors Peter Florens Weddigen verbunden. Der Bau war durch Spenden der Bürger, an deren Spitze die Kaufmannschaft sich durch Opferwilligkeit hervortat, ermöglicht worden, die Stadt scheint bei ihren schlechten Finanzen nicht in der Lage gewesen zu sein etwas beizutragen. Bei dieser Gelegenheit rühmt Borheck auch die Freigebigkeit, mit der wohlhabende Bürger die Mittel geliefert hatten, um ärmeren Schülern Bücher zu verschaffen, und hebt dabei besonders den Kamerarius Delius, den Kaufmann Delius, den älteren, den Senator Wilmans, den Amtmann Tiemann und den Apotheker Aschoff hervor. Besonders aber rühmt er die Einsicht des Magistrats und vor allem des Oberbürgermeisters Consbruch, „die alle Mühe und Fleiss angewandt haben, auch einen besseren Plan des Unterrichts unserer Jugend festzusetzen, der nun mit dem Anfang des Unterrichts im Schulgebäude ausgeführt werden wird“. Schon die Rede, die Borheck zur Eröffnung des Herbstexamens 1780 gehalten hatte: „Von der Notwendigkeit, die öffentlichen Schulen den Bedürfnissen der Zeit und des Orts gemäss einzurichten“, wies auf diesen Plan hin. Im Herbstprogramm 1781 führte er aus, fast alle Stadtschulen und Gymnasien hätten den wesent-

lichen Fehler, dass sie zu lateinisch seien und dass die Gegenstände des Unterrichts nicht zweckmässig unter die Lehrer verteilt seien. Ein jeder Lehrer solle in einer Klasse alles leisten; welcher Mann könne das, und welcher Mann, der es auch nur grösstenteils leisten könne, werde ein Schulamt annehmen? Dem solle der neue Plan abhelfen, indem er jedem Lehrer die Fächer zuweise, in denen er besonders zu Hause sei. Es wird nicht ausdrücklich gesagt, dass auch die Schüler nicht in allen Fächern derselben Klasse angehören, sondern ebenfalls nach ihrem verschiedenen Standpunkt in dem jeweiligen Fache klassifiziert werden sollen, aber jedenfalls schwebte dieser Gedanke, der bereits von August Hermann Francke in seinen Hallischen Anstalten verwirklicht worden war, Borheck vor, wie aus anderweitigen Aeusserungen von ihm zu entnehmen ist. Die Hauptpunkte des Planes sind folgende.

1a) Die Religion wird in drei Abteilungen vom Rektor, Konrektor und Kantor in 4, 4 und 6 Stunden gelehrt.

b) Der Subkonrektor lehrt in 2 St. das Brauchbarste aus der Philosophie nach Meiners Abriss der Psychologie.

c) Die Arithmetik wird in zwei Abteilungen und je 2 St. vom Prorektor und Konrektor gelehrt und zwar von letzterem das gemeine Rechnen. Die Stunden zu b) und c) liegen gleichzeitig, so dass die Philosophie gewissermassen die oberste Stufe der Mathematik darstellt. Alle Stunden unter a—c liegen von 7—8.

2) In der zweiten Vormittagsstunde (8—9) werden die 5 lateinischen Klassen gleichzeitig von den 5 Lehrern unterrichtet; die erste hat 3 Stunden Livius (2. punischer Krieg) und 3 St. Ciceronis epist. ad diversos, die zweite 3 St. Justin, Cäsar oder Curtius und 3 St. Soergels Erzählungen aus Cicero, die dritte 3 St. Nepos oder Eutrop, 3 St. Stroths Chrestomathie, die vierte 6 St. Stroths Chrestomathie, die fünfte 6 St. Lesen und die grammatischen Elemente nach Stroths Donat. In allen Klassen werden Stilübungen vorgenommen.
Die Stunde von 9—10 bleibt für Lehrer und Schüler zur Erholung frei.

3) Von 10—11 Uhr ist Geschichte, Geographie und Griechisch, und zwar 2 mal Geschichte in zwei Abteilungen, 2 mal Geographie in drei Abteilungen, 2 mal Griechisch in drei Abteilungen.

a) Geschichte 1) der Rektor Universalhistorie bis zur Entdeckung Amerikas (jährlich), 2) der Subkonrektor Vorbereitung zur Weltgeschichte nach Schlözers Büchlein.

b) Geographie 1) der Rektor Universalgeographie nach seinem tabellarischen Grundriss (jährlich), 2) der Prorektor Europa nach Büschings Auszug, 3) der Konrektor Anfangsgründe, ebenfalls nach Büsching.

c) Griechisch 1) der Rektor schwerere Teile von Stroths Chrestomathie, 2) der Subkonrektor leichtere Teile derselben, 3) der Konrektor die Elemente nach der Hallischen Grammatik.

Von 10—11 unterrichtet der Kantor die Kleinen, die noch keins von den genannten Fächern haben, 2 mal im Schreiben und 4 mal nimmt er deutsche Lese- und Gedächtnisübungen mit ihnen vor unter Benutzung von Rochows Kinderfreund, 1. Teil.

4) Von 1—2 Uhr ist an allen vier Tagen (Mittwoch und Sonnabend bleiben frei) Naturgeschichte in 2 Abteilungen und Deutsch, letzteres für die 3. deutsche Klasse, die noch keine Naturgeschichte hat.

a) Naturgeschichte 1) der Prorektor (nach Blumenbach), 2) der Subkonrektor (nach Raffs Naturg. für Kinder).

b) Deutsch der Konrektor; Deklamieren, kleine schriftliche Arbeiten und Lesen von Stücken aus Rochows Kinderfreund, Prof. Trapps Wochenblatt für die Schulen und Campes jüngerem Robinson mit beständiger Rücksicht darauf, dass sie verstehen, was sie lesen.

Der Kantor hat in dieser Stunde 2 mal Deutsch und 2 mal die ersten Elemente des Rechnens nach Prof. Wolkens Anweisung (auf den Umschlägen des Dessauischen Lesebuches); die dies noch nicht fassen können, schreiben.

5) Von 2—3 ist an 2 Tagen Mathematik, an den beiden anderen Deutsch oder Lateinisch.

a) Geometrie 1) der Prorektor Anfangsgründe nach Eberts Anweisung, 2) der Subkonrektor Müllers Geometrie für Kinder (Uebungen im Figurenzeichnen an der Tafel).

b) Deutsch 1) der Prorektor theoretisch-praktische Anweisung zum deutschen Stil und Lektüre schwererer klassischer Schriftsteller,[1]) 2) der Subkonrektor wie unter 4b.

c) die Schüler der 3. Klasse (vgl. oben 4b) haben in diesen Stunden Eutrop beim Konrektor, um daran die Grammatik zu lernen.

Der Kantor übt die Kinder alle 4 Tage im Schreiben.

Von 4—5 sind Privatstunden, und zwar nimmt der Rektor zweimal Vergils Aeneis und zweimal Homers Ilias vor (diese Stunden sind für die lateinischen und griechischen Primaner obligatorisch), der Prorektor mit den lateinischen Sekundanern Ovids Metamorphosen nebst Mythologie.

In besonderen Stunden lehrt der Subkonrektor Hebräisch nach Diderichs Grammatik und Hufnagels Chrestomathie, der Rektor Englisch nach seiner Sprachlehre, in Anlehnung an Goldsmiths Vicar of Wakefield, derselbe Statistik

---

[1]) Leider werden keine Namen genannt.

nach Büschings Vorbereitung zur Kenntnis von Europa, besonders für künftige Kaufleute berechnet. Im Schreiben gibt der Kantor, im Rechnen der Konrektor noch besonderen Unterricht.

Für die zur Universität abgehenden Theologen und Philologen wird der Rektor eine Anweisung zur vernünftigen Einrichtung des akademischen Lebens, und insbesondere des theologischen und philologischen Studiums erteilen, und es soll auch dafür gesorgt werden, dass denen, die sich dem Studium der Rechte und Arznei widmen wollen, vor ihrem Abgang zur Akademie eine encyklopädische Einführung in das Studium dieser Wissenschaften gegeben wird. Die letztangeführte Einrichtung erinnert an die heute wieder lebhaft erörterte Frage der freieren Gestaltung des Unterrichts in den oberen Klassen und seiner Annäherung an den der Universität.

Alles in allem ist bei diesem Plane die Belastung der Lehrer mit Stunden nicht allzugross, da selbst der Kantor bei seinen 26 Stunden noch Zeit zu anderweitigem Privatunterricht hat und der Konrektor Schaaf, „da es hier wie an den meisten Orten bisher an einer Anstalt gefehlt hat, worin junge Frauenzimmer von guter Erziehung das, was ihnen von Historie und Geographie zu wissen nützlich und notwendig ist, erlernen könnten, sich entschlossen hat, täglich von 11—12 einige junge Demoisels das Nützlichste aus der Historie und Geographie zu lehren“ — der erste Anfang einer höheren Mädchenschule.

Dieser Plan weist den deutlichen Fortschritt auf, dass er Mathematik und Rechnen, sowie Naturgeschichte und vor allem auch einen ausgesprochenen deutschen Unterricht sowohl in der Lektüre wie im Aufsatz enthält und dadurch, was den deutschen Unterricht betrifft, an Borhecks Vorgänger Hoffmann wieder anknüpft.[1])

Aber leider scheint der schöne Plan nie ausgeführt zu sein, wenigstens wird er in dem Berichte des Magistrats vom 17. März 1788[2]) als nicht ins Leben getreten bezeichnet. Die erste Bedingung, ein innerer Zusammenhang des Kollegiums, fehlte, und Borheck wurde von Jahr zu Jahr unfähiger, die widerstrebenden Lehrer zu gewinnen. So blieb es denn in den meisten Dingen beim alten.

Sehr charakteristisch ist die Art, wie Borheck die feierlichen Schulakte gestaltete. Wenn es auch dabei nicht an Uebertreibung und theatralischer Pose fehlt, so zeigen die Programme doch, dass er mehr Phantasie und Geschmack als viele seiner Vorgänger besass. Zum Geburtstag Friedrichs des Grossen 1781 wurde ein Aktus von drei Tagen, jedesmal von 4 Uhr an, veranstaltet. In der Einladung entschuldigt der Rektor die noch mangelhafte Geschicklichkeit der Schüler damit, dass sie bisher in dergleichen öffentlichen Auftritten noch nicht die nötige Vorübung gehabt hätten.

[1]) Vgl. S. 33.
[2]) G. A. I, 7.

Für den 24. Januar lautet das Programm folgendermassen:

1) Eröffne ich selbst die Feierlichkeit mit einer deutschen Ode auf unsern grossen und allgeliebten Monarchen.
2) F. A. Mertens, aus Bielefeld, trägt eine von ihm selbst ganz verfertigte deutsche Rhapsodie über Krieg und Frieden vor.
3) J. C. Krüger, aus der Altmark Brandenburg, Hans am Geburtstage seines Königs, in Versen.
4) K. H. Klosmann, aus Frankfurt, Gretens Gegenlied, als Hans gesungen.
5) J. C. Diekmann, aus dem Gadderbaum vor Bielefeld, handelt vom Wert des Lebens, in deutschen Versen.
6) A. L. von Laer, aus Bielefeld, Friedrich der Grosse, der beste König, deutsche Verse.

Hierauf folgt

7) der erste Dank, ein Kinderdrama, aus den Dessauischen Pädagogischen Unterhandlungen. Die Personen sind: Herr Arend, ein Kaufmann, Madame Arend, dessen Frau, Wilhelm und Otto, ihre beiden Kinder, zwei Gerichtspersonen, ein Bedienter. Diese stellen vor: J. A. Lampe, G. A. A. Buddeus, J. C. F. W. Schregel, J. F. Lampe, alle aus Bielefeld, und J. F. Schmülling, aus Isselhorst, S. L. Nasse, aus Bielefeld, und J. C. Krüger, aus der Altmark Brandenburg.
8) A. F. Delius, aus Bielefeld, das Kind, in deutschen Versen.

Dann folgt

9) die Lehrer, aus Herrn Schummels Kinderspielen. Die Personen sind:
   der Präsident — F. W. Schaaf
   der Sekretär Melter — F. F. A. Velhagen
   Gustav, Sohn des Präsidenten — J. C. Hoffbauer
   Olearius — C. W. Hoffbauer
   Zierlein — A. C. Dekamp
   Fritz — J. K. Kranefuss, alle aus Bielefeld.
10) J. D. Delius, aus Bielefeld, die Tugend.

Den Beschluss macht

11) der Geburtstag des Landesvaters, ein Kinderdrama mit Gesang, wozu die Musik von Herrn Kantor Leiss in Salzwedel gesetzt ist. Die Personen sind August — K. W. Möller
   Philipp — K. A. von Laer
   Wilhelm — H. A. Velhagen
   Jaköbchen — J. C. W. Brinkdöpke
   ein Lehrer — F. F. A. Velhagen
   noch drei Schüler — F. H. Polenius, J. C. F. W. Schregel und D. W. Hoffbauer, alle aus Bielefeld.

Die Aufführung vom 25. Januar verspricht 11, die vom 26. sogar 16 Nummern, beide mit drei dramatischen Scenen. Man weiss nicht, worüber man mehr staunen soll, über den Eifer dieser 80 Schüler sich zu betätigen, oder über die Aufnahmefähigkeit des beiwohnenden Publikums.

Von späteren Programmen und Schulfeiern unter Borheck liegt nichts mehr vor; er mag dergleichen, da seine Stellung immer unhaltbarer wurde, allmählich aufgegeben haben.

Es konnte bei den geschilderten Verhältnissen nicht ausbleiben, dass die Stellung des Rektors unter Borheck der städtischen Patronatsbehörde gegenüber sehr viel an Bedeutung verlor. Während Hoffmann in seinem Amte frei schaltete und waltete, sich höchstens wegen der auszuteilenden Bücherprämien mit dem Superintendenten verständigte, dagegen die Versetzungen im Einvernehmen mit den Klassenlehrern ganz nach seinem Gutdünken vornahm und nur empfahl, bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten die Sache — aber erst beim Examen — dem Superintendenten vorzulegen, hatte Borheck es seinem verkehrten Vorgehen selbst zuzuschreiben, dass nun der Magistrat sich eine entscheidende Mitwirkung bei der halbjährlichen Translokation sicherte. Die Versetzungsfrage bedurfte ja einer sehr zarten Behandlung, weil sie mit den Einnahmen der Lehrer zusammenhing und ohnedies leicht Zwist hervorrief. Als nun Borheck im Jahre 1780 und 1781 beinahe die Hälfte aller Schüler versetzte und „durch die höchst schädliche und gehäufte Versetzung zu so vielen Irrungen zwischen Lehrern und Eltern Anlass gegeben hatte", wurde in dem Schulregulativ vom Jahre 1781 festgesetzt, dass die Translokationen der Schüler in der halbjährigen Schulkonferenz mit Zuziehung der Lehrer reguliert und nicht nach Alter oder Frequenz der Klassen, sondern nur nach den Fähigkeiten entschieden werden sollten.[1]) Die Schulkonferenzen hielt der Magistrat gemeinsam mit dem Ministerium (den Ortsgeistlichen) ab. Das Schulregulativ vom 19. März 1881 war infolge übler Streitigkeiten zwischen Borheck und seinen Lehrern aufgestellt worden und sollte die „Spezialdirektion" des Rektors genauer umgrenzen. Ueberall bildete der Magistrat oder die Schulkonferenz bei Differenzen zwischen ihm und den Lehrern die entscheidende Instanz, selbst bei Meinungsverschiedenheiten über die Methode. Insbesondere sollten die Lehrer die beabsichtigten Versetzungen 4 Wochen vor dem Examen dem Rektor anzeigen, der bei etwaiger Uneinigkeit die Sache binnen 14 Tagen der Schulkonferenz zu unterbreiten hatte.[2]) Einen Versuch Borhecks, die Versetzung der Konferenz wieder zu entreissen, wies die Regierung im Herbst 1785 mit Hinweis auf das Schulregulativ kurzweg ab.[3]) Die Konferenz nahm sogar in

[1]) G. A. I, 16.
[2]) Städt. Archiv: Generalverfolg, die hiesige Schulordnung des Gymnasii betr., 13 ff.
[3]) Ebenda 67.

streitigen Fällen selbst eine Prüfung von Schülern vor. Auch über Abschaffung und Einführung von Schulbüchern hatte sie zu beschliessen, ordnete den Lektionsplan und führte im Herbst 1786 eine neue Ferienordnung ein, die für Ostern und Juli je 14, für Michaelis 10 und für Weihnachten 8 Tage nebst je einem freien Nachmittag an den 4 Jahrmärkten festsetzte, die bisherige Verpflichtung der Lehrer zu Ferienunterricht dagegen aufhob.

Während so auf der einen Seite der Magistrat einen Machtzuwachs erhielt, der nur den besonderen Verhältnissen entsprang, erlitt er auf der anderen eine Einbusse. Wir haben oben gesehen,[1]) wie zäh er dem Mindenschen Konsistorium gegenüber sein Wahlrecht verteidigte und selbst die Anzeigepflicht bestritt. Der Regierungsantritt Friedrich Wilhelms II führte auf diesem Gebiete eingreifende Aenderungen herbei. Schon im Jahre 1787 wurde das Oberschulkollegium gegründet, welches nicht nur das gesamte höhere und niedere Schulwesen allmählich der Vormundschaft der Kirche entzog, sondern auch seine Zentralisation ins Werk setzte. Eine der ersten folgenschweren Taten des Oberschulkollegiums war die Einführung des Abiturientenexamens, die ganz von selbst nach einer Uniformierung des höheren Unterrichtswesens und damit nach einer Machterweiterung der Schulaufsichtsbehörden hindrängte. Freilich behauptete auch hier wieder die Grafschaft Ravensberg eine grössere Unabhängigkeit, da dort von Reifeprüfungen erst nach der Napoleonischen Zeit die Rede war, aber in Bielefeld hatte der Borhecksche Streit der Bürgerschaft doch zu deutlich gezeigt, wie wertvoll die Unterstützung der Staatsbehörde dabei für sie war, und diese Erkenntnis machte den Magistrat bereitwilliger, nun auch die Abhängigkeit von ihr anzuerkennen. Dazu kam, dass man bei der schlechten Finanzlage der Stadt eine Verbesserung der materiellen Grundlagen des Schulwesens nur von der Hilfe der Staatsregierung erhoffen konnte. Es ist daher nicht zu verwundern, dass der Magistrat der Forderung der Regierung in § 4 der Instruktion vom 22. Februar 1787, „bei künftigen vorfallenden Veränderungen jedesmal pflichtmässige Anzeige davon zu tun“,[2]) sich allmählich fügte und auch sonst das Aufsichtsrecht des Staates faktisch anerkannte. Davon liefert das Verhalten des Magistrats im Jahre 1788 einen Beweis, als er durch Verordnung vom 29. Dezember 1787 aufgefordert worden war, eine zwiefache tabellarische Nachweisung über die seiner Aufsicht anvertrauten Schulanstalten einzureichen und zugleich noch ein besonderes Gutachten über die Verbesserung derselben abzugeben. Was den letzteren Punkt betrifft, so wird die Hebung der materiellen Lage der Lehrer, besonders des Prorektors, Konrektors und Subkonrektors, als die wirksamste Massregel bezeichnet.[3])

[1]) vgl. oben S. 36 f.
[2]) G. A. I, 183.
[3]) G. A. I, 1 ff.

„Es ist in der Tat noch zu bewundern, dass sich geschickte Lehrer, die erst mit vielen Kosten auf Schulen und Akademien sich qualifizieren müssen, dergleichen Schulämter, bei denen zumal damit verknüpften Mühseligkeiten, zu übernehmen entschliessen können." — „Das erste und wesentlichste Requisit ist bei einem Lehrer unstreitig Lust und Eifer zu seinem täglichen mühevollen Berufsgeschäft, und dieses Erfordernis kann man wahrlich bei einem Lehrer nicht erwarten, den während seines Unterrichts Nahrungssorgen unaufhörlich verfolgen, die ihn natürlicherweise zuletzt völlig träge und mutlos machen. Alle übrigen Verbesserungsvorschläge sind in der Tat unwirksame Formen."

Da die Stadt nun keinerlei Fonds besitze und die Lage der Lehrer in Stadt und Land wohl überall (d. h. im Ravensbergischen) dieselbe sei, da ferner die Besserung der Schulverhältnisse ein allgemeines Landesbedürfnis sei, so bleibe nichts anderes übrig, als dass ein Landesschulverbesserungsfonds gegründet würde, aus dem die Besoldungen fliessen müssten; auch das Land habe das grösste Interesse hieran, weil seine Lehrer grösstenteils in den Stadtschulen ihre Bildung erhielten. Gewiss würden die Landstände zur Errichtung solcher Provinzialfonds gern die Hand bieten, zumal durch die kürzlich erfolgte Markenteilung den Untertanen so wesentliche private Vorteile geboten worden seien und der allgemeine Wohlstand bedeutend zugenommen habe. Auch wird darauf hingewiesen, das die des Königs Collation zustehenden Präbenden der Stifter Bielefeld, Schildesche und Herford, anstatt wie bisher invaliden Offizieren (für die ja jetzt die Allgemeine Invaliden-Versorgungsanstalt eingerichtet werde) den Schulen zugewendet werden könnten.

Der zweite Verbesserungsvorschlag geht dahin, dass die bisherige Einteilung der Schüler nach Klassen in eine wissenschaftliche Klassifikation verwandelt würde, weil durch sie dem ganz verschiedenen Standpunkte der Schüler in den einzelnen Fächern Rechnung getragen werden könne. Voraussetzung dieser Aenderung sei, dass das ganze Schulgeld in eine gemeinsame Schulkasse fliesse,[1]) was freilich schwer zu machen, aber heilsam sei, weil die Kollision des Privatinteresses der Lehrer, als der gewöhnliche Grund ihrer Zwistigkeiten untereinander, so vermieden werde. Rektor Borheck sei veranlasst worden, einen solchen Klassifikationsplan zu entwerfen; aber er sei ganz ungeeignet ihn durchzuführen, weil er in beständigem Zwiste mit den Lehrern lebe und diese sämtlich Widerwillen und Misstrauen gegen ihn hegten. Und so sei es Pflicht, die obgleich traurige aber über alle Zweifel erhabene Versicherung abzulegen, dass man kein zweckmässigeres und den allerdringendsten Bedürfnissen angemesseneres Verbesserungsmittel kenne, als dass Borhecks schon so

[1]) Der bisherige Zustand ist S. 26 f. geschildert.

lange versprochene Versetzung ohne Zeitverlust vollzogen werde. Die Schule sinke mehr und mehr, besonders da nun auch der Chor, dessen Mitglieder aus ihm ihren Unterhalt zögen und sich dadurch „zu Schulbedienungen qualificierten", durch Verweigerung der Beiträge der Bürger vernichtet worden sei.

Die vorgeschlagene „wissenschaftliche Klassifikation" der Schüler bestand darin, dass die Klassenverbände aufgelöst und jeder Schüler nach seinen Leistungen in den verschiedenen Fächern auch verschiedenen Klassen zugeteilt werden sollte, so dass es z. B. fünf lateinische, fünf geschichtliche, geographische u. s. w. Klassen gäbe, deren Schüler nunmehr ihren Kenntnissen nach viel homogener sein würden. Dieser Vorschlag war übrigens keineswegs neu, sondern dem System entlehnt, welches von Aug. Herm. Francke an den Halleschen Anstalten eingeführt worden war,[1]) und es ist zu verwundern, dass von den zahlreichen Lehrern der Anstalt, die im 18. Jahrhundert in Halle ihre Ausbildung empfangen hatten, bisher keiner eine solche Aenderung zustande zu bringen versucht hatte. Borheck hatte 1780, wie oben erwähnt ist, etwas Aehnliches versucht, aber nicht durchgeführt.

Von den beiden tabellarischen Nachweisungen bezieht sich die erste auf das Einkommen der sämtlichen Lehrer Bielefelds, deren ausser den 5 des Gymnasiums noch 3 waren, nämlich der Inspektor des Waisenhauses, mit dem eine Schule verbunden war, und die beiden Lehrer auf der Alt- und Neustadt. Schulgeld und alle Accidentien eingeschlossen, hatte der Rektor 350, der Prorektor 214½, der Konrektor 219½, der Subkonrektor 164, der Kantor 199, der Inspektor 170, der Altstädter Lehrer 158 und der Neustädter 114 Taler Einkünfte, wobei die nicht fixierten Posten und die für Getreide natürlich nur schätzungsweise eingestellt waren. Man sieht, dass die Küster und Elementarlehrer teilweise ebensoviel oder gar mehr Einnahme hatten wie der Subkonrektor Weddigen, der doch einer der tüchtigsten Männer der Stadt war; ausserdem ist nicht zu übersehen, dass die Lehrer am Gymnasium, um auch nur die genannten kärglichen Einnahmen zu erzielen, eine Menge Privatstunden geben mussten, denn deren Ertrag wurde in die regelmässige Einnahme eingerechnet, weil sie für diejenigen Schüler, die etwa studieren wollten, eine unentbehrliche Ergänzung des öffentlichen Unterrichts bildeten, wie auf den Universitäten noch heute die Privatkollegia der Professoren. Daher wird die Stundenzahl aller Lehrer mit Ausnahme des Rektors, bei dem sie 20 betrug, auf 30 angegeben, während die Elementarlehrer nur 20 Stunden zu geben hatten.[2]) Die Fixa sämtlicher Gymnasiallehrer, den Rektor ausgenommen, waren niedriger als die des Waisenhausinspektors, indem dieser 140, der Prorektor dagegen ca. 132½, der Konrektor ca. 127½, der Subkonrektor ca. 85 und der

[1]) Schiller, Geschichte der Pädagogik S. 222.

[2]) G. A. I, 16.

Kantor ca. 125 Taler hatte. Endlich fällt noch schwer ins Gewicht, dass die Volksschullehrer sämtlich freie Wohnung hatten, während die Gymnasiallehrer Mieten von 25 bis 40 Talern[1]) zahlten und obendrein noch mit drückenden Servis- und Einquartierungslasten beschwert waren. So bezahlte Borheck 32 Taler 12 Groschen Miete und 15 Taler Servisgelder, dazu kamen die Kosten der Einquartierung während der Herbstübungen und bei Durchmärschen.[2]) Die Schülerzahl wird auf 58 angegeben, von denen aber in Kürze noch viele abgehen würden; in früheren Zeiten habe sie 70 bis 120 betragen: „fast alle benachbarte Kaufleute, Prediger und Particuliers schicken jetzt ihre Söhne auf andere Schulen."

Instrumente und Naturalien seien nicht vorhanden, dagegen eine kleine Bibliothek, die meist aus theologischen und philologischen Werken und Schriftstellerausgaben bestehe und jährlich nur um einige Bände vermehrt werde, weil dafür nur 6 Taler zu Gebote ständen.

Die zweite tabellarische Uebersicht betrifft den inneren Zustand der Schule. Die Klassen führen nicht mehr die alten Namen Tertia bis Septima, sondern heissen jetzt Prima bis Quinta. Die Verteilung der Stunden auf die einzelnen Lehrfächer ist folgende.

	I 27 Stunden	II 31 Stunden	III 30 Stunden	IV 27 Stunden	V 30 Stunden
Religion	3		6	6	8
Geschichte	2 + 2		2	2	—
Naturgeschichte und Naturlehre	2		2	6	—
Geographie	—	3	2	6	4
Geometrie	2		—	—	—
Lateinisch	4 + 6	+ 2	8	4	8
lat. Stilübungen	1	2	6	—	—
Deutsch	2		2	3	4
Griechisch	2 + 1	+ 2	2	—	—
Französisch	—	2	—	—	—
Mythologie	—	2	—	—	—
Schreiben	—	—	—	—	4
Rechnen	—	—	—	—	2

Zu dieser Tabelle muss bemerkt werden, dass sie mit der vom Magistrat aufgestellten deshalb nicht stimmt, weil die eigenhändigen Bemerkungen der

[1]) Weddigen gibt 40 Taler an (ausser Servis u. s. w.) G. A. I, 157.

[2]) Bei den Durchmärschen nach Holland hatte Borbeck 46 Mann Einquartierung. G. A. I, 21.

Lehrer, in denen sie die Stundenzahlen ausdrücklich angeben, die Unrichtigkeit der Tabelle des Magistrats beweisen. Das bunte Bild, das hier vor uns liegt, zeigt in der Tat, dass hier, um einen Ausdruck des Konrektors Schaaf zu wiederholen, ein jeder mit seinem alten Löffel ass. Offenbar verteilte jeder Lehrer die ihm obliegende Stundenzahl ganz nach eigenem Belieben auf die verschiedenen Fächer, wie dies besonders der Plan der vierten Klasse (Weddigen) erkennen lässt.

Auch in der Wahl der Lehrbücher herrschte Willkür der einzelnen. Borheck hatte für Föckels Unterricht in der fünften Klasse ein Elementarbuch geschrieben, von dem er behauptete, dass es „den Unterricht dieses kläglichen Mannes sehr hob". Nun wollte er auch für die übrigen Klassen solche Leitfäden entwerfen und hatte bereits einen für die vierte fertig gestellt und drucken lassen. Da aber der Konrektor erklärte, er bleibe bei seiner Methode und bei seinen Büchern, und der Magistrat ebenfalls wenig Entgegenkommen zeigte, so wollte auch Weddigen nicht, da er sich mit dem Kantor nicht auf eine Stufe stellen lassen möge, und Borheck beschwerte sich beim Oberschulkollegium wegen Erstattung der Druckkosten durch den Magistrat, da er die Bücher in dessen Auftrage geschrieben habe, wurde aber auf den Weg der gerichtlichen Klage verwiesen. Die gebrauchten Schulbücher und Autoren sind folgende.

Klasse I. Less Dogmatik und Moral, beide jährlich abwechselnd, Borhecks tabellarischer Grundriss der Weltgeschichte, Blumenbachs Einleitung zur Naturgeschichte, Ciceros vermischte Briefe, Terenz und Plautus, Livius I und II, Stroths griechische Chrestomathie, Herodot, Langes lat. Grammatik (diese auch in den übrigen Klassen), die Hallesche griechische Grammatik.

Klasse II. Raffs Geographie, Eberts Geometrie, Stroths lat. Chrestomathie, Justin, Cäsar, Curtius, Stroths griech. Chrestomathie, Gedikes franz. Lesebuch, Seybolds Mythologie.

Klasse III. Dietrichs Unterweisung zur Glückseligkeit nach der Lehre Jesu, Raffs Naturgeschichte, Eutrop, Phädrus, Nepos, Cellarii liber memorialis, das griechische Neue Testament.

Klasse IV. Die vier Evangelien, Raffs Naturgeschichte, Geographie nach besonderer Anleitung des Lehrers, Gedikes lat. Lesebuch.

Klasse V. Der Katechismus, Borhecks Elementarbuch, Campes Sittenbuch.

Die Kurse in den einzelnen Fächern waren teils halbjährig, teils jährig, die Versetzungen wie hergebracht halbjährlich.

So bunt wie die Unterrichtsverteilung waren auch die Methoden der Lehrer. Der Religionsunterricht war wie damals üblich moralisierend, und die

biblische Geschichte, auch in V, wurde nicht ihm, sondern der Geschichte zugerechnet.

Föckel hielt im Lesen auf eine reine Aussprache und Accentuation und suchte den Kleinen das Gelesene verständlich zu machen; in der Religion und Geographie bemühte er sich, ihre Neugierde zu befriedigen und liess sich daher „öfter in Gespräche mit ihnen ein." Seinen Bildungsstandpunkt verrät der Vermerk: Montags und Donnerstags von 3—4 Uebersetzung einiger Sentenzen des Sosiades, einige Histörchen des Hierokles (sic!) und einige Fabeln.

Weddigen, in dessen Klasse Kinder von 8—12 Jahren sassen, geht überall auf die Bildung des Verstandes, beschwert daher die Schüler nicht mit massenhaften Bibelsprüchen und „überlässt das eigentlich Dogmatische, womit selbst unsere Katechismen noch so reichlich gesegnet sind, ihrer künftigen Wissbegierde". Sein Unterricht bevorzugt die Realien; in der Naturlehre behandelt er die Entstehung der Sonn- und Mondfinsternisse, Gewitter, Tau, Regen, Irrlichter u. s. w., er setzt hinzu, dass dieser Unterricht erst von ihm eingeführt worden sei und beklagt den Mangel an physikalischen Instrumenten. In der Naturgeschichte wünscht er statt des „zum Teil kindischen" Raff ein besseres Buch; da er in Botanik und Mineralogie ein Fremdling ist, treibt er nur „Zoologie und Ornithologie" und hebt überall das Charakteristische hervor. In der Geographie ist es seine erste Sorge, den Schülern das Vaterland bekannter zu machen; er leitet sie an, die Einzelheiten auf der Karte zu finden und Bleistiftskizzen nach vorgelegten Karten zu entwerfen. Bei den Sonnabend den ganzen Vormittag (also 2—3 Stunden) betriebenen Deklamierübungen lässt er die Schüler die Fabeln oder Gedichte selbst wählen, macht sie auf Fehler des Vortrags aufmerksam, indem er sie selbst nachahmt; auch benutzt er diese Uebungen zur Stärkung des Gedächtnisses, „ohne welches selbst der künftige Handwerker Mitleiden verdient". Knaben, die früher in acht Tagen kaum eine leichte Gleimsche Fabel behalten hätten, lernten jetzt mit Leichtigkeit deren 6—7. Jedenfalls ist diese Art das Gedächtnis zu üben besser als das Vokabellernen nach Cellarius. Im Lateinunterricht benutzte er Gedikes „vortreffliches" Lesebuch, übersetzt die lehrreichsten Stücke zuerst selbst vor und analysiert sie, erläutert die historischen Fakta und lässt dann 2 oder 3 Schüler nachübersetzen. „Regeln der Grammatik werden in dieser Stunde nicht auswendig gelernt, um die Schüler nicht mit einer Sprache gleichsam zu betäuben, von welcher unter 15 Schülern künftig vielleicht nur zwei Gebrauch machen werden. Uebersetzungen interessanter lateinischer Stücke, Haltung der Tagebücher setzen die Schüler meiner Klasse auch ausserhalb der Schule in Aktivität".

Schaaf sucht „durch ein freundliches, liebevolles, aber auch mit Ernsthaftigkeit verbundenes Betragen die Liebe und das Zutrauen der Schüler zu

gewinnen", [1]) die Aufmerksamkeit erhält er durch Munterkeit und Deutlichkeit des Vortrags und will die Sache so viel wie möglich angenehm und leicht machen. In der Geschichte geht er nach Schröckh Anleitung und bevorzugt die vaterländische Geschichte. Mit der Geographie (nach Büsching) verbindet er nach Möglichkeit die Statistik und führt dabei an, was in die Geschichte gehört; in der Naturgeschichte regt er zum Sammeln an und zeigt Mineralien der Gegend vor. Im Lateinischen wird die Syntax aus Nepos und Ciceros Briefen, die statarisch gelesen werden, erläutert, Eutrop wird zur Uebung im Uebersetzen kursorisch alle halbe Jahr durchgenommen, wie er dies schon 1758 machte, [2]) beim Phaedrus wird auf einen geschmackvollen Ausdruck gehalten und auf die in der Fabel liegende Moral hingewiesen. Bei dieser Gelegenheit entnehmen wir Ruhkopfs Erinnerungen aus Schaafs Leben [3]) die Notizen, dass seine Schüler sich besonders gern des bei ihm genossenen ganz im streng kirchlichen Stil gehaltenen Religionsunterrichts erinnerten, dass er der Anekdote oft einen recht breiten Raum zur Würzung des Unterrichts verstattete und dass in früheren Jahren die Hitze seines Temperaments ihm öfters Unannehmlichkeiten bereitete; auch mochte er schon unter Borheck von irgend welchen Neuerungen im Schulwesen nichts wissen. In dem, was der Prorektor Schwarz über seine Methode sagt, lässt sich unschwer Weddigens Einwirkung, sei es auf diese Aeusserungen oder auf sein wirkliches Lehrverfahren erkennen: auch er betont die Erziehung zum selbsttätigen Denken, lässt im Lateinunterrichte der Uebersetzung der Schüler seine eigene Erklärung vorausgehen und hält den ununterbrochenen Vortrag des Lehrers für unpassend; was er sonst noch zu sagen hat, ist unwesentlich. Borheck scheint doch nicht ganz unrecht zu haben, wenn er ihn einen Mann ohne richtige Beurteilungskraft und ohne alle Lehrgabe nennt, [4]) während er Weddigens Tüchtigkeit ausdrücklich anerkennt.

Borhecks Unterricht unterscheidet scharf zwischen den für sämtliche Schüler bestimmten öffentlichen Lektionen und den sog. Collegia. So lehrt er

---

[1]) Nach Ruhkopfs Erinnerungen aus dem Leben Schaafs (1808) gelang ihm dies auch in reichem Masse, obwohl seine aufbrausende Hitzigkeit in jungen Jahren oft mit ihm durchging.

[2]) Vgl. oben S. 40.

[3]) Nach Schaafs Tode (5. April 1808) veröffentlichte Ruhkopf Erinnerungen aus dessen Leben. Schaaf war übrigens bei seinen Bielefelder Mitbürgern sehr beliebt; bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum im Jahre 1800 fand ein öffentlicher Aktus statt, und seine Verehrer beschenkten ihn mit einer goldgefüllten Tabatiere und veranstalteten ein Festessen. Ihm war auch die erste Anlage einer Töchterschule zu verdanken, die sein vor ihm verstorbener ältester Sohn in erweiterter Gestalt fortsetzte, die dann aber wohl in der Unruhe der Zeit unterging.

[4]) G. A. I, 36.

die Geschichte in 2 öffentlichen Stunden und einem zweistündigen Kolleg. In dem letzteren ist sein Vortrag der mittleren und neueren Geschichte mehr zusammenhängend, die Schüler machen sich Notizen, ergänzen sie zu Hause aus der Erinnerung und geben den Vortrag in der folgenden Stunde wieder. In den öffentlichen Stunden dagegen, die die alte Geschichte zum Gegenstande haben, werden die Paragraphen des Grundrisses erläutert und durch Frage und Antwort noch klarer gemacht, auch wird auf die Quellen (z. B. die im Justin gelesenen Stellen) zurückgegriffen. Das Kolleg ist nur für Primaner, die öffentlichen Stunden haben Prima und Sekunda gemeinsam; es ist anzuerkennen, dass er sich bemühte, durch sein Kolleg die Schüler auf den akademischen Vortrag vorzubereiten. In dem naturgeschichtlichen Kolleg, welches er auf Veranlassung des Rats seit 1786 hält, bevorzugt er die heimische Natur, ist bemüht, von den behandelten Dingen eine Anschauung — z. B. nach Borowskys Kupfern — zu geben, bedauert aber den Mangel an Hilfsmitteln, die sich bei dem kärglichen Honorar (13 Schüler bezahlen halbjährlich je 12 Groschen) nicht vermehren lassen. Im Sprachunterricht wird ohne Vernachlässigung der grammatisch-stilistischen Uebungen, die nicht mit der Lektüre verquickt werden, stets auf das Sachliche geachtet; Ciceros Briefe und Livius werden mehr kursorisch, Plautus und Terenz statarisch gelesen und hier der Plan des Stückes, seine Ausführung, die Sprache des Dichters und die vorzüglichsten Uebersetzungen und Nachahmungen neuerer Dichter mitgeteilt. Das wöchentliche Exercitium wird Sonnabend nach geendigter Deklamierübung diktiert und von den Primanern zu Hause angefertigt; den Text bildet eine Einleitung in die Lektüre des Terenz und Plautus; von Ostern ab soll Hermanns Abhandlung von den Göttern Homers dazu genommen werden. Diese Wahl einer beliebigen fortlaufenden Abhandlung war ja noch bis in die Mitte des folgenden Jahrhunderts ganz gebräuchlich. Von den drei griechischen Stunden ist eine für Prima und Sekunda gemeinschaftlich; da aber die Sekundaner so schlecht vorbereitet sind, dass sie oft nicht einmal ordentlich lesen können, so muss auf die Formenlehre ungebührlich viel Zeit verwendet werden. Statt der Hallischen Grammatik wünscht er eine bessere „von einem Gedike“. Wenn auch der Unterricht teilweise wohl etwas hoch ging, so ist doch nicht zu verkennen, dass B. nicht banausisch arbeitete und vor allem bemüht war, die künftigen Studierenden fähig zu machen, die akademischen Vorträge mit Nutzen zu hören. Dass sein Wissen seicht gewesen sei, behaupten seine Gegner, aber mit welchem Rechte, steht dahin.

Dass man von einer Schule, in der ein Lehrer auf Geschichte und Naturkunde 12, auf Lateinisch 4 Stunden, ein anderer in der folgenden Klasse auf die ersteren beiden Fächer 4, auf das letztere 14 Stunden verwendet, mit Borheck richtig urteilen darf, „dass ein jeder Lehrer hier nach seinem Kopfe

informiert“,[1]) unterliegt wohl keinem Zweifel, ebenso, dass ein anderer wie Borheck Mittel gefunden haben würde, diesem Zustande abzuhelfen.

Da die Schülerzahl, die um Ostern 1788 noch 51 betragen hatte, ein halbes Jahr später auf 32 [2]) und schliesslich auf 22 zusammengeschmolzen war, so sanken die Einnahmen aus dem in seinen Sätzen unverändert gebliebenen Schulgelde rapid und die Not der Lehrer wurde immer grösser. Unter ihnen waren Borheck und Weddigen literarisch tätig und verschafften sich dadurch einige Nebeneinnahmen; Weddigen verdanken wir u. a. die an gut verarbeitetem Material reiche Beschreibung der Grafschaft Ravensberg.

Aber bei der kläglichen Besoldung, die Weddigen im Herbst 1789 mit allen Accidentien auf 130 Taler 19 Groschen berechnet, darunter nur noch 30 Taler Schulgeld, konnten solche Nebeneinnahmen auch nicht vor Not schützen. Er bewarb sich vergeblich in Herford und Soest um eine einträglichere Stelle und wendete sich wiederholt mit Bittschriften an das Ministerium, um versetzt zu werden; so machte er einmal den Vorschlag, ihn als Schulinspektor der Ravensbergischen Schulen anzustellen. Aber der zum Bericht aufgeforderte Superintendent Hoffbauer erklärte sich dagegen, indem er ausführte, die Gehälter der Landschullehrer seien zu verbessern, das sei das beste Mittel, die Schulen zu heben, die Aufsicht helfe nichts, auch würde die Geistlichkeit die Einrichtung eines Inspektorats als einen Beweis von Misstrauen ansehen und der Bauer auch, und die erstere würde darüber erbittert werden. Da die Regierung in Minden dem beipflichtete und dem entsprechend nach Berlin berichtete, so wurde aus der Sache nichts und Weddigen musste in seiner Subkonrektorstelle verbleiben, trotzdem anerkannt wurde, dass er sich für ein höheres Amt qualifiziere.[3]) Seine pädagogische und wissenschaftliche Tüchtigkeit aber hatte das Oberschulkollegium dadurch lobend anerkannt, dass es ihm, als er 1790 den ersten Band seiner Beschreibung der Grafschaft Ravensberg überreichte, „zu seiner ferneren Ermunterung ein ausserordentliches Geschenk von 50 Talern accordierte“. Hätte er nicht seine wohlhabenden Eltern am Orte gehabt und bei ihnen lange Zeit Wohnung und Kost genossen, so wäre es ihm unmöglich gewesen zu existieren. Er gibt im Jahre 1791 an, seit 1781 habe er in Bielefeld durchschnittlich 200 Taler jährlich zugesetzt, die er durch Nachtwachen mit der Feder zu verdienen gesucht habe.[4]) Ueber die gedrückte Stellung seines Standes in dieser wohlhabenden Stadt schreibt er an den Minister von Zedlitz: „Der Ort, in welchem ich lebe, ist für die Literatur und die Freunde derselben nicht erfreulich. Der Masstab des Verdienstes ist

[1]) G. A. I. 36.
[2]) G. A. 35.
[3]) G. A. 150.
[4]) G. A. 157.

Reichtum. Der begüterte Stand wird hier geehrt, geschätzt und angebetet, und der stille Gelehrte bleibt im Winkel sitzen". Gehöre er nicht einer angesehenen Familie an, so habe er keinen Zutritt zu irgend einer bürgerlichen Gesellschaft und führe eine Art von Eremitenleben.[1]) Freilich trug zu der Unbehaglichkeit seiner Stellung noch die Missliebigkeit bei, die er sich bei mehreren Mitgliedern des Magistrats durch eine unvorsichtige Publikation über Verhältnisse des Klosters Marienfelde zugezogen hatte. Sehr charakteristisch für die üblen Zustände, die das freie Wahlrecht der Magistrate bei Besetzung der Lehrerstellen herbeiführte, ist folgende Aeusserung in einer Bittschrift an das Ministerium vom 10. September 1789: „Alle meine Aussichten sind nun fürs erste dahin. Nur allein in einer benachbarten Provinz ist mir eine Lehrerstelle von 400 Talern unter der Bedingung angestellet worden, wenn ich dem Scholarchen daselbst ein Präsent von 100 Dukaten machen wolle, wozu sich vielleicht kein Mann, der noch einigen Wert in sich setzt, entschliessen wird." [2]) Es gelang Weddigen endlich 1793 eine Pfarrstelle in Kleinbremen bei Rinteln zu bekommen, wo er 1809 starb.

Nachdem Borheck endlich das Rektorat niedergelegt hatte, konnte die Bürgerschaft wieder Hoffnung gewinnen. Der neue Rektor Johann David Hartmann war ein sehr gut empfohlener Mann und gewissermassen unter den Augen des Oberschulkollegiums zu seinem Amte herangewachsen, da er mehrere Jahre Mitglied des Seminars für gelehrte Schulen, einer Schöpfung Gedikes, und Lehrer am Gymnasium zum grauen Kloster gewesen war. Deshalb bat er das Mindener Konsistorium, die für seine Anstellung notwendige Probelektion anstatt in Minden[3]) vor einem Mitgliede des Oberschulkollegiums in Berlin ablegen zu dürfen; sie wurde ihm ganz erlassen. Bei der feierlichen Uebernahme des Rektorats am 15. April 1790 wandte er sich mit einer Rede „von den Kennzeichen einer guten und wohlgeordneten Schule" an das Publikum. Er wies zunächst darauf hin, dass die Bielefelder Schule ihren Zwecken nach eine gemischte sei, da sowohl der künftige Gelehrte als auch der künftige Künstler und Handwerker in ihr ausgebildet werden solle. Ferner betonte er, dass nicht blos Kopf und Gedächtnis, sondern auch Gemüt und Charakter gebildet werden müssten; alle Pedanterei sei zu verbannen: „mögen andere, denen die Zeit nicht schnell genug vorüberfliesst, griechische Verse stümpern, Chrien schmieden und in den Labyrinthen der Syllogistik besser als in der

[1]) G. A. I. 135.
[2]) G. A. 119.
[3]) G. A. 122. Dies war erst seit kurzem vorgeschrieben.

Kenntnis ihres eigenen Körpers zu Hause sein; ich will sie nicht beneiden". Nur die Kenntnisse sollten mitgeteilt werden, die den jungen Weltbürger wirklich zu seiner künftigen Bestimmung vorbereiteten; daher könne man ihn gar nicht früh genug in die Kenntnis seiner geistigen und körperlichen Natur einweihen, ihm nicht zu früh den Weg zeigen, auf dem er zu immer grösserer Veredlung und Glückseligkeit hindurchdringe. Daher sei Religionsunterricht nötig, daneben aber das Studium der Natur, die Gottes Weisheit und Liebe predige, die Geographie, die ihn sich als Glied der menschlichen Gesellschaft fühlen lehre, und ihre Schwester, die Geschichte, vor allem die vaterländische. Die Geometrie, das Deutsche, die alten Sprachen werden dann kurz erwähnt und weiter ausgeführt, dass man überall deutliche Begriffe schaffen und zum eigenen Beobachten anregen müsse. Ferner gehe in einer guten Schule nicht jeder Lehrer den Gang, den ihm eigenes Gutdünken vorschreibe, keiner schränke sich auf eine Klasse ein, und die einzelnen Klassen müssten eine Einheit bilden wie die Provinzen eines Reiches. Daher sei das Fachsystem an Stelle des Klassenlehrersystems einzuführen, und die Lehrer müssten sich ihre Erfahrungen im Unterrichte gegenseitig mitteilen, den Schülern durch öftere Censuren einen Spiegel ihrer Sittlichkeit vorhalten und sie vor allem zum Privatfleiss erziehen. Man sieht, die Gedanken Gedikes sprechen sich hier aus, nur dessen Betonen der alten Sprachen fehlt, offenbar eine Konzession an die örtlichen Verhältnisse, zugleich vielleicht ein Zeichen jener Charakterschwäche, die sein Nachfolger Ruhkopf an Hartmann tadelt. In seiner „Nachricht von der neuen Einrichtung des Gymnasiums in Bielefeld" gibt H. weitere Einzelheiten. In den unteren Klassen werden am Ende jeder Lehrstunde die Namen derjenigen in ein besonderes Buch eingetragen, die sich durch Regelmässigkeit oder Unregelmässigkeit während des Unterrichts auszeichneten (Klassenbücher); am Anfang jedes Monats werden sämtliche Schüler in einem Hörsaal versammelt und ihnen mündlich Lob und Tadel erteilt, vierteljährlich erhält jeder Schüler ein schriftliches Zeugnis, die Rangordnung wird nicht bloss nach den Leistungen, sondern auch nach dem Verhalten bestimmt, schlechte Schüler erhalten ihren Platz auf einer Prüfungsbank, gute dagegen (wie bisher) bei der Schulprüfung ein Prämium. Die Lehrer werden möglichst früh in die Klasse treten und sie zuletzt verlassen, mit der Morgenandacht des Rektors wird es wie früher (unter Hoffmann) gehalten; Verspätungen und Ausbleiben sollen schriftlich von den Eltern entschuldigt werden. Die Lehrer sollen nicht an eine Klasse gebunden sein und nur in den Fächern unterrichten, für die sie besonders tüchtig sind; er selbst werde mit Vergnügen Unterricht auch in unteren Klassen übernehmen. In jedem einzelnen Fache bestimme sich die Klassifikation der Schüler nach ihrem jeweiligen Standpunkte; Versetzungen sollten halbjährlich, unter Umständen auch öfter erfolgen. Der Unterschied zwischen öffentlichem und Privatunterricht

solle aufhören und alles Schulgeld in eine gemeinsame Kasse fliessen und ziemlich gleichmässig unter die Lehrer verteilt werden. Dies war ein Schritt von grosser Bedeutung; ebenso ist hervorzuheben, dass Hartmann bereits besondere Stunden in Geographie, Geschichte, Naturkunde u. a. für künftige Kaufleute in Aussicht stellt, also die Einrichtung besonderer Realklassen.

Das Lektionsverzeichnis weist für die erste Klasse auf: Deutsch (prosaische und poetische Aufsätze, Deklamation, Lektüre), Französisch (Recueil de poesies françaises par Mr. Pohlmann, Stilübungen), Lateinisch (Cicero, Tacitus, Vergil, Horaz, lateinische Aufsätze und Disputierübungen), Griechisch (Homer, Xenophon, Platon, Neues Testament), Hebräisch, Englisch und Italienisch in Privatstunden, Religion, Naturgeschichte und Naturlehre, Geometrie und Trigonometrie, Theorie des deutschen Stils abwechselnd mit der Theorie der Dichtkunst, Geschichte der deutschen, griechischen und römischen Literatur abwechselnd, kurze Uebersicht des Gebiets der Gelehrsamkeit, abwechselnd mit einer Einleitung in die Literaturgeschichte, Geographie von Europa und kurze Uebersicht der übrigen Erdteile, Universalgeschichte, abwechselnd mit den Spezialgeschichten Roms und Griechenlands (mit alter Geographie), Vorkenntnisse aus der Logik und Psychologie abwechselnd mit der Geschichte der älteren Geographie nach Ciceronis historia philosophiae von Gedike, endlich „Anweisung zu einem weisen Benehmen in den Kreisen der grossen Welt nach Campens Theophron".

Die zweite Klasse hat Deutsch (leichtere Aufsätze, sonst wie I), Französisch (Villaume, Histoire de l'homme, nebst Stilübungen), Lateinisch (Sallust, Livius nach Stroth, Ovid Metam. m. A., Stilübungen), Griechisch (Gedikes Lesebuch und Grammatik), Religion und Naturlehre mit I, Arithmetik und geometrische Vorkenntnisse, Geographie (Europa mit besonderer Rücksicht auf Industrie und Handel), Europäische Staatengeschichte und Statistik.

In der dritten Klasse wird gelehrt: Deutsch (Briefschreiben und praktische Aufsätze, Deklamationen), Französisch (Gedikes Lesebuch mit Stilübungen), Lateinisch (Nepos, Phaedrus, Eutrop, nebst leichteren Stilübungen), Griechisch (wie II), Religion (mit beständiger Hinweisung auf Anwendung), Naturlehre („zur Dämpfung des Aberglaubens"), Anthropologie (nach der geistigen und körperlichen Seite), Mathematik mit II, Geographie und Produktenkunde von Deutschland und deutsche Geschichte, dazu kommt „eine Zeitungsstunde zur Erklärung vieler im täglichen Leben vorkommender Begriffe".

Gegenstände der vierten Klasse sind: Deutsch (erste Anleitung zu selbständiger mündlicher und schriftlicher Mitteilung, Deklamation), Französisch (Anfangsgründe nach Gedikes Lesebuch und Grammatik), Lateinisch (Gedikes Lesebuch), Religion, Naturgeschichte (Auswahl des Interessantesten), Kopfrechnen mit V, Geschichte des Vaterlandes in hinabsteigender Ordnung,

Geographie und Produktenkunde, besonders Westfalens, Verstandesübungen mit V, Uebungen im richtigen Lesen und in der Orthographie.

In der fünften Klasse gibt es die ersten Anfangsgründe der lateinischen Sprache (Gedikes Lesebuch und Grammatik), Uebungen im Lesen, Schreibübungen nach Junkers Vorschriften, erste Religionskenntnisse in Verbindung mit der biblischen Geschichte, Vorkenntnisse aus der Natur, Geographie und Produktenkunde der Grafschaft Ravensberg und der angrenzenden Gebiete, Kopfrechnen mit IV, ebenso Verstandesübungen.

Dieser Plan soll allmählich durchgeführt werden, weiterhin aber ist schon der Unterricht in der Physiologie und der Gesundheitslehre (durch Dr. Consbruch) in Aussicht genommen. Für auswärtige neue Schüler werden Abgangszeugnisse verlangt, um ihren wissenschaftlichen und sittlichen Standpunkt beurteilen zu können, die Eltern der einheimischen werden gebeten, Mitteilungen über das häusliche Verhalten ihrer Kinder zu machen.

So wie dieser Lehrplan neben einer stärkeren Betonung der grammatischen Forderungen eine noch stärkere Tendenz zum Praktischen zeigt, lassen auch die öffentlichen Redeakte eine Neigung zum Utilitarischen erkennen. So enthält das Programm vom Herbst 1792 unter seinen 24 Nummern Themata wie: Unterredung zweier Tertianer und eines Quartaners über die Schädlichkeit warmer Getränke nebst Erzählungen über die Naturgeschichte des Kaffees, Tees und der Schokolade, vom Werte der Gesundheit, dass der Geiz sich selbst bestrafe, Verteidigung der aus der Mode gekommenen französischen und vollständigen Briefaufschriften, wie ein Knabe seine Naschhaftigkeit teuer büssen musste, von den üblen Folgen des Aufschubs usw.

Die Anfänge des Hartmannschen Regiments liessen sich gut an; der neue Rektor liess sich keine Mühe verdriessen und gab das doppelte der ihm auferlegten Stunden. Schon am 12. Oktober 1790 konnte er in einem Schreiben an das Ministerium[1]) darauf hinweisen, dass es ihm gelungen sei, nicht nur die bisher miteinander zerfallenen Lehrer sich gegenseitig näher zu bringen und so ein gedeihliches Zusammenwirken zu ermöglichen, sondern auch das Zutrauen des Bielefelder Publikums zu gewinnen und so die Zahl der Schüler von 22 auf beinahe 80 zu bringen. Um auch auswärts sein Ansehen zu erhöhen und Schüler von dort zu bekommen, bat er, ihm den Titel Professor zu verleihen, wie ihn mehrere Rektoren der Umgegend besässen. Diese Bitte wurde durch ein Schreiben des Magistrats[2]) unterstützt, in welchem rühmend anerkannt wird, dass er durch sein vorleuchtendes Beispiel, durch Fleiss und freundliches Wesen die frühere Unordnung und Sittenlosigkeit unter den Schülern beseitigt und Erfolge im Unterricht erzielt habe, die alle Erwartungen

[1]) G. A. I, 138 f.
[2]) G. A. I, 140 f.

weit überträfen. Das Ministerium gewährte ihm den schon einmal vergebens ausgesprochenen Wunsch am 28. Oktober 1790. Unter den mancherlei platten Gegenständen des öffentlichen Aktus vom Herbst 1790, dessen Programm er seiner Bittschrift beifügte, ragt Schillers Lied an die Freude hervor, doch wird der Name des Dichters nicht genannt.

Die Freude der Bürgerschaft über das Gedeihen der Schule sprach sich in einem Geschenk von 60 Talern aus, welches die Kaufmannschaft dem Rektor machte. Es stellte sich jedoch bald heraus, dass dieser die Last, die er durch den verdoppelten Unterricht auf sich genommen hatte, auf die Dauer nicht tragen konnte, auch wuchs dieselbe noch durch die beständige Vermehrung der Schülerzahl, die Ende 1791 beinahe 100 betrug. Er beantragte daher die Anstellung eines Kollaborators, sonst könne er nicht länger an der Anstalt bleiben. Der Magistrat trug sowohl dies wie auch die Not der Lehrer der Mindenschen Regierung vor und erklärte, für den Rektor sei eine Aufbesserung um 100, für die Lehrer um je 50 Taler, für den Kollaborator eine Remuneration von 150 Talern (nebst freier Wohnung im Waisenhause) notwendig. Diese 450 Taler bat er den seit 1719 um das dreifache gestiegenen Acciseeinnahmen zu entnehmen, indem er darauf hinwies, die Steigerung der Einnahmen berechtige die Stadt zur Forderung einer betreffenden Erhöhung des seit 1719 unverändert gebliebenen Pauschquantums aus der Accise. Die Arbeit der Schule sei eine für das Gemeinwohl so wichtige, dass es ein Gebot der Gerechtigkeit und Klugheit sei, die Lehrer aus ihrem bisherigen Zustande des Darbens und der Mutlosigkeit zu setzen und fähig zu machen, „ihren Unterricht quallos und sorgenfrei mit der dazu nötigen Heiterkeit des Geistes zu erteilen". (Schreiben vom 27. Dezember 1791). Das Mindener Konsistorium unterstützte dieses Begehren in Berlin auf das wärmste, da aber dem Oberschulkollegium Mittel aus allgemeinen Schulfonds nicht mehr zu Gebote standen und das Generaldirektorium dem von diesem warm unterstützten Antrage nicht entsprochen zu haben scheint, so blieb die Anregung ohne Folgen, ebenso wie Petitionen des Magistrats und der Lehrer vom 14. November 1793, kurz nach dem Tode des Kanonikus Gronefeld, die dem Könige zustehende Kollation über dessen Präbende der Schule zuzuwenden.[1]) Eine kleine Besserung brachte die durch die neue Schulordnung bedingte Erhöhung des Schulgeldes; die Einteilung in privates und öffentliches Schulgeld wurde aufgehoben und es bezahlten für den gesamten Unterricht die Primaner jährlich 12, die Sekundaner 10, die Tertianer 7, die Quartaner 6 und die Quintaner 5 Taler, dazu kam $^1/_3$ Taler Eintrittsgeld, je $^1/_3$ Taler Versetzungsgeld an den Lehrer der bis-

[1]) Bielefelder Archiv: Generalverfolg die hiesige Schulordnung des Gymnasii betreffend S. 225 ff.

herigen und der folgenden Klasse und $^1/_3$ Taler öffentliches, sowie $^1/_3$—1 Taler privates Holzgeld für jeden Schüler. In die Gesamtsumme teilten sich die Lehrer zu gleichen Teilen, nur der Kantor bekam weniger. Da aber die vom Magistrat versprochene Gehaltserhöhung ausblieb und Hartmanns Gesundheit unter der durch englischen und italienischen Privatunterricht noch vermehrten Arbeit ernstlich litt, so nahm er einen Ruf an das Friedrichs-Gymnasium in Herford, der ihm, ausser einer bequemen Dienstwohnung, 100 Taler Mehrgehalt versprach, im Herbst 1794 an. Ruhkopf, sein Nachfolger, tadelt den Mangel an Festigkeit und Männlichkeit, den er sowohl der schlecht disziplinierten Schuljugend als auch dem Magistrat gegenüber gezeigt habe, sodass die Schülerzahl nach dem anfänglichen schnellen Emporblühen bei seinem Abgange wieder auf 55 gesunken sei; auch habe er seiner Frau zu viel nachgegeben, der es in Bielefeld nicht gefallen hätte, weil sie hier nicht die von ihr beanspruchte Rolle spielen konnte. Ruhkopf würde vielleicht weniger hart geurteilt haben, wenn er damit bis zum Ende seiner eigenen Wirksamkeit in Bielefeld gewartet hätte; denn ein dauerndes Gedeihen der Schule war bei den unruhigen Zeiten und bei den ungünstigen Lehrerverhältnissen kaum möglich und trat auch unter ihm nicht ein. Hartmann blieb in Herford bis zum Jahre 1799 und war dann Prior der Herzogl. Braunschweigschen Klosterschule in Holzminden, wo er am 14. Dezember 1801 starb.

Hartmanns Nachfolger, der damals 34jährige Dr. Friedrich Ernst Ruhkopf[1]), geb. am 1. Oktober 1760 in Sosmar bei Hildesheim, hatte in fünfjährigem akademischen Studium ein gründliches Wissen und als Hauslehrer in der Familie des Obersten von Thadden in Halle, sodann als Lehrer am Gymnasium in Neu-Ruppin unter Lieberkühn und Stuve eine tüchtige pädagogische Bildung erworben. Nachdem er zwei weitere Jahre als Erzieher tätig gewesen war, hatte er noch ein Jahr in Göttingen zugebracht uud hier seine „Geschichte der Erziehung und des Unterrichts in Deutschland bis zum Westfälischen Frieden“ und seine Uebersetzung von Senecas quaestiones naturales herausgegeben. Nach Bielefeld wurde er auf die Empfehlung seines Lehrers Heyne und des Professors Lüder in Braunschweig, eines geborenen Bielefelders, berufen. Er fand das Gymnasium in bedenklichem Zustande, da die wohlhabenderen Eltern wieder dazu übergegangen waren, ihre Söhne wegen der schlechten Disziplin der Schule auf auswärtige Anstalten zu schicken. Schon seine Einladungsschrift zur Frühjahrsprüfung 1795 zeigt eine reife Einsicht in die besonderen Bedürfnisse, die die höhere Schule in einer vorwiegend gewerbetreibenden Stadt hat. Mit Hinweis auf Basedow und dessen Mitarbeiter Trapp stellt er die Gründung eigener Bürgerschulen oder ihre Verbindung mit

[1]) Das folgende nach Ruhkopfs Notizen im Album.

gelehrten Schulen als einen notwendigen Fortschritt der Zeit hin, jedoch macht er an die Praxis das Zugeständnis, dass man die Schüler beider in mehreren Klassen noch gemeinsam unterrichten könne, nur müssten die für ein bürgerliches Gewerbe bestimmten Knaben vom Griechischen und Hebräischen dispensiert und statt dessen im Deutschen oder einer modernen Fremdsprache unterrichtet werden. Mit dem Lateinischen dagegen mag er nicht brechen: „Die lateinische Sprache räumt ohnstreitig den Kopf in mehr als einer Rücksicht auf, wenn sie gut und vernünftig gelehrt wird; sie befördert die formelle Bildung, sie gibt mancherlei Hülfe in den Geschäften des Lebens und erleichtert die Erlernung der neueren Sprachen, die einem Kaufmanne so unentbehrlich sind". Daneben schlägt er den Unterricht im Deutschen sehr hoch an und fordert häufige Uebungen im Schreiben, sowie zur Schärfung des Gedächtnisses Deklamationen, die der Jugend ausserdem „Dreistigkeit und einen guten Anstand geben, die Stimme bilden helfen und besonders zum richtigen Ausdruck der Empfindungen und Gedanken anleiten", wie wenige Menschen gebe es, die fremde Gedanken richtig vorzutragen wüssten! Auch der Zeichenunterricht sei sehr nützlich, denn er helfe den Sinn fürs Richtige und Schöne entwickeln, und das Zeichnen sei fast in keinem bürgerlichen Geschäfte entbehrlich. Wer nach Absolvierung dieser unteren Stufe noch in der oberen Abteilung bleiben wolle, müsse es sich freilich gefallen lassen, dass der Unterricht mehr auf den künftigen Gelehrten Rücksicht nehme, aber die Teilnahme daran würde seinen schon erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten mehr Gründlichkeit, Festigkeit und Zusammenhang verschaffen. Den Anhängern der alten Lateinschule gibt er zu, dass die Zahl der in einer solchen modernen Schule getriebenen Gegenstände recht gross sei, aber das sei eben durch den Fortschritt der Zeit bedingt, und er sei weit entfernt, die Jugend zur Alleswisserei führen zu wollen. Auch den Einwurf, dass so vieles für das praktische Leben unbrauchbar sei, könne er nicht gelten lassen, denn auf die Richtung, welche Geist und Herz durch den Unterricht erhielten, komme es an, und die gehe nicht verloren, wie viel Kenntnisse später auch wieder vergessen würden. Daher sei es zu beklagen, dass so viele vermögende Eltern zufrieden seien, wenn ihre Söhne Lesen, Schreiben und Rechnen mechanisch gelernt und den gewöhnlichen Religionsunterricht genossen hätten, und sie ohne höhere Bildung liessen. Auf das nachdrücklichste betont er dann aber, dass Mittel zur Beschaffung von Instrumenten, Modellen und Büchern geboten werden müssten, da ohne diese Dinge die Fortschritte stets unvollkommen bleiben würden. Schon Luther habe in seinem Sendschreiben an die Bürgermeister und Ratsherren zur Anlegung von Schulbibliotheken geraten, und er würde heute sicherlich ebenso dringend die anderen Unterrichtsmittel empfehlen. Ueberhaupt fordere die Rücksicht auf ihren eigenen Vorteil die

Bürgerschaft zu jenem ächten „Schulpatriotismus“ auf, den z. B. der einstige Rektor Benser und seine Verwandten in Lübeck betätigt hätten.

Ohne Zweifel war Ruhkopf ein kenntnisreicher Mann, ein geschickter Lehrer und, wie es in einem späteren Revisionsberichte heisst, ein feiner Kopf; auch hatte er die Gabe, die Leute für seine Ideen zu gewinnen. Daher war er bald hochgeschätzt, und wenn auch öffentliche Mittel zur Verbesserung der Einkünfte der Lehrer immer noch nicht flüssig gemacht werden konnten, so half doch die Einsicht der Bürger diesem Uebelstande wenigstens teilweise ab; die Kaufmannschaft bewilligte dem Rektor schon im Jahre 1794 eine persönliche Zulage von 100 Talern in Gold, und als er im Herbst 1797 einen Ruf nach Oldenburg als Rektor mit fast 800 Talern Gehalt bekam, bewilligten ihm auf Anregung des Rats die Bleiche-Interessenten 100 und das Krameramt 50 Taler weitere Zulage. Da die anderen Lehrer bei ihren bisherigen schmalen Einkünften blieben und immer mehr in Not und Schulden gerieten, so bemühte sich Ruhkopf vom ersten bis zum letzten Tage seiner Amtsführung in Bielefeld mit rühmlichem Eifer, ihre Lage zu bessern. Ein Erfolg dieser Bemühungen war es, dass Friedrich Wilhelm III. durch Kabinettsordre vom 28. September 1800 bestimmte, die vier Vikarien St. Mauritii et Sociorum Martyrum, St. Stephani et Silvestri,[1]) St. Catharinae und Decem millium Martyrum sollten im Erledigungsfalle verkauft und der Erlös zur Aufbesserung der Lehrergehälter zinsbar angelegt werden; jedoch war bis zum Jahre 1808 noch keine derselben frei geworden. Eine wirkliche Aufbesserung wurde, wahrscheinlich kurze Zeit nachdem Ruhkopf die eben erwähnte persönliche Zulage erhalten hatte, dem alten Konrektor Schaaf mit 60 Talern und dem Subkonrektor Rempel mit 40 Talern von der Kaufmannschaft bewilligt, während der Prorektor Schwarz leer ausging.

Der Bestand des Lehrerkollegiums änderte sich nur wenig; immer noch blieb der unfähige Kantor Föckel im Amte, und der 1727 geborene Konrektor Schaaf, den der Rektor in seinen Berichten für den in Ehren verdienten Ruhestand vorschlug, erlebte nicht nur am 28. Oktober 1800 die Feier seines 50-jährigen Lehramts, die ihm durch ein Festessen und durch eine mit Gold gefüllte Tabatiere von seinen Schülern und Freunden verschönt wurde, sondern er beendete seine Lehrtätigkeit erst mit seinem Tode am 5. April 1808. Aber wie konnte man auch ohne die schwersten Bedenken an eine Pensionierung denken, die sowohl für den abgehenden Lehrer bei dem gänzlich unzureichenden Ruhegehalte bittere Not bedeutete, als auch seinem Nachfolger eine starke Verkürzung des ohnedies unzureichenden Gehalts brachte? Denn eine Ruhe-

[1]) Diese Vikarie war aus den beiden Stephani et Bartholomaei und Matthiae et Silvestri verschmolzen.

gehaltskasse gab es nicht, und da die Stadt aus eigenen Mitteln nichts geben konnte, so mussten sich beide in das schmale Einkommen einer Stelle teilen. So war es im Jahre 1803, als der seit Jahrzehnten gichtkranke Prorektor Schwarz sein Amt niederlegte; er behielt die Hälfte seines Fixums mit 50 Talern und die Getreideeinkünfte, sein als Kollaborator angestellter Nachfolger Schmidt, ein tüchtiger Mann, der aber schon 1804 am Nervenfieber starb, erhielt die andere Hälfte des Fixums nebst den auf etwa 80 Taler geschätzten Einnahmen aus Schulgeld und Accidentien. Die Stelle des Subkonrektors hatte von 1794 bis 1797 Hartog[1]), seitdem Hieronymus Friedrich Rempel inne; letzterer war im Jahre 1794 als Kollaborator eingetreten. Im Jahre 1803 wurde dem Gymnasium ein königlicher Gnadenbeweis in der Form zuteil, dass Schaaf den Titel Vicerektor, von dem er jedoch, wie Ruhkopf erwähnt, keinen Gebrauch machte, und Rempel den eines Prorektors erhielt. An Schmidts Stelle wurde Johann Rhode, Vikar am Marienstift, Kollaborator. Er hatte in Paderborn von 1797—1800 katholische Theologie und Philologie studiert und wird in seinem Zeugnis Philos. Magister genannt. Obwohl katholisch, wirkte er doch an der evangelischen Anstalt im besten Einvernehmen mit seinen Amtsgenossen als geschätzter Lehrer der Mathematik und des Französischen, wurde später Konrektor und verwaltete in den letzten Jahren seiner hiesigen Tätigkeit (von 1815—1818) nebenbei das Amt des Rendanten, wofür er sich als einstiger Bursarius des mittlerweile aufgehobenen Stiftes qualifizierte[2]). In den ersten Jahren erhielt er nur 50 Taler, seit 1808 120 Taler für seine erfolgreichen Dienste. Schon vor ihm, nämlich 1798, war der Sohn des Konrektors Schaaf als Kollaborator eingetreten, zunächst wohl zur Unterstützung seines Vaters, dessen Nachfolger er auch 1808 wurde.

In die inneren Verhältnisse zu Beginn des neuen Jahrhunderts lässt uns eine Inspizierung blicken, die der Minister v. Massow im September 1805 mit Zuziehung des Regierungspräsidenten v. Arnim uud des gesamten Magistrats vornahm.[3]) Er wollte sich von der Beschaffenheit der Schulen im Minden-Ravensbergischen Bezirk unterrichten, weil damals eine Reorganisation des dortigen Unterrichtswesens geplant wurde und zwar in dem Sinne, dass von den drei Gymnasien Minden, Herford und Bielefeld eins (das Herfordische) zur Bürgerschule und ein anderes zur „Handlungsschule“ werden sollte. Der Plan kam aber nicht sobald zur Ausführung und wurde dann in den Kriegswirren der folgenden Zeit bei Seite gelegt. Die Revision der Bielefelder Schule

---

[1]) Friedr. Chr. Rud. Hartog wurde 1797 Feldprediger und 1802 Pfarrer an der Altstädter Kirche.

[2]) Rhode ging Ostern 1818 als Pfarrer nach Schildesche, wo er schon im Februar 1822 im kräftigsten Mannesalter starb.

[3]) G. A. III, 1 ff.

stellte fest, dass das Gebäude „in ziemlichen räumlichen Würden unterhalten werde", und dass zwar der Rektor eine gute geräumige Wohnung habe, die übrigen Lehrer aber nicht. Ueber den Unterricht heisst es sodann, dass die fünfte Klasse im Deutschlesen, in den ersten Anfangsgründen der lateinischen Sprache und in der Geographie ziemlich gut bestanden habe und dass der Unterricht des Kantors Föckel dem Fassungsvermögen der Kinder angemessen sei. Prorektor Rempel liess die vierte Klasse aus Gedikes lat. Lesebuch übersetzen und „auf Verfügung des Präsidenten" die Wörter analysieren, sodann wurde nach dem hanöverschen Katechismus in Religion und Sittenlehre geprüft. „Man hatte Ursach auch hier sowohl mit dem Lehrenden als Lernenden zufrieden zu sein". Vicerektor Schaaf liess die dritte Klasse aus der Strothschen Chrestomathie übersetzen, „sehr wörtlich, und hätte der Lehrer nachher den Sinn des auctoris wohl etwas näher erklären sollen. Beim angestellten Analysieren ging es recht gut". Die zweite Klasse liess der Prorektor Rempel aus Gedikes französischem Lesebuche übersetzen, der Kollaborator Schaaf prüfte sie in der französischen Geschichte; „in beiden zeigten die Schüler Fertigkeit und Kenntnisse", dann liess Rempel aus Sallusts Catilina übersetzen. Das Examen des Rektors erstreckte sich auf Vergil und deutschen Aufsatz, sowie auf Religion (nach Niemeiers Lehrbuch) und Universalgeschichte; „man fand an dem Lehrer überall einen hellen, talentvollen Kopf, der die Gegenstände seines Klassenvortrags nach dem Bedürfnisse seiner Schüler gehörig zu wählen und auf eine zwar kurze, aber doch völlig umfassende Art vorzutragen weiss". Der Bericht stellt fest: „Das Urteil von diesem Gymnasio kann daher nur günstig ausfallen, und verdient die Verbesserung der Lehrer alle Unterstützung"; der Magistrat sei bereit, dazu die Hand zu bieten; ob der geäusserte Wunsch, in dem hiesigen Franziskanerkloster, falls es aufgehoben werden sollte, freie Wohnungen für die Lehrer einzurichten, zu erfüllen stehe, müsse die Zeit lehren.

Einige Monate vor dieser Revision, die, wie der Schlusssatz zeigt, durch Petitionen um Gehaltsaufbesserungen veranlasst war und bei der es offenbar sehr wohlwollend herging, hatte Ruhkopf eine „kurze Nachricht vom gegenwärtigen Zustande des Gymnasiums zu Bielefeld" mit angehängtem Verzeichnis und Beurteilung der Lehrer, sowie ihrer Einkünfte an das Oberschuldepartement eingereicht. Er weist auf die doppelte Bestimmung der Anstalt hin, sowohl künftigen Kaufleuten wie zum Studium Bestimmten ihre Vorbildung zu gewähren, weshalb in den beiden unteren Klassen und auch noch in der dritten auf die Bedürfnisse der ersteren besondere Rücksicht genommen werden müsste. Das Hallische Klassensystem sei, so gut es sich tun lasse, im Gange und die sechs Lehrer unterrichteten in verschiedenen Klassen. In der fünften und vierten Klasse wird Lesen (deutsch und lateinisch), Schreiben und Rechnen, auch Kopf-

rechnen gelehrt, ferner die Anfangsgründe der Religion, der Geographie nach Fabri, der Geschichte nach Schröckh und der Naturgeschichte nach Raff und endlich des Lateinischen nach Gedikes Lesebuche und Speccius' praxis declinationum. Hierzu kommen Gedächtnisübungen (Vokabellernen) zur Unterstützung des Sprachunterrichts und der Deklamationsstunden und endlich für die Choristen Gesang, an dem aber auch Nichtchoristen teilnehmen dürfen, unter Leitung des Kantors und des Praefectus chori. Diese beiden Klassen sollen den Grund „zu einer möglichst gleichmässigen Bildung der vorhandenen, oft sehr ungleichen und noch unentwickelten Geistesanlagen" legen. Aus der Verbindung der beiden unteren Klassen darf man wohl schliessen, dass sie als Vorstufe zusammengefasst waren, und zwar so, dass die Schüler innerhalb derselben in den einzelnen Fächern verschiedenen Abteilungen angehören konnten.

Mit der dritten Klasse setzt das Französische ein, welches in zwei getrennten Abteilungen unterrichtet wird, deren erste wieder zwei aber zusammen unterrrichtete Stufen hat, sowie das Deutsche, besonders mit Uebungen in allerlei Aufsätzen. „Von Zeit zu Zeit" werden hier auch die Anfangsgründe der Mathematik und der mathematischen Geographie vorgetragen. Sowohl im sprachlichen wie im wissenschaftlichen Unterricht wird eine Menge nützlicher Kenntnisse, die nicht in eigenen Lektionen vorgetragen werden können, gelegentlich beigebracht und erläutert. Dazu dient die Lektüre des Cornel, Phädrus und der lateinischen Chrestomathie (Schaaf hielt an der Strothschen fest), bei der wie im deutschen Unterricht des Rektors sich viel für das praktische Leben lernen lasse; überhaupt sei das Lateinische, selbst wenn es nur unvollkommen gelernt würde, mehr als irgend eine andere Sprache geeignet die Geisteskräfte zu bilden.

In der zweiten Klasse kommt der griechische Unterricht hinzu, der mit Gedikes Lesebuch beginnt und dann zu Xenophon und Homer fortschreitet. Im Lateinischen wurden Gedikes Chrestomathie und Justin, dann Ciceros Briefe nach Weiske, Ovids Metamorphosen nach Meinecke gelesen und Exercitia nach Döring gemacht. Die lateinische Lektüre der ersten Klasse bilden Livius und Vergils Aeneis, mit ihr sind Uebungen in schriftlichen Aufsätzen nach Dörings letztem Kursus, Sprechübungen und prosodische Anweisungen verbunden. Beide Klassen sind kombiniert in der Geographie, sowie im philosophischen Unterricht, den der Rektor mit einem kurzen Abriss der Anthropologie beginnt, worauf er zur Erfahrungsseelenkunde und weiter zur Logik fortschreitet. Von Zeit zu Zeit wechselt dieser Unterricht mit dem in der Physik und Naturgeschichte ab. Auch in der Geschichte sind beide Klassen vereinigt, dagegen getrennt in der Mathematik beim Kollaborator Rhode, der auch den französischen Unterricht gibt. Der Religionsunterricht (Glaubenslehre, Moral, Religionsgeschichte nach Niemeier) sucht sorgfälltig „Verstand und Herz für das echte

Christentum und für die Tugend zu gewinnen und überhaupt, so viel in einem Unterrichtsinstitute, welches nur einen indirekten Einfluss auf die Erziehung hat, geschehen kann, Licht und Wärme zugleich zu verbreiten, um dadurch auch unserseits der Gleichgültigkeit in Religionssachen, die aus der Unwissenheit entsteht, kräftigst entgegenzuwirken". Einem empfindlichen Mangel sucht der Rektor seit einigen Jahren durch Eschenburgs Lehrbuch der Wissenschaftskunde, das in mehreren Stunden wöchentlich vorgenommen wird, abzuhelfen, damit die Schüler in die Literaturgeschichte eingeführt werden und eine Uebersicht der sämtlichen Wissenschaften gewinnen; denen, die bald zur Universität abgehen wollen, erteilt er eine Anleitung zum rechten Gebrauche der daselbst zu verlebenden Zeit.

In dem Verzeichnis der Lehrer gibt er kurze Lebensläufe und mit Ausnahme von Föckel Charakteristiken. Danach haben die beiden Schaaf und Rempel in Halle studiert und ihre erste pädagogische Ausbildung am Hallische Waisenhause erhalten, Föckel hat drei Jahre in Jena, der Rektor fünf Jahre in Göttingen unter Heyne studiert. Bei dem älteren Schaaf heisst es: „Treue und Fleiss mit vielen Lehrgaben zeichnen ihn noch als Greis aus. Er verdient einen ehrenvollen Ruhestand", bei Rempel: „Auch ihn zeichnen Treue, Fleiss und gute Lehrgaben aus", bei dem jüngeren Schaaf: „Er sucht durch Treue und Fleiss der hiesigen Jugend nützlich zu werden", während das Urteil des Magistrats 1810 über ihn lautet: „Ein sehr kenntnisreicher Mann, der sich alle mögliche Mühe gibt, indess fehlt ihm Gewandtheit und die Gabe, sich leicht und angenehm mitzuteilen" und ebendort über Föckel: „Herr F. ist allen guten Willens ungeachtet untüchtig, da er sehr an Altersschwäche leitet".[1])

Die Frage der Aufhebung des Franziskanerklosters hatte Ruhkopf schon im Jahre 1803 dazu benutzt den Lehrern freie Wohnungen in den Gebäuden des Klosters zu verschaffen. Da durch den Reichsdeputationshauptschluss mit den Bistümern Paderborn und Münster 17 Franziskanerklöster an Preussen gefallen waren, so konnten die Mönche leicht anderswo Unterkunft finden; zwei wollte man für die Seelsorge, einen für den Unterricht der katholischen Volksschüler nebst zwei Laienbrüdern in Bielefeld lassen. Aber die Bielefelder Kaufmannschaft wehrte sich gegen die Aufhebung, ja die Vorsteher der Kaufmannschaft und der Bürger richteten ein Immediatgesuch an den König, in dem sie als Grund für die Beibehaltung des Klosters anführten, dass durch den Gottesdienst, den die Ordensgeistlichen in der Klosterkirche abhielten, sonntäglich eine grosse Menge Landleute zur Stadt gezogen würden, „wodurch der städtische Leinenverkehr vorzüglich befördert würde".[2]) Dieses

[1]) K. D. 33, 4.
[2]) K. D. 22.

Gesuch wurde dem Minister v. Massow entgegengehalten, als er sich nach der Rückkehr von seiner Inspektionsreise im Interesse der Bielefelder Lehrer an seinen Kollegen v. Angern wendete. Mit Recht wandte Massow ein, der sonntägliche Gottesdienst und damit die Interessen der Kaufleute würden ja durch Beibehaltung einiger Mönche ungeschmälert erhalten; die Bedenklichkeiten, die man vorbrachte, brachten die Sache ins Stocken, und Massow liess sie endlich fallen. Charakteristisch für den Geist der Zeit und des Beamtentums ist die Begründung, mit der er am 13. März 1806 von dem Plane Abschied nimmt:

„Von den angeführten Gründen würde nur der einen Aufschub des weiteren Verfahrens rechtfertigen, wonach bei dem jetzigen politischen Konjunkturen es ratsam zu sein scheint, abzuwarten, wie viele von den zur Unterbringung der Bielefelder Franziskaner in Westfalen noch vorhandenen 17 Klöstern dieses Ordens unter der Preussischen Hoheit verbleiben werden".[1])

Bald darauf brach der Krieg mit Napoleon aus, der zunächst nicht nur diese Frage in Vergessenheit brachte, sondern auch die organisatorischen Pläne, die man, wie oben bemerkt, mit den drei Minden-Ravensbergischen Schulen hatte. War die Lage der Lehrer bisher schlimm gewesen, so wurde sie unter Jeromes Regiment geradezu trostlos. Denn es brachte drückende neue Lasten, Personal- und Grundsteuer, und zwar für alle, während doch bisher die Lehrer gesetzlich von der Accise befreit gewesen waren, und es vermehrte die alten, namentlich die Einquartierungslast, unter der Bielefeld als Etappenstadt doppelt zu leiden hatte. Dazu kam, dass die Kämmereikasse, wie es einmal heisst, gesprengt wurde[2]) und nicht mehr imstande war, ihre Zahlungen an die Lehrer ganz zu leisten. Und um das Unglück voll zu machen, versuchten die Bauern im Osnabrückschen und in Jöllenbeck — letzteres nur $1^1/_2$ Stunden von Bielefeld entfernt — die neue Grenzregulierung vom Jahre 1810, durch die sie dem französischen Departement Oberems zugefallen waren, auszunutzen, indem sie unter Berufung auf das Getreideausfuhrverbot Napoleons die Lieferung aller Naturalabgaben verweigerten. Das führte zu endlosen Schreibereien, und schliesslich sah sich der emeritierte Prorektor Schwarz, der auch auf seine Pension aus der Kämmerei seit 1810 wartete, zur gerichtlichen Klage gegen die Bauern genötigt. Es ist ein laut redendes Zeugnis für die Not der Zeit, dass er als Ausländer — denn Minden lag in Frankreich und Bielefeld im Königreich Westfalen — für jeden Schuldner, den er belangte, 50 Franken hinterlegen musste.[3]) Und nicht genug damit! Als er sein Recht erhalten

[1]) K. D. 25.

[2]) K. D. 16. Sie wurde nämlich durch die Entziehung der Accisevergütung, die die westfälische Regierung verfügte, um den Hauptteil ihrer Einnahme gebracht, ohne dass der Staat die städtischen Schulden übernahm.

[3]) K. D. 40, 20.

hatte, musste er es gegen den französischen Staat verteidigen, der die Kornabgabe als zu dem 1810 von der Westfälischen Regierung eingezogenen Marienstifte gehörig für sich in Anspruch nahm. Erst nachdem die Kanonen von Leipzig ihr Wort gesprochen hatten und der Fremdherrschaft ein Ende gemacht worden war, im November 1813, wurden die Schuldner durch Androhung militärischer Exekution gezwungen, ihre seit drei Jahren verweigerten Lieferungen zu leisten![1]) Mittlerweile war eine von den vier Vikarien, die Friedrich Wilhelm IV im Jahre 1800 auf den Erledigungsfall dem Gymnasium überwiesen hatte, 1808 durch den Tod des Inhabers[2]) erledigt und dem Gymnasium von der Regierung Jeromes überlassen worden; aber Ruhkopfs eifrige Bemühungen um zwei frei gewordene Kanonikatspräbenden fanden bei der Westfälischen Regierung, die alles Erreichbare an ihren „fonds d'Economat" zog, wenig Berücksichtigung, da sie blos das zu der einen gehörige Wohnhaus nebst Garten abtrat.[3]) Nur aus dem Bestreben Ruhkopfs, die Machthaber für seine Schule günstig zu stimmen, mag man seine Bitte an König Jerome, die Widmung des fünften Bandes seiner Ausgabe des Philosophen Seneca anzunehmen, und seine schmeichelnden Briefe an den Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts, den Staatsrat Johannes v. Müller entschuldigen. Ihm selbst widerfuhr übrigens auch eine Schmälerung seines Einkommens, da das Krameramt die ihm 1797 bewilligte Zulage von 50 Talern von Michaelis 1811 an nicht mehr zahlen wollte, weil der Staat bei der Auflösung der Gilden und Innungen im Jahre 1809 deren Vermögen eingezogen und dafür ihre Verpflichtungen übernommen habe. Seine Bemühungen, das Geld aus der Staatskasse zu erhalten, blieben bis zum Ende der Fremdherrschaft erfolglos.[4])

Dass bei solchen Notständen die Mutlosigkeit der Lehrer immer grösser wurde und die Hoffnung auf Besserung von Jahr zu Jahr mehr schwand, ist leicht zu begreifen, und Ruhkopfs Seufzer: „Sine Cerere — et Baccho wage ich nicht hinzuzufügen — frigent Musae" hatte wohl Grund. Er sah die Not wachsen und die Schule immer mehr abnehmen, so dass schliesslich auch der Chor einging, und er musste seine Ohnmacht zu helfen mit den Worten eingestehen: „Aber am meisten schmerzt der Verdruss, dass das Gute nicht geleistet wird, welches bessere Umstände realisieren würden, und dass auch

---

[1]) K. D. 40, 44.

[2]) K. D. 34, 13. Bisheriger Inhaber war der Pfarrer Redeker in Brackwede, die Einkünfte betrugen etwa 133 Taler.

[3]) K. D. 33, 1.

[4]) K. D. 41, 2. Das Krameramt hatte sich der Einziehung seines Vermögens dadurch zu entziehen gewusst, dass es den Restbestand von 1240 Talern unter dem Titel „geleistete Vorschüsse" an die Mitglieder verteilte, wodurch es imstande war, dem Rektor unter der Hand die kontraktlich zugesicherte Zulage wenigstens bis 1811 zu zahlen.

noch jetzt das altkatholische Sprüchwort nur zu wahr ist: „Kupfern Geld, kupferne Seelmessen“. Kurz vor dem Kriege war er für die Leitung des Gymnasiums in Erfurt, wo ihm 1200 Taler Gehalt und seiner Frau 300 Taler Witwengeld in Aussicht standen, designiert worden; daraus wurde nun nichts, ebenso wie aus einer Professur an der Universität Würzburg im Jahre 1805 und einer solchen in Göttingen 1810.[1])

In dieses Dunkel der Mutlosigkeit fällt ein Lichtstrahl. Er geht von zwei Männern aus, die mit der Hoffnungsfreude der Jugend ihre tüchtige Kraft mutig der Schule weihten; den beiden Kollaboratoren Rhode und Krönig. Von dem ersteren ist bereits die Rede gewesen. Er hatte anfangs seine 10 Stunden Mathematik und Französich für jährlich 50 Taler gegeben und konnte das, weil er daneben die Einkünfte seiner Vikarie hatte; später wurden ihm für 14 Stunden 120 Taler gezahlt. August Krönig, ein geborener Bielefelder und früherer Schüler Ruhkopfs, trat im Sommer 1808 kurz nach dem Tode des Konrektors Schaaf als Kollaborator ein und leistete dem Gymnasium für 90 Taler an Schulgeld, wofür er 15 Stunden gab, die wertvollsten Dienste. Hier sei nur gesagt, dass er von Anfang an als ein aussergewöhnlich tüchtiger Lehrer hervortrat, von dem es schon im Jahre 1810 heisst: „Herr Krönig trägt sehr viel zum Besten besonders der oberen Klassen bei. Er ist ein äusserst gründlicher Gelehrter und besonders trefflich in der alten Literatur bewandert.“ Auch Krönig war vor Nahrungssorgen geschützt, da er im elterlichen Hause Tisch und Wohnung und daneben noch einen Zuschuss von 400 Talern hatte. Als er aber im Herbst 1811 einen Ruf nach Münden als zweiter Lehrer mit dem Titel Rektor und einem Gehalt von 500 Talern nebst freier Wohnung erhielt, da musste er sich doch fragen, ob er einem solchen Anerbieten gegenüber in den trostlosen hiesigen Verhältnissen ausharren dürfe. Die ganze Bürgerschaft war bestürzt über die Aussicht, diesen hochgeschätzten Lehrer, in dem sie trotz seiner 25 Jahre bereits die Hauptstütze der Anstalt sah, verlieren zu sollen. Der Maire Consbruch und der Munizipalrat traten alsbald zusammen und beschlossen, seine Remuneration von 90 auf 200 Taler zu erhöhen und ihm die erste frei werdende Stelle mit 400 Talern Gehalt zuzusichern, womit sich Krönig auch zufrieden erklärte. Der damalige Unterpräfekt des Distrikts Bielefeld, v. Bernuth, ersuchte die Generaldirektion des öffentlichen Unterrichts um Bestätigung dieser Zusicherung, indem er darauf hinwies, dass durch die zu erwartende Versetzung des Rektors und durch die notwendige Entfernung einiger für diese Anstalt unbrauchbarer Lehrer bald mehrere Vakanzen entstehen würden, die den Fonds zur Besoldung des Kollaborators Krönig reichlich darböten.[2]) Schon einige Tage vorher hatte sich die

[1]) K. D. 33, 8.
[2]) K. D. 34, 27 ff.

Kaufmannschaft mit zwei Eingaben an den Generaldirektor d. ö. U. v. Leist, den Nachfolger Johannes v. Müllers, gewendet, in denen sie um Belassung des Gymnasiums in Bielefeld und um Erhaltung Krönigs bat. Die Entscheidung der Westfälischen Regierung über den zweiten Punkt liegt zwar nicht vor, jedoch zeigt der Erfolg, dass sie günstig war; über die befürchtete Degradierung der Anstalt wurde die Bürgerschaft beruhigt.

Kurz nachher drohte auch der Verlust des Vikars Rhode, der durch die Ausfälle in seinen Vikariatseinkünften zu aufreibendem Privatunterricht genötigt und deshalb geneigt war, eine Pfarrstelle in Wiedenbrück anzunehmen. „Was er vorhin, ehe diese widrigen Zeitumstände eintraten, con amore tat, tut er jetzt aus Zwang, wodurch ihm das ganze Geschäft verleidet wird.“ Von den 120 Talern als Kollaborator bekam er kaum $^2/_3$ und hatte Ostern 1812 über 200 Taler Rückstände zu fordern.[1]) Sein Verlust wäre um so schmerzlicher gewesen, weil er auch durch Unterricht der weiblichen Jugend im Französischen sehr nützlich war. Aus seinem Bleiben ist wohl zu schliessen, dass die Stadt auch hier etwas getan hat, um ihn festzuhalten.

Dagegen wurde die Pensionierung des Kantors Föckel immer mehr zur Notwendigkeit. Da die Eltern ihre Kinder ihm nicht mehr anvertrauen wollten, sondern es vorzogen, sie privatim unterrichten zu lassen, so war die fünfte Klasse eingegangen. Der Unterpräfekt v. Bernuth nahm im Herbst 1812 die Sache in die Hand und fragte den Superintendenten Scherr[2]) um Rat, der im Einverständnis mit Ruhkopf durchaus zuriet, jedoch betonte, dass man Föckel von seiner bisherigen Einnahme von $272\,^1/_2$ Talern höchstens 100 nehmen dürfe. Um einen dritten Kollaborator anzustellen, wie er vorschlug, sei ein Zuschuss von etwa 70 Talern nötig. Kandidat Potthoff, der als Konrektor nach Herford berufen sei, werde bei 170 Taler Gehalt Bielefeld vorziehen; die Leitung des Gesangs in Kirche und Schule könne Föckel beibehalten.

Kurz darauf begann der Zusammenbruch des Westfälischen Königreichs, wodurch die Erledigung der Frage verzögert wurde. Nachdem Föckel schon längere Zeit von den übrigen Lehrern vertreten worden war, trat er im Sommer 1814 in den Ruhestand, worauf sein Amt zunächst von Schröder und seit Neujahr 1815 von Moritz Redecker versehen wurde.

Als das Ravensberger Land wieder von Preussen übernommen wurde, bot die Bielefelder Schule ein trauriges Bild. Der Chor war eingegangen und statt der früheren fünf Klassen hatte sie nur noch vier, deren Besuchszahlen im Jahre 1811 auf 8, 10, 20 und 19, zusammen 57, angegeben werden und

---

[1]) K. D. 34, 37.

[2]) Scherr, seit 1804 Nachfolger seines Vaters als Pfarrer an der Neustädter Kirche, war 1810 zum Superintendenten der Grafschaft Ravensberg ernannt worden und hatte, wie es scheint, seit 1812 die Schulaufsicht.

bis 1815 noch weiter heruntergingen.[1]) Der ewige Kampf mit der gemeinsten Notdurft hatte auch dem Unterrichtsbetriebe vielfach den Stempel stumpfer Gleichgiltigkeit aufgedrückt, dessen äusseres Merkmal Nachlässigkeit und Unpünktlichkeit und im Gefolge davon Verwilderung der Schuljugend war. Der Unterpräfekt von Bernuth schreibt an Scherr,[2]) der Unterricht der ersten Stunde beginne morgens und nachmittags $^3/_4$ Stunden zu spät, Lehrer und Schüler fänden sich unordentlich dazu ein, die Jugend fülle die Zeit mit zerstreuenden und oft sehr unruhigen Spielen aus, den Nachbarn zum Aergernis. Die Lehrer des Gymnasiums wünschten selbst sehnlichst, der Uebelstand möge unterdrückt werden, nur glaubten sie, dass es nicht von ihnen allein abhänge, einem so sehr eingewurzelten Missbrauch Einhalt zu tun. In den letzten Worten scheint ein leiser Vorwurf gegen den Rektor durchzuklingen, der in den letzten Jahren wohl von der allgemeinen Mutlosigkeit angesteckt die Dinge hatte gehen lassen, wie sie gehen wollten. Bei solchen Zuständen kann es denn auch nicht weiter auffallen, wenn noch im März 1816 einer der Lehrer in einer Beschwerde über die Zahl der ihm übertragenen Stunden es als ein althergebrachtes Recht bezeichnet, dass die Lehrstunden nur 45 Minuten dauerten.[3])

Kurz nach der Wiederherstellung der preussischen Verwaltung erhielt Ruhkopf einen Ruf an das städtische Lyceum in Hannover, dem er begreiflicherweise gern folgte. Als er die Anstalt verliess, hatte sie noch 46 Schüler in vier Klassen; seine letzte Sorge war es, einen tüchtigen Kantor zu gewinnen, doch gelang dies erst unter seinem Nachfolger.

V.

Reorganisation und Wiederaufblühen.

Als Ruhkopf seine Amtsführung beendigte, bestand das Lehrerkollegium aus dem Rektor, dem Prorektor Rempel, dem Subkonrektor Schaaf, dem provisorischen Kantor und den beiden Kollaboratoren Krönig und Rhode, also aus sechs Personen. Kurz vorher hatte im Auftrag des Ministeriums der Geheimrat Süvern eine Besichtigung der Anstalten des Minden-Ravensbergischen Bezirks vorgenommen und bei allen dreien gefunden, dass ihr Zustand höchst unvollkommen und mangelhaft sei.[4]) Da in allen drei Städten die Mittel zur Unterhaltung eines guten Gymnasiums unzureichend und bei ihrer nahen Entfernung

[1]) Bielefelder Archiv Nr. 146, 15.
[2]) K. D. 35, 8.
[3]) Bielefelder Archiv Nr. 146, 51.
[4]) U. M. I, 1.

von einander auch kein Bedürfnis dazu sei, so müsse man auf einen Plan zurückkommen, der schon im Jahre 1806 erwogen worden sei: die Gymnasien müssten auf eins oder höchstens zwei reduziert und anstatt der aufzuhebenden höhere Stadt- oder Handlungsschulen errichtet werden, für die die bisherigen Mittel reichen würden. Jedoch wurde diese Absicht nicht gleich ausgeführt, sondern, um sich die Hand frei zu halten, vorläufig für Bielefeld nur bestimmt, dass die Zahl der Lehrer von 6 auf 5 herabzusetzen sei. Am 5. August hatte Ruhkopf dem Präsidenten der Königlichen Regierungskommission in Bielefeld, früheren Unterpräfekten von Bernuth, seine Absicht nach Hannover zu gehen mitgeteilt; am 9. August ersuchte dieser den Stadtdirektor Delius,[1]) eine Erklärung der Bleiche-Interessenten darüber herbeizuführen, ob sie die dem Rektor Ruhkopf bisher gewährte Zulage von 200 Talern weiter zahlen wollten, auch sei auf Wiederbesetzung des Kantorats Bedacht zu nehmen und über beides alsbald Bericht zu erstatten.[2]) Dem kommt Delius ohne weiteres nach, v. Bernuth wiederum berichtet an den Civil-Gouverneur v. Vincke in Münster, und so entspinnt sich eine Korrespondenz zwischen Magistrat und Staatsbehörde, die die rückhaltlose Anerkennung des staatlichen Aufsichtsrechtes von Seiten der Stadt zur Voraussetzung hat. Etwa 25 Jahre vorher hätte der Magistrat solche Forderungen der Regierung mit Berufung auf seine Patronatsrechte rundweg abgewiesen; aber die Franzosenzeit hatte solche Gelüste endgültig unterdrückt: der Magistrat hatte gelernt, sich dem Staate zu fügen, von dem er obendrein ja Unterstützung in seinen Finanzsorgen erhoffte. Der Stadtdirektor reichte auch eine Etatsübersicht ein und schlug zugleich vor, alle Kassengeschäfte einem besonderen Rendanten zu übertragen, der am besten auch die Korngefälle vereinnahmte, sowie alle anderen Einkünfte, die Schulgelder eingeschlossen. Die bisherigen Einnahmen setzte er zu 2303 Talern an, wovon nach Abrechnung der Pension für Kantor Föckel und der Entschädigung für den Rendanten (250 + 50 Taler) noch rund 2000 Taler für Lehrergehälter übrig blieben; die Bleiche-Interessenten habe er vergebens zur Weiterzahlung ihres Zuschusses zu bewegen versucht, dagegen habe der Munizipalrat einen Zuschuss von 100 Talern beschlossen, so dass 2100 Taler zur Verfügung ständen. Da nach der Erklärung der Geistlichen wie auch einiger Lehrer fünf Lehrer vollkommen genügten, wenn jeder seine Schuldigkeit tue, seine Kräfte vorzüglich der Schule widme und sich nicht übermässig mit Privatstunden belaste, so könne man den Rektor und Prorektor mit je 500, die beiden Konrektoren mit je 400 und den Kantor mit 300 Talern besolden. Diese bereits am 24. August 1815 gemachten Vorschläge lassen ahnen, in welcher Richtung

[1]) Delius war als Maire und später als Stadtdirektor 1812 Consbruchs Nachfolger geworden.

[2]) K. D. 43, 1.

sich die Gedanken der Stadtväter über die Rektorwahl bewegten. Für 500 Taler könne man ja, fährt Delius fort, keinen auswärtigen Gelehrten zu gewinnen hoffen; aber das sei auch nicht nötig, da die Schule zwei Männer besitze, die zu diesem Amte fähig seien, den Prorektor Rempel und den Kollaborator Krönig. Da man nun künftig die Bedingung stellen müsse, dass der Rektor keinen Privatunterricht gebe, so werde Rempel schwerlich auf das Amt reflektieren, denn bei seiner zahlreichen Familie könne er auf die Einnahmen aus seiner Privatschule nicht verzichten. Krönigs vollkommene Qualifikation in Hinsicht auf Gelehrsamkeit, pädagogische Kenntnisse und Talente, auch musterhaften moralischen Charakter sei nicht dem mindesten Zweifel unterworfen; der Wunsch, bei seiner Familie zu bleiben, vermindere den Anspruch auf eine bessere Besoldung, die aber nach Föckels Tode eintreten könne. Der Kantorposten werde nach der einstimmigen Meinung des Publikums keinen besseren Vertreter finden als den bisherigen Lehrer an der Industrieschule Ohle.[1])

Die Regierung in Münster stimmte im allgemeinen zu, setzte aber das Rektorgehalt auf 550 Taler fest und empfahl dringend, den Prorektor Rempel nicht zu übergehen; der Kollaborator Krönig sei doch noch sehr jung. Aber v. Bernuth schloss seinen weiteren Bericht mit den selbstbewussten Worten: „Der Erfolg wird lehren, dass unser Vorschlag wegen seiner (Krönigs) Beförderung nicht übereilt gewesen ist",[2]) und da Rempel unter den gestellten Bedingungen die Rektorstelle nicht übernehmen wollte, so wurde mit Genehmigung des Civil-Gouverneurs v. Vincke[3]) dem damals 29jährigen Krönig die Leitung der Anstalt zunächst interimistisch übertragen; unter ihm wirkten Rempel als Prorektor, Schaaf und Rhode als Konrektoren und Ohle als Kantor. In der Verfügung v. Vinckes hiess es: „Derselbe (Krönig) hat sich zunächst mit dem Entwurf eines Unterrichtsplans für das folgende halbe Jahr zu beschäftigen, welcher nach vorheriger Prüfung durch den Superintendenten Scherr an mich einzusenden ist. Ich erwarte zugleich, dass die zur notwendigen Verbesserung dortiger Schulanstalt erforderlichen Hülfsmittel angegeben werden, indem ich zu den Bedürfnissen nicht blos die Gehälter der Lehrer, sondern auch einen Fonds zur Anschaffung einer Schulbibliothek, desgleichen zu mathematischen und physikalischen Instrumenten pp rechne. Da Bielefeld sich noch immer vor den meisten Westfälischen Städten gleicher Grösse durch Wohlhabenheit auszeichnet, so muss hierzu Rat geschafft und der ausfallende Zuschuss von 250 Talern[4]) jährlich auf den bald einzusendenden Etat des städtischen

---

[1]) B. A. 146, 1 ff.

[2]) B. A. 146, 22.

[3]) B. A. 146, 23.

[4]) U. M. I, 24. Gemeint ist der Beitrag der Bleiche-Interessenten und des früheren Krameramts zum Gehalt des Rektors, vgl. oben S. 68.

Haushalts für 1816 gebracht werden". Sowohl Form wie Inhalt dieser Verfügung sind sehr bemerkenswert: an dem letzteren muss man die Einsicht anerkennen, mit der dieser ausgezeichnete Verwaltungsmann die Bedürfnisse eines zeitgemässen höheren Unterrichts beurteilte, und Form und Ton dessen, was er verfügt, zeigen so recht den radikalen Umschwung, der in den Anschauungen über das Verhältnis einer städtischen Patronatsbehörde zur Staatsregierung seit dem Zeitalter Friedrichs des Grossen eingetreten war.[1]) Einigermassen zu verwundern ist es, dass Vincke bei seiner so deutlich ausgesprochenen hohen Meinung von der Wohlhabenheit Bielefelds doch weiterhin in seinen Anforderungen an den Stadtsäckel recht milde war, so dass schliesslich von den bald nötig werdenden Mehraufwendungen für die Anstalt der Staat den bei weitem grössten Teil übernahm. Vinckes Verfügung wurde vom Ministerium am 20. Oktober genehmigt, jedoch mit dem Vorbehalt, dass den künftigen Entschliessungen über die Organisation der Westfälischen Lehranstalten dadurch nicht vorgegriffen werden solle.[2])

Der Lektionsplan, welchen Krönig am 12. November dem Stadtdirektor Delius einreichte, war aus einem etwas früheren Entwurfe hervorgegangen, den er nach den vom Superintendenten Scherr dazu gemachten Bemerkungen modifiziert hatte. Das ausführliche Gutachten Scherrs, das noch vorliegt, ist ein Dokument tiefer pädagogischer Einsicht, und man muss es als ein Glück bezeichnen, dass der junge Rektor diesen vortrefflichen Ratgeber zur Seite hatte. Leider ist der ursprüngliche Plan nicht mehr zu finden; Scherr wünschte in III und IV noch eine Lektion in der deutschen Sprachlehre, lobte die Ausdehnung des mathematischen und griechischen Unterrichts auf drei Klassen und empfahl in I statt des mehr zur kursorischen Lektüre geeigneten Livius Ciceros Reden (statarisch zu lesen); ferner vermisste er genauere Angaben über die Lehrbücher, von denen er Raffs Naturgeschichte durch die von Funk ersetzt und in den oberen Klassen das Kompendium von Schwägerichen eingeführt sehen möchte, für die Lehrer aber hält er die Anschaffung mehrerer naturhistorischer Werke, die er anführt, für notwendig; in der Geographie will er stumme Karten ohne Ueberladung mit Einzelheiten und empfiehlt dringend Uebungen im Kartenzeichnen. Die Ausführlichkeit, mit der er auf die Realien und die Geographie eingeht, lässt den einstigen Schüler Weddigens unschwer erkennen. Den Schluss des umfangreichen Schriftstücks macht der Vorschlag eines Lehrplans für den Religionsunterricht.[3]) Mit Benutzung dieser Notizen verteilte nun Krönig die Stunden folgendermassen.

---

[1]) Vgl. oben S. 34.

[2]) U. M. I, 6.

[3]) Bielefelder Archiv Nr. 146, 39 ff.

	I	II	III	IV	V
Religion . .	2		2	2 Katech.	2 Katech.
				2 bibl. Gesch.	
Deutsch . .	2	2	3	2	5
Lateinisch . .	9+1 für Altertümer	8	7	6	5
Griechisch .	6	6	3	—	—
Französisch .	2	4	3	2	—
Geschichte .	2		3	2	
Geographie .	2		2	2	
Mathematik .	3	4	1 Vorübungen	—	—
Rechnen . .	—	—	3	3 Kopfr.	3
Physik . . .	1	—	—	—	—
Naturgeschichte .	—	—	1	2	
Schreiben . .	—	—	2	4	
Stunden im ganzen	30	30	30	30	30

Dieser Plan wird von Scherr besonders deshalb gelobt, weil er in den drei unteren Klassen auf die Bedürfnisse der für das praktische Leben bestimmten Schüler Rücksicht nehme, und in der Tat verliert er, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, manches Verwunderliche, besonders die kärgliche Dotierung der alten Sprachen im Anfangsunterrichte. An dieser bei dem Mangel einer besonderen Realschule kaum zu umgehenden Rücksicht auf künftige Kaufleute und Techniker krankte die Organisation der Schule, und doch drängten die Interessen der gewerbetreibenden Bürgerschaft unaufhörlich nach stärkerer Betonung der Realien und der neueren Sprachen. So wurde für die künftigen Studierenden bei der mangelhaften sprachlichen Grundlage sehr bald eine Zerlegung der ersten Klasse in zwei getrennte Kurse notwendig, deren oberer Selekta, später Grossprima hiess. Sehr interessant ist die Verteilung der Stunden auf die Lehrer, die sich aus dem Stundenplan ergibt:

	I	II	III	IV	V
Direktor Krönig 26 Stunden	2 Religion 2 Deutsch 7 Latein 1 Altertümer 6 Griechisch 3 Mathem. 1 Physik 2 Alte Geschichte		2 Franz. Lekt.		
Prorektor Rempel 25 Stunden	2 Horaz Oden 2 Geographie	2 Deutsch 6 Latein 6 Griechisch 1 Franz. Lekt.	2 Religion 2 Schreiben	2 Geschichte	
1. Konrektor Schaaf 26 Stunden		2 Lat. Caes.	5 Latein 3 Griechisch 2 Geographie 1 Math. Vorüb. 1 Naturg.	2 Religion 2 Deutsch 1 Latein 3 Rechnen 2 Naturg.	2 Deutsch
2. Konrektor Rhode 25 Stunden	2 Französisch	3 Franz. Gr. 4 Math.	2 Deutsch 2 Latein 1 Franz. 3 Gesch. 3 Rechnen	5 Latein	
Kantor Ohle 27 Stunden			1 Deklam.	2 bibl. Gesch. 2 Religion 3 Deutsch 5 Latein 2 Französisch 3 Rechnen 3 Rechnen 2 Geographie 4 Schreiben	

Im deutschen Unterricht hatten alle Klassen eine besondere Deklamationsstunde; im Lateinischen wurden zahlreiche Schriftsteller neben einander gelesen,

so I 2 St. Tac. Annalen, 2 St. Livius, 1 St. Ciceros Reden, 1 St. Horaz Satiren und Episteln, 2 St. Horaz Oden, in II 2 St. Sallust, 2 St. Cäsar, 2 Ovid, in III 2 St. Gedikes und 2 St. Stroths Chrestomathie; dazu kamen in I und V 1, in den übrigen Klasseu 2 St. schriftliche Ausarbeitungen, d. h. Grammatik; im Griechischen hatte I 3 St. Homers Odyssee, 2 St. Plutarchs Biographien und 1 St. Ausarbeitungen (nach Günther), II und III Jacobs Elementarbuch; im Französischen las I Boileau, II Florian Numa Pomp., III Gedikes Lesebuch. Sehr bemerkenswert ist ferner die Teilung einzelner Fächer in einer Klasse unter mehrere Lehrer. Krönig mochten dabei wohl die üblen Folgen vorschweben, die es früher gehabt hatte, wenn ein weniger guter Lehrer zu viel in einer Klasse beschäftigt war, so dass also jene Zersplitterung wohl dem Streben nach Ausgleichung der Kräfte zugeschrieben werden kann.

Von Lehrbüchern wurden gebraucht in der Religion I, II Niemeyer, III—V der hannoversche Katechismus und Rauschenbusch bibl. Gesch., im Lateinischen Bröder nebst den Chrestomathien von Gedike und Stroth, im Griechischen I Günther, II Haas Uebungen nebst Jacobs Elementarbuch, im Französischen Meidinger nebst Gedikes Lesebuch, in der Geschichte I, II Roth, in den unteren Klassen Bredow, in der Geographie Stein und von III—V Gaspari, in der Mathematik Lorenz, in der Naturgeschichte Funk.

Krönig hatte sich in diesem Plane 26 Stunden auferlegt, also so viel und mehr als seinen Lehrern. Somit konnte er einem der letzteren gegenüber, der sich über die Menge und die Länge der Stunden beschwerte, auf sein eigenes Beispiel hinweisen. Ueberhaupt wirkte er sowohl als Lehrer wie als Leiter lediglich durch Vorbild und persönliche Gediegenheit, da ihm äussere Mittel gänzlich fehlten. Schwächlich und verwachsen, sodass er über die Grösse eines Knaben nicht hinauskam, dazu mit einer Stimme ohne Wohlklang, die sich nur bei äusserster Stille geltend machen konnte, schon durch kleine Aufregungen körperlich niedergeworfen, kurz ohne alle Gaben der Natur, durch die dem Gesunden und Stattlichen bereits eine gewisse Einwirkung auf widerstrebende Elemente verbürgt ist, sah sich dieser unscheinbare Mann lediglich auf die Kraft seines Geistes angewiesen, die nur ein grosses ausdrucksvolles Auge verriet. Allem Schein abhold, ohne Sucht nach Titeln und äusseren Ehren, dagegen unablässig bedacht, sein Wissen zu erweitern und zu vertiefen, übte er durch die Geschlossenheit und Lauterkeit seines Wesens eine starke Anziehungskraft auf die Seelen seiner Schüler aus, denen er unwillkürlich den Willen zum Guten mitteilte. Sein Vortrag zog nicht durch besondere Lebhaftigkeit, desto mehr durch Reichtum an Gedanken und Kenntnissen und durch das volle Interesse an der Sache, die vorlag, die Zuhörer an, so dass sie ihm in lautloser Stille folgten. Seine Primaner sorgten selbst dafür, dass sich niemand etwas zuschulden kommen liess, und neuen Ankömmlingen aus Sekunda,

denen diese Disziplin nicht interessant war, wurde alsbald bedeutet, dass man an ihnen Selbstjustiz üben würde, falls sie sich unterständen, den Direktor zu ärgern. Sein Vorgesetzter, aber noch viel mehr Freund, der Oberkonsistorialrat Kohlrausch, erzählt in den Erinnerungen an ihn, die er herausgegeben hat, es sei ihm eine wahre Freude gewesen, in seine Prima zu treten und den Ausdruck der nobeln Haltung in der ganzen Klasse zu sehen, der sich beim Unterricht in gespannter Aufmerksamkeit und einer vollkommenen Stille äusserte. Als er einst den Geschichtsunterricht in Prima wegen Ueberlastung abgeben wollte, trat die Klasse mit der einmütigen Bitte an ihn heran, ihr das nicht anzutun, und Krönig gewährte sie.

Unleugbar war der Augenblick, in welchem dieser seltene Mann die Geschicke der seit Dezennien siechenden Anstalt in die Hand nahm, ausserordentlich günstig, und der allgemeine Zug nach einer vertieften Bildung hat seinen Anteil an dem bald folgenden Aufschwung; dass aber Krönigs Persönlichkeit der Hauptfaktor dabei war, zeigt allein schon die Tatsache, dass eben an den Nachbaranstalten keineswegs ein annähernd gleiches Emporblühen stattfand. Ging doch die Regierung, die in den folgenden Jahren den Gedanken, die Gymnasien in Herford und Bielefeld in Stadtschulen zu verwandeln, keineswegs aufgab, im Jahre 1818 mit der Absicht um, Krönig als Direktor nach Minden zu berufen[1]) und den dortigen Leiter zu versetzen, um die Anstalt besser in Zug zu bringen. Um die drohende Gefahr einer Degradierung der Anstalt abzuwenden, wandte sich der Stadtdirektor Delius am 15. Februar 1819 mit einer eingehenden Bittschrift an den Minister v. Altenstein, in der er das Gewicht seiner Gründe durch die Tatsache verstärken konnte, dass die Stadtvertreter einen Zuschuss von 100 und die Bleiche-Interessenten einen solchen von 250 Talern beschlossen hatten. Da die Zahl der Schüler von 46 im Jahre 1815 seitdem auf 122 gestiegen sei, so reichten diese Zuschüsse zusammen mit der erhöhten Schulgeldeinnahme hin, um einen sechsten Lehrer zu berufen, der dem Direktor im Unterricht der obersten Klassen zur Seite treten könne, und um einen Lehrer für neuere Sprachen, sowie einen Zeichenmeister anzustellen, wie dies die Interessen der Kaufmannschaft einerseits und die der Leinwand- und Damastfabrikanten anderseits verlangten.[2]) Der Minister schickte die Bittschrift an das Konsistorium in Münster mit der Bemerkung, dass ihm die Beibehaltung des Gymnasiums in Bielefeld mit vier oder fünf Klassen ratsam zu sein scheine; das Konsistorium in Münster nahm eine Untersuchung der Anstalt vor, die nach dem Ausdruck des Konsistorialrats Kohlrausch ein „sehr genügendes Resultat lieferte und dem Direktor Krönig zu vorzüglicher

---

[1]) U. M. I. 9.
[2]) U. M. I. 15 ff.

Ehre gereichte". Er habe einzig durch seine geistige Kraft diese Schule so schön gehoben und verstehe es, weil er ganz seinem Berufe lebe und sich selbst vergesse, trefflich, in den Lehrern Lust und Liebe zu erhalten; seine eigene erste Klasse gewähre den erfreulichen Anblick von 19 Jünglingen, die sich den Wissenschaften mit Freude und Erfolg widmeten. Das Ganze aber lege um so mehr Zeugnis für die Tüchtigkeit des einen Mannes ab, weil die anderen Lehrer durchaus nur auf einem mittelmässigen Standpunkte ständen. Aber die Anstellung eines zweiten Lehrers von Kenntnissen und Erfahrung im höheren Unterrichte, welcher den Direktor in der Sorge für die beiden oberen, den eigentlichen Studierenden gewidmeten Klassen unterstützen könne, sei dringendes Bedürfnis; denn Krönig, mit schwacher Brust und geringer Körperkraft, habe ausser seinen Direktorgeschäften wöchentlich einige 30 Unterrichtsstunden übernommen. Ihn dieses fortsetzen zu lassen wäre der sicherste Weg, diesen ausgezeichneten Mann bald zu Grunde zu richten. Dann wird weiter der Antrag von Delius, einen Lehrer der neueren Sprachen mit 150 Talern Gehalt anzustellen, befürwortet und zwar mit dem Zusatze: „wenn auch sein Unterricht nicht zu den öffentlichen Schulstunden gerechnet werden kann". Da nun die von Delius angenommenen künftigen Gehaltssätze von 650 Talern für den Direktor und den Prorektor (nach Föckels Tode von 850 bezw. 700 Talern), und von 600, 500, 400 und 350 Talern für die übrigen Lehrer unzweifelhaft zu niedrig seien, so bedürfe die Anstalt eines grösseren staatlichen Zuschusses, den das Konsistorium daher in Höhe von 7—800 Talern beantragt, um sämtliche Stellen 50 Taler höher zu dotieren. Dagegen lasse sich in Minden sparen, während kaum bei einer Anstalt ein Opfer des Staats bessere Früchte tragen werde als bei dem Bielefelder Gymnasium. Es wird dann noch die Einrichtung eines Scholarchats (Kuratoriums) vorgeschlagen und zum Schluss dem Minister gehorsamst anheimgestellt, die Verdienste Krönigs bei der Neubegründung des Gymnasiums durch die Gewährung des Titels Professor anzuerkennen. Das letztere tat der Minister v. Altenstein in einem Erlass vom 27. Juli 1820:

„Der Minister sieht sich veranlasst, Ihnen auf den desfallsigen Antrag des Königlichen Oberpräsidenten Herrn v. Vincke zum öffentlichen Zeichen besonderer Zufriedenheit mit Ihrer bisherigen Amtsführung das Prädikat eines Königlichen Professors hierdurch zu erteilen. Möge Ihnen diese Auszeichnung in eben dem Grade zur Aufmunterung in Ihrem Berufe gereichen, als sich das Ministerium freut, Sie auf diese Weise seiner vorzüglichen Achtung versichern zu können".[1])

Auch die Anstellung des sechsten Lehrers, als Stütze Krönigs in der

[1]) U. M. I. 32.

obersten Klasse, sowie der Hilfslehrer für neuere Sprachen und Zeichnen gelang, nachdem Konsistorialrat Kohlrausch mit Beziehung auf die Abiturientenprüfung zu Ostern 1820, der er beigewohnt, anerkannt hatte,[1]) dass „das Gymnasium in Bielefeld zur Zeit die erste unter unseren gelehrten Anstalten ist. . . . . Wir dürfen dieses Gymnasium ein seltenes Beispiel in unserer Zeit nennen. Der Direktor Krönig, welchem die Anstalt alles verdankt, gibt jetzt wöchentlich 36 Stunden“ usw. Eine Unterstützung des trefflichen Mannes sei dringend nötig, damit man ihn der Anstalt noch möglichst lange erhalten könne. Von Herbst 1820 an erhielt das Gymnasium den erbetenen Zuschuss von 700 Talern aus der Staatskasse, der seitdem als fester Etatsposten erscheint. Auch die Anstellung eines Hilfslehrers für die neueren Sprachen und eines solchen für Zeichenunterricht mit 100 bezw. 80 Talern Remuneration wurde für 1821 und weiter genehmigt.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch noch ein Rest der alten Gepflogenheit, die einkommenden Schulgelder unter die Lehrer zu verteilen, etatsmässig sanktioniert, indem das Ministerium gestattete, die schmalen Gehälter der Lehrer dadurch aufzubessern, dass der Ueberschuss der Schulgeldeinnahme über das Etatssoll zu $^6/_7$ den fest angestellten Lehrern zu gleichen Teilen zufiel, während das letzte Siebentel zu ausserordentlichen Ausgaben bestimmt wurde.[2]) Diese schwankende und unsichere Einnahme wurde durch Ministerialerlass vom 17. Januar 1837 insofern auf eine festere Basis gestellt, als eine höhere Fixierung der Gehälter und statt der Aufteilung der Ueberschüsse Remunerationen angeordnet wurden.[3])

Die besondere Fürsorge des Staates zeigte sich auch in einer ausserordentlichen Bewilligung von 300 Talern zur Anschaffung eines physikalischen Apparats, die der Minister mit den Worten aussprach:

„Um ferner das Gymnasium in Bielefeld wegen seiner bisherigen verdienstlichen Wirksamkeit auszuzeichnen und besonders dem Direktor Krönig den fortwährenden Anteil des Ministerii an dem Gedeihen dieser Anstalt auf eine tätige Weise zu bezeigen, ist die General-Staatskasse angewiesen worden, der Regierungs-Hauptkasse in Minden zur Deckung eines dem Gymnasium in Bielefeld zur Anschaffung eines mathematisch-physikalischen Apparats bewilligten Zuschusses die Summe von 300 rf. zu geben“.[4])

---

[1]) U. M. I, 12.

[2]) U. M. II, 23.

[3]) U. M. II, 209. Das System der Remunerationen erhielt sich während der nächsten Jahrzehnte und wurde erst nach 1860 abgeschafft.

[4]) U. M. I, 34. Nur die Gymnasien in Bielefeld und Dortmund erfuhren diese Vergünstigung.

Das erste Abiturientenexamen fand 1818 statt; nähere Nachrichten darüber besitzen wir nicht, jedoch wird erwähnt, dass wegen der Anforderungen, die die Prüfungsvorschriften (vom Jahre 1812) an die Primaner stellten, die Trennung der Prima in zwei Cöten notwendig geworden sei. Bei der auffallend geringen Stundenzahl, mit der besonders die alten Sprachen in den unteren und mittleren Klassen dotiert waren, und bei der geringen Zahl von Lehrern, die für den Unterricht der obersten Klasse zu Gebote standen, fiel die Hauptarbeit in den Primakursus und auf Krönigs Schultern. Er übernahm in der ersten Zeit den grössten Teil des wissenschaftlichen Unterrichts in Prima und Selekta (so hiess die oberste Klasse anfangs, später Grossprima), und es entspricht der geschilderten Sachlage, wenn die Abiturienten im ersten Dezennium und darüber hinaus weit länger als zwei Jahre in Prima und Selekta sassen, z. B. die von 1820 fünf, viereinhalb und drei Jahre, offenbar, weil es in den vorhergehenden Klassen noch nicht zu einer festen Grundlage in den alten Sprachen gekommen war. Dahin gehört auch, dass Krönig sogar die französischen und die Geschichtsstunden zu Uebungen im Lateinsprechen mit benutzte. Die Aufgaben für die schriftliche Prüfung Ostern 1820 lauteten:

1. ein in griechischer Sprache abgefasster Aufsatz über die Ursachen des peloponnesischen Krieges
2. eine Uebersetzung und Erklärung der Stelle Sophokles Elektra 472—515 (Chor) lateinisch geschrieben
3. ein lateinischer Aufsatz über das Zeitalter des Perikles
4. Uebersetzung und Interpretation der Stelle Juvenal. Sat. XIII, 1—85
5. ein deutsch-rhetorischer Aufsatz über die Frage: Wie und wozu studiert man Geschichte?
6. ein mathematischer Aufsatz: Auflösung einiger Aufgaben aus der Algebra, Geometrie, Stereometrie und Trigonometrie; ausserdem von den beiden Schülern Petri und Bertelsmann ein Aufsatz zur Darlegung ihrer Kenntnis der Elemente der hebräischen Sprache und von v. Laer die Auflösung einiger schwereren Aufgaben aus der Analyse des Unendlichen.

Die mündliche Prüfung begann mit der Uebersetzung von Psalm 139 aus dem Hebräischen, worauf die ersten Kapitel aus dem 7. Buche des Thukydides (noch nicht gelesen) und der Anfang des 8. Buches der Ilias (vor mehreren Jahren gelesen) ins Lateinische übersetzt und antiquarisch und grammatisch erklärt wurden (Krönig). Im Lateinischen liess Prorektor Rempel Horaz Od. III, 3, darauf Krönig einige schwere Stellen aus dem Somnium Scipionis und Konsistorialrat Kohlrausch einige Stellen aus Ciceros Laelius übersetzen und erklären. Das mathematische Examen (Krönig) verbreitete sich über die

math. Geographie, verschiedene Themen der mathematischen Physik und besonders der Optik, einige algebraische Aufgaben und die Sätze über das Verhältnis des Prisma, Kubus und Cylinders, das historische teils über die deutsche Literaturgeschichte — die auch im Unterricht mit der Weltgeschichte verbunden war — teils über die allgemeine Völkergeschichte und die deutsche Geschichte insbesondere (Literatur Krönig, Geschichte Kohlrausch). Bei der Beurteilung wurden Mängel in dem einen gegen gute Leistungen in dem andern Fache in liberalster Weise kompensiert, da trotzdem das Zeugnis Nr. I nicht versagt wurde; unter den Gründen begegnet auch der, dass „bei der grossen Frequenz des Gymnasii und der für dieselbe nicht ausreichenden Lehrerzahl die ersten Schüler der ersten Klasse am meisten beeinträchtiget waren und die eben deshalb neuerlich von dem Herrn Direktor Krönig mit vieler Aufopferung angeordnete Selektanerklasse ihnen noch nicht lange genug zu gute kommen konnte". Die Prüfungskommission bestand aus Krönig, Rempel und Schaaf; es nahmen an der Prüfung als Mitglieder des Scholarchats Delius, von der Mark, Alemann, Hartog und als Kommissare der Regierung v. Borries und Scherr, endlich Konsistorialrat Kohlrausch teil.

Ein Uebelstand, der die gleichmässige Durchbildung der Schüler sehr beeinträchtigte und den Unterricht in den einzelnen Klassen erschwerte, war die halbjährliche Versetzung. Schon im Herbst 1822 war, wie es in den Scholarchatsakten heisst, in verschiedenen Gegenständen ein Anfang mit den Jahreskursen gemacht worden. Das Scholarchat beschloss am 17. März 1823 auf Antrag Krönigs, der die Sache in der Lehrerkonferenz bereits vorbereitet hatte, die Halbjahrkurse in allen Klassen abzuschaffen. Damit aber die Ostern 1823 in die Quinta (damals war dies noch die unterste Klasse) eintretenden Schüler nicht zu lange in dieser Klasse aufgehalten würden, erhielten sie durch einen tüchtigen Primaner während des ganzen Sommerhalbjahrs täglich zwei Stunden Unterricht im Lateinischen, um bereits im Herbst — das Schuljahr begann bis zum Jahre 1835 Michaelis — in die Quarta versetzt werden zu können. Der Primaner Nordmeyer bekam für diesen Unterricht eine Remuneration von 20 rf. Die Einführung der Jahreskurse ermöglichte in den unteren Klassen ein gleichmässigeres und ruhigeres Fortschreiten und lieferte den oberen besser vorgebildete Schüler; jedoch wurde die Versetzung nach einem oder bei den Klassen mit zweijährigem Kursus nach zwei Jahren damals noch nicht durchgeführt, vielmehr heisst es im Jahresberichte Ostern 1836 ausdrücklich, dass bis 1835 die Kurse der 7 Klassen (Gross- und Kleinprima als zwei gerechnet) auf anderthalb Jahre berechnet gewesen seien. Von da ab aber wurde wie im übrigen Preussen so auch am Bielefelder Gymnasium der neunjährige Besuch zur Norm; auch wurde es durch die kurz vorher erfolgte Organisation der Bielefelder Volksschulen möglich, die ganz kleinen Schüler

vom Gymnasium fernzuhalten und den Eintritt in die Sexta auf das 10. Lebensjahr zu beschränken.

Wir fügen noch einige Lehrpläne aus dieser Zeit bei:

Lehrplan von 1825.

	OI	UI	II	III	IV	V
Religion	2	2	2	2	2	2
Deutsch	2	2	3	3	4	6
Lateinisch	7[1])	8	8	7	8	6
Griechisch	7	8	6[2])	4	2	1
Französisch	—	2	3	3	2	1
Englisch	—	—	—	—	—	—
Hebräisch	2		2	—	—	—
Geschichte	3+1[3])		3	2	2	2
Geographie	—	—	2	2	2	2
Mathematik	4		4	3	—	—
Rechnen	—	—	—	2	4	4
Physik	1		—	—	—	—
Naturgeschichte	—	—	—	1	1	2
Schreiben	—	—	—	2	3	4
Zeichnen, Singen, Turnen	fehlen noch.					

Lehrplan von 1827.

	OI	UI	II	III	IV	V	VI
Religion	2	2	2	2	2	2	3
Deutsch	2	2	3	4	4	6	6
Lateinisch	9	8	8	8	8	7	6
Griechisch	6	7	6	4	2	1	—
Französisch	—	2	3	3	3	1	—
Englisch	—	—	2	—	—	—	—
Hebräisch	3	2	—	—	—	—	—
Geschichte	4		3	3	2	2	—
Geographie	—		2	2	2	2	—
Mathematik	4		4	3	—	—	—
Rechnen	—	—	—	2	4	4	4
Physik	1		—	—	—	—	—
Naturgeschichte	—	—	—	1	1	2	—
Schreiben	—	—	—	—	2[4])	3	6
Singen	1		—		1[5])		

1826 kamen 2 Stunden Gesang in I—III für Theologen und freiwillige Teilnehmer und 1 Stunde Gesang in IV—VI hinzu, ferner die Sexta mit 3 Religion, 6 Deutsch, 6 Lateinisch, 4 Rechnen und 6 Schreiben.

Das Lehrerkollegium erfuhr während der ersten Jahre von Krönigs Direktorat folgende Veränderungen. Ostern 1818 nahm der bisherige Konrektor Rhode die Pfarrstelle an der katholischen Kirche in Schildesche an; seine Stelle erhielt zunächst provisorisch und seit Ostern 1820 definitiv der Kandidat Karl Bertelsmann aus Bielefeld. Die Hilfslehrerstelle für die neueren Sprachen versah von Ostern 1821 bis Ostern 1823 Seebohm, der anfangs 6, dann 9 und schliesslich 10 Stunden für 100 bezw. 150 Taler gab. Nach seinem Ausscheiden übernahm der junge hochbegabte Dr. Clemen aus Lemgo, der bereits Ostern 1822 besonders für altsprachlichen Unterricht berufen war, und in dem Krönig eine kräftige Stütze in der obersten Klasse zu erhalten hoffte, auch den englischen Unterricht; da er aber bereits im Januar 1824 als Demagog verhaftet und nach Köpenick abgeführt wurde, so konnte der französische Unterricht zunächst nur vertretungsweise durch Nichtfachleute versehen werden und der

[1]) 1826 : 8.
[2]) 1826 : 7.
[3]) Literaturgeschichte.
[4]) Zuletzt zu Hause.
[5]) Alle 14 Tage.

englische fiel in den folgenden Jahren ganz fort. Nicht besser ging es mit dem Zeichenunterrichte, für den man im Jahre 1822 Wahrens gewann. Da dieser für die bewilligten 80 rf. die vier Zeichenstunden nicht übernehmen wollte, so griff man, um die 100 rf. voll zu machen, zu der Auskunft, alle Zeichenschüler vierteljährlich einen Zuschuss von $^1/_3$ Taler zum Schulgelde zahlen zu lassen.[1]) Da Wahrens, wie es scheint schon nach zwei Jahren, auf den Unterricht verzichtete, so fiel auch das Zeichnen in der nächsten Zeit fort. Erst recht viel Not machte die Anstellung des schon im Jahre 1820 bewilligten sechsten Lehrers, der, wie oben bemerkt, Krönigs Stütze in den obersten Klassen und sein Beistand in der Leitung werden sollte. Man hatte dafür den tüchtigen Oberlehrer Jacobi in Rinteln bestimmt in Aussicht genommen, aber statt seiner wurde, weil sich die Verhandlungen hingezogen hatten und eine schleunige Entlastung Krönigs — er gab über 30 Stunden[2]) — geboten war, der bisher am Jesuitenkollegium in Köln, vorher am Heidelberger Gymnasium angestellte Professor Dr. Otto Martens im Herbst 1820 der Anstalt überwiesen, und zwar, weil er in Köln der Neigung zum Wein nicht genug hatte widerstehen können, nur provisorisch mit seinem bisherigen Gehalte von 600 rf. Obwohl er in Bielefeld nicht warm werden und die Zuneigung des Publikums nicht gewinnen konnte, verblieb der wissenschaftlich tüchtige, wenn auch etwas einseitige Mann, der zu wenig auf gründliche grammatische Schulung gab und daher auch den schriftlichen Arbeiten nicht genug Beachtung schenkte, bis zu seinem Tode im Jahre 1830 in dieser provisorischen Stellung.[3]) Das war für Krönig, den er auch in der Leitung des Ganzen nicht unterstützen konnte, um so bedauerlicher, weil dessen Kräfte im Abnehmen begriffen waren. Schlimm wurde die Lage, als mit der Verhaftung des Dr. Clemen die Hoffnung auf kräftige Hilfe von dieser Seite schwand. Wieder richtete Krönig seine Blicke auf Jacobi, der 1820 bereits tatsächlich bestätigt gewesen war. Aber nunmehr wandte das Ministerium ein, dieser dürfe als Ausländer nicht herangezogen werden, wo eine ganze Reihe tüchtiger preussischer Lehrer zur Verfügung ständen, und da er sich einem Examen in Bonn nicht unterziehen wollte, so

---

[1]) U. M. II, 97.

[2]) U. M. I, 33. Dankschreiben Krönigs an den Minister für die Verleihung des Professortitels.

[3]) Als Schüler von Johann Heinrich Voss war Martens diesem 1803 nach Jena und später nach Heidelberg gefolgt; auf Voss ist es zurückzuführen, wenn er auf die Herausarbeitung einer guten Uebersetzung ein etwas zu starkes Gewicht legte. Bemerkenswert ist noch, dass er kurz nach Schillers Tode Hauslehrer bei dessen Kindern wurde. Er gab u. a. Uebersetzungen des Philoktet und der Antigone und einen Roman „Der gebesserte Timon“ heraus, letzteren zum Besten der kurz vorher gegründeten Schülerbibliothek des Gymnasiums.

wurde im November 1824, um der Ueberlastung aller Lehrer ein Ende zu machen, der Kandidat Hinzpeter als Hilfslehrer berufen. Der Oberpräsident v. Vincke konnte ihn aus eigener Erfahrung als einen tüchtigen Pädagogen empfehlen, da er mehrere Jahre als Hauslehrer bei ihm gewesen war. Als dann im Dezember 1825 der Prorektor Rempel gestorben war, wurde der Konrektor Schaaf Prorektor, Hinzpeter erhielt feste Anstellung als Konrektor, und endlich bekam Krönig einen bewährten Lehrer für den altsprachlichen Unterricht der oberen Klassen in der Person des mit dem Titel Rektor aus Guben berufenen Prorektors Dr. Ernst Kästner. Damit war für den Direktor, an dem, wie es in einem Berichte heisst, die Haltung des Ganzen hing, die lang ersehnte Entlastung gegeben. Kästner trat sein Amt in Bielefeld Herbst 1826 mit 750 rf. Gehalt an; aber er fand, dass das Leben, namentlich der Preis der Wohnungen hier bei weitem teurer als im Osten war. Bisher habe er, wie er in einem Unterstützungsgesuch an den Minister schreibt,[1]) bei einem armen Juden Unterkunft gefunden; jetzt sei eine Wohnung von drei kleinen Stübchen mit ein paar Schritt Kellerraum frei geworden, aber sie koste statt 70 Taler, wie man ihm vor seiner Berufung in Aussicht gestellt habe, 120; durch Privatstunden, für die es 6 Groschen gebe, einen namhaften Nebenerwerb zu gewinnen, sei für einen Lehrer ausgeschlossen, wenn er nicht auf seine wissenschaftliche Fortbildung verzichten wolle. Der Minister bewilligte ihm eine Unterstützung von 70 rf.

Inzwischen war eine wichtige organisatorische Massregel getroffen worden. Schon im Jahre 1822 hatte Krönig die Gründung einer Vorbereitungsklasse ins Auge gefasst, durch die er den Unterricht in den unteren Klassen gründlicher machen und die Selekta (Oberprima) sparen zu können hoffte. Sie trat im Jahre 1825 ins Leben; da die Behörde dem für sie berufenen Lehrer Wilhelm Schubart im Etat kein Gehalt bewilligte, so wurde es durch Erhöhung des Schulgeldes in IV, V und VI um je zwei Taler aufgebracht. Die neue Klasse entlastete namentlich die Quinta, in der nach alter Weise mehrere Jahrgänge vereinigt waren, ganz bedeutend und ermöglichte erst eigentlich einen fruchtbaren Unterricht der Anfänger. Als Eintrittsalter wurde das zurückgelegte sechste Lebensjahr bestimmt.[2]) Mit Schubart bekam die Anstalt einen zweiten tüchtigen Lehrer der untersten Klassen (neben dem Kantor Ohle), der auch schriftstellerisch tätig war.[3])

---

[1]) Brief vom 25. Dezember 1827 (U. M. I, 145).

[2]) Programm 1825 S. 23.

[3]) Von ihm rührt eine „topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Stadt Bielefeld her, die 1835 erschien. Schubart starb schon 1840 m Alter von 37 Jahren an der Schwindsucht.

Mit der Gründung der Sexta und den ziemlich gleichzeitigen Berufungen von Hinzpeter, Schubart und Kästner war eine Art von Beharrungszustand erreicht, sodass die Schule sich nun ruhig weiter entwickeln konnte. Allerdings bildete die Lokalfrage noch ein unangenehmes Hindernis, da das Schulhaus am Altstädter Kirchplatz nur fünf Klassenzimmer und keine Räume für Sammlungen hatte, sodass die Selekta längere Zeit in der Wohnung Krönigs und eine Klasse mietweise untergebracht werden musste. Dieser Uebelstand, der fast ein Jahrzehnt dauerte, wurde endlich dadurch beseitigt, dass der Stadt ein Teil der Gebäude des 1829 aufgehobenen Franziskanerklosters überlassen wurde. Am 3. August 1830, dem Geburtstage Friedrich Wilhelms III, war der Bau, bei dem die alten Grundmauern und Unterbauten benutzt wurden, soweit vorgeschritten, dass man das Dach aufsetzen konnte, und am 3. August 1831 fand der feierliche Einzug statt. Von dem alten Schulgebäude aus, von dem mit dem Gesange Lobe den Herren Abschied genommen wurde, bewegte sich der Zug der Schüler, Lehrer und Gäste zum neuen, das mit Blumengewinden geschmückt war, und schloss einen Halbkreis um die hohe Treppe, von der Pastor Alemann die Weihrede sprach und Stadtdirektor Delius ein Hoch auf den König ausbrachte. Dann begab man sich ins Gebäude, dessen Aula mit der vom Oberpräsidenten v. Vincke gestifteten Büste Friedrich Wilhelms III geschmückt war. Hier fand der eigentliche Festakt mit Gesang und Deklamationen der Schüler und mit Reden Krönigs und Jüngsts statt.

Dies Gebäude, dessen grösster als Aula mitbenutzter Raum nur 52 qm umfasste, hatte in zwei Stockwerken zehn grössere und kleinere Zimmer und diente nun fast 40 Jahre lang einer Zahl von anfangs 221, schliesslich 335 Schülern zum Aufenthalt. Nach heutigen Begriffen würde man es um so weniger als zureichend bezeichnen müssen, weil die ohnehin engen Räume wegen der in eisernen Rahmen sitzenden Fenster, von deren 18 Scheiben nur je 1 oder 2 zu öffnen waren, sich nur ganz ungenügend lüften liessen;[1]) indessen stellte es immerhin einen bedeutenden Fortschritt dar. Ein einstöckiger Anbau nahm die zur selben Zeit gegründete Gewerbeschule auf, deren reichlicher ausgestattete physikalische Sammlung auch dem Gymnasium zu gute kam. Als die Gewerbeschule im Jahre 1853 ein eigenes Gebäude erhielt, wurde dieser Anbau dem Gymnasium überwiesen, doch musste der geräumige Zeichensaal leider sehr bald in zwei Klassenzimmer verwandelt werden. Ein anderes Klostergebäude wurde ebenfalls 1831 für zwei Lehrerwohnungen eingerichtet, die so gross waren, dass sie auch mehreren Pensionären Unterkunft boten, und den Inhabern für einen mässigen Preis überlassen wurden; die ersten Bewohner waren Kästner und Hinzpeter.

[1]) Schubart S. 190: Nur das eine ist zu bedauern, dass die Fenster wegen der gusseisernen Rahmen nicht geöffnet werden können.

Die neu gegründete Gewerbeschule war auch durch ihre Lehrer dem Gymnasium nützlich. Ihr erster Direktor, Dr. Georg Friedrich Wach, übernahm von 1830 bis 1838 den physikalischen Unterricht, den bis dahin Krönig versehen hatte, und der ebenfalls an ihr angestellte Baukondukteur Wilhelm Virgien aus Bielefeld ermöglichte die Wiederaufnahme des seit 1823 ruhenden Zeichenunterrichts, den er nebst dem Unterricht im kaufmännischen Rechnen den Schülern der realistischen Abteilung zwei Jahre lang gab. Auch der französische Unterricht erfuhr eine Wiederbelebung durch Berufung des Hilfslehrers Karl Bley aus Aurich, nach dessen Tode 1833 Dr. Karl Schütz seine langjährige verdienstliche Tätigkeit als Lehrer der neueren Sprachen begann. Der tüchtige Kästner folgte schon im Herbst 1831 einem Rufe als Direktor nach Lingen, aber in die Lücke trat sofort Dr. Karl Schmidt, der spätere Direktor der Anstalt, als erster Oberlehrer. Von der grössten Bedeutung für die Schule aber war es, dass sie nach Martens' Tode in der Person des bisherigen Rektors der Stadtschule in Tecklenburg Ludwig Jüngst einen Lehrer bekam, der ihr durch Charakter und Fähigkeiten, namentlich als Lehrer des Deutschen, auf viele Dezennien zum grössten Segen war. Seine ursprüngliche Denkart, seine willensstarke Persönlichkeit, sein feuriger Patriotismus, der ihn als Burschenschafter einst auf die Festung gebracht hatte, und sein geistvoller Unterricht gewannen die Herzen der Jugend und gaben ihm bei der Bürgerschaft eine hervorragende Stellung, die ihm bei seinem 50jährigen Amtsjubiläum im Jahre 1877 das Ehrenbürgerrecht verschaffte. Er war es auch, der auf Anregung des Provinzial-Schulrats Wagner im Herbst 1835 den Turnunterricht einführte. Das Turnen wurde anfangs auf einem von den Gefangenen geebneten Platze unter der Sparenburg an Geräten, deren Kosten die Schüler selbst bestritten hatten, betrieben, bald darauf aber mietete die Stadt dafür einen Garten am Kesselbrink, weil der Platz unter den Mauern der Burg der Zugluft zu sehr ausgesetzt war. Leider mussten die Leibesübungen, die nur durch Beiträge der beteiligten Schüler möglich waren, schon im Jahre 1840 aus Mangel an Mitteln für längere Zeit wieder aufgegeben werden. Nicht unerwähnt möge es bleiben, dass die Wiederkehr des Halleyschen Kometen im November 1835 das Interesse in dem Masse anregte, dass der Plan gefasst wurde, auf dem Dache des Gymnasiums ein kleines astronomisches Observatorium zu errichten. Da dies der Kosten wegen unterbleiben musste, so entschloss sich der für die Sache eifrig tätige Oberlehrer Bertelsmann, ein solches Lokal an seinem eigenen Hause anbringen zu lassen. Eine Sammlung, die 41½ Friedrichsdor und 52 Taler Courant einbrachte, ermöglichte die Anschaffung der nötigsten Instrumente, u. a. eines astronomischen Fernrohrs mit 60—120facher Vergrösserung. Gleichzeitig wurde der Anstalt vom Buchhändler Duncker in Berlin, einem Nachkommen des einstigen Konrektors

Duncker (1745—1757), der schon im Jahre 1827 eine Anzahl von Werken seines Verlages geschenkt hatte, eine neue Zuwendung dieser Art gemacht. Der Grund zu einer Schülerbibliothek wurde von den Schülern selbst im Jahre 1827 gelegt, indem sie sich zu einem Verein zusammenschlossen und bereits im ersten Jahre eine Sammlung von 350 Bänden teils durch Schenkungen teils durch Kauf erzielten. Die ersten Vorsitzenden („Direktoren") des Lesevereins waren die Schüler v. Vincke und Velhagen, von den späteren ist Georg Hinzpeter zu nennen. Im Jahre 1855 betrug die Zahl der Bände bereits 1000. Freilich befriedigte diese Bibliothek bis in das letzte Jahrzehnt hinein nur die literarischen Bedürfnisse der oberen und mittleren Klassen.

Dass Krönigs Wirksamkeit durch die grosse Umsicht und Energie des Stadtdirektors Delius sehr gefördert wurde, ist bereits bemerkt worden. Aber auch dem Kuratorium gebührt das Lob, in verständnisvoller und eifriger Tätigkeit mit zu dem Gedeihen der Anstalt beigetragen zu haben.'

Schon kurz nach Krönigs Amtsantritt wurde die Gründung eines Ephorats von der Behörde angeregt, und Delius schlug im Einvernehmen mit Krönig und dem Superintendenten Scherr vor, dass ihm die drei lutherischen Geistlichen, der Direktor und der erste Lehrer, sowie zwei Mitglieder der Bürgerschaft angehören sollten. Es dauerte aber bis zum Jahre 1819, bis der Plan zur Ausführung kam, weil man nicht recht wusste, wie der Kreis der Pflichten und Rechte dieser Körperschaft abzugrenzen sei und daher die Regierung um Instruktionen ersuchte. Unter dem 3. II. 1820 setzte nun das Konsistorium in Münster fest, dass wieder ein Scholarchat hergestellt werde, dessen Mitglieder die Geistlichen Scherr, Alemann und Hartog, der Gerichtsdirektor v. d. Mark, der Dr. Wilmans und die Kaufleute A. F. von Laer und Christ. Krönig unter dem Vorsitze des Stadtdirektors Delius sein sollten; bei allen inneren Angelegenheiten des Gymnasiums sei der Direktor mit Sitz und Stimme und auch sonst, wenn es die Umstände erforderten, zuzuziehen. Dem Landrat v. Borries, der als Kompatronatskommissar das Recht der Teilnahme an den Beratungen hatte, wurde zwar nicht zugemutet, die Leitung zu übernehmen, jedoch der Wunsch ausgesprochen, „dass er so oft wie möglich den Geschäften beiwohne".[1]) Das Scholarchat habe im allgemeinen das Interesse der Anstalt zu wahren, „soweit solches durch Aufsicht, durch Benutzung aller örtlichen Mittel, durch Anträge bei den höheren Behörden und Ausführung der von diesen erlassenen Verfügungen, durch treue Verwaltung des Vermögens, Erhaltung der Gebäude und der sämtlichen Unterrichtsmittel und durch zweckmässige Einwirkung auf Lehrer und Schüler und das Publikum befördert wird"; einer besonderen Instruktion bedürfe

[1]) Aktenband „Das Kuratorium des Gymnasiums".

es nicht. Im Jahre 1833 beantragte das Kuratorium — so heisst es seit etwa 1830 — dass ihm noch ein drittes Mitglied des Handelsstandes beigegeben werde, der nun durch Friedr. Wilh. Krönig, Wilh. Bertelsmann und A. F. von Laer vertreten war. Ein Versuch des Magistrats im Jahre 1837, mit Berufung auf die Städteordnung und das allgemeine Landrecht die Verwaltung des Gymnasiums an sich zu bringen, wurde vom Provinzial-Schulkollegium zurückgewiesen, jedoch in Anerkennung des Interesses, welches die Stadtverwaltung an der Anstalt habe, die Zuordnung eines zweiten Magistratsmitgliedes bereitwillig zugestanden; zugleich wurde das Kuratorium veranlasst, nunmehr eine Instruktion auszuarbeiten, für die die Geschäftsordnung des Kuratoriums in Hamm als Muster diente. Unter den Bestimmungen derselben ist hervorzuheben, dass der Direktor dem Kuratorium von den ihm zugegangenen Verfügungen der Behörde Mitteilung zu machen habe, soweit dies zur Erfüllung der dem Kuratorium obliegenden Pflichten dienlich sei, und es auch von der etwaigen Relegation eines Schülers mit Angabe der Gründe in Kenntnis zu setzen habe. Dem Kuratorium steht die Wahl der Lehrer und die Ausfertigung ihrer Vokation zu. Es soll künftig aus neun Mitgliedern bestehen, von denen fünf ständig sind (der Bürgermeister, der Königliche Kommissarius und Vertreter des Kgl. Kompatronats, der Gymnasialdirektor, der erste o d e r älteste evangelische Pfarrer der Stadt und ein vom Magistrat zu ernennendes Mitglied) und vier auf 6 Jahre gewählt werden, nämlich zwei vom Kgl. Provinzial-Schulkollegium und zwei von den Stadtverordneten. Diese Instruktion wurde am 26. IX. 1840 vom Provinzial-Schulkollegium mit Zustimmung des Ministers genehmigt, das alte zuletzt aus 11 Personen bestehende Kuratorium aufgelöst und das neue aus dem Bürgermeister Körner, dem Gerichtsdirektor Winter, dem Direktor Dr. Schmidt, dem Superintendenten Scherr und dem Ratsherrn Niemann als ständigen, sowie aus dem Pfarrer Alemann, dem Justizrat Bessel (beide von der Behörde bestellt), dem Stadtverordneten Rudolf Delius und dem Kaufmann Johanning (beide von der Stadtvertretung gewählt) als nicht ständigen Mitgliedern gebildet. Ein Verzeichnis der Mitglieder des Kuratoriums ist dieser Schrift als Anhang beigefügt.

Die letzten Ausführungen gingen bereits über die Zeit von Krönigs Wirksamkeit hinaus. Der treffliche Mann, der das Gymnasium aus tiefem Verfall zu einer glänzenden Stellung emporhob, hatte seine schwachen körperlichen Kräfte durch rücksichtslose Einsetzung frühzeitig aufgerieben; am 24. Oktober 1837 erlag er einem Schlagflusse, tief betrauert von Schülern, Mitarbeitern und der ganzen Bürgerschaft. Er, dessen Auge bisher Lob und Tadel verteilt und mit zärtlicher Fürsorge über der Anstalt gewacht hatte, musste nun entbehrt werden und man musste versuchen ihn gemeinsam zu ersetzen, so gut es ging. Die Blüte des Gymnasiums unter ihm ergibt sich schon aus der Schülerzahl:

1815 betrug sie 46, 1816 bereits 82, 1820 stieg sie auf 176, sank allerdings in den folgenden Jahren, namentlich weil das Mindener Gymnasium unter tüchtiger Leitung ebenfalls einen grossen Aufschwung nahm, auf 152, stieg dann aber 1827 wieder auf 176 und bis 1833 weiter auf 229 Schüler; im Todesjahre Krönigs betrug sie 210, nachdem die bessere Organisation des Volksschulwesens den untersten Klassen einige Schüler entzogen hatte. Die Zahl der Abiturienten, die zum Teil aus weiter Ferne waren, belief sich in den letzten zehn Jahren auf durchschnittlich 14, unter ihnen zwei Söhne des Oberpräsidenten v. Vincke in Münster. Fast ebenso schmerzlich wie für die Anstalt war der Verlust Krönigs für die Stadt überhaupt. Seitdem er mit einer Schwester des Superintendenten Scherr, einer ihm geistig ebenbürtigen Frau verheiratet war, bildete sein Haus den Mittelpunkt einer geistig angeregten Geselligkeit, und der Stadtdirekter Delius spricht es geradezu aus, dass Krönigs Persönlichkeit den Stand, dem er angehörte, und dessen Vertreter an der Anstalt in den Augen seiner Mitbürger ganz bedeutend gehoben habe. Und welchen Klang sein Name bis in weite Ferne hatte, zeigte die grosse Zahl von Kundgebungen zum Teil hervorragender Männer aus weiter Ferne und ihre Beteiligung an der Bestattung, bei der der Sarg des geliebten Lehrers von 16 Schülern abwechselnd getragen wurde. Bei geringen eigenen Bedürfnissen gestattete ihm seine gute Vermögenslage, seinen edlen Sinn durch verschwiegene Wohltätigkeit besonders an Schülern, oft auch an Amtsgenossen in reichem Masse zu betätigen. Es war ein Mann mit einem grossen und guten Herzen aus dem Leben gegangen.

VI.

Die letzten siebzig Jahre.

Die Leitung der durch Krönigs Tod verwaisten Anstalt übernahm zunächst provisorisch, dann seit Mai 1838 definitiv der vom Kuratorium vorgeschlagene erste Oberlehrer Professor Dr. Karl Schmidt. Kurz vorher, im Jahre 1836, war der Beginn des Schuljahrs von Herbst auf Ostern verlegt und, wie oben bemerkt, die normale Dauer des Besuchs der einzelnen Klassen in der noch heute giltigen Weise festgesetzt worden. Gleichzeitig hatte der bekannte Lorinsersche Alarmruf eine Reduktion der Lehrstundenzahl herbeigeführt. Seit dem Jahre 1837 erscheint die Prima nicht mehr geteilt, wohl aber die Tertia, und diese Teilung bestand bis zum Jahre 1853, wo sie wegen der Gründung besonderer Realklassen auf das Griechische beschränkt wurde. Schon seit 1830 war ferner der französische Unterricht bis in die oberste Klasse ausgedehnt und in Quarta sogar statt des griechischen beibehalten worden,

während der englische, von 1827—1832 blos in Sekunda erteilt, seit 1833 auf Sekunda und Tertia, also auf vier Jahreskurse ausgedehnt, mit dem Jahre 1836 aus dem Lehrplan des Gymnasiums verschwunden war. Die Stundenzahlen für das Lateinische schwanken, es sind bis 1863 folgende:

	I	II	OIII	UIII	IV	V	VI
1837 und 1838 .	8	9	9	8	8	8	7
1839—1847 . .	8	9	8	8	8	8	8
1853–1855 . .	8	9	9		7	7	8
1856	8	9	9		8	7	10
1857	8	9	9		8	9	10
1858—1862 . .	8	10	10		10	10	10[1])
1863—1882 . .	8	10	10		10	9	9[1])

Der Normalplan von 1856 ist also von 1858 an durchgeführt worden, was durch die immer selbständigere Stellung der parallelen Realklassen ermöglicht wurde. Im übrigen ist zu bemerken, dass die bisher fast unbeachtet gebliebenen Fächer Turnen, Gesang und Zeichnen in den Lehrplänen Platz fanden. Gesang erscheint in Sexta zuerst 1830, in den beiden folgenden Jahren auch in Quinta und Quarta, seit 1856 endlich auch in den oberen Klassen; das Zeichnen tritt 1838 in den drei unteren Klassen auf, seit 1853 nur noch in Quinta und Quarta, seit 1858 wieder in Sexta; das Turnen hatte, wie oben erwähnt wurde, nach einem schönen Anfange unter Jüngst (vergl. S. 93) von 1835—1840, aus Mangel an Mitteln wieder eingehen müssen, wurde aber 1845 wieder aufgenommen, und zwar durch Collmann, der in einem 5wöchigen Kursus unter Eiselen in Berlin sich dazu vorbereitet hatte; die Opferwilligkeit der Bürgerschaft hatte zur Beschaffung der notwendigen Geräte eine Summe von 208½ Talern aufgebracht. Jedoch konnten die Uebungen, weil ein geeigneter Platz noch nicht zu beschaffen war, vorläufig nur in beschränktem Umfange und nur im Sommer betrieben werden, und 1852 begegnet die Klage, dass die Beteiligung namentlich der Primaner sehr gering gewesen sei, aber allmählich bürgerte es sich doch ein und wurde dann regelmässig an zwei Nachmittagen zwei Stunden geübt, und noch mehr kam es in Aufnahme, als die Bielefelder Turngemeinde ihre neue Turnhalle am Kesselbrink den Schülern auch für den Winter zur Verfügung stellte. So konnten die Leibesübungen in Bielefeld schon lange vor dem Jahre 1867, wo sie überall obligatorisch wurden,

1) 10 St. Latein + 2 St. Deutsch oder 9 St. Latein + 3 St. Deutsch.

ziemlich intensiv gepflegt werden; z. B. turnten 1862 und 1863 sämtliche Schüler in wöchentlich drei Stunden. Die Leitung hatte anfangs Collmann, später der Turnlehrer der Turngemeinde und städtische Turnlehrer Müller.

Was den wissenschaftlichen Unterricht betrifft, so ist in dem Vierteljahrhundert bis 1862 eine gewisse Stagnation nicht zu verkennen, die sich teils in der Beibehaltung veralteter Lehrbücher, teils in der Art der Lektüreverteilung kund gibt. So wurde das seit 1833 in Gebrauch gebliebene französische Uebungsbuch von Schifflin erst 1860 auf Veranlassung der Behörde durch das von Plötz ersetzt, im Lateinischen herrschte die Burchardsche Grammatik von 1830 bis 1855 u. s. w.; für die lateinischen Stilübungen der Prima wurden Matthiäs Leitfaden der Literaturgeschichte, Schneiders Buch über das attische Theaterwesen u. a. als Uebersetzungstexte benutzt. Besonders aber fällt auf, dass sich die Lektüre eines altsprachlichen Werkes oft längere Jahre hinzog; so wurde Demosthenes' Kranzrede successive von 1855—1861 gelesen, die Midiana wurde in zwei Jahren bis § 40 durchgenommen und dann verlassen, worauf Platos Gorgias in zwei Jahren bis § 58 gelesen wurde; die Lektüre von Sophokles Oedipus auf Kolonos erstreckte sich auf drei Jahre, und von 1850—1854 stand Cicero de natura deorum, von 1859—1862 de Officiis auf dem Plane.

Im Bestande des Lehrerkollegiums gab es ebenfalls während dieses Vierteljahrhunderts nur geringe Veränderungen. Der 1837 eingetretene recht tüchtige Dr. Heidbreede starb schon Ende 1839; an seine Stelle trat Candidat Wortmann, an die Schubarts gleichzeitig Kottenkamp, und von da an gehörten diese beiden trefflichen Männer lange Jahre, der eine bis 1872 der andere bis 1876, dem Kollegium an. Ein besonderer Mathematikus begegnet zuerst 1840, und seit 1841 hatte diese Stelle Collmann inne. Im übrigen blieb bis 1854 der Personalbestand der fest angestellten Lehrer ganz derselbe. Bei den Anforderungen, die die neben dem Gymnasium sich entwickelnden Realklassen stellten, war diese Stabilität nicht förderlich. Auch waren die Lehrer, allerdings in sehr ungleichem Masse, zu sehr mit Stunden belastet; während z. B. 1855 der Elementarlehrer Kottenkamp 24 Stunden hatte, gab Wortmann 25, Schütz 26, und zwar der letztere Französisch und Englisch zusammen in 8 Klassen! Schütz traf 1858 das schwere Geschick, unheilbar zu erblinden, was ihn aber nicht abhielt, noch etwa zwei Jahre lang 20 Stunden zu unterrichten. Der allgemein beliebte joviale Mann erlebte noch einen langen, gesegneten Ruhestand und konnte 1881 sein 50jähriges Doktorjubiläum feiern.

Der Ausbau der Realschule, von dem in einem besonderen Abschnitte die Rede sein wird, trat in den letzten Jahren von Schmidts Direktorat bei allen persönlichen und organisatorischen Fragen in den Vordergrund; er führte 1859 zur Gründung einer zweiten Mathematikerstelle (Rosendahl) und zwei

Jahre später zur Berufung eines besonderen Lehrers für die Naturwissenschaften (Cramer), so dass 1863 drei Oberlehrer und sieben ordentliche Lehrer vorhanden waren. In beiden Fällen wurde die Unterstützung des Staates mit Erfolg nachgesucht, wie er auch bei der Pensionierung des Oberlehrers Bertelsmann ein Drittel zuschoss. Die Lage der Lehrer war auch in dieser Periode noch nicht befriedigend, da sie mit Unterrichtstunden überladen und teilweise ausserordentlich gering besoldet waren; auch war das leidige System der Gratifikationen aus den Etatsüberschüssen immer noch nicht aufgegeben. Da das Interesse an dem Ausbau der Realschule alles andere überwog, so mussten bereits vorhandene Lehrer zuweilen darunter leiden, wenn es galt, für die neueren Sprachen oder die realistischen Fächer Lehrer zu gewinnen. Bezeichnend für die damaligen Anschauungen ist, dass 1859 eine Stelle mit der Bemerkung ausgeschrieben wurde, dass reichliche Gelegenheit zu lohnendem Privatunterricht geboten sei. Die Unzulänglichkeit der Gehälter und die Ueberbürdung mit Stunden, daneben auch der mangelhafte Zustand des Schulinventars wird in einer Verfügung des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums vom 22. VI. 1857 scharf hervorgehoben. Als Beispiel führen wir den Etat von 1853 an:

Einnahme:		Ausgabe:	
Vom Grundeigentum . . .	530 rf.	Rendant	100 rf.
Zinsen von Kapitalien . .	600 „	Gehälter (9 Lehrer)[1] . .	5375 „
Leichengebühren	18 „	Unterrichtsmittel	150 „
Staatszuschüsse		Heizung und Erleuchtung .	150 „
a) unbedingt[2] .	438 „	Reparaturen	64 „
b) bedingt . . .	1000 „	Pensionen	160 „
Städt. Zusch.		Verschiedenes	86 „
a) unbedingt . .	915 „	Gratifikationen	200 „
b) bedingt . . .	203 „	Summa	6285 rf.
Schulgeld (ca. 190 Schüler)	2769 „	Ausgabe 1838	5739 „
Summa	6473 rf.		
Einnahme 1839	5804 „		

Verschiedentlich half die Staatsbehörde durch ausserordentliche Unterstützung einzelner Lehrer aus Centralfonds aus. 1859 wurden gelegentlich der Gründung einer mit 400 rf. dotierten neuen Lehrerstelle die Gehälter aller Lehrer um 50 rf. erhöht. Gründliche Abhilfe bahnte aber erst die Einführung des Normaletats im Jahre 1873 an, dessen wohltätige Wirkung dann 1893 durch Gewährung der Dienstalterszulagen vervollständigt wurde.

In die letzten Jahre von Schmidts Direktorat fällt die festlich begangene 300jährige Jubelfeier des Gymnasiums, die am 15. Juli 1858 stattfand. Nach-

[1]) Ausserdem wurden noch 2 im Nebenamte beschäftigte davon honoriert.
[2]) Dieser bestand schon vor dem Jahre 1815, der bedingte kam später hinzu.

dem am Tage vorher die mit den Nachmittags- und Abendzügen ankommenden Gäste vom Bahnhofe abgeholt und in den Räumen der Ressource bewillkommt worden waren, wurde der Festtag selbst durch Böllerschüsse eröffnet und um 7½ Uhr versammelten sich die Festgenossen, Lehrer und Schüler vor dem Gymnasium und sangen den von Musik begleiteten Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren". Um 8 Uhr ging alles im Festzuge, die Schüler voran, unter Glockengeläute durch die Ritterstrasse und Obernstrasse zur Altstädter Kirche, wo Superintendent Müller die Predigt über Ps. 50, 14 hielt. Der um 10 Uhr beginnende Schulaktus in der Ressource brachte ausser den musikalischen Vorträgen der Schüler ein Festgedicht von Jüngst, eine lateinische Rede des Primaners Harald Schütz, ein selbstverfasstes lateinisches Gedicht des Primaners Karl Vieregge und die Festrede des Direktors Schmidt und schloss nach Begrüssungen der Gäste mit Händels Hallelujah. Das Festessen auf dem Johannisberge war von 200 Personen besucht; dann folgte um 5 Uhr der Zug der Schüler vom Kesselbrinke nach dem Johannisberge, wo ihnen Bewirtung und allerlei Belustigungen geboten wurden. Den Schluss des wohlgelungenen Festes bildete ein Feuerwerk mit schöner Beleuchtung des Sparenbergs und der Ravensberger Spinnerei. Der Minister hatte der Schule die Büsten des Grossen Kurfürsten und Friedrichs des Grossen geschenkt. Die Jubiläumsfeier gab auch Anlass zu wohltätigen Stiftungen. Der Kaufmann Ernst Delius in Manchester schenkte ein Kapital von 200 Talern zu einem Schülerstipendium, und bald darauf vermachte Frau Witwe Berkenkamp „zum Andenken an das 250jährige Jubelfest im Juli 1858, zum Nutzen für Lehrer" d. h. um eine Witwen- und Waisenkasse zu begründen, 1000 Taler Gold und „zur Ausgabe für Freitische für unbemittelte Schüler" 2000 Taler Gold; letztere beiden Legate fielen der Schule nach dem Tode der Stifterin 1862 zu. Auch erhöhte das Kuratorium die Gehälter sämtlicher Lehrer um 50 Taler, und der Minister bewilligte einen Zuschuss von 400 Talern zur Gründung einer neuen Lehrerstelle.

Ein unverhoffter Schatz fiel dem Gymnasium mit der Bibliothek des am 13. Juli 1863 in Bonn verstorbenen Geheimrats Professor Dr. Loebell zu, der ausserdem ein nach dem Tode seiner Frau (1872) zahlbares Kapital von 3000 Talern zur Bereicherung der 6000 Bände starken Sammlung stiftete. Das Nähere hierüber ist in der weiter unten folgenden Geschichte der Bibliothek mitgeteilt.

Die folgenden Jahre brachten manche Veränderungen im Lehrerkollegium. Schmidt, dem auf sein Ansuchen bereits im Jahre 1859 der Prorektor Hinzpeter mit Sitz und Stimme im Kuratorium als Konrektor an die Seite gesetzt worden war, sah sich im Sommer 1863 veranlasst, um seine Pensionierung einzukommen, die im Herbst eintrat. Es folgte nun ein mehr als anderthalb-

jähriges Interregnum, während dessen Professor Jüngst die Geschäfte führte. Nach langem Suchen glaubte das Kuratorium in dem damaligen Rektor des Progymnasiums in Mörs Dr. Oskar Jäger endlich die für die Leitung nötige energische Persönlichkeit gefunden zu haben; da aber dieser Wahl, wie vermutet wurde, aus politischen Gründen die Bestätigung versagt wurde, so setzte es seine Bemühungen fort, bis es endlich nach längeren Verhandlungen den bisherigen Direktor des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums in Cöln Dr. Wilhelm Herbst zur Uebernahme des Direktorats bereit fand. Wenn Herbst auch nur $2^1/_2$ Jahre an der Spitze stand, so hat er doch bleibende Spuren seines Wirkens hinterlassen. Wie es ihm in kurzer Zeit gelang, der Realschule das Vertrauen der Behörden in dem Grade zu gewinnen, dass der Minister durch Verfügung vom 12. März 1867 sie als Realschule I. Ordnung anerkannte, wird weiterhin berichtet werden; fast ebenso wichtig ist es, dass er es dahin brachte, dass die städtische Behörde und die Vertreter der Bürgerschaft von dem lange gehegten Plane, das räumlich und seiner ganzen Verfassung nach schon seit Jahren nicht mehr genügende Anstaltsgebäude am Klosterplatze durch Anbauten zu vergrössern, endgiltig Abstand nahmen und ein ganz neues Gebäude auf dem Waisenhofe zu errichten beschlossen. Der Entwurf dazu wurde unter Herbsts Mitwirkung ausgearbeitet, an der Konkurrenz beteiligten sich zahlreiche Architekten, von denen der Stadtbaumeister Raschdorf in Cöln den Sieg davontrug. Da die Regierung die Erhaltung des alten Waisenhauses verlangte, so passte er die Fassade des Neubaues den Renaissanceformen des Waisenhauses an, und so erhielt das Gebäude seine schöne Front. Der Bau wurde jedoch erst nach Herbsts Weggang in Angriff genommen. Während seiner Amtsführung erhielt das Gymnasium im Jahre 1866 durch eine Schenkung des Kommerzienrats J. Bansi (1000 Taler) den Grundstock zu einer Witwen- und Waisenkasse der Lehrer, der durch den Ertrag von Vorträgen derselben schon im ersten Jahre auf 1275 Taler und durch sonstige Zuwendungen und die eigenen Beiträge der Mitglieder weiterhin so anwuchs, dass die Kasse heute ein Kapital von 19500 Mark besitzt.

Da Herbst in erster Linie die Anerkennung und damit die Fortentwickelung des heutigen Realgymnasiums — damals hiess es Realschule I. Ordnung — zu verdanken ist, so möge der Entstehung dieser Anstalt hier eine kurze Betrachtung gewidmet sein.

Ueberblick über die Entwickelung des Realgymnasiums.

Die ersten Anfänge eines die Bedürfnisse des Handels- und Gewerbestandes berücksichtigenden Unterrichts gehen in das Jahr 1780 zurück, wo der

Rektor Borheck einen Privatkursus im Englischen einrichtete und bald darauf Weddigen in seiner Klasse, der Quarta, der Geographie und den Naturwissenschaften einen breiteren Raum gab, während der Konrektor Schaaf die Schüler in der Anfertigung von Geschäftsaufsätzen übte. Die beiden folgenden Rektoren Hartmann und Ruhkopf waren bemüht, die realistischen Fächer innerhalb des Rahmens der bisherigen Unterrichtsordnung zur Geltung zu bringen, doch geschah dies mehr gelegentlich und ohne festen Plan. Ruhkopf sah wohl ein, dass die Heranziehung eines umfangreichen realistischen Stoffes den humanistischen Unterricht beeinträchtige und klagte gelegentlich darüber, dass die Schule unter der Masse neuer und alter Unterrichtsfächer ersticke; daher reichte er dem Staatsrat Johannes v. Müller einen Plan zur Reorganisation des Schulwesens ein, wonach besondere Bürgerschulen die Vorbereitung für den Handelsstand übernehmen und auf diesem Unterbau sich die Gelehrtenschulen mit zwei und mehr Klassen je nach der Grösse der Städte erheben sollten. Hier haben wir die Idee eines gemeinsamen Unterbaues, die jedoch nicht weiter verfolgt wurde, weil die Reorganisationspläne der Westfälischen Regierung keine Zeit fanden, sich zu verwirklichen. Wie Krönig dann bestrebt war, den Anforderungen der realistischen Bildung gerecht zu werden, ist oben ausgeführt worden. Der erste Anlauf führte nicht zum Ziele, da der Unterricht in den neueren Sprachen und im Zeichnen, der 1821 eingeführt wurde, bereits nach zwei Jahren wieder einging. Die Errichtung der Gewerbeschule und der Neubau des Gymnasiums auf dem Klosterplatze, der in einem besonderen Flügel auch die Gewerbeschule aufnahm, war ein kräftiger Anstoss zur Wiederaufnahme des Gedankens, da die Uebernahme des physikalischen Unterrichts, den bisher Krönig gegeben hatte, durch den Gewerbeschuldirektor Wach diesem Fache einen eigenen Vertreter gab. Gleichzeitig hatten 1831 die Westfälischen Direktoren auf Anregung des Provinzial-Schulkollegiums darüber beraten, wie die Gymnasien den Forderungen des gewerbetreibenden Publikums entsprechender eingerichtet werden könnten. Infolgedessen wurde der griechische Unterricht aus der Quarta entfernt und durch Schönschreiben und Gesang ersetzt, ausserdem aber erhielten Tertia und Sekunda statt des Griechischen realistische Nebenkurse, und zwar jene 2 Stunden Deutsch (Jüngst), 1 Stunde Französisch ausser den 3 lehrplanmässigen (Krönig) und 2 Stunden Schönschreiben (Gewerbeschullehrer Virgien), diese 2 Stunden Physik mit den Primanern (Wach) und 2 Stunden Französisch ausser den 3 lehrplanmässigen (Bley); auch wurde eine Verkürzung des lateinischen Unterrichts der Mittelklassen zu Gunsten des neusprachlichen in Aussicht gestellt.

Eine bedeutende Erweiterung der realistischen Kurse wurde durch die Berufung von Dr. Karl Schütz Ostern 1834 möglich. In Quarta gab es nun 3 statt 2 französische Stunden, und die „nichtstudierenden“ Schüler der Tertia

hatten je 2 französische und deutsche Extrastunden und 2 Stunden im kaufmännischen Rechnen, die der Sekunda 2 Stunden Physik und je 2 Extrastunden im Englischen und Französischen; die neusprachlichen Stunden wurden vorwiegend der gründlicheren Einübung der Grammatik gewidmet. Nachdem im Jahre 1836 der obligatorische englische Unterricht in U II und III abgeschafft worden war, beschränkte er sich von da an auf die nichtstudierenden Schüler. Besondere Realklassen begegnen uns seit 1838, wo die Realisten zum ersten Male auch von einem Teile der lateinischen Stunden befreit wurden, so dass sie statt 6 griechischer und 4 lateinischer Stunden in O III und U III je 3 Stunden Französisch und Englisch und je 2 Stunden kaufmännisches Rechnen und Schönschreiben mit Geschäftsstil erhielten. Die etwa noch in Sekunda verbleibenden Realisten nahmen vorläufig an den Stunden der O III teil, Ostern 1841 aber wurde für sie eine besondere Abteilung eingerichtet, sodass sie ausser den 10 Stunden, die sie mit Realobertertia gemeinsam hatten, noch je 2 Stunden Französisch und Englisch hatten, und zwar besonders zu Uebungen in der Grammatik, im Sprechen und in der Abfassung von Geschäftsbriefen. Die Sekundaner erhielten also im ganzen 7 Stunden Französisch und 5 Stunden Englisch, nahmen aber nur noch an einer lateinischen Stunde teil!

Diese Ordnung bestand nun 12 Jahre lang. Da sich jedoch „die Realabteilungen, wenigstens bei so unausreichenden Hülfsmitteln und Kräften, in mehr als einer Hinsicht nicht vorteilhaft erwiesen hatten", so wurden sie Ostern 1853 in zwei vollständig abgesonderte Realklassen umgeändert, die die Namen Real-Sekunda und Real-Tertia führten und statt der 9 lateinischen, 6 (in Tertia 5) griechischen und 2 französischen Stunden der parallelen Gymnasialklassen je 4 Stunden Lateinisch, Französisch und Englisch und 2 Stunden Zeichnen, daneben Tertia je 2 Stunden Physik und kaufmännisches Rechnen, Sekunda 4 Stunden Physik hatten und mit den Gymnasialklassen fernerhin nicht mehr kombiniert wurden, wohl aber mit einander in Religion, Geschichte und Geographie, Naturgeschichte und Zeichnen gemeinsamen Unterricht hatten. Dieser grosse Fortschritt wurde freilich insofern auf Kosten des Gymnasiums erzielt, als die seit 1836 getrennt gewesenen beiden Abteilungen der Tertia in allen Lehrgegenständen mit Ausnahme des Griechischen nun wieder vereinigt werden mussten, aber das Gymnasium tauschte dafür auch den Vorteil ein, dass es sich ungestört seinen Schülern widmen konnte.

Von da bis zum vollständigen Ausbau eines Realgymnasiums war es nur noch ein Schritt, der schon sieben Jahre nachher getan wurde. Den vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium unterstützten Antrag des Kuratoriums, die Realklassen als Realschule zweiter Ordnung anzuerkennen, stimmte der Minister im Winter 1859/60 zu, „vorausgesetzt, dass ungesäumt das Nötige geschehe, sie derart weiterzubilden, dass sie demnächst als Real-

schule erster Ordnung anerkannt werden könne". Das Kuratorium beschloss daraufhin, Ostern 1860 eine Realprima zu errichten, und die Gemeindevertretung bewilligte in „richtiger Würdigung der grossen Vorteile, die eine mit dem Gymnasium verbundene Realschule erster Klasse für unsere Stadt und Gegend haben muss, einen jährlichen Beitrag von 300 Talern für die Besoldung einer zu diesem Behufe neu zu creierenden Lehrerstelle". Da die unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulrats Suffrian abgehaltene Ascensionsprüfung der sechs Real-Obersekundaner ein günstiges Ergebnis hatte, so konnte Ostern 1860 die Realprima mit 6 Schülern eröffnet werden. Gleichzeitig wurde zu einer besonderen Realquarta wenigstens ein Anfang gemacht, indem die künftigen Realisten statt des Griechischen, das seit 1858 wieder in Quarta eingeführt worden war, je zwei Stunden Französisch und Rechnen erhielten; als selbständige Klasse trat die Realquarta zuerst Ostern 1862 auf. Zu derselb en Zeit legten auch drei Realprimaner unter dem Vorsitze des Königlichen Provinzial-Schulrats Suffrian das Abiturientenexamen ab und wurden für reif und gut bestanden erklärt,[1]) nämlich Ernst Engeling und Bernhard Junkermann aus Bielefeld und Bernhard Selhausen, ein Sohn des Meiers zu Selhausen.

Trotzdem wurde der Schule wider Erwarten die Anerkennung als Realschule I. Ordnung vom Minister versagt, wodurch der letztgenannte Abiturient, der in die Armee eintreten wollte, gezwungen wurde, im Herbst das Examen an der Realschule in Siegen zu wiederholen. Als Gründe für diese „wie ein Blitz aus heiterem Himmel" wirkende Entschliessung wurden die unzureichenden Gesamtleistungen der Anstalt im Französischen und Englischen und der zu niedrige Standpunkt der Tertia und Sekunda angeführt; ob und welche andere Gründe mitsprachen, entzieht sich der Beurteilung. Vorläufig musste sich die Schule mit dem Charakter einer Realschule II. Ordnung begnügen, was auf ihr Gedeihen natürlich sehr ungünstig einwirkte, da nun die fremden Schüler ausblieben und die 11 vorhandenen Primaner die Anstalt verliessen. Die Stundenverteilung in den unterscheidenden Fächern war seit Ostern 1862 folgende:

	I	II	III	IV
Lateinisch . .	3	4	5	6
Französisch . .	4	4	4	5
Englisch . . .	3	3	4	—
Mathematik . .	5	4	4	4
Rechnen . . .	—	1	2	2
Physik . . .	4	4	—	—
Chemie . . .	3	—	—	—
Naturgeschichte	—	2	2	2
Zeichnen . . .	2		2	2

[1]) Vgl. den Jahresbericht v. 1862.

Es fanden jedoch, abgesehen von anderen Fächern, selbst in Teilen des neusprachlichen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts Kombinationen der Prima und Sekunda, sowie der Sekunda und Tertia statt, die erst allmählich während der Jahre 1862—1867 fortfielen.

Vergebens waren die wiederholten Gesuche um Anerkennung, sogar noch unter Herbsts Direktorat im Oktober 1865, wo das Kuratorium sich auf die für Ostern 1866 beschlossene Anstellung eines zweiten neusprachlichen Lehrers berufen konnte. Da beantragte es unter dem 18. September 1866 auf Herbsts Veranlassung eine Revision der Realschule, um deren Leistungsfähigkeit darzutun, und da dieselbe nicht nur bewilligt wurde, sondern auch befriedigend ausfiel, so erfolgte bereits am 15. März 1867 die Anerkennung von Seiten des Ministers und fast gleichzeitig die Verleihung eines weiteren dauernden Staatszuschusses von 300 rf. zur Aufbesserung der Lehrergehälter. Damit war der freien Entwickelung der jüngeren Schwesteranstalt der nötige Raum geschaffen, und wie segensreich das für sie war, zeigt schon eine Vergleichung ihrer Besuchsziffern mit denen des Gymnasiums.

Von 1860—1881.

	Gymnasium					Realschule					Gemeins. Kl.		Gesamtzahl
	I	II	III	IV	Sa.	I	II	III	IV	Sa.	V	VI	
1860	10	24	22	14	**70**	6	24	20	25	**75**	50	43	**238**
1861	6	14	30	20	**70**	3	11	32	24	**70**	52	37	**229**
1862	7	19	23	30	**79**	1	23	16	33	**73**	47	62	**261**
1863	10	24	40	18	**92**	14	18	30	36	**98**	52	60	**302**
1864	14	21	34	21	**90**	9	14	30	35	**88**	60	52	**290**
1865	12	25	39	22	**98**	3	24	32	47	**106**	54	56	**314**
1866	9	30	33	25	**97**	3	24	41	36	**104**	53	56	**310**
1867	12	33	35	23	**103**	7	31	40	36	**114**	60	60	**337**
1868	18	32	34	19	**103**	3	22	54	38	**117**	61	60	**351**
1869	25	31	36	25	**117**	5	22	58*	30	**115**	61	44	**337**
1870	24	27	34	19	**104**	2	26	53	36	**117**	49	62	**332**
1871	20	28	36	14	**98**	4	28	53	30	**115**	63	51	**327**
1872	18	26	26	27	**97**	7	25	56	32	**120**	66	52	**335**
1873	19	17	35	22	**93**	5	24	54	45	**128**	61*	62	**344**
1874	17	24	40	21	**102**	3	31	58	44	**136**	62	70*	**370**
1875	13	35	38	24	**110**	5	33	75	43	**156**	65	65	**396**
1876	21	37	40	35	**133**	13	48	80	38	**179**	62	70	**444**
1877	27	32	54*	32	**145**	16	50*	75	42	**183**	71	70	**469**
1878	27	30	72	28	**157**	19	55	65	43	**182**	79	72	**490**
1879	24	35	67	38	**164**	18	50	59	39	**166**	69	72	**471**
1880	27	51*	76	33	**187**	21	34	54	35	**144**	76	68	**475**
1881	26	58	69	28	**181**	21	34	49	48	**152**	71	57	**461**

* bedeutet, dass die Klasse von dem betreffenden Jahre an geteilt war.

Von 1882—1908.

	Gymnasium				Realgymnasium				Gemeins. Klassen			Gesamtzahl
	I	II	III	Sa.	I	II	III	Sa.	IV	V	VI	
1882	23	57*	58*	**138**	19	21*	59*	**99**	78*	59*	70*	**444**
1883	29	61	60	**150**	11	17	61	**89**	58	72	81	**450**
1884	29	48	49	**126**	10	26	51	**87**	72	82	81	**448**
1885	33*	44	55	**132**	6	28	61	**95**	62	76	72	**437**
1886	32	39	64	**135**	9	31	56	**96**	78	76	66	**451**
1887	26	44	61	**131**	9	41	71	**121**	70	74	66	**462**
1888	29	45	51	**125**	12	37	72	**121**	71	63	72	**452**
1889	33	40	43	**116**	14	35	68	**117**	63	70	62	**428**
1890	24	37	53	**114**	14	36	69	**119**	60	55	81	**429**
1891	25	43	50	**118**	11	44	66	**121**	58	71	63	**431**
1892	30	33	50	**113**	14	40	63	**117**	71	55	70	**426**
1893	32	34	58	**124**	16	32	74	**122**	62	69	65	**442**
1894	29	39	53	**121**	20	30	69	**119**	78	63	70	**451**
1895	24	37	57	**118**	16	43	64	**123**	81	68	68	**458**
1896	22	41	55	**118**	18	51	75	**144**	82	57	60	**461**
1897	28	44	61	**133**	29	38	92	**159**	70	56	57	**475**
1898	30	40	56	**126**	25	55	87	**167**	66	63	65	**487**
1899	33	50	55	**138**	22	69**	65	**156**	78	67	74	**513**
1900	27	47	76	**150**	31	59	66	**156**	73	65	83	**527**
1901	27	45	65	**137**	32	55	68	**155**	64	84	81	**521**
1902	27	56	56	**139**	29	56	79	**164**	83	81	70	**537**
1903	31	56	50	**137**	29	46	95	**170**	90	73	70	**540**
1904	35	57	72	**164**	23	57	93	**173**	85	72	81	**575**
1905	44	44	68	**156**	16	67	92	**175**	75	77	92	**575**
1906	39	52	68	**159**	20	70	84	**174**	71	84	89	**577**
1907	39	54	65	**158**	29*	67	82	**178**	85	86	76	**583**
1908	41	55	60	**156**	36	69	89	**194**	92	70	85	**597**

* bedeutet, dass die Klasse geteilt war.

** Real II war in drei Cöten geteilt (O II, U II_1 und U II_2).

So allgemein auch das Bedauern war, als Herbst Michaelis 1867 einem Rufe als Propst und Direktor des Gymnasiums z. U. L. Fr. in Magdeburg folgte, so bald erkannte man doch, dass die Lücke, die sein Scheiden gerissen hatte, durch seinen Nachfolger, den bisherigen Direktor des vereinigten Gymnasiums und Realgymnasiums zu Greifswald Dr. Otto Nitzsch in der wünschenswertesten Weise ausgefüllt war. Eine Persönlichkeit von starkem Empfinden und energischem Wollen, ein Schulmann von idealem Schwung und feuriger Liebe zum Lehramt, ein Mann von tiefgründigem Wissen auf dem Gebiete der klassischen Sprachen, dazu eine Natur von innerlicher Frömmigkeit und naiver Wahrhaftigkeit, war Nitzsch imstande, während einer Amtsführung von 31 Jahren eine nach vielen Richtungen segensreiche Wirksamkeit

auszuüben. Der Raum gestattet nicht, mehr als eine kurze Skizze dieser drei Jahrzehnte zu geben; auch liegt uns diese Zeit noch zu nahe, als dass man auf Einzelnes und Persönliches eingehen könnte.

Zunächst ist zu bemerken, dass in diesen Zeitraum ein ausserordentliches Wachstum der beiden vereinigten Anstalten fällt. Als Schmidt resignierte, waren sie von 261 Schülern (ausser den 85 Schülern der Vorklassen) besucht, bei Herbsts Abgang zählten sie deren 337 (und 87 Vorschüler); in den nächsten Jahren wuchs die Zahl langsam und kam 1875 auf 396, 1876 schnellte sie auf 444 empor und erreichte Ostern 1878 den Höhepunkt mit 490 Schülern, worauf ein Nachlassen erfolgte, so dass wir 1888 nur noch 452, 1889 428 Schüler finden; die Zahl von 1878 wurde ungefähr wieder erreicht 1898 mit 487 und stieg in den letzten zehn Jahren dann stetig weiter, bis sie Ostern 1908 auf 597 kam. Dem entsprechend wuchs auch die Zahl der Lehrer und durch Teilung die der Klassen. 1869 wurde die Real-Tertia geteilt, 1873 die Quinta, 1874 die Sexta, 1877 die Real-Sekunda und die Gymnasial-Tertia, 1880 die Gymnasial-Sekunda, in dem Zeitraum von 1890—1893 die Gymnasial-Prima bis auf einige Fächer, endlich 1897 die Real-Obertertia, so dass Nitzsch anstatt 10 Klassen, die er im Jahre 1867 vorfand, 1898 deren 18 hatte. Seitdem ist dann durch Teilung der Real-Untertertia, Untersekunda und Prima die Zahl der Klassen weiter auf 20 gestiegen. Während 1867 mit Einschluss des Direktors 12 fest angestellte wissenschaftliche Lehrer vorhanden waren, finden wir 1870 deren 13, 1872: 14, 1875: 15, 1877: 16, 1879: 17, 1891: 18, 1892: 19 und ebensoviel bis 1898. Seitdem wuchs die Zahl um weitere vier, so dass sie jetzt 23 beträgt.

Der Zudrang von Schülern namentlich zum Realgymnasium, für den das 1870 bezogene Gebäude zu klein zu werden begann, und die Forderungen des praktischen Lebens legten die Gründung einer lateinlosen Anstalt nahe. Nachdem die Frage längere Jahre erörtert und in dem Sinne bejaht worden war, dass das Realgymnasium daneben bestehen bleiben solle, wurde seit Ostern 1896 in allmählichem Aufbau die lateinlose Realschule errichtet, die sich gegenwärtig bereits zu einer Vollanstalt entwickelt hat. An die neue Schule, die, anfangs in der Gewerbeschule untergebracht, im Jahre 1899 ein eigenes stattliches Gebäude erhielt, gingen 1896 zwei Lehrer des Gymnasiums über, die Oberlehrer Dr. Reese und Dr. Beller, ersterer als Leiter, letzterer als Oberlehrer, und ein Jahr später der Kandidat des höheren Schulamts Dr. Meyer zur Capellen als Oberlehrer.

Die Vorschule, ursprünglich ein Privatunternehmen des Lehrers Kottenkamp, war im Jahre 1859 mit diesem von der Stadt übernommen und dem Gymnasium angegliedert worden. Sie entwickelte sich rasch und hatte im Jahre 1864 bereits 93 Schüler, so dass sie in zwei und 1874 in drei Klassen

geteilt werden musste. Nachdem sie im Jahre 1877 ihre höchste Schülerzahl mit 156 erreicht hatte, sank die Besuchsziffer, namentlich seit 1887, so dass sie 1890 nur noch 83 Schüler besass und auf Beschluss der städtischen Behörden in den folgenden Jahren allmählich aufgelöst wurde. An ihre Stelle trat bald eine neue Privatvorschule, die gegenwärtig von 103 Schülern besucht wird.

Die solide Grundlage für ihr starkes Wachstum erhielt die Anstalt endlich durch den Vertrag, den Staat und Stadt im Jahre 1874 zur Regelung der finanziellen Verhältnisse schlossen. Im Eingang der Urkunde heisst es:

„Da die Notwendigkeit eines staatlichen Bedürfniszuschusses, sowie die unklaren Rechtsverhältnisse des Gymnasiums und der Realschule zu Bielefeld es wünschenswert erscheinen lassen, eine vertragsmässige Regelung und Feststellung der Patronats-Verhältnisse der gedachten höheren Lehranstalt herbeizuführen, so ist unbeschadet des Charakters derselben als einer für sich bestehenden juristischen Person zwischen dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium zu Münster in Vertretung des Schulfiskus einerseits und dem Magistrat der Stadt Bielefeld in Vertretung der letzteren andererseits, vorbehaltlich der Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten folgender Vertrag geschlossen."

Wir erinnern uns, um den Ausdruck „unklare Rechtsverhältnisse" zu verstehen, an die Herkunft der Einnahmen der Anstalt. Die Stadt hatte ja einen grossen Teil der Stiftungskapitalien in alter Zeit selbst angeliehen und die Zinsen aus der Accise bezahlt, und als Friedrich Wilhelm I. 1719 die Accise selbst übernahm, hatte er ihr einen festen Zuschuss daraus zugesichert. Aber die Westfälische Regierung hatte der Stadt sowohl diese Einnahme genommen, als auch die aus der Aufhebung des Marienstifts herrührenden Kapitalien grossenteils an sich gezogen; daher mochte sich der Staat der Stadt gegenüber gewissermassen als Schuldner fühlen und bewilligte ihr in dem Vertrage von 1874 grosse Vorteile. Zwar lag die gesamte Baulast künftig der Stadt ob, aber die Hälfte des gesamten Zuschusses für Gehälter, Pensionen und sachliche Ausgaben übernahm er auf seinen Teil. Was das zu bedeuten hat, zeigt ein Blick auf den Etat von 1907—09: bei einer Gesamtausgabe von 170 740 Mark entfällt auf jeden der beiden Kontrahenten ein Zuschuss von 47 770 Mark. Die Wahl der Lehrer steht nach wie vor dem von beiden Parteien gemeinsam bestellten Kuratorium nach Massgabe der Instruktion von 1838 zu.

Aus der Geschichte der letzten vier Jahrzehnte führen wir nur noch einige besonders denkwürdige Momente an. Ein hoher Festtag war die Einweihung des neuen Schulgebäudes am 28. April 1870. Ein Fackelzug der Schüler, dessen Abschluss eine Ansprache des Professors Collmann vor dem Portale des neuen Hauses bildete, fand am Vorabende statt. Am Morgen des 28. versam-

melten sich Schüler, Lehrer und Gäste, unter denen sich die Herren S. Excellenz der Oberpräsident v. Duesberg, Regierungspräsident v. Bodelschwingh, Geh. Oberregierungsrat Dr. Wiese, Provinzial-Schulrat Dr. Suffrian, Propst Herbst und die Direktoren der Gymnasien von Gütersloh, Herford und Minden befanden, vor dem alten Gebäude, und Professor Jüngst hielt die Abschiedsansprache. Unter Glockengeläute begab sich dann der Festzug durch die fahnengeschmückten Strassen zum neuen Gymnasium, dessen Tür Direktor Nitzsch öffnete. Bei der Einweihungsfeier wurde ihm der Rote Adlerorden IV. Klasse überreicht, und Collmann erhielt den Titel Professor. Ein Festessen am Nachmittag und eine musikalisch-deklamatorische Aufführung der Schüler mit anschliessendem Ball bildeten den Abschluss des Festes. Die Anschlagssumme für das Gebäude betrug, die innere Einrichtung eingerechnet, 61 382 Taler; die Kosten für die schöne Orgel in der Aula wurden aus einer von früheren Schülern veranstalteten Sammlung von ca. 1000 Talern bestritten. Der Direktor hatte im alten Waisenhause eine Dienstwohnung erhalten, die Herbst 1898, als Nitzsch in den Ruhestand trat, zu Unterrichtszwecken, teilweise auch zur Wohnung für den Schuldiener eingerichtet wurde. Auch dieses Fest veranlasste einige dankenswerte Stiftungen: Freiherr v. Spiegel-Peckelsheim, Regierungsrat in Magdeburg, spendete 300 Taler für ein Schülerstipendium, Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Bredt in Barmen 100 Taler zu einem ähnlichen Zwecke. Einige Jahre später, 1875, vermachte die Witwe des Direktors Krönig 3000 Mark an die Bansi-Stiftung, und 1882 wurde mit einem Legate von 6000 Mark, das der Ratsherr Julius Kisker im Verein mit seiner Gattin ausgesetzt hatte, die Kisker-Stiftung zur Unterstützung von Lehrerwitwen begründet. Um Ostern 1880 konnte die auf dem Anstaltshofe erbaute Turnhalle in Gebrauch genommen werden, wodurch der Turnunterricht sehr gewann; im Jahre 1890 erhielt die Aula dank der Munificenz des Herrn Ministers einen herrlichen Schmuck in den Wandgemälden von Prof. Hildebrand, die mit einem Aufwand von 27 000 Mark, wovon die Stadt 3000 trug, hergestellt wurden. Sie erinnern Lehrer und Schüler immer aufs neue an das, was die Anstalt der Reformation und der Fürsorge der Hohenzollern, vor allem des Grossen Kurfürsten verdankt. Höhepunkte waren ferner am 28. Juni 1870 die Feier von Jüngsts 40jährigem Wirken an der Anstalt, die ihm nicht nur einen langen, segensreichen Einfluss auf viele Generationen ihrer Schüler zu verdanken hatte, sondern auch den Ausbau des Realgymnasiums zum guten Teile seinem rastlosen Vorwärtsdrängen zuschreiben durfte. Die Anhänglichkeit der alten Schüler kam in vielen Beweisen zum Ausdruck, u. a. auch bei dem zu seinen Ehren veranstalteten Festmahl; sie sprach sich in noch erhöhtem Masse aus, als der würdige Greis am 15. Oktober 1877 sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern konnte; der festliche Tag erhielt seine besondere Auszeichnung durch

die Verleihung des Roten Adlerordens IV. Kl., eine Ehrengabe alter Schüler und vor allem durch den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bielefeld, eine Auszeichnung, die er mit nur einem Lebenden teilte. Nicht minder ehrte den Jubilar wie die grosse Schar seiner alten Schüler das Fest, das die letzteren Ostern 1876 dem in den Ruhestand tretenden Vorschullehrer Kottenkamp nach 45jährigem segensreichen Wirken bereiteten, wobei sie dem schlichtfrommen Manne ein Harmonium zum Geschenke machten und ihm ein Festmahl veranstalteten; die Behörde erkannte seine Verdienste durch den Kronenorden IV. Kl. an. Erhebend waren insbesondere auch die Beweise dankbarer Gesinnung, mit denen Nitzsch selbst zu verschiedenen Malen erfreut wurde, so am 3. Oktober 1892, als er sein 25jähriges Jubiläum als Direktor der Anstalt feierte. Unter Beteiligung zahlreicher ehemaliger Schüler, Freunde und Verehrer wurde dieser Tag festlich begangen und von fern und nah mit Glückwünschen bedacht; von den Schülern wurde eine gelungene Vorstellung des Sophokleischen Philoktet, den er selbst übersetzt hat, veranstaltet; eine schöne Erinnerung bildete ein von alten Schülern ihm verehrter stattlicher Bücherschrank. Auch beim 50jährigen Doktor- und Dienstjubiläum erfuhr der Jubilar neben den Beweisen amtlicher Anerkennung, insbesondere dem Roten Adlerorden III. Klasse, erfreuende Zeichen der Zuneigung, die den allerseits verehrten Greis auch noch in seinen Ruhestand begleiteten, in den er mit dem Titel eines Geheimen Regierungsrats Herbst 1898 eintrat. Es waren ihm noch einige freundliche Jahre des Ausruhens von gesegneter Lebensarbeit beschieden, in denen er jedoch weder die Fühlung mit der Wissenschaft noch das lebendige Interesse an allem verlor, was die so lange von ihm geleitete Anstalt betraf. Als er am 16. Oktober 1904 aus der Zeitlichkeit abgerufen wurde, hinterliess er in vielen Herzen die dauernden Spuren, mit denen eine charaktervolle Persönlichkeit und ein reicher und ideal gerichteter Geist sich den Mitlebenden einprägt.

Seit Nitzschs Abgang leitet der Verfasser dieses Geschichtsabrisses die stetig wachsende Doppelanstalt, deren Schülerzahl jetzt nahe an 600 in 20 Klassen beträgt. Den wachsenden Bedürfnissen haben Staat und Stadt stets durch die nötigen Bewilligungen entsprochen, und der Stadt insbesondere sind in den letzten Jahren manche bauliche Verbesserungen zu verdanken, so der Anbau eines Flügels mit drei Klassenzimmern, die Anlage einer Niederdruck-Dampfheizung anstatt der bisherigen Warmluftheizung und ein ganz neues, wettersicheres Dach. Möge die Arbeit von Lehrern und Schülern wie im alten Jahrhundert, so auch im neuen immerfort gesegnet sein!

Geschichte

der Bibliothek

des Bielefelder Gymnasiums.

Von

Professor Dr. Th. Bertram.

Eine den besonderen Zwecken eines Institutes dienende Büchersammlung wird immer eine entsprechende Einseitigkeit zeigen. Man sollte daher glauben, die Bibliotheken der Gymnasien würden, abgesehen von dem grösseren oder geringeren Umfange der Bestände, alle den gleichen Charakter tragen. Dass dem aber nicht so ist, dafür ist die Bibliothek des Bielefelder Gymnasiums ein sprechender Beweis. Der Zufall hat eine grosse Rolle bei ihrer Vermehrung, ja sogar schon bei ihrer Begründung gespielt, über die — ausnahmsweise — genauere Nachrichten auf uns gekommen sind. In einem von Rektor Hoffmann im Jahre 1758 angelegten Album findet sich darüder folgende Angabe.

„Im Jahre 1753 tat ich in einem Programm den Vorschlag zu einer Schulbibliothek. Verschiedene hatten vorher in eine Lotterie gesetzt, welche nachher zurückging, und gaben ihren Einsatz vermittelst ihrer Unterschrift dazu; ich musste aber eine geraume Zeit warten, ehe ich das Geld von dem Kgl. Kriegscommiss. Hofbauer durch den Schreiber Berends erhielt. Einige schickten allerh. Bücher in natura, wovon doch die wenigsten etwas werth waren und welche auch noch beysammen sind, und endlich bewilligte auch der Magistrat, dass von den 10 Th. zu Prämien an Ostern jedesmal 6 zur Bibliothek kommen möchten. Hierauf habe ich auch verschiedene Werke zu dem Gebrauche der Collegen, und sonderlich eines Rectoris, als das Universallexikon, Hübners historische Fragen und Heinsii Kirchenhistorie angeschafft und nebst den übrigen mir gesandten Büchern in meinem Hause behalten, weil es der Mühe nicht werthwar noch zur Zeit einen eigenen Schrank dazu auf die Schule zu stellen, und an baarem Gelde habe ich bey meinem Wegzuge $18^{3}/_{4}$ Th. hinterlassen auch dem Magistrat die Rechnung darüber mit dem Verzeichnis der Bücher zugestellt, wovon jedoch, so die Zeit dazu übrig ist, auch die copia für meinen Nachfolger bey diesem Albo bleiben soll, da man sonst dergl. anderwärts leicht verlegt, und wenn es zurückgefordert wird, mitsamt dem Gelde nicht wiederfinden kann".

Das Verzeichnis der geschenkten Bücher weist 175 Nummern auf. An Geld brachten die Lose 78 Th. Dazu kamen jährlich 6 Th., die der Tilhen'schen Stiftung für Prämien entnommen waren. Somit konnte Hoffmann im Jahre 1758 über die Verwendung von 114 Th. Rechnung ablegen. Der Bestand betrug

rund 19 Th.; 66 waren zum Ankauf von Büchern, 14 Th. für Einbände, Porto und dergl. und — als wenn das Geld seinen Ursprung nicht verleugnen sollte — 15 Th. für Lotterielose verwendet, „die ich nehmen musste“ schreibt Hoffmann, „um nur zu dem Gelde zu kommen und für Fortsetzung der Lose . . . . weil darauf ein Gewinn zu hoffen stand“. Von einem Gewinne ist später aber nicht die Rede. Dem so häufigen Geschick mühelosen Gewinnes, dem „wie gewonnen so zerronnen“ entgingen auch die geschenkten Bücher nicht: nach den meisten sucht man heute in der Bibliothek vergebens. Während so über die ersten 6 Jahre ausreichende Nachrichten vorhanden sind, versagen für die folgenden beiden Jahrzehnte die Schulakten gänzlich. Erst vom Jahre 1780 findet sich folgende, die Bibliothek betreffende Notiz des Rektor Borheck.

„Als ich im Monate April 1780 das Rektorat des Gymnasiums antrat wurde mir namens meines Vorgängers im Amte, des nach Reval als Professor abgegangenen Herrn Professors Wehrmann, von Herrn Scholaster Alemann geliefert 32 Th. 13 g. 2 Pfg. und von Herrn Prorektor Schwarz 6 Th. Ueber die Verwendung der Bibliotheksgelder seit des sel. Rektor Hoffmanns Zeiten habe ich weder Rechnungen noch sonst schriftliche Nachrichten vorgefunden, und was mir von den im vorstehenden Verzeichnis stehenden Büchern teils von Herrn Pror. Schwarz, teils von Herrn Super. Hoffbauer aus der Altstädter Sakristei abgeliefert worden, ist nebst den neuangeschafften und sonst hinzugekommenen in ein besonderes Verzeichnis gebracht, damit jedermann sehen könne, in welchem Zustande die Bibliothek sei, die jetzt in einem Schranke, welchen die Kaufmannsgesellschaft der holländischen Bleiche, auf eine Bitte dazu geschenkt hat, auf dem Schulgebäude aufgestellt ist. Die Bücher des vorhergehenden Hoffmann'schen Verzeichnisses, wobei ‚abest' steht, habe ich nicht erhalten, und lasse dahin gestellt sein, wo sie mögen geblieben sein. Wie ich die Bibliotheksgelder verwendet habe, davon zeugt die folgende Rechnung über Einnahme und Ausgaben dersen“.

„Noch bemerke ich, dass durch die von mir gestiftete Lesegesellschaft der Schüler der beiden obersten Klassen, die Bibliothek einen Zuwachs erhalten hat, der Anfangs natürlicherweise geringer war, aber mit der Zeit beträchtlich werden kann, wenn sich meine Nachfolger bemühen, dieses nützliche Institut beständig im Gange zu erhalten. . . . Ueber Einnahme und Ausgabe der Bibliothek ist von mir Magistratui bei meinem Abgange vom Rektorat eine Rechnung übergeben und zugleich ein vollständiger Katalog der Schulbibliothek, nach welchem solche dem Stadtsekretär Hoffbauer abgeliefert, dabei übergeben. Beide sind von meiner eigenen Hand geschrieben und besonders in 4° eingebunden. Im Bücherschrank liegen hinter den Büchern die alten Schulakten, worüber ich des

Gestankes wegen, den diese alten Papiere an sich haben, kein Verzeichniss gemacht habe".

Wenn Borheck dann als Einnahme alljährlich die von der Tilhen'schen Stiftung für Bibliothekszwecke abgezweigten 6 Th. aufführt, so scheint, abgesehen von der Lesegesellschaft, das Interesse an der Schulbibliothek nicht gewachsen zu sein. Der von ihm geschriebene Katalog ist leider nicht mehr vorhanden.

Für die Zeit der Nachfolger Borhecks, der Rektoren Hartmann und Ruhkopf, bringen die Akten nichts über die Bibliothek. Erst mit dem Rektor Prof. Krönig beginnen wieder Nachrichten darüber. Gleich beim Beginn seines Rektorates verfügte der damalige Oberpräsident v. Vincke, der für das Bielefelder Gymnasium ein besonderes Interesse zeigte — besuchten es doch später seine beiden Söhne, der bekannte Politiker Georg und der Dichter Gisbert, die beide auch zu den Begründern der Schülerbibliothek gehören —, dass für das Jahr 1816 aus der Stadtkasse 250 Th. für Anschaffung von Büchern und physikalischen Instrumenten ausbezahlt werden sollten. „Diese habe ich im anfange des Jahres 1817 wirklich erhalten," schreibt Krönig und fügt dann das Verzeichnis der erworbenen Sachen hinzu. „Für die Jahre 1816 und 1817", heisst es dann weiter, „wurden 25 Th. für Prämien ausbezahlt. Weil aber die Erteilung der Prämien eine sehr missliche und in vielen Fällen höchst schädliche Sache ist, so habe ich das Geld zur Anschaffung von Büchern angewandt, die für die Schule von bleibendem Wert sind". Von der Zeit an sind die ganzen Zinsen der Tilhen'schen Stiftung immer für die Bibliothek verausgabt. So schaffte Krönig mit richtigem Takt das damals weit verbreitete Prämienunwesen ab und machte daraus eine Einnahmequelle für die Bibliothek. Für die ganze in den Jahren 1817/18 zur Verfügung stehende Summe von 325 Th. wurden fast ausschliesslich Werke der klassischen Philologie erworben. Auch die 1820 aus dem Nachlasse des Rektor Ruhkopf für 82 Th. gekauften Bücher gehörten ihr an. Wenn daher Direktor Schmidt, den dürftigen Stand der Bibliothek beklagend, den Grund dafür darin suchte, dass sein Vorgänger im Amte auf Kosten der Bibliothek zuviel für physikalische Instrumente aufgewendet habe, so können ihm diese Anschaffungen unmöglich gegenwärtig gewesen sein. Bei der Verwendung von Geldern, die verschiedenen Interessen gewidmet sind, ist es immer schwer, es allen recht zu machen; ein grundsätzliches Bevorzugen des einen vor dem anderen ist von Krönig sicher nicht geübt, Vom Jahre 1819 an wurden jährlich 50, später 100 Th. für Lehrmittel ausgesetzt, und damit war für die Bibliothek die Zeit des zufälligen Zuwachses überwunden. Grosse Anschaffungen konnten aber mit diesen geringen Mitteln nicht gemacht werden, von denen wohl auch noch andere Sachen bestritten wurden, wie z. B. im Jahre 1823 15 Th. für den Anstrich des damals mitbenutzten Klosters von den Bibliotheksgeldern genommen wurden.

Geschenke von anderer Seite brachten einige Abhilfe. 1821 gab die Kaufmannschaft 147 Th.; 1827 wurden 50 Th. vom Scholarchat aus Ersparnissen zum Ankauf wertvoller Bücher aus der Meinders'schen Bibliothek bewilligt, und von der Stadtkasse die ersten 15 Bände der Encyclopädie von Ersch und Gruber bezahlt. In demselben Jahre erbot sich der Buchhändler Duncker in Berlin aus Pietät gegen die Anstalt, an der sein Grossvater als Konrektor in den Jahren 1846—57 gewirkt hatte, ihr alle die Werke seines Verlags zu schenken, die sich für ihre Bedürfnisse eigneten, und auch künftig so zu verfahren. Bald gelangte auch eine Sendung von mehr als 100 Werken an, von denen die meisten aus mehreren Bänden bestanden. Bis in die sechziger Jahre hinein setzten sich diese Schenkungen fort; gewiss eine seltene Art der Betätigung ehrenden Familiensinnes. Es möge hier gleich bemerkt werden, dass die Buchhandlung von Velhagen und Klasing, zwei früheren Schülern des Gymnasiums, ein ähnliches Anerbieten wiederholt gemacht hat; zum ersten male 1844, zu einer Zeit, wo ihr junges Geschäft nach den eigenen im Vorwort ihres Verlagskataloges gemachten Ausserungen, noch mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, und zuletzt wieder 1894. Als 1830 das hiesige Franziskanerkloster aufgelöst wurde, konnten dem Gymnasium eine Anzahl älterer z. T. seltener theologischer und scholastischer Bücher zugewiesen werden; sie bilden den Hauptteil der älteren theologischen Werke, an denen unsere Bibliothek nicht arm ist. Daher stammen auch einige der wenigen Handschriften unserer Bibliothek. Die meisten sind in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts oder später geschrieben. Nur ein kleines auf Pergament geschriebenes Reisebrevier ist in seinem Hauptteile älter, spätestens aus dem 14. Jahrhundert; dieser ist durch Schrift und Farbe des Pergamentes deutlich von Nachträgen unterschieden, die mit dem in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts eingeführten Fronleichnamsfest beginnen. Nach einer Notiz auf dem ersten Blatte war Diaconus Volckmar Schoppe vom Kloster Reiffenstein ein Vorbesitzer des Breviers. Wie es in unsere Bibliothek gekommen ist, konnte nicht ermittelt werden.

Direktor Krönig wusste aber auch durch den Oberpräsidenten v. Vincke die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Bibliothek zu lenken; durch eine Schilderung ihres dürftigen Zustandes bewog er ihn 1832 zu einer Schenkung von 45 Werken der klassischen Philologie in 102 Bänden. Auf diesem Wege ist eine ansehnliche Vermehrung erzielt, denn über 30 Jahre hat sich die Schule dieser Fürsorge zu erfreuen. So hat sich eigentlich erst unter Krönig die Bibliothek aus kümmerlichen Anfängen heraus zu einem nutzbringenden Lehrmittel entwickelt: im Jahre 1837 zählte sie 1927 Bände, so dass bei dem allseitig dafür erwachten Interesse eine günstige Weiterentwicklung gesichert zu sein schien.

Dieser seiner unermüdlichen Fürsorge ist es wohl zuzuschreiben, dass man es nicht für nötig erachtete, die erste westfälische Instruktion für die Verwaltung der Gymnasialbibliotheken vom 15. 4. 1832 in einem wichtigen Punkte, der Bestellung eines besonderen Bibliothekars, durchzuführen. Erst am 11. 10. 1838 ergeht an den Nachfolger, den Direktor Schmidt, die Verfügung, die Bibliotheksverwaltung dem Dr. Heidbreede zu übertragen. Bei dieser Gelegenheit erfolgte wahrscheinlich, da zugleich ein Verwalter der naturwissenschaftlichen Sammlungen ernannt war, die Trennung der bis dahin gemeinschaftlichen Fonds für Anschaffungen, worin allerdings eine Quelle vieler Eifersüchteleien lag. Aber erst im Programm des Jahres 1842 wird ausdrücklich erwähnt, dass 60 Th. für die Bibliothek, 10 Th. für Karten, und 30 Th. für Naturwissenschaften bestimmt sind. Eigener Bibliothekar und eigener Etat bilden aber bei aller Zugehörigkeit und Abhängigkeit von der Schule das Zeichen des selbständigen Organismus; fast neunzig Jahre hat der Zustand des unbestimmten Begriffes einer Büchersammlung gedauert.

Nun sollte man meinen, eine Zeit der frischen fröhlichen Entwicklung sei damit angebrochen. Aber das erste Jahrzehnt der neuen Periode bietet, nach den vielen Klagen des Direktors Schmidt in dem Programme zu urteilen, kein erfreuliches Bild. Wohl mehrt sich der Bestand, auch durch Geschenke der Regierung und Gönner der Anstalt; ich erinnere nur an das Anerbieten der Buchhandlung von Velhagen und Klasing im Jahre 1844: aber bei der Verwaltung ergaben sich viele Mängel, „allerlei Schwankendes“, „obschwebende Unsicherheiten“, wie es Schmidt in dem Programme von 1840 und 41 nennt. 1842 heisst es deutlicher: „Auch die völlige Regulierung und Ordnung der Bibliothek hat leider! noch nicht ganz bewerkstelligt werden können. Es hält schwer alles Fehlende zusammen zu bringen und müssen wir deshalb hier Alle, die etwa aus zum Teil sehr alter Zeit Bücher von der Bibliothek bei sich haben, dringend bitten genau bei sich nachzusehen“.

Wenn auch die Akten keine genaueren Angaben über die Art der Benutzung der Büchersammlung enthalten, so lässt sich doch aus Einzelheiten erschliessen, dass sie eine sehr freie gewesen ist. Es ist ein Laufzettel erhalten, in dem auf fehlende Bücher gefahndet wird. Darauf datiert ein Kollege die Zurückgabe eines Buches an den Direktor Schmidt durch die Angabe die Worte: „längst zurückgegeben zu der Zeit als Zettel geliefert werden sollten“, das heisst, wie aus den übrigen Namen geschlossen werden muss, zur Zeit der Uebergabe der Verwaltung an Heidbreede. Vorher gab es also keine derartige Nachweise. Somit ist der naheliegende Schluss hinfällig, dass die neue Verwaltung die Unordnung verschuldet hat, die unter ihr sichtbar wurde. Sie hat sie nicht veranlasst, sondern nur ans Tageslicht gebracht. Die in neuerer Zeit auftretenden Bestrebungen nach einer freieren, unkontrollierten

Benutzung der Schulbibliothek seitens der Lehrer haben doch ihre bedenklichen Seiten. Wer bei seinen Arbeiten viel Bücher benutzt, denkt nicht immer bei jedem einzelnen an den Besitzer und stellt es unter seine eigenen Bücher; wenn er es dann vergiesst, wird man ihm daraus kein Verbrechen machen; aber anderseits soll man doch auch nicht sagen, eine Kontrolle fordern, die ihn gelegentlich daran erinnert, sei des Standes unwürdig.

Der erste Bibliothekar[1]), Dr. Heidbreede, fiel schon ein halbes Jahr nach seiner Ernennung in schwere Krankheit, der er dann erlag. Die ganze Last der Neuordnung lag also auf den Schultern seines Nachfolgers, des Professors Hinzpeter. Ein häufiger Briefwechsel zwischen Direktor, Kuratorium und Provinzial-Schul-Kollegium beschäftigt sich damit, und es scheint energischer Mittel bedurft zu haben, um die Angelegenheit zu erledigen. Das Jahr 1843 endlich kann als Beginn der neuen geordneten Verwaltung betrachtet werden; auch ein neuer Katalog war von Hinzpeter angefertigt, in dem die verloren gegangenen Bücher nicht mit aufgenommen waren. Als für die Bibliothek bemerkenswert ist dem eben erwähnten Schriftwechsel noch zu entnehmen, dass ihr erst bei der Uebersiedelung in das Schulgebäude am Klosterplatz 1831 ein eigener, allerdings nicht heizbarer Raum eingeräumt wurde.

Von den folgenden beiden Jahrzehnten ist nicht viel zu berichten. 1858 wurde auf Antrag des Buchhändlers Klasing eine besondere Abteilung Westfalica eingerichtet, zu der er selber den Grundstock schenkte. Diese Abteilung ist später im Jahre 1903, unter Wahrung des Besitzrechtes, der städtischen Bibliothek für Heimatkunde überwiesen; dort ist sie im Rahmen der grösseren Sammlung gleichartiger Werke nutzbringender, als in ihrer Vereinzelung in der Gymnasial-Bibliothek. Ueber den Umfang der Bibliothek findet sich in einem Schreiben aus dem Jahre 1856 eine Angabe; danach zählte der Katalog 1344 Nummern, und die Höhe des jährlichen Etats wird zu 100 Th. angegeben. Vergleicht man die 1927 Bände vom Jahre 1837 mit diesen 1344 Nummern, so ergibt sich, auch wenn man alle Nummern zu 2 Bänden annimmt, dass der Zuwachs in 19 Jahren kein bedeutender war. Eine völlige Umgestaltung dieser Verhältnisse war aber mit diesem Schreiben angebahnt.

Auch hierbei spielte der Zufall seine Rolle. Ein in einer Zeitschrift

---

[1]) Dies Amt bekleideten nacheinander folgende Lehrer der Anstalt:

1838—40 Gymnasiallehrer Dr. Heidbreede,
1840—64 Professor Hinzpeter,
1864—72 Oberlehrer Wortmann,
1872—75 Gymnasiallehrer Dr. Fries,
1875—76 Oberlehrer Dr. Hedicke,
1876—79 Gymnasiallehrer Huver,
1879—85 Oberlehrer Dr. Michael,
1885—90 Oberlehrer Dr. Wapenherscht,
von da an der Schreiber dieser Zeilen.

vom Jahre 1856 veröffentlichtes Anerbieten eines Gelehrten, seine Bibliothek von circa 6000 Bänden einem protestantischen Gymnasium unter gewissen Bedingungen nach seinem Tode zu vermachen, kommt Lehrern des Bielefelder Gymnasiums zu Gesicht, die das Kuratorium darauf aufmerksam machen. Dieses verpflichtet sich, mit Genehmigung der Regierung, diese Bedingungen inne zu halten. Nach Verlauf von fast 7 Jahren, als schon niemand mehr daran denkt, lesen sie in der Kölnischen Zeitung, dass der in Bonn verstorbene Prof. Loebell seine Bibliothek dem Bielefelder Gymnasium vermacht habe. Und in der Tat, nicht nur eine wertvolle Büchersammlung, sondern auch ein Kapital von 3000 Th., dessen Zinsen zur Vermehrung derselben dienen sollen, kommt in den Besitz der Schule.

Eine schöne, mit Sorgfalt gesammelte Bibliothek; man kann es dem Besitzer nachfühlen, wie er sich sorgt, sie auch in der Zukunft als Ganzes erhalten zu wissen. Das war eine Sammlung, die einen einheitlichen, man kann sagen, persönlichen Charakter trug. Die Zahl der Bände der einzelnen Abteilungen schon lässt die Art der geistigen Tätigkeit des Sammlers erkennen. Denn er allein hat dies zusammengebracht; von Haus aus hat er, der sich dem Kaufmannsstande widmen sollte, schwerlich einen Grundstock mitbekommen. Die Hälfte der Bände, 3000, fällt auf Geschichte, 1000 gehören der deutschen Literatur an, 700 den alten und ebensoviel den neueren fremden Sprachen, 330 der Theologie und 135 der Philosophie. Sieht man sich aber den Inhalt der einzelnen Abteilungen an und vergleicht damit den Lebensgang Loebells, so erkennt man ein getreues Spiegelbild seiner Entwicklung und der Richtung, in der er seine geistige Tätigkeit entfaltete. In den ersten Studienjahren zwang ihn das Altertum in seinen Bann, und Zeuge dieser auch später nie erloschenen Liebe ist die sorgsam gewählte Sammlung guter Ausgaben griechischer und lateinischer Autoren. Auch sein Breslauer Freundeskreis spiegelt sich in zahlreichen Schriften wieder; ich nenne nur Steffens, Tieck, v. Raumer und v. Holtei. Die Bücher Tiecks tragen zum grossen Teil die eigenhändige Widmung des Verfassers an Loebell. Aus den vielen zu Miscellanbänden vereinigten kleinen Broschüren, Zeitungsausschnitten und Flugblättern, die manche Seltenheit enthalten z. B. den sonst nirgends nachweisbaren Wahlaufruf von E. M. Arndt: „Wahlmann, wähle Dahlmann“, geht die lebhafte Teilnahme Loebells an den politischen und religiösen Bewegungen seiner Zeit hervor, besonders der Freiheitskriege und der vierziger und fünfziger Jahre. Die vielen Ausgaben deutscher Klassiker von Klopstock bis Goethe, darunter viele wertvolle erste Ausgaben, weisen hin auf seine Beschäftigung mit diesen bei der Abfassung seines letzten grösseren Werkes, der Entwicklung der deutschen Poesie von Klopstock bis zum Tode Goethes. Und mit welch umfassendem historischen Wissen aller Zeiten und aller Völker er seine Lehrtätigkeit als

Professor der Geschichte ausübte, bezeugt die reiche und mit Umsicht vollzogene Auswahl historischer Werke.

Mit der Uebernahme der Bücher in Bonn und Ueberwachung der Verpackung und Versendung wurden in den Herbstferien 1863 die Herren Prof. Hinzpeter und Gymnasiallehrer Wortmann beauftragt, die sich der mühevollen Aufgabe mit Umsicht und Sorgfalt erledigten. Die Hauptarbeit aber, die Ordnung der grossen Büchermenge und später die Drucklegung des Katalogs, ist Wortmann allein zu danken, der zu derselben Zeit Verwalter der Bibliothek wurde. Diese in sich geschlossene, der Persönlichkeit des Sammlers angepasste Bibliothek wurde der des Bielefelder Gymnasiums angegliedert, die selber keine Einheit bildete und zum grossen Teil aus zufälligen Erwerbungen entstanden war. Die Loebellsche Bibliothek überwog an Zahl, aber doch nicht derart, dass sie ihren Charakter auf die Gesamtheit übertragen konnte, was ja auch garnicht den Zwecken der Schule entsprochen haben würde. Eine Einheit war also durch diesen Zuwachs nicht erzielt.

Und die zufälligen Erwerbungen mehrten sich. Noch in demselben Jahre kamen 200 Bände philosophischen und mathematischen Inhaltes aus der Bibliothek des verstorbenen Dr. Wilmans hinzu. Und als 1875 die mehr als 800 Bände theologischer Werke zählende Bibliothek des verstorbenen Pastors der Neustädter Kirche Niemeyer für 250 Th., die durch freiwillige Beiträge hiesiger Bürger aufgebracht wurden, angekauft war, war die Bibliothek auf 12000 Bände angewachsen. Zuwendungen von ausserhalb blieben auch in der Folgezeit nicht aus. 1884 konnten der Loebellschen Bibliothek 170 Bände geschichtlich-geographischen Inhalts aus der Bibliothek des in Bonn verstorbenen Professors Mendelssohn eingereiht werden. 1885 erhielt die Schule durch Vermittlung des Professors Collmann die Bibliothek des verstorbenen Professors Krönig in Berlin, eine reiche Sammlung mathematisch-physikalischer Werke, deren Hauptbestandteil ein vollständiges Exemplar der Annalen von Poggendorff bildet. Da diese Zeitschrift von dem physikalischen Kabinette seit einigen Jahren gehalten wurde, so ist die Schule in dem gewiss seltenen Besitz einer vollständigen Reihe derselben. Das Jahr 1886 brachte als Stiftung des Verfassers eine Anzahl Werke von Lagarde, und 1895 eine Reihe philologischer, besonders mythologischer Werke aus der im übrigen dem Rauhen Hause bei Hamburg vermachten Bibliothek von Professor Hermann Perthes, dessen Kollegheft aus seiner Studienzeit schon früher geschenkt waren. Eine dauernde Vermehrung aber kommt seit dem Jahre 1889 von Herrn Geh. Kommerzienrat Emil vom Rath aus Cöln. Das erste Geschenk bestand in der kostbaren Nachbildung der Trierer Adahandschrift; und seit der Zeit trifft jährlich als immer willkommenes Weihnachtsgeschenk eine Sendung ein, in der sich ausser anderen Werken regelmässig die Publikationen der Gesellschaft f. Rhein. Ge-

schichtskunde, die Bonner Jahrbücher und Meisters Annalen, früher auch, die Nachrichten aus dem Cölner Stadtarchiv finden. Ein so ständiges Gedenken einer Bibliothek von fern her ist gewiss bemerkenswert und verdient im hohen Masse Dank und Anerkennung.

Abgesehen von den Verlusten, die im Laufe der Jahre, besonders 1840 und auch später noch, dadurch sich einstellten, dass entliehene Bücher nicht zurückgegeben wurden — ein Verzeichnis vom Jahre 1872 führt mehr als 70 verlorene Werke auf, von denen allerdings manche sich später wieder eingefunden haben und die meisten auf antiquarischem Wege wieder beschafft wurden — abgesehen davon hat die Bibliothek wiederholt Abgänge zu verzeichnen: Doubletten wurden, zum Teil wohl gegen andere Werke, aber auch ohne Ersatz mehrfach an die Regierung abgegeben. Zuletzt noch 90 Bände im Jahre 1899 an die neu zu bildende Wilhelmsbibliothek in Posen. Während so der Umfang der Bibliothek beträchtlich wuchs, sind die Einrichtungen zu ihrer bequemen Benutzung erst in den letzten Jahren verbessert. Bei dem Umzuge in das neue Gebäude 1870 wurden die Bücher wohl in einem grossen, hellen Raume untergebracht, aber dessen Ausnutzung liess viel zu wünschen übrig, sodass bald der Platz für die Bücher zu eng wurde, und sie 1890 schon teilweise in 2 ja 3 Reihen hintereinander gestellt werden mussten. Der ersehnte Umbau der Repositorien ging 1897 endlich vor sich. Der hohe Raum wurde durch einen fast ganz durchgehenden Boden in 2 Geschosse geteilt, deren unteres allerdings noch so hoch ist, dass die Benutzung von Leitern erforderlich ist; aber für mehrere Jahrzehnte ist Raum für den Zuwachs gewonnen. Auch Gasbeleuchtung erhielt der mittlere etwas dunkle Teil. Die wesentlichste Verbesserung brachte aber der Winter 1898/99. Ein mit der Bibliothek in Verbindung stehender frei werdender Raum wurde als Lesezimmer eingerichtet. Repositorien nehmen die circa 600 Bände umfassende Handbibliothek auf; dort können auch die Neuanschaffungen und Ansichtssendungen für längere Zeit aufgestellt werden, so dass sie allen Benutzern der Bibliothek zu Gesicht kommen. Gasheizung ermöglicht jederzeit, das Zimmer rasch zu erwärmen, und da bei der Neuanlage einer Dampfheizung das Büchermagazin darin mit einbezogen wurde, ist auch dieses im Winter für längere Zeit benutzbar, ohne der Gesundheit schädlich zu werden.

Eine Büchersammlung ohne gute Kataloge gleicht aber einem Messer ohne Klinge. So ist denn als letzte Verbesserung noch zu melden, dass jetzt auch die Kataloge neubearbeitet werden, die durch das Eintragen des Zuwachses unübersichtlich geworden waren und zum raschen Auffinden eines Buches nicht zu gebrauchen sind, — ist es dem Schreiber dieser Zeilen doch vorgekommen, dass er ein Buch nach langem Suchen im Kataloge als nicht vorhanden bezeichnete, es Monate später aber zufällig an einer Stelle auffand,

wo es niemand vermuten konnte. Ueber die älteren Drucke bis 1600 — es sind deren, einschliesslich 59 Inkunabeln, 401 Nummern — liegen jetzt gedruckte Beschreibungen fertig vor; die späteren werden nur handschriftlich bearbeitet und zwar für alle drei, Gymnasial-, Loebellsche- und Niemeyersche-Bibliothek, die bis jetzt mit getrennten Katalogen versehen waren, gemeinsam. Bei der dabei erforderlichen genauen Durchmusterung des Bestandes sind manche Drucke gefunden, die nicht im Katalog verzeichnet waren; die Zahl der Inkunabeln verdoppelte sich fast, und eine grosse Zahl von beschriebenen Pergamentblätter und Inkunabelnteilen ist gesammelt. Auch von dem sehr seltenen Notenwerk von David Köler „Zehn Psalmen" ist ein grosser Teil aus einzelnen Fragmenten zusammen gestellt.

Ueberblickt man so die 150 Jahre des Bestehens der Bibliothek, so vermisst man wohl, was bei der Art des Entstehens ja auch erklärlich ist, Stetigkeit in der Entwicklung, vor allen aber ein systematisches Vorgehen in der Vermehrung der Bücher. Um das durchzuführen, müssten die jährlich zur Verfügung stehenden Mittel grösser sein. Und von diesem Gesichtspunkte aus scheint die so wertvolle Loebellsche Stiftung doch auch eine nachteilige Folge gezeitigt zu haben. Nicht etwa weil die Beweise des von staatlicher Seite in so dankenswerter Weise gezeigten Interesses von da an merklich geringer wurden, sodass die letzten Jahrzehnte fast nur das Jahrbuch für Turn- und Jugendspiele als Geschenk verzeichnen; das war nur natürlich, denn zu den bedürftigen Bibliotheken gehörte die Bielefelder nicht mehr. Aber der jährliche Etat wurde, trotz dahin gehender Anträge, die bei den städtischen Behörden immer Entgegenkommen fanden, von der Regierung seit Jahrzehnten auf der Höhe von nur 500 Mk. gehalten und nicht dem Umfange der Bibliothek, die jetzt rund 17000 Bände zählt, entsprechend erhöht.

Die Unterhaltungsmittel müssen mit der Grösse der Sammlung wachsen, Schenkungen alter Büchersammlungen genügten nicht, es bedarf neuer Anschaffungen, wenn nicht die eine oder andere Abteilung ein ehrwürdiger Torso werden soll. Wer wird mit der schönen Krönigschen Bibliothek, die vor 30 Jahren auf der Höhe stand, jetzt seine physikalischen Kenntnisse erweitern wollen? Ganz besonders die Naturwissenschaften konnten mit den spärlichen Mitteln der Bibliothek ihre Bedürfnisse nicht befriedigen, und nahmen deshalb ihre Zuflucht dazu, aus ihren eigenen Fonds die nötigen Bücher zu erwerben. Die grosse Niemeyersche Bibliothek wird dem heutigen Theologen auch nicht genügen; und wer die deutsche Literatur nach dem Stande unserer Bibliothek beurteilt, glaubt sicher, sie sei seit 60 Jahren tot. Zeitschriften müssen auf ein Minimum beschränkt bleiben; es kommt vor, dass der Buchbinder, dass Zeitschriften und Fortsetzungen fast die ganze Summe beanspruchen, sodass für neue Werke nichts übrig ist. Um die oft hitzigen Kämpfe in der Konferenz

über die Verwertung der Mittel zu vermeiden, bei der jedes Fach sich benachteiligt glaubte, wurde vor längerer Zeit beschlossen, das nach Abzug der Fortsetzungen, der pädagogischen und allgemeinen Zeitschriften etc. übrig bleibende Geld auf die Hauptgruppen zu verteilen: es kamen 30—40 Mk. auf jede Gruppe im Jahr, ein ärmliches Sümmchen. Aber es schien immer noch besser als der einige Jahre bestehende Modus, in einem mehrjährigen Turnus die einzelnen Fächer nach einander zu bedenken, da die in so langen Perioden auftretenden augenblicklichen Bedürfnisse unbefriedigt bleiben müssen. Für die Loebellsche Bibliothek reichen die Zinsen der Stiftung, die sich bei dem gesunkenen Zinsfuss auf wenig mehr als 300 Mk. belaufen, kaum zur Bestreitung der Fortsetzungen und der nach dem Willen des Testators auf bestimmte Gebiete beschränkten Erweiterung. Sicherlich war die Absicht desselben, der Schule eine Wohltat zu erweisen, aber nicht den Unterhaltungspflichtigen der Schule eine Last abzunehmen. Und so kann ich unserer Bibliothek, die ja ihr 150jähriges Jubiläum in diesem Jahre feiert, keinen besseren Wunsch für die Zukunft mitgeben als den einer etwas reichlicheren Dotierung.

Schülerbibliothek. Bei der Begründung der Lehrerbibliothek wurde nicht bestimmt, dass nur die Lehrer zur Benutzung berechtigt sein sollten, es geht vielmehr aus manchen Anzeichen hervor, dass es auch von den Schülern geschah. Der erste ausdrückliche Hinweis darauf findet sich in den Aufzeichnungen Borhecks, wo er über die von ihm gegründete Lesegesellschaft spricht, deren Bücher der Bibliothek einverleibt wurden. Leider ist darüber, ob die Hoffnungen, die er auf sie gesetzt hat, sich verwirklichten, und über die Dauer der Gesellschaft nichts bekannt. Am 11. V. 1828 wurde mit Zustimmung des Direktors Krönig von den Schülern der oberen Klassen aus eigenem Antrieb eine neue Lesegesellschaft gegründet. Unter den Statuten stehen neben den alten Bielefelder Namen wie Alemann, Beckhaus, Bessel, Hartog, Krönig, Kuhlo, Velhagen, auch solche, die beweisen, dass die Schule damals von ausserhalb viel besucht wurde; so finden sich die Namen der schon früher erwähnten Söhne des Oberpräsidenten von Vincke, dann v. Sydow, v. Reichmeister, v. Goldbeck, v. Düring und andere mehr.

Es scheint eine geistig angeregte und unternehmungslustige Schülergeneration gewesen zu sein, die bei der Gründung der Gesellschaft von wirklichen literarischen Interessen geleitet wurden. In einem Sitzungsprotokolle des Direktoriums vom 1. 4. 1829 findet sich sogar ein Bericht über die auf Kosten der Gesellschaft gedruckten 400 Exemplare des „bekehrten Timon", deren Verfasser Professor Martens war. Geld zu schaffen war natürlich eine

Hauptaufgabe des Vereins, daher strotzen die 28 Paragraphen der Statuten von Strafbestimmungen. Da 1 Th. Eintrittsgeld und ein jährlicher Beitrag von $1^1/_2$ Th. erhoben wurden und nur 36 Mitglieder vorhanden waren, so müssen glücklicherweise sehr viele Verstösse gegen die Statuten vorgekommen sein; denn am Ende des ersten Jahres waren 285 Th. ausgegeben, und die Bibliothek bestand aus 325 Bänden. Von den vielen Paragraphen, die am 27. 8. auf die stattliche Zahl von 33 gebracht wurden, geht uns hier vor allen § 23 an. Dort heisst es: „Die der Bielefelder Lesegesellschaft gehörige Bibliothek soll unter keine andere als die statutenmässige Aufsicht gestellt und nie mit der Bibliothek des Gymnasiums vereinigt noch zu anderen als den statutenmässigen Zwecken benutzt werden". Damit war eine von der Schulbibliothek getrennte selbständige Schülerbibliothek geschaffen.

Das Protokollbuch über die Sitzungen und die Generalversammlungen des Direktoriums ist erhalten und gewährt einen ergötzlichen Einblick in die Art des Betriebes. Nicht weniger als 6 Direktoren waren tätig, die selber wieder einen Präsidenten über sich hatten; dazu kam ein Schriftführer und der, wohl die Hauptarbeit verrichtende, Bibliothekar; der erste war A. Velhagen. Fast ein viertel der Mitglieder gehörte also dem Vorstande an. Dieser trat, wenigstens in den ersten Jahren, monatlich zu einer Beratung zusammen, und in den geschäftsmässigen Formen und den Floskeln des Amtsstiles der Protokolle spiegelt sich die eigene Ueberzeugung von der Wichtigkeit der Sache wieder. Aber wenn dem reifen Manne wohl ein Lächeln auf die Lippen tritt beim Lesen der grossen Worte über nichtige Dinge, — was zeigt sich darin anders als ein Rest des Hanges zum Spiel, den das Kind ins Knabenalter und aus diesem ins Jünglingsalter mit hineinnimmt, ein Rest vom grössten Glück unserer Jugend. Und nur, wer es so betrachtet, wird es recht beurteilen.

Die Neigung der Schüler, sich zu Vereinen zusammen zu schliessen, war also schon in früheren Zeiten vorhanden. Sie darf nicht als ein Produkt der letzten Jahrzehnte bezeichnet werden; sie ist zu natürlich, um nur einer Zeitströmung zu entspringen, zu mächtig, um verhindert werden zu können, und zu berechtigt, um unterdrückt werden zu müssen. Aufgabe der Schule kann es nur sein, damit sie in die rechten Bahnen geleitet werden und nicht ausarten, den Schülern bei der Leitung zu raten und zu helfen. Dass letzteres nötig ist, sahen die Mitglieder der damaligen Lesegesellschaft bald selber ein. Der Eifer der Schüler erkaltete, als die Gründer des Vereins die Schule verlassen hatten, und nach 3 Jahren sank die Mitgliederzahl so tief, dass die Hilfe des Direktors Krönig in Anspruch genommen werden musste, um die neuen Schüler zum Beitritt zu bewegen. Das scheint auch für einige Jahre geholfen zu haben, denn 1837 waren es 37 Mitglieder.

Die Sitzungen wurden aber immer unregelmässiger, und die Protokolle,

in denen noch öfter auf die Zwangsmittel der Schule hingewiesen wird, inhaltloser; drei auf einander folgende Sitzungsprotokolle des Jahres 1836 zeigen als wichtigsten Gegenstand der Beratung Beleidigungen, die auf dem Schützenfest ein früheres Mitglied gegen die Gymnasiasten ausgestossen haben sollte, und dreimal wird der feierliche Beschluss gefasst „nie wieder ein Buch von ihm zu kaufen". Als es 1841 nur noch 3 Mitglieder gab, beantragt der „Bibliothekar, Sekretär und Direktor" Haege beim Direktor Schmidt, dass jeder Schüler, von Amtswegen als Teilnehmer der Bibliothek angesehen und als solcher zu einem Beitrage verpflichtet werde, der vom Schulkassenrendanten zugleich mit dem Schulgeld einzuziehen sei. Schmidt hat darauf in Münster bei der Regierung angefragt, und über diesen Schriftwechsel hin fristet der alte Verein sein Leben noch weiter. Die letzten Protokolle sind von dem Sohne des Professors Hinzpeter, dem im vergangenen Winter gestorbenen Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat Exc. Professor Dr. Hinzpeter, im Jahre 1846 abgefasst. Auch vom Jahre 1850 ist noch ein Lebenszeichen in den Akten, eine Eingabe der 5 Mitglieder, in der das Lehrerkollegium gebeten wird, die Oberleitung und Mitwirkung bei der Verwaltung der Schülerbibliothek zu übernehmen. Ein Vorschlag des Oberlehrers Jüngst vom 23. 7. 1855 über die Einrichtung der Schülerbibliothek ist dann erfolgreich gewesen; denn unter dem 13. 6. 1857 berichtet Schmidt darüber an die Regierung. Die Bücher der alten Bibliothek wurden unter die Klassen verteilt und einzelnen Lehrern zur Verwaltung übergeben. Zugleich beantragt er, freilich ohne Erfolg, weitere Mittel, um die Klassen so auszustatten, dass ein Zwang zu einem Beitrag aller Schüler gerechtfertigt erscheine. Nachdem 1866 Freunde der Schule gebeten waren, zur Instandsetzung der in Verfall geratenen Schülerbibliothek beizutragen, wurde endlich von 1867 an jährlich eine Summe dafür ausgesetzt. Die Verwaltung der Bibliothek blieb zunächst noch ungeändert, doch wurden bald die beiden oberen Klassen mit gemeinsamer Selbstverwaltung derselben betraut, unter Kontrolle des Bibliothekars, der auch die Anschaffung der Bücher zu besorgen hatte. Das ist auch jetzt noch so, nur ist seit dem Jahre 1903 der Bibliothekar der Lehrerbibliothek — zum Vorteil beider Bibliotheken — von dieser Arbeit befreit; und die Verwaltung der Schülerbibliothek selbständig gemacht. Zugleich wurde der jährliche Etat derselben auf 300 Mk. erhöht. So sehen wir auch hier, wie aus schwankenden, unbedeutenden Anfängen sich ein segensreich wirkendes Glied der ganzen Anstalt entwickelt hat.

Der Marquis de Marcieu

und das Bielefelder Gymnasium

von

Oberlehrer Dr. Schrader.

Der Siebenjährige Krieg, in dessen Verlaufe der grösste Teil des preussischen Staates von feindlichen Heeren überflutet wurde, brachte auch für die Grafschaft Ravensberg schwere Zeiten. Nach langer Ruhe und gedeihlicher Entwicklung wurde Bielefeld wieder zum Schauplatze kriegerischer Ereignisse.

Es ist bekannt, dass zu Beginn des Jahres 1757 ein französisches Heer unter dem Marschall d'Estrées vom Niederrhein her sich gegen Preussen in Bewegung setzte. Die Franzosen nahmen die Rheinischen Besitzungen Friedrichs des Grossen, ohne auf Widerstand zu stossen; die preussischen Truppen befanden sich mit wenigen Ausnahmen auf dem böhmischen Kriegsschauplatz, wo die ersten Zusammenstösse bereits stattgefunden hatten. Im April rückten die Feinde weiter nach Osten vor; es galt jetzt der Grafschaft Ravensberg und dem Fürstentum Minden. Der König rechnete für diese Gebiete auf den Schutz Englands; Georg II., zugleich Kurfürst von Hannover, war ja mit ihm verbündet. Die englische Unterstützung war indessen zu Beginn des Feldzuges recht mangelhaft. Im Kurfürstentum Hannover wünschte man dringend vom Kriege verschont zu bleiben; der Minister von Münchhausen bemühte sich noch Ende März für Hannover Neutralität zu erlangen. Es liegt auf der Hand, dass diese schwächliche Haltung von vornherein lähmend auf die hannöversch-englischen Kriegsvorbereitungen einwirken musste. Erst Mitte April begann man, den entrüsteten Vorhaltungen Friedrichs nachgebend, mit der Aufstellung eines Heeres, das den Namen der „Observationsarmee" erhielt, eine Benennung, die allerdings nicht auf den Willen zu energischer Tat schliessen liess, zumal offen verkündet wurde, dass diese Truppen nur bestimmt seien, einen Angriff der Franzosen abzuwehren, dass ihnen aber jede feindliche Absicht gegen Frankreich oder die Reichsstände fern liege. Bielefeld hat diese unentschlossene Haltung teuer bezahlen müssen. —

Anfang Mai traf der Herzog von Cumberland, der Befehlshaber der hannöverschen „Observationsarmee", zu der noch Hessen-Kasselsche, Braunschweigische und Bückeburgische Truppen stiessen, in Bielefeld ein, um die Pässe des Teutoburger Waldes gegen die Franzosen zu decken. Die Zahl seiner Streitkräfte belief sich auf 47 000 Mann. Anstatt nun den Feinden entgegenzugehen und sie im Vorrücken einzeln zu schlagen, was er leicht gekonnt hätte, blieb er wochenlang in seinem verschanzten Lager bei Brackwede, um den Feind zu „beobachten". Von dem Gedanken der Neutralität beherrscht, wollte

er offene Feindseligkeiten möglichst lange vermeiden. Wurde doch noch am 22. Mai seinem mit Preussen offiziell verbündeten Heere jede Beteiligung an dem Siegesfeste verboten, das in Bielefeld wegen der Prager Schlacht gefeiert wurde!

Als Cumberland sich endlich zu energischem Handeln aufraffte und einem feindlichen Angriffe entgegenzutreten beschloss, war es zu spät. Die Franzosen umgingen am 13. Juni seine Stellung auf beiden Flanken und zwangen ihn zum Rückzuge, der an demselben Tage angetreten werden musste und die ganze Nacht fortgesetzt wurde.

Der Abmarsch des Cumberländischen Heeres geschah in höchster Verwirrung. Nichts war vorbereitet; die Truppen gerieten in Unordnung, in kopfloser Eile zogen sie durch Bielefeld. Die Franzosen drängten heftig nach. In der Stadt kam es zum Gefechte, in dem die abziehenden Verbündeten trotz tapferer Gegenwehr bedeutende Verluste erlitten.

Schnell füllte sich nun Bielefeld mit feindlichen Truppen an, kommandiert von dem Prinzen von Beauveau, später kam noch der Prinz Soubise hinzu. Die Stadt wurde mehrere Stunden der Plünderung preisgegeben; besonders wurden die Bleichen beraubt, wo noch der ganze für die Sommerbleiche angekaufte Leinenbestand lagerte. Niemand hatte daran gedacht, irgend etwas in Sicherheit zu schaffen, hatte doch noch kurz vorher der Herzog von Cumberland durch einen Ausrufer öffentlich bekannt machen lassen, dass keine Gefahr vorhanden sei. —

Der damals den Bleichen zugefügte Schade wurde 1763 amtlich festgestellt. Er belief sich auf 121 000 Taler, die sich auf 72 Kaufleute verteilten. Besonders schwer war geschädigt die Witwe Joh. Chr. Wörmann mit 25 650 Talern, Johann Friedrich Weber mit 5675, Peter Heinrich Delkeskamp mit 4560, Adolf Endeler mit 3886, Johann Wilhelm Velhagen mit 2649, Witwe Joh. Caspar Delius mit 2880 Talern. Die Plünderung erstreckte sich auch auf die nächste Umgebung, besonders auf das Haus Milse. Bielefelds Handel, der ja fast ausschliesslich auf der Leinenfabrikation beruhte, war schwer geschädigt, ja ernstlich bedroht.

Der Marschall d'Estrées scheint für die Zügellosigkeit der französischen Truppen nicht verantwortlich zu sein; er war, als die Plünderung erfolgte, nicht in Bielefeld. Ausserdem hatte er sich verbürgt, dass keine Ausschreitungen vorkommen sollten; freilich vergass er hierbei nicht, an seinen eigenen Vorteil zu denken. Bielefeld musste ihm im Juli für 20 Schutzbriefe noch 1994 Taler bezahlen — eine eigentümliche Zumutung, wenn man sich die vorausgegangene Plünderung vergegenwärtigt. Die Hauptschuld scheint den Prinzen von Beauveau zu treffen, während von Soubise ausdrücklich berichtet wird, dass er dem Unwesen zu steuern suchte. —

An der Beraubung der Bleichen hatte sich besonders ein französisches Reiterregiment beteiligt, welches unter den ersten Truppen in Bielefeld eingedrungen war. Sein Führer war der Marquis de Marcieu.

Die Familie Marcieu stammt aus der Dauphiné, wo ihre Vertreter noch heute angesessen sind; sie gehört zu den ältesten und angesehensten der Landschaft. Der eben genannte Oberst, Pierre Emé, war in Grenoble 1728 geboren und bereits im Alter von zwölf Jahren in das französische Heer eingetreten. In den Feldzügen in Böhmen und Flandern zeichnete er sich aus; er wurde schon 1747 Oberst, 1750 Gouverneur von Grenoble. 1757 gehörte er zu dem Corps des Prinzen Soubise.

Der jugendliche Oberst — er zählte erst 29 Jahre — bemühte sich seine Leute im Zaume zu halten, indessen waren seine Anstrengungen vergeblich. Die Mannszucht liess damals im französischen Heere zu wünschen übrig. In dem späteren Berichte des Bielefelder Magistrats an den König wird besonders betont, dass gerade die Reiterei sich schlimme Ausschreitungen habe zu Schulden kommen lassen und schwer mit Beute bepackt abgezogen sei.

Indessen sollte Bielefeld nach langen Jahren, als der Schade längst verschmerzt war, noch einmal an jene schlimmen Zeiten erinnert werden und zwar durch ein Beispiel wunderbarer Gewissenhaftigkeit und hoher Denkungsart, wie es wohl selten gegeben worden ist.

Am 20. März 1790 erhielt der Magistrat folgendes Schreiben:

Messieurs!

Pendant la dernière guerre de 1757 le Corps d' armée commandé par M. le Prince de Soubise traversa votre territoire et causa beaucoup de dommages à une blancherie. Je commandois alors un Régiment de Cavalerie composé de deux escadrons, chaque escadron de quatre compagnies, et chaque compagnie de quarante hommes. Ce Régiment aurait du être, au complet de 320 hommes, trois officiers par compagnie, et un état major composé d' un Colonel, Lieutenant Colonel, un major, un aide major, un chirurgien major, un aumonier.

Des que je m'apperçus que la troupe commettoit des desordres, je les reprimai et les empechai, mais les Valets de M. M. les officiers les Vivandiers, et autres gens de metier qui suivent les troupes, que nous appelons justement en France, Tartares, firent beaucoup de Vols qu'il fut impossible d' empecher; mes valets se comportèrent comme les autres, et j'en eu la preuve certaine à l' arrivée le soir au Camp.

Je voudrois réparer autant, qu' il est en moi, les dommages, dont j' ai pû être cause par ma négligence ou mon manque de prévoiance. Jl m' est impossible de vous indiquer le terrein où mon Régiment fit halte, étant en ligne avec l' armée, et je crois qu' il vous seroit également impossible

Messieurs, d' apprécier avec quelque justesse le dommage qu' a pû causer un régiment de cavalerie par proportion avec le nombre de troupes qui composaient le corps d' armée et qu'il est encore plus impossible de connoitre les véritables propriétaires lésés.

Quoique je sois persuadé que du depuis vous aiez fait des représentations de droit pour être indemnisés par votre gouvernement des pertes qui eurent lieu alors, ma conscience me reproche d'avoir été si longtemps à m' acquitter de mon devoir par une reparation proportionnelle et en argent envers les Pauvres de Bielefeld qui me paroissent devoir profiter de toutes restitutions de droit à defaut du propriétaire connu. Je ne puis me diriger en cette occasion, que par vos avis, Messieurs, et j'ai l' honneur de vous les demander. Si vous formiez aujourd'hui, ou que vous eussiez formé cydevant un établissement de charité, je vous prie de me permettre d'y avoir part dans une contribution que je fournirai selon mes forces, et pour le parfait acquit de ma conscience.

Je vous prie de m' honorer d'une reponse et de me diriger ainsi que vous le voudrez dans cette reparation. Si je n'ai rien reçu de votre part les premiers jours de May, j' aurai l' honneur de vous écrire par duplicata la même lettre à cette époque et j' attendrai jusqu'aux premiers jours de Juillet vos avis et conseils. Si alors je n'ai rien reçu, les pauvres de mon païs beneficieront de la restitution.

J'ai l'honneur d' être avec une Considération respectueuse

Messieurs

Votre très humble et obéisant

Serviteur

le M. de Marcieu.

France

Grenoble en Dauphinée

le 25. Fevrier 1790.

Mag auch die in diesem Briefe hervortretende Absicht, die Soldaten selbst von der Schuld an der Plünderung zu entlasten und sie dem die Armee begleitenden Raubgesindel aufzubürden, verfehlt sein, so ist er doch ein schönes Zeugnis edler Gesinnung, das nicht leicht seinesgleichen finden dürfte. Es lässt sich begreifen, dass der Brief des Marquis in Bielefeld grosses Aufsehen erregte. Der Magistrat berichtete an den Kammerpräsidenten von Breitenbauch in Minden, und dieser machte dem Könige Friedrich Wilhelm II. Mitteilung von der hochherzigen Absicht des Marquis. Mittlerweile trat man in Bielefeld zusammen, um eine Antwort auf jenen Brief zu entwerfen. Diese Antwort ist nach vielen Seiten hin so interessant und für die damalige Zeit so charakteristisch, dass ihr Abdruck wohl gerechtfertigt erscheint. Sie lautet:

Monsieur!

Nous sommes extrememement charmés de la noblesse de sentiments et de la generosité d'âme que Vous avez la bonté de nous temoigner dans la lettre honorée du second de Février, dont il Vous a plu de nous daigner. Notre coeur en est si penetré d'estime et de vénération pour Vous, qu'il nous sera le plus grand plaisir du monde de faire tout ce que nous pourrons pour contribuer à l'execution de Vos desseins bienfaisants, dont la mémoire glorieuse sera éternelle et qui ne manqueront de Vous gagner toutes les bénedictions du Ciel pendant tous les jours de Votre vie.

En effet le pillage total de nos blancheries, fait 1757 fut le coup de malheur le plus sensible, dont notre trafic en toile a été frappé depuis son existence. Car en ce temps là, comme à l'ordinaire, toute la somme de toile, dont nos marchands et fabricants alors étoient pourvus, se trouva aux blancheries et devint le butin deplorable des ennemis, quelques petits restes exeptés qui echapèrent au pillage. Pour comble de malheur il y eut au corps d'armée française lorsqu' elle traversa nos blancheries de la cavalerie à laquelle il fut très facile d'emporter la toile sur les chevaux et laquelle ne manqua pas de se servir de cette occasion favorable.

Le dommage qui nous affligea alors et dont les suites funestes ne sont pas effacées jusqu' à présent ne peut pas être apprécié parce que les marchands et les fabricants qui firent la perte le cachèrent à dessein pour prévenir la ruine entière de notre trafic, fondé au crédit, dont il auroit été fait si l'on auroit voulu se plaindre publiquement quoiqu'en secret on taxât ce dommage à plus d'une million de livres. Encore moins il est possible d'apprécier le dommage qu' un Régiment de Dragons ait pu faire à proportion des autres troupes, qui se trouvèrent alors aux blancheries et combien chaque individu de nos marchands y ait perdu. C'est pourquoi la seule manière, Monsieur, de faire du bien à notre ville en reparant le dommage que nous a pu faire Votre Régiment selon Vos forces, c'est d'avoir la bonté, de prendre part à un etablissement de charité, ou de vous faire mérite de notre ville d'une autre manière, non moins glorieuse, et en voilà nos avis que selon Vos commandemens très honorés nous ne doutons pas de donner à un homme qui y trouve la plus grande joye d'augmenter celle des autres.

1) Il y a dans notre ville une Maison des orphelins où l'on élève les pauvres enfans privés de leur père et mère de sorte qu' ils deviennent un jour des membres utiles à leur patrie. Outre cela les Pauvres de notre ville jouissent selon leurs besoins bien examinés par semaine d'une aumone fixée, qui les empêche d'aller mendier par les rues et qui les met en état de se fournir tous les besoins de la vie. Ces deux établissements de charité se fondent tout sur les revenus fixés que sur les dons gratuits de nos citoyens

auxquels Vous pourrez très bien, monsieur, ajouter les sommes, dont il vous plaira de faire profiter notre ville.

Mais surtout

2) c'est notre Collège qui nous presse d'être recommandé à la générosité d'un homme qu'il revère déjà par avance et dont le nom aucun tems ne sera capable d'effacer au coeur de la jeunesse s'il lui plaira de la daigner de ses bienfaits.

Car malheureusement ce fut notre pauvre Collège qui pendant la guerre de sept ans a perdu la plus grande part de ses fonds et par cela des moïens de pourvoir à la subsistance des docteurs qui troublés par la disette ne peuvent donner à leurs leçons l'intérêt necessaire et de fournir aux besoins d'écoliers pauvres, qui sans secours ne sont pas capables de s'appliquer aux lettres, quelque grand que soit leur désir de les embrasser. Ah qu'il vous plût pour cela monsieur! de juger notre Collège digne de Votre générosité; qu'il vous plût, de délivrer nos Docteurs de soins embarrassants qui les empèchent d'être aussi utiles, qu'ils voudroient; qu'il Vous plût enfin d'encourager nos pauvres écoliers par Votre libéralité et de les mettre en état de s'appliquer aux lettres avec plus de commodité et de profit! En verité notre Collège ne vous nommeroit jamais sans enthousiasme et sans Vous souhaiter toutes les bénédictions du ciel qui ne manquent jamais au vrai mérite. Chaque année au jour d'examen public il béniroit votre mémoire glorieuse en faisant l'éloge de son bienfaiteur, et en publiant de plus en plus une action de générosité qui dans l'histoire de notre temps sans doute n'a pas sa pareille. De cette manière la triste perte qui affligea notre ville nous deviendroit la source fertile du bonheur et du contentement public, et ce seroit Votre mérite, Monsieur, si les lettres cultivées dans notre ville avec plus de commodité et de zèle rendroient les futurs membres de la société humaine qui sortiront de notre Collège plus sages, plus éclairés, plus policés et en somme plus habiles à être utiles au genre humain, et c'est ainsi, Monsieur, que les suites bienfaisantes de Votre générosité ne se borneroient pas à notre ville, mais qu' elles s' étendroient au même tems sur toute la société humaine.

Voilà Monsieur les avis que nous prenons la liberté de Vous donner sans rien prescrire selon les commandemens de Votre lettre honorée et quoi que nous ayons recommendé à Votre générosité sur tout notre Collège languissant, pourtant c'est à Vous de prendre les mesures que Vous voudrez et Vous pourrez être tout persuadé que nous aurons soin d'executer tous les commandemens dont il Vous plaira de nous honorer, que nous ne manquerons de Vous en rendre comte le plus exact, et quelques mesures qu'il Vous plaise de prendre pour faire du bien à notre ville nous n'oublierons jamais un acte de véritable générosité et grandeur d'âme et nous aurons soin que la mémoire

de cette action glorieuse pour l'honneur de l'humanité parvienne à la posterité la plus éloignée.

Au reste nous avons pris la liberté d'écrire cette réponse par duplicata . . . .

Consbruch Buddeus Hoffbauer.

Friedrich Wilhelm II., dem dies Schreiben zur Begutachtung eingesandt wurde, erklärte sich damit einverstanden. Die Antwort des Marquis liess auf sich warten; infolge dessen wandte sich der Magistrat am 3. Juni noch einmal mit einem Briefe an ihn, in dem er an seine edelmütige Zusage erinnert wurde. „Ne dedaignez par, Monsieur, d'xeaucer les prières de notre collège languissant ou, si vous le trouvez mieux, de vous faire mérite de nos pauvres" heisst es in diesem Schreiben. Man hatte sich in Bielefeld also bereits dahin entschieden, die Schenkung dem Gymnasium zukommen zu lassen. Das ist erklärlich. Seit 1785 war das eigentliche Waisenhaus aufgehoben. Sämtliche Waisenkinder, ungefähr 40, waren in der Stadt untergebracht; die notwendigen Kosten wurden aus den milden Stiftungen und besonders aus dem seit 1746 bestehenden Gesangbuchverlag bestritten, der gute Erträge abwarf. — Inzwischen lief am 12. Juni die Antwort des Marquis de Marcieu ein; sie ist datiert Grenoble, den 20. Mai 1790. Er teilt hier mit, dass er der Stadt Bielefeld 3000 Livres Tournois (700 Taler) überweise und überlässt dem Magistrate vollkommen die Verwendung dieser Summe. Der edle Mann bedauert, dass die Revolutionsunruhen ihn in seinem Vermögen so geschädigt hätten, dass er nicht imstande sei, mehr zu geben. Gerade in der Dauphiné, besonders in Grenoble, hatte die Revolution schwere Schädigungen verursacht. Der Marquis selbst wurde in diese Unruhen verwickelt; er wurde während der Schreckenszeit nach Paris geschleppt, aller Würden entkleidet und drei Jahre lang eingekerkert. Er starb 1804. —

Indessen, war die eingesandte Summe auch nicht übermässig — die edle Tat büsste deshalb nichts an innerem Werte ein, und die Dankbarkeit der Bielefelder Bevölkerung war gross. Da die ganze Summe dem Gymnasium zufallen sollte, so beauftragte der Magistrat den damaligen Rektor Hartmann, in einer französischen Rede bei der nächsten Schulfeier die Tat des Marquis zu preisen. Diese Rede sollte gedruckt und nach Grenoble gesandt werden; auch wollte man den Wohltäter um sein Porträt ersuchen, um sein Gedächtnis im Gymnasium lebendig zu erhalten. Dieser Plan ist indessen nicht ausgeführt worden.

Der König billigte am 11. November 1790 den Entschluss des Magistrats, das Marcieusche Legat „zur Aufbesseruug der schmalen Gehälter der Schullehrer nach Verhältnis ihres Verdienstes" zu verwenden. Dass hier in der Tat Zustände vorhanden waren, die dringend der Abhilfe bedurften, liess sich

leugnen. Es ist ein dunkles Kapitel der Geschichte des Bielefelder Gymnasiums, das hier berührt werden muss. —

Es ist eine unerquickliche Beschäftigung, die materielle Lage der Bielefelder Gymnasiallehrer zu Ende des 18. Jahrhunderts genauer zu studieren. Eine gewaltige Anzahl von Bittschriften, Klagen und Beschwerden liegt uns vor, die oft mit Bitterkeit geschrieben sind, und leider kann man nicht behaupten, dass sie zu schwarz schildern. Wenn auch um jene Zeit die äussern Verhältnisse der Lehrerschaft, als eines sich mühsam emporringenden Standes, wohl nirgends glänzend waren, so muss doch betont werden, dass sie in Bielefeld besonders ungünstig gestellt war. Für die Entwicklung des Gymnasiums war das von den übelsten Folgen gewesen. So hatte 1779, als der Rektor Wehrmann nach Reval berufen wurde, die Stelle ein Jahr lang nicht besetzt werden können; vier tüchtige Schulmänner, denen sie angetragen wurde, lehnten mit Hinweis auf die ungenügenden Einkünfte ab. „Wir haben das Missvergnügen gehabt, dass mehrere Candidati, auf welche wir nach dem unserm Collegio zu kommenden Patronat und Wahlrechte die Wahl gerne gerichtet, nach der sich ausgebetenen Designation der Revenuen und Bedenkzeit die Wahl von sich decliniret haben", berichtet das Scholarchat am 9. November 1779. Die Folge war die Berufung Borhecks gewesen. —

Es wäre ungerecht, wenn man den Magistrat für diesen Uebelstand in erster Linie verantwortlich machen wollte. Man muss im Gegenteil sagen, dass er volles Verständnis für die Bedeutung des Gegenstandes hatte — soweit das in der damaligen Zeit überhaupt erwartet werden konnte — und mehrfach Versuche machte, bessernd einzugreifen. Dass unhaltbare Zustände vorlagen, war der Stadtverwaltung voll zum Bewusstsein gekommen. Bezeichnend für die Auffassung des Magistrates ist ein Bericht über die Bielefelder Schulverhältnisse und besonders die materielle Stellung der Lehrer, der, einer Aufforderung der Königlichen Regierung zufolge, am 17. März 1788 abgestattet wurde. Hier wird geradezu ausgesprochen, „dass es in der Tat noch zu bewundern sei, dass sich geschickte Lehrer, die erst mit vielen Kosten auf Schulen und Akademieen sich qualificiren müssen, dergleichen Schulämter, bei denen zumal damit verknüpften Mühseligkeiten zu übernehmen sich entschliessen können. In vorigen Zeiten, wo der Wert der Lebensmittel noch nicht so hoch gestiegen, mag der Betrag der Gehälter wohl nicht so ungleich gewesen sein als jetzt, da die pretia rerum, besonders in hiesiger Stadt, so enorm hoch gestiegen sind."

Ueber die Verbesserungsvorschläge, die der Magistrat bei dieser Gelegenheit machte, zu berichten ist hier nicht der Ort. Wohl aber dürfte es angebracht sein, genauer das Einkommen der Gymnasiallehrer um jene Zeit darzustellen. Deshalb mag hier die tabellarische Uebersicht wiedergegeben werden,

die der Magistrat in demselben Berichte mit einzusenden hatte. Dass die Lage der Bielefelder Lehrerschaft mehr als bescheiden war, besonders in einer Stadt, in der, wie in Bielefeld, sich die Bürgerschaft eines stets wachsenden Wohlstandes erfreute, geht klar daraus hervor.

Fixirtes Gehalt jedes Lehrers.

1) Rector hat

a) aus der Cämmerey	117	Th.	23 g.
b) aus Pächten u. Zinsen	63	„	— „
c) aus dem Singe-Chor	20	„	— „
d) aus Korn-Gülden nach leidlichem Anschlage	30	„	— „
	230	Th.	23 g.

2) Prorector hat

a) aus der Cämmerey	43	Th.	9 g.
b) an Zinsen u. Pächten	46	„	5 „ 5 ₰
c) an Korn-Pächten ca.	40	„	
	129	Th.	14 g. 5 ₰

3) Conrector hat

a) aus der Cämmerey	17	Th.	10 g. 4 ₰
b) an Zinsen u. Pächten	44	„	5 „
c) an Korngülden . .	66	„	
	127	Th.	15 g. 4 ₰

4) Subconrector hat

a) aus der Cämmerey	14	Th.	
b) an Zinsen u. Pächten	53	„	4 g.
c) an Korngülden . .	18	„	
	85	Th.	4 g.

5) Cantor hat

a) aus der Cämmerey	28	Th.	28 g. 6 ₰
b) an Zinsen u. Pächten	58	„	15 „ 2 „
c) an Korngülden . .	18	„	
d) aus dem Singechor	20	„	
	125	Th.	8 g.

Zufällige Einkünfte.

1) Rector hat

a) an öffentlichem Schulgeld	20	Th.
b) an privat Schulgeld . . .	70	„
c) an accidentien pro transloc.	10	„
d) an Leichengebühren . . .	20	„
	120	Th.

2) Prorector hat

a) an öffentlichem Schulgeld	15	Th.
b) an privat Schulgeld . . .	50	„
c) an accid. pro translocat. .	2	„
d) an Leichengebühren . . .	15	„
	82	Th.

3) Conrector hat

a) an öffentlichem Schulgeld	15	Th.
b) an privat Schulgeld . . .	60	„
c) an accid. pro translocat. .	2	„
d) an Leichengebühren . . .	15	„
	92	Th.

4) Subconrector hat

a) an öffentlichem Schulgeld	12	Th.
b) an privat Schulgeld . . .	50	„
c) an translocat. Gebühren . .	2	„
d) an Leichengebühren . . .	15	„
	79	Th.

5) Cantor hat

a) an öffentlichem Schulgeld	12	Th.
b) an Privat Schulgeld . . .	40	„
c) an translocat. Gebühren .	2	„
d) an Leichengebühren . . .	20	„
	74	Th.

Um diese Zahlen richtig beurteilen zu können, ist noch der Umstand zu berücksichtigen, dass die Einkünfte zum Teil schwankend waren, wie z. B. die Korngelder, und dass ihre Einziehung, wie vielfach klagend hervorgehoben wird, mit manchen Unbequemlichkeiten verknüpft war.

Freie Wohnungen waren mit den Lehrerstellen, auch mit dem Rektorate, nicht verbunden. Reglementsmässig waren die Lehrer, welche eigene Häuser besassen, von der Einquartierungslast befreit; diejenigen aber, bei denen das nicht der Fall war, mussten diese Last, die recht drückend war, übernehmen.

Angesichts dieser Verhältnisse ist es wohl verständlich, dass die Marcieusche Schenkung dem Gymnasium zufiel. Dass mit diesem Legate nichts Nennenswertes erreicht werden konnte, springt in die Augen. Doch lohnt es der Mühe, die Verwendung der Gabe des edeln Mannes noch kurz zu verfolgen.

Infolge Königlichen Reskriptes wurde das Kapital von 700 Talern der Kämmereikasse überwiesen, um die Zinsen von 35 Talern den einzelnen Lehrern jährlich auszuzahlen. Diese Art der Verwendung befriedigte indessen nicht. Der Magistrat beschloss, um einem dringenden Uebelstande abzuhelfen, das Legat zum Bau einer Rektorwohnung zu gebrauchen und stellte einen dahin gehenden Antrag an die Regierung in Minden. Am 13. Januar 1792 wurde diesem Gesuch entsprochen. Die Wohnung wurde im Waisenhause, dem 1712 des von der Stadt angekauften Grestenschen Hofe, eingerichtet. Die Verwaltung Armen- und Waisenfonds übernahm den Bau, der das ganze Marcieusche Legat verschlang und ausserdem noch einen Mehraufwand von 500 Talern verursachte.

Der Rektor Hartmann bezog diese Wohnung; er musste hierbei aber die Verpflichtung übernehmen, den übrigen vier Lehrern den auf sie entfallenden Anteil der Schenkung mit 28 Talern zu verzinsen. Als Hartmann 1794 Belefeld verliess und Ruhkopf an seine Stelle trat, beschloss der Magistrat, bei dem geringen Gehalte des Rektors, die eingerichtete Wohnung ihm frei zu überlassen und den von seinem Vorgänger an die übrigen Lehrer vergüteten Betrag der Zinsen zu Lasten der milden Stiftungen zu übernehmen. Diese Zinsen wurden mit 35 Talern aus dem Gesangbuchverlag entrichtet.

Bei dem Rektoratswechsel 1815 wurde die Wohnung von dem Nachfolger Ruhkopfs, dem Direktor Krönig, nicht benutzt und zwei Jahre lang zu Gunsten des Gymnasialfonds an die Reformierte Gemeinde vermietet. Die Verwaltung der Armen- und Waisenkasse, die ja einen bedeutenden Beitrag zu dem Bau der Wohnung geleistet und ausserdem alle Reparaturkosten bestritten hatte, schloss nun mit dem Magistrate einen Vertrag, nach dem das Waisenhaus zur Verfügung der Armenkommission gestellt wurde und diese dem Gymnasium jährlich eine Entschädigung von 50 Talern zu zahlen hatte. Ausserdem sollten die Zinsen des Legates dem Gymnasialfonds mit 35 Talern jährlich vergütet werden. Diese Verpflichtungen sind später abgelöst worden. 1821 wurde das Waisenhaus der Militärverwaltung überlassen und in ein Lazareth, später in ein Landwehrzeughaus verwandelt. Bei dem 1870 vollendeten Neubau des Gymnasiums wurde es mit dem neuen Schulgebäude verbunden, dessen einen Flügel es heute noch bildet.

Verzeichnis der Mitglieder des Kuratoriums seit 1820.

(Die durch den Druck hervorgehobenen sind noch jetzt Mitglieder.)

1. Vorsitzende.

Stadtdirektor Delius 1820—1831.
Landrat von Borries 1831—1835 (war Mitglied von 1820—1837).
Bürgermeister Körner 1835—1853.
Bürgermeister Krohn 1853—1856.
Oberbürgermeister Huber 1857—1881.
Oberbürgermeister Geheimer Regierungsrat Bunnemann seit 1881.

2. Sonstige Mitglieder (ausser den Gymnasialdirektoren).

Superintendent Scherr 1820—1845.
Pastor Alemann 1820—1849.
Pastor Hartog 1820—1840.
Gerichtsdirektor von der Mark 1820—1831.
Dr. Wilmans 1820—1833.
Kaufmann A. F. von Laer 1820—1840.
Kaufmann Christian Krönig 1820—1833.
Justizrat Bessel 1831—1853.
Kaufmann Fr. Wilh. Krönig 1833—1840.
Gerichtsdirektor Winter 1833—1853.
Kaufmann W. Bertelsmann 1833—1840.
Stadtsekretär Junkermann 1833—1840.
Ratsherr Niemann 1840—1850.
Stadtverordneter Rudolf Delius 1840—1851.
Kaufmann Johanning 1840—1846.
Landrat v. Ditfurth 1845—1875.
Justizrat Beckhaus 1847—1852.
Pastor Niemeyer 1849—1874.
Ratsherr G. Müller 1850—1851.
Kaufmann Christian Krönig 1851—1859.

Verlagsbuchhändler Klasing 1852—1860 und 1874—1897.
Beigeordneter Dr. Tiemann 1851.
Geheimer Kommerzienrat Hermann Delius 1853—1894.
Superintendent Müller 1853—1872.
Staatsanwalt Lange 1854—1873.
Kaufmann Rudolf Rempel 1860—1868.
Kaufmann W. Bertelsmann, Beigeordneter, 1861—1872.
Färbermeister C. Hobelmann 1869.
Justizrat Forstmann 1870—1900.
Beigeordneter Adolf Castanien 1872—1877.
Pastor Vieregge, jetzt General-Superintendent Wirkl. Geh. Ober-Konsistorialrat in Magdeburg 1874—1885.
Pastor Ribonitsch 1874—1883.
Beigeordneter Tiemann 1878—1886.
Superintendent Simon seit 1885.
Landgerichtsdirektor Dütschke 1885—1893.
Bürgermeister Bansi, jetzt Oberbürgermeister in Quedlinburg, 1886—1895.
Fabrikant Wilhelm Kisker seit 1893.
Fabrikant Droop 1895—1896.
Bürgermeister **Dr. Stapenhorst** seit 1895.
Kommerzienrat Karl Bertelsmann 1896—1902.
Landgerichtsdirektor Metger, jetzt Landger.-Präsident in Torgau, 1897—1903.
Kommerzienrat **Hugo Rempel** seit 1901.
Kommerzienrat **Johannes Klasing** seit 1902.
Landgerichtspräsident **Barre** seit 1903.

Verzeichnis der Lehrer bis zum Jahre 1815.

(Quellen: Acta Scholastica von Mag. Joh. Gottl. Bidermann Nürnberg 1747, Aufzeichnungen des Konrektors Bertelsmann und anderes.)

1. Rektoren.

1. M. Georg Schnekamp 1553.
2. Gerhard Timann (Tydtmann), angestellt am 6. III. 1556.
3. Ludwig Kip, von Hameln, 1557 und am 17. I. 1558 auf ein weiteres Jahr bestellt durch Scholaster Adolf Barckhausen und Bürgermeister Joachim von Greste.
4. Heinrich Dukenacke, angestellt am 31. III. 1559 wie 3.

5. Georg Vogelmann (Ornitander), von Herford, am 11. XII. 1560 angestellt.
6. Johannes Gweringius.
7. M. Franciscus de Braa, aus Löwen, Medicus, angestellt am 13. V. 1568 durch Scholaster Adolf Barckhausen und Franz Lolemann im Namen des Senats.
8. Johann Noltinck (Noltenius), am 14. II. 1569 angestellt durch Adolf Barckhausen und Bürgermeister Adrian Densynck.
9. Johannes Godeke, um 1600.
10. Georgius Stüvenius 1607.
11. Hermannus Rinschius 1611 (dann Pastor auf der Altstadt).
12. M. Stephani 1612 — Dezember 1620 †.
13. M. Johannes Lange 1621—1626, ging als Prediger nach Friesland.
14. Antonius Holzgräve 1626, von der Neustadt vertrieben 1629 (?), dann auf der Altstadt (als Konrektor?)
15. Bernhardus Pöttker, ist 1630 vom Rat privative angenommen, später Pastor in Barkhausen (Kr. Melle), † 1663.
16. Nicolaus Schmid aus Stadthagen, 8. X. 1635 (?), † 1665.
17. Kaspar Hermann Sandhage aus Borgholzhausen, 1666—1672, † als General-Superintendent in Husum.
18. Joh. Manzius aus Bielefeld, vom 4. V. 1672—12. I. 1699, † 12. II. 1700.
19. Jakob Benser aus Bielefeld, von Jena berufen, erst Prorektor, dann Rektor vom 12. I. 1699—5. IV. 1730, wo er starb.
20. M. Heinrich Christoph Wesselmann aus Brockhagen, erst Prorektor, dann Rektor von 1730—1750 († 17. XI.)
21. Gotthilf August Hoffmann, geb. 21. IX. 1720 in Halle a. d. Saale, studierte dort 1738—1741, dann an der Schule des Waisenhauses bis 1748, kam am 16. V. 1748 als Prorektor und philosophiae Professor publicus nach Dortmund, ging 1750 „cum omnibus, qui regi nostro subiecti sunt, interdiceretur“ als Rektor nach Bielefeld und von da Herbst 1758 wieder nach Dortmund.
22. Dr. phil. Joh. Sigismund Manso, studierte in Göttingen unter Gessner, war hier Rektor von 1758—1772, dann Rektor in Oldenburg, † 1796.
23. Daniel Ernst Wehrmann, geb. in Hildesheim, studierte in Göttingen unter Heyne, von 1768—1771 hier Prorektor, dann Rektor in Hildesheim 1771—1772, darauf von 1772—1779 in Bielefeld und seitdem Professor in Reval, † 1799.
24. August Christian Borheck, geb. 1751 in Osterode a. Harz, Lehrer in Zellerfeld, dann Rektor in Salzwedel, in Bielefeld von Ostern 1780 bis Ende 1789, wo er als Professor der Eloquenz und der Geschichte nach Duisburg ging; 1802 seines Amtes entsetzt ging er nach Cöln und starb dort 1816.

25. Dr. Johann David Hartmann, zuerst Lehrer am Friedrichswerderschen Gymnasium in Berlin, seit Februar 1790 Rektor in Bielefeld, von wo er Herbst 1794 als Rektor nach Herford und 1799 als Prior und Rektor nach Holzminden ging; † 14. XII. 1801.
26. Dr. Friedrich Ernst Ruhkopf, geb. 1. X. 1760 in Sosmar bei Hildesheim, war nach fünfjährigem Studium Hauslehrer beim Obersten v. Thadden in Halle, dann Lehrer am Gymnasium in Neu-Ruppin und weitere zwei Jahre Erzieher, alsdann ein Jahr mit wissenschaftlichen Arbeiten in Göttingen beschäftigt, Rektor in Bielefeld Herbst 1794 bis Herbst 1815, von da ab Direktor des Lyceums in Hannover; † 1818.

2. Prorektoren.

1. M. Henricus Nortzel 1650, am 28. I. 1654 nach Herford berufen.
2. Henricus Butenuth aus Werther, 1654 — † 1671.
3. Joh. Lohmeier aus Minden 1671 — † 1680.
4. Anton Seumenicht aus Melle, Herbst 1680—1688, dann Pastor in Schildesche, wo er 1711 starb.
5. Theophilus Fuhrmann aus Lippstadt, Ostern 1688 — Ostern 1689, dann Pastor in Lippstadt bis 1695 und seitdem bis 1718 Pastor an der Altstädter Kirche, Superintendent und Scholarch des Marienstifts, † 1718.
6. M. Joh. Eberhard Richter aus Osnabrück 1690—1692, dann Prediger in Osnabrück und Quakenbrück.
7. Justus Heinrich Dolle aus Stadthagen, Juli 1692 bis Ende 1693, wo er als Pastor ins Schaumburgische berufen wurde.
8. Jakob Benser aus Bielefeld, von Jena am 12. H. 1694 berufen, wurde 1699 Rektor.
9. M. Kaspar Rolf aus Bielefeld 1699, dann 1702 Pastor in Buer bei Melle.
10. Kaspar Steinenböhmer aus Bielefeld, Ostern 1702—1713.
11. M. Heinrich Christoph Wesselmann aus Brockhagen, Lehrer am Hallischen Waisenhause, in Bielefeld von Ostern 1713—1730, wo er Rektor wurde.
12. Johann Heinrich Poggenpohl aus Bielefeld, 25. VI. 1730 — † 1740.
13. Otto Friedrich Kottenkamp aus Bielefeld, 6. V. 1740—1742, dann Pastor in Borgholzhausen.
14. Christian Friedrich Güte aus Bielefeld, Informator beim Grafen Henckel in Pölzig, dann Prorektor vom 7. VI. 1742 — Sommer 1755, wo er als Pfarrer nach Ströbeck bei Halberstadt kam.
15. Christoph Timotheus Wesselmann, Sohn des Rektors W., 1755—1764, dann Pastor.
16. Martin Friedrich Soergel aus Rudolstadt, 1764 — Herbst 1768, wo er nach Einbeck ging.

17. Daniel Ernst Wehrmann, von Herbst 1768—1771, vgl. Rektoren Nr. 23.
18. Johann Simon Schwarz von 1771—1803, † 1815.

3. Konrektoren.

1. Joachim Lohmann geb. 1583, von 1614—1617, dann Subkonrektor und später Pastor in Herford, † 29. VII. 1667.
2. Theod Bruninchius (Brüning) 1618.
3. M. Lange 1619, vgl. Rektoren Nr. 13.
4. Anton Holzgräve um 1630 (?), vgl. Rektoren Nr. 14.
5. Heinrich Saurmann um 1630.
6. Johann Maius, Sohn des Subkonrektors, um 1640.
7. Joh. Heilersieg, um 1650.
8. M. Danneberg 1654, nachher Pastor in Hiddenhausen Kr. Herford.
9. Joh. Crummel aus Waldeck, † 1695.
10. M. Petrus Crummel, Sohn des vorigen, von 1695—1697, dann Pastor in Versmold, † Oktober 1702.
11. Alexander Christian Wilmans aus Bielefeld, Herbst 1697—1736 († 17. II.)
12. Heinrich Georg Mäteler aus Bielefeld, 18. III. 1736—1737 († 10. V.)
13. Friedr. Heinr. Heidsiek aus Brockhagen, 14. V. 1737—3. VII. 1739, dann Pastor in Borgholzhausen.
14. Otto Friedrich Kottenkamp aus Bielefeld, vom 17. VII. 1739—6. V. 1740, vgl. Prorektoren Nr. 13.
15. Peter Güte aus Bielefeld, 6. V. 1740—23. V. 1745, dann Pastor in Heepen, später abgesetzt.
16. Konrad Duncker aus Lintorf Rgbz. Osnabrück von 1745—1757, wo er starb.
17. Gerhard Heinr. Schaaf, geb. 26. XI. 1727 in Bielefeld, 1750 Gehilfe des Kantors Siegfried, dann Inspektor am hiesigen Waisenhause, 1757—1808 Konrektor, † 5. IV. 1808.
18. Christian Dietrich Schaaf, geb. 1775, Konrektor seit 1809.

4. Subkonrektoren.

1. Mauritius Maius 1619, vgl. Konrektoren Nr. 6.
2. Andreas Benkewitz aus Alsleben im Mansfelder Seekreise, 1640.
3. Johann Cramer aus Köln, vormals Franziskanermönch, 1679—1700 († 5. V).
4. Christoph Dietrich Cramer, des vorigen Sohn, 1700—25. II. 1702, wo er ohne Abschied wegging, weil ihm das Prorektorat verweigert wurde; † als Kantor in Diepholz.
5. Peter Florens Ummelmann aus Bielefeld, 30. V. 1702—1707 († 8. VI.)
6. Joh. Delkeskamp aus Bielefeld, vom 4. VII. 1707—1. IX. 1713, später Pastor in Börninghausen Kr. Lübbecke.

7. Joh. Christ. Althoff aus Bielefeld, geb. 26. X. 1600, vom 2. XI. 1713 bis 19. IX. 1722, wo er Pastor an der Altstädter Kirche und Superintendent wurde.
8. Joh. Christ. Depenbrock aus Bielefeld, vom 23. X. 1722—1727, dann Pastor in Levern Kr. Lübbecke.
9. Joh. Heinrich Poggenpohl aus Bielefeld, 1727, vgl. Prorektoren Nr. 12.
10. Joh. Wilh. Steinenböhmer, vom 25. I. 1730—27. XII. 1734, dann Pastor in Enger.
11. Friedr. Heinr. Heidsiek aus Brockhagen, vom 1. II. 1735—14. V. 1737, dann Konrektor, vgl. Konrektoren Nr. 13.
12. Heinr. Dietrich Schrewe aus Jöllenbeck Kr. Bielefeld, 31. V. 1737—1740, dann Pastor in Isselhorst.
13. Johann Georg Grauel aus Könnern (Saalkreis), 6. V. 1740 — Herbst 1781
14. Peter Florens Weddigen aus Bielefeld, Herbst 1781—1793, dann Pastor in Kleinenbremen Kr. Minden, † 1809.
15. Friedrich Christian Rudolf Hartog aus Herford, 1793—1797, dann Feldprediger und 1803—1850 Pfarrer an der Altstädter Kirche.

5. Kantoren.

1. Joh. Walterus, Pommeranus, 1619, dann Pastor im Waldeckschen.
2. Joh. Dalem aus Lemgo um 1630.
3. Hermann Conradi, um 1650.
4. Joh. Hiob Präger aus Erfurt, 1668—1695, wo er wegen Verlustes der Stimme den folgenden zum Stellvertreter bekam, † 20. IV. 1705.
5. Joh. Siegfried aus Lemgo, 7. IV. 1695—1719, als ebrius seines Amtes entsetzt, † 1722 als suicida suspendio.
6. Heinr. Ludw. Lutgert, Kandidat der Theologie aus Isselhorst, 1719—1721.
7. Johann Heinr. Siegfried, Sohn von Johann S. Nr. 5, 1721 — 1756; † 18. III. 1758.
8. Hurlhey aus Wernigerode, von Halle a. d. Saale am 6. V. 1756 berufen, † 1780
9. Georg Christoph Föckel, von Lippstadt berufen, 1773—1812.

Direktoren seit 1815.

1. Professor August Krönig, geb. 13. I. 1786 in Bielefeld, 1807 hier Kollaborator, seit 1815 Direktor, † 24. X. 1837.
2. Professor Dr. Karl Schmidt, geb. 22. I. 1804 in Reinharz Kr. Wittenberg, Lehrer an der Kauerschen Anstalt in Charlottenburg, Herbst 1831 hier Oberlehrer, Direktor von Herbst 1837 — Sommer 1863, lebte dann im Ruhestande in Berlin und starb dort im Juli 1870.

3. Dr. Wilhelm Herbst geb. 8. XI. 1825 in Wetzlar, legte das Probejahr 1850 in Duisburg ab, war Lehrer am Friedr. Wilh. Gymnasium in Köln, 1851 am Vitzthumschen Gymnasium in Dresden, Mich. 1854 in Elberfeld, Mich. 1858 bis Herbst 1860 Oberlehrer, dann Direktor in Cleve, darauf Direktor des Friedr. Wilh. Gymnasiums in Köln, von Ostern 1865 bis Herbst 1867 hier Direktor, dann in Magdeburg und Pforta bis Herbst 1877; † 20. XII. 1882 als ordentlicher Honorarprofessor und Ehrendoktor der Theologie in Halle.
4. Professor Dr. Otto Nitzsch geb. 1. VII. 1824 in Bonn, legte das Probejahr Ostern 1848 – 49 am Marienstiftsgymnasium in Stettin ab, 1849 – 53 Adjunkt am Joachimsthalschen Gymnasium, dann Oberlehrer in Duisburg bis Ostern 1858, dann Prorektor und seit 1862 Direktor des Gymnasiums und Realgymnasiums in Greifswald, von Mich. 1867 bis Mich. 1898 hier Direktor, trat als Geheimer Regierungsrat in den Ruhestand und † am 16. X. 1904.
5. Professor Dr. Christian Herwig geb. 17. I. 1855 in Hessisch Oldendorf, legte das Probejahr Herbst 1876—1877 in Konstanz ab, war dann Oberlehrer in Konstanz und seit 1878 am Gymnasium in Elberfeld, von Mich. 1883 bis Mich. 1898 am Gymnasium in Attendorn, seitdem Direktor hier.

Ordentliche Lehrer, Hilfslehrer und Kandidaten

vom Jahre 1815 ab.

Zusammengestellt von **Oberlehrer Dr. Zickgraf.**

Abkürzungen: O = Ostern; M = Michaelis; SK = Seminarkandidat; PK = Probekandidat; HL = Hilfslehrer; OL = Oberlehrer; G = Gymnasium; RG = Realgymnasium; OR = Oberrealschule; R = Realschule; a. D. = ausser Dienst. Die durch Druck Hervorgehobenen unterrichten jetzt an der Anstalt.

Lfd. Nr.	Name und Geburtsdatum	Tätigkeit an der Anstalt	Spätere oder letzte Stellung
1	Rempel, Hieronymus Friedrich 7. Febr. 1772 Versmold	Kollaborator, Subkonrektor, Prorektor M 1794 bis Weihn. 1825	Prorektor Bielefeld G. † 16. Dez. 1825
2	Schaaf, Christian Dietrich 26. Nov. 1775 Bielefeld	Kollaborator, Konrektor, Prorektor 1798—1836	Prorektor a. D. Bielefeld † 24. Febr. 1847

Lfd. Nr.	Name und Geburtsdatum	Tätigkeit an der Anstalt	Spätere oder letzte Stellung
3	Rhode, Johannes 1775 Hagen Kreis Arnsberg	Kollaborator, Konrekt. 1804—1817	kath. Pfarrer Schildesche † 25. Febr. 1822
4	Ohle, Christian 29. Jan. 1793 Vlotho	Kantor M 1815—O 1854	Lehrer a. D. Bielefeld † 19. Dez. 1870
5	Bertelsmann, Karl 23. Aug. 1794 Bückeburg	HL, OL O 1818—Neujahr 1862	OL a. D. Bielefeld † 18. Sept. 1884
6	Dr. Martens, Otto 1783 Eutin	HL, OL Ende 1820—1830	Professor Bielefeld G. † Febr. 1830
7	Schröder, Clamor Bielefeld	HL O 1821—O 1822	Navigationsschule Emden
8	Dr. Clemen, Heinrich 14. Sept. 1799 Lemgo	HL O 1822—Febr. 1824	Prorektor Lemgo G. † 13. Juni 1867
9	Seebohm, Joh. Georg Ludwig 7. Juni 1757 Pyrmont-Oesdorf	HL 1822—1824	Brunnendirektor Pyrmont † März 1835
10	Wahrens, Ludwig 1781 Bielefeld	Zeichenlehrer 1822	Maler Bielefeld † 21. Sept. 1870
11	Rempel, Friedrich 7. Okt. 1802 Bielefeld	HL Sommer 1824	Prorektor a. D. Bonn † 9. März 1880
12	Hinzpeter, Friedrich 1796 Laasphe Kr. Wittgenstein	HL, OL Nov. 1824—1864	Professor a. D. Bielefeld † 23. Sept. 1870
13	Schubart, Wilhelm 27. Okt. 1802 Bielefeld	Lehrer der Sexta O 1826—M 1840	Lehrer am Gymnasium Bielefeld † 17. Sept. 1840
14	Dr. Kästner, Ernst 19. März 1791 Weimar	OL mit dem Titel Rektor M 1826—M 1831	Direktor Celle G † 3. März 1856
15	Hartog, Ernst 17. Juli 1805 Bielefeld	HL O 1829—Mai 1830	Pfarrer a. D. Bückeburg † 29. Mai 1871
16	Schaub, Rudolf 16. Sept. 1805 Bielefeld	HL O 1829—1830	Pfarrer Heimsen (Kr. Minden) † 28. Jan. 1852
17	Bökamp, Johannes 24. April 1783 Bokel b. Rietberg	Religionslehrer (kath.) M 1829—1834	Domdechant Paderborn † 16. Nov. 1865
18	Bley, Karl 1791 Aurich	Lehrer der neueren Sprachen 1830—1833	Lehrer Bielefeld G † 10. Aug. 1833
19	Jüngst, Ludwig 27. Dez. 1804 Dresseln-dorf Kr. Wittgenttein	HL, OL Joh. 1830—1880	Professor Bielefeld † 20. Sept. 1880 **Ehrenbürger der Stadt Bielefeld**

Lfd. Nr.	Name und Geburtsdatum	Tätigkeit an der Anstalt	Spätere oder letzte Stellung
20	Dr. Wach, Georg Friedrich 24. Mai 1801 Merseburg	Physiklehrer 1830—1838	Gewerbeschuldirektor Bielefeld † 8. März 1871
21	Dr. Schmidt, Karl 22. Jan. 1804 Reinharz Kr. Wittenberg	OL, Direktor M 1831—1863	Direktor a. D. Berlin † Juli 1870
22	Virgien, Wilhelm Juli 1806 Bielefeld	Lehrer für Rechnen und Zeichnen M 1832—M 1834	Lehrer a. D. Bremen † 10. Jan. 1868
23	Dr. Schütz, Karl 14. April 1805 Bückeburg	Lehrer der neueren Sprachen O. 1834—O 1860	OL a. D. Bielefeld † 14. Sept. 1892
24	Heising, Johann Bernhard 3. Okt. 1808 Wiedenbrück	Religionslehrer (kath.) 1834—Dez. 1836	Dechant Herford †
25	Dr. Heidbreede, Friedrich 15. Juli 1812 Schildesche	PK, OL Ende 1835—1839	OL Bielefeld G † 20. Dez. 1839
26	Wachtmeister Franz Büren	Religionslehrer (kath.) Dez. 1836—1843	Pfarrer Bielefeld † September 1843
27	Mannstädt, Wilhelm	Lehrer für Rechnen und Zeichnen 1838—Dez. 1845	Trat in den Dienst der Cöln — Mindener Eisenbahn
28	Dr. Michaelis, Gustav 24. Juni 1813 Magdeburg	PK O 1838—O 1839	Professor, Lektor an der Universität † 9. Aug. 1895
29	Riebe, Karl Ferdinand 21. Sept. 1813 Berlin	Mathematik- und Physiklehrer O 1839—O 1840	Realgymnasialdirektor a. D. Potsdam † 6. April 1899
30	Wortmann, Arnold 11. Aug. 1813 Lippstadt	HL, OL M 1839—1872	OL Bielefeld G † 25. Okt. 1872
31	Kottenkamp, Friedrich 24. Jan. 1813 Bielefeld	Lehrer der VI. und Vorschullehrer Sommer 1840—O 1876	Lehrer a. D. Bielefeld † 23. Juli 1894
32	Dr. Dornheim, Fritz 10. Aug. 1817 Detmold	PK M 1840—O 1841	Professor a. D. Minden
33	Collmann, Karl 11. Juli 1816 Höxter	OL O 1841—Nov. 1875	Professor a. D. Bielefeld † 29. Jan. 1892
34	Plantholt 13. März 1802	Religionslehrer (kath.) M 1843—O1871	Pfarrer Bielefeld † 17. Sept. 1871
35	Schröder, Karl Nicheim 1814	Religionslehrer (kath.) 1843—O 1844	Kaplan Bielefeld † 2. Sept. 1844
36	Gröne	Religionslehrer (kath.) O 1844—O 1845	Kaplan Bielefeld

Lfd. Nr.	Name und Geburtsdatum	Tätigkeit an der Anstalt	Spätere oder letzte Stellung
37	Schwerter, Theodor 1. Juni 1819 Allendorf	Religionslehrer (kath.) O 1845—1846	Trat in den Jesuitenorden ein.
38	Beckhaus, Konrad 18. Aug. 1821 Lingen	HL Sommer 1845	Superintendent Höxter † 13. Aug. 1890
39	Schmidt, Adolf Bielefeld	HL Winter 1845/46	Pfarrer Krefeld
40	Weber, Karl 31. Dez. 1823 Höxter	technischer Hilfslehrer Dez. 1845 — Pfingsten 1850	Konrektor an der Bürgerschule Höxter † 15. Okt. 1889
41	Klasing, Heinrich 29. Dez. 1805 Bielefeld	Religionslehrer (ev.) 1846 47	Pfarrer Friedrichsdorf i. W. † 26. April 1889
42	Smidt, Franz 28. Febr. 1806 Hamburg	Religionslehrer (ev.) 1846/47	Pfarrer Bielefeld † 11. Juni 1873
43	Dr. Staupe, Friedrich 19. März 1821 Wengern b. Witten Rg. Arnsberg	PK M 1847—M 1848	Professor a. D. Grünberg (Schles.) † 27. April 1896
44	Heuermann, Georg 14. Jan. 1820 Minden	PK Neujahr 1847 — Neujahr 1848	Professor a. D. Halle i. W. † 20. April 1896
45	Rietz, Fritz 1. Nov. 1818 Minden	Gymnasialelementarl. M 1850—M 1854	Lehrer Bielefeld i. Bürgerschule † 24. Sept. 1879
46	Pahde, Heinrich 13. Aug, 1827 Bielefeld	PK M 1850—M 1851	Professor a. D. Mülheim-Ruhr † 5. Juni 1897.
47	Dr. Hinzpeter, Georg 9. Okt. 1827 Horst, Kreis Recklinghausen	HL 1851	Wirkl. Geh. Rat, Exz., Prof., **Erzieher Kaiser Wilhelms II.** † 29. Dez. 1907 Bielefeld
48	Dr. Liesegang, Helmut 29. Okt. 1827 Perleberg	OL O 1854—M 1856	Geh. Reg.-Rat, Gymnasialdirektor a. D. Cleve
49	Schröter, Friedr. Wilh. 19. Nov. 1830 Delitzsch	Kantor M 1854—M 1865	Oberlehrer, Lehrer a. D. Düsseldorf
50	Bachmann, Wilhelm 27. Mai 1823 Münster i.W.	OL M 1856—M 1857	Gymnasialdir. a. D., Werningerode † 15. Februar 1888
51	Dr. Hagemann, August 28. Jan. 1820 Angermünde	OL M 1857—O 1859	Gymnasialdirektor a. D. Graudenz † 13. April 1879
52	Gauss, Friedrich 6. Sept. 1831 Bielefeld	PK O 1858—Nov. 1859	Professor a. D. Bunzlau † 27. März 1908
53	Dr. Lüttgert, Gottlieb 5. April 1829 Minden	OL O 1859—M 1871	Gymnasialdirektor a. D. Bielefeld

Lfd. Nr.	Name und Geburtsdatum	Tätigkeit an der Anstalt	Spätere oder letzte Stellung
54	Reibstein, Adolf 14. Dez. 1836 Lingen	PK, OL Sommer 1859—M 1865	Professor Stade
55	Dr. Rosendahl 27. Okt. 1827 Flensburg	HL, OL Nov. 1859—Neuj. 1883	Professor a. D. Bielefeld † 4. April 1887
56	Rüter, Julius 1. Juli 1818 Gütersloh	OL O 1860—O 1866	Realschuldirektor a. D. Godesberg † 17. April 1892
57	Geist, Rudolf 11. Juni 1834 Rawitsch	PK O 1860—M 1860	OL Halle a. S. Rg. † 11. Sept. 1883
58	Dr. Weitzel, Wilhelm 12. Nov. 1836 Zeitz	PK M 1860—M 1861	Professor a. D. Halle a. S.
59	Wiechen, Friedrich 14. Jan. 1837 Fürstenberg	Religionslehrer (kath.) Aug. 1861—Nov. 1886	Pfarrer Hörste b. Lippstadt † 23. Juni 1899
60	Cramer, Wilhelm 27. Sept. 1833 Erfurt	OL M 1861—M 1873	Realschuldirektor a. D. Barr i. E. † 22. Febr. 1907
61	Meier, Hermann 10. Jan. 1840 Herford	PK M 1861—M 1863	Geh. Reg.-Rat, Direktor Schleiz G.
62	Dr. Faber, Albert 18. März 1832 Gehrenrode b. Gandersheim	OL O 1862—M 1868	Superintendent a. D. Braunschweig † 24. Mai 1904
63	Moshagen, Karl Friedrich 2. Juli 1836 Brilon	HL O 1863—Nov. 1863	Pfarrer Braunschweig † 9. März 1885
64	Dr. Grumme, Albert 26 Dez. 1838 Niedeck b. Göttingen	HL, OL M 1863—M 1868	Geh. Rg.-Rat, Gymnasialdirektor a.D. Gera-Untermhaus
65	Dr. Wetzel, Otto 8. Okt. 1838 Barmen	HL Nov. 1863—Neuj. 1864	Professor Barmen Rg.
66	Dr. Blass, Friedrich 22. Jan. 1843 Osnabrück	PK, HL Jan. 1864—O 1866	Universitätsprofessor Halle a. S. † 5. März 1907
67	Wiegand, Karl 8. Mai 1841 Seinstedt Kr. Wolfenbüttel	Vorschullehrer, Kantor O 1864—1901	Lehrer am Gymnasium Bielefeld † 6. Aug. 1901
68	Kemper, Wilhelm 30.Mai1839Zeche-Wiesche b. Holthausen Mülheim-R.	Lehrer am Gymnasium M 1865—Juni 1883	Lehrer a. D. Bonn † 14. Aug. 1905
69	Bartels, Karl 12. Mai 1829 Stralsund	Zeichenlehrer M 1865—O 1886	Architekt Bielefeld † 18 Febr. 1904 Potsdam
70	Dr. Frost, Ignatius 3. Sept. 1820 Nossadel (Böhmen)	HL, OL O 1866—M 1872	OL a. D. Michelstadt (Hessen) † in der Schweiz
71	Dr. Humbert, Klaas 15. Aug. 1830 Ditzum bei Emden	OL M 1866—O 1899	Professor a. D. Bielefeld † 27. Mai 1904

Lfd. Nr.	Name und Geburtsdatum	Tätigkeit an der Anstalt	Spätere oder letzte Stellung
72	Hasemann, Eduard, Torgau	HL O 1868—Juli 1869	Pfarrer a. D. Hirschberg.
73	Dr. Hollander, Hermann 26. Aug. 1838 Hamburg	OL M 1868—M 1872	Professor Osnabrück Rats-G
74	Dr. Bock, Konrad 23. Sept. 1840 Nimptsch (Schlesien)	OL M 1868—O 1871	Direktor Königshütte G † 22. Nov. 1875
75	Dr. Kipper, Julius 4. Sept. 1844 Vellinghausen (Westf.)	PK M 1868—O 1869	Direktor Rostock G † 25. Juni 1895
76	Dr. Möser, Albert 7. Mai 1835 Göttingen	OL M 1868—M 1869	Professor a. D. Dresden † 27. Febr. 1900
77	Dr. Richter, Albert 21. Juli 1842 Barmen	HL O 1869—O 1870	Professor Wandsbeck G
78	Obloh, August 22. Okt. 1837 Gütersloh	Religionslehrer (ev.) Joh. 1869—M 1869	Pfarrer a. D. Münster i. W.
79	Dr. Michael, Wilhelm 23. März 1843 Halle a. S.	OL M 1869—O 1886	OL a. D. Bielefeld † 8. April 1886
80	Knaths, Wolfgang 15. Sept. 1841 Pissdorf b. Cöthen	Religionslehrer (ev.) 1869—M 1871	Pfarrer Leopoldshall (Anhalt) † 5. Juli 1888
81	Köhne, Heinrich, Sommersell	Religionslehrer (kath.) 1871	Pfarrer Schwalenberg †
82	D. Dr. Fries, Wilhelm 23. Okt. 1845 Landeshut i. Schlesien	OL O 1871—O 1875	Geh. Reg.-Rat, Direktor der Franckeschen Stiftungen, Universitätsprofessor Halle a. S.
83	Dr. Holzweissig, Friedrich 27. Okt. 1846 Delitzsch	OL M 1871—Aug. 1883	Direktor Zeitz G
84	Dr. Eberhard, Alfred 5. Juni 1841 Coburg	OL M 1871 - M 1873	Gymnasialdirektor a. D., Schulrat Bielefeld
85	Schöne, Franz 31. Jan. 1824 Salzkotten	Religionslehrer (kath.) O 1872—O 1889	Dechant Bielefeld † 6. April 1889
86	Dr. Hoburg, Robert 29. Aug. 1835 Losendorf b. Marienburg W. Pr.	OL M 1872—M 1873	Professor a. D. Baden-Baden
87	Rübel, Gustav 28. Febr. 1846 Wesel	OL O 1873—1900	Professor Bielefeld G † 8. Dez. 1900 in Oeynhausen
88	Dr. Richter Woldemar 6. Febr. 1843 Hohenleipisch Pr. Sachsen	OL O 1873—M 1874	OL Königsberg (Neumark) † 13. Sept. 1879 in Bad Reinerz

Lfd. Nr.	Name nnd Geburtsdatum	Tätigkeit an der Anstalt	Spätere oder letzte Stellung
89	Dr. Mannhardt, Johannes 15. Juni 1840 Hanerau i. Holstein	OL O 1873—O 1874	Leiter der Knabenerziehungsanstalt Hanerau
90	Dr. Faltin, Gustav 11. Dez. 1846 Strehlitz Schlesien	HL, OL O 1873—O 1875	Direktor Neuruppin G † 7. März 1889
91	Perthes, Otto 17. Jan. 1842 Bonn	HL, OL O 1873—O 1875	Professor a. D. Bielefeld
92	Dr. Hedicke, Edmund 31. Aug. 1840 Zerbst	OL M 1873—O 1876	Direktor Freienwalde G
93	Hahn, Josaphat 7. Aug. 1844 Windhoek S. W. Afrika	HL M 1873—O 1874	Rektor Hamburg—Eilbeck
94	Dr. Wilbrand, Julius 22. Aug. 1839 Giessen Hessen	HL, OL M 1873—O 1905	Professor a. D. Bielefeld † 22. Juni 1906
95	Niedergerke, Heinrich 10. Okt. 1842 Niederbecksen Amt Rehme	Vorschullehrer 1873—1893	Lehrer a. D. Bielefeld
96	Schlee, Wilhelm 13. Febr. 1846 Elbing	OL O 1874—1884	OL Bielefeld G † 16. Juni 1884
97	Dr. Stephany, Karl 5. April 1851 Warburg	PK O 1874—O 1875	Direktor Eldena (Pomm.) Landw.-Schule † 27. April 1879
98	Rather, Wilhelm 28. April 1848 Ovenstädt Kr. Minden	Vorschullehrer Juli 1874—M 1875	Mittelschullehrer Minden Höhere Mädchenschule
99	Eickhoff, Friedrich 10. Mai 1847 Gütersloh	PK, OL M 1874—1899	OL Bielefeld G † 11. Okt. 1899 in Bad Nauheim
100	Wapenhensch, Wilhelm 9. Jan. 1848 Pyritz	OL O 1875—M 1890	Direktor Preussisch Stargard G † 6. Aug. 1900
101	Huver, Karl 29. Juni 1846 Soest	OL O 1875—O 1879	Professor Posen F. W. G
102	Dr. Reinhardt, Karl 12. Juli 1849 Puderbach Kr. Neuwied	PK, OL O 1875—O 1878	Geh. Ob. Reg.-Rat u. vortrag. Rat im Ministerium Berlin
103	Krüger, Eugen 13. Okt. 1844 Spremberg	Vorschullehrer M 1875—O 1890	Vorschullehrer Bielefeld G † 24. April 1890
104	Dr. Walther, Hermann 11. Febr. 1843 Auleben Kreis Sangerhausen	OL O 1876—1892	Professor Bielefeld G † 6. April 1892
105	**Beudel, Hermann** 27. Juli 1853 Soest	Vorschullehrer, Lehrer am Gymnasium O 1876	Lehrer am Gymnasium Bielefeld

Lfd. Nr.	Name und Geburtsdatum	Tätigkeit an der Anstalt	Spätere oder letzte Stellung
106	**Dr. Bertram, Theodor** 20. Juli 1849 Anderbeck b. Halberstadt	PK, OL O 1876	Professor Bielefeld G.
107	Müller, Karl 29. Sept. 1833 Waldenburg Königr. Sachsen	1876—1878	Turnlehrer Bielefeld † 10. April 1896
108	Dr. Goebel, Karl 28. Sept. 1853 Coblenz	OL O 1878—M 1889	aus Gesundheitsrücksichten ausgeschieden. Weinheim (Bergstrasse)
109	Blumenau, Salomon 8. Juni 1825 Bünde	Religionslehrer (jüd.) O 1878—O 1889	Lehrer a. D. Hannover † 2. Jan. 1904
110	Dr. Schäfer, Heinrich 15. Juli 1853 Calcar Kr. Cleve	PK, OL M 1878 - O 1882	Professor Soest
111	Schulze, Hermann 20. Juni 1843 Clötze	O 1878—M 1879	Schulinspektor Braunschweig † 5. Mai 1903
112	**Dr. Schaunsland, Max** 16. April 1849 Königsberg i. Pr.	OL O 1879	Professor Bielefeld G
113	**Dr. Nierhoff, Emil** 7. März 1855 Kamen	PK, OL M 1879	Professor Bielefeld G
114	Strenger, Ferdinand 14. April 1853 Gütersloh	PK M 1879—M 1880	Professor Frankfurt (Main) israel. R
115	**Dr. Küsel, Albert** 27. Febr. 1852 Parey a. d. Elbe	HL, OL O 1881	Professor Bielefeld G
116	Crane, Gustav 14. Nov. 1854 Bövinghausen Kreis Dortmund	PK O 1881—Weihn. 1882	PK Bielefeld G † 4. Jan. 1883 in Bövinghausen
117	**Dr. Tümpel, Hermann** 13. Jan. 1857 Ernstrode (Gotha)	HL, OL O 1882	Professor Bielfeld G z. Z. beurlaubt wegen einer wissenschaftlichen Arbeit
118	Koldewey, Oskar 30. April 1856 Clarhorst (Westfalen)	PK O 1882—O 1883	Direktor der Böhmeschen Privatrealschule Dresden
119	Dr. Stehfen, Heinrich 23. März 1856 Holzwickede Kr. Dortmund	PK, HL, OL M 1882—1898	OL Bielefeld G † 24. Jan. 1898 in Herne
120	Hoffmann, Wilhelm 17. Aug. 1856 Eisern bei Siegen	HL Neuj. 1883—O 1813	Direktor Hirschberg Töchterschule † 12. Juni 1903 Gadderbaum
121	Utgenannt, Paul 31. Mai 1856 Nauendorf am Petersberge	OL O 1883—M 1903	Direktor Siegen Rg † 14. Okt 1907
122	Vespermann, Hermann 8. Jan 1853 Bückeburg	PK O 1883—O 1884	Professor Hagen Rg

Lfd. Nr.	Name nnd Geburtsdatum	Tätigkeit an der Anstalt	Spätere oder letzte Stellung
123	Hollenberg, Johannes 29. Juli 1844 Meiderich Kreis Mülheim-Ruhr	OL M 1883—1892	Professor Bielefeld G † 8 Okt. 1892.
124	Meißner, Karl 19. Sept. 1840 Puchow Mecklenburg	Zeichenlehrer M 1883—O 1884	Lehrer Bielefeld 1. Bürgerschule † 30. Juli 1904
125	**Kolster, Heinrich** 18. Nov. 1858 Grünendeich Kreis Jork	Turnlehrer O 1884	Turnlehrer Bielefeld G
126	Barckhausen, Wilhelm 12. Mai 1860 Lage i. Lippe	PK O 1884—O 1885	Professor Burgsteinfurt
127	Henschen, August 10. Jan. 1859 Lienen bei Lengerich i. W.	PK Juli 1884—Juli 1885	Professor Hagen OR
128	**Dr. Völker, Franz** 3. Juli 1856 Gehlenbeck	HL, OL O 1885	Professor Bielefeld G
129	Dr. Banning, Adolf 23. Sept. 1860 Tecklenburg	PK O 1885—O 1886	Professor Hagen G
130	Dr. Otten, Georg 13. Jan. 1858 Jever	PK 15. Okt. 1885—Jan. 86	Professor Nordhausen G
131	Mellinghaus, Fritz 24. Dez. 1860 Herdecke	PK, HL O 1886—M 1887	Professor Iserlohn Rg
132	Dr. Schulze-Veltrup, Wilhelm 13. Mai 1859 Veltrup bei Burgsteinfurt	PK O 1886—O 1887	Professor Berlin Falk-Rg
133	Gerhard, Georg 17. Febr. 1861 Steinbach b. Giessen	Zeichenlehrer O 1886—O 1887	Zeichenlehrer Giessen
134	Niediek, Wilhelm 22. Sept. 1851 Quelle b. Bielefeld	Hilfslehrer M 1886 - O 1887	Lehrer Bielefeld 1. Bürgerschule
135	Dr. Reese, Rudolf 1. Sept. 1862 Bovenden b. Göttingen	HL, OL O 1887—O 1896	Direktor Bielefeld OR i. E.
136	Dr. Dieckmeyer, Adolf 10. Jan. 1862 Bielefeld	PK O 1887—O 1888	Professor Gross-Lichterfelde Hauptkadettenanstalt
137	Rinker, Johannes 3. Febr. 1860 Bramsche b. Osnabrück	PK O 1887—O 1888	Professor Finsterwalde
138	Eisenträger, Hans 1861 Cassel	Zeichenlehrer O 1887—M 1887	Generalsekretär des Verbandes der PrivateisenbahnbeamtenGr.-Lichterfelde
139	Rath, Heinrich 28. März 1869 Soest	Religionslehrer (kath.) O 1887—O 1889	Pfarrer Horn i. W.

Lfd. Nr.	Name und Geburtsdatum	Tätigkeit an der Anstalt	Spätere oder letzte Stellung
140	Bemme, Emil 29. April 1860 Neustadt a. d. Orla	HL M 1887—O 1888	Professor Krefeld OR
141	Dr. Prenzel, Adelbert 28. Sept. 1860 Ströbitz Kreis Cottbus	PK, HL M 1887—M 1889	Professor Osterode (Harz)
142	Köhler, Wilhelm 28. Febr. 1827 Düsseldorf	Zeichenlehrer M 1887—Nov. 1892	Gewerbeschuldirektor a. D. Bielefeld † 16. März 1903
143	Dr. Meyer zur Capellen, Fritz 23. März 1862 Winkelshütten b. Borgholzhausen	PK, HL O 1888—O 1889 O 1896—O 1897	Professor Bielefeld OR
144	Dr. Jürging, Heinrich 3. Nov. 1859 Schildesche	HL O 1888—M 1888	Professor Schwelm
145	Horst, Ludwig 15. Juli 1860 Münster i. W.	PK, HL M 1888—M 1889 M 1891—O 1892	Professor Hamm G
146	Murken, Diedrich 28. April 1856 Königreich Kreis Jork	PK, HL O 1884—O 1891	Professor Herford R
147	Cronemeyer, Ludwig 29. März 1865 Nienhagen (Lippe)	PK O 1889—O 1890	Kaufmann Bielefeld
148	**Bartels, Christian** 27. Sept. 1856 Altenbeken	Religionslehrer (kath.) O 1889	Pfarrer Bielefeld
149	**Dr. Coblenz, Felix** 30. Dez. 1863 Ottweiler Bez. Trier	Religionslehrer (jüd.) O 1889—M 1892 M 1895	Rabbiner Bielefeld
150	**Steinbach, Otto** 12. Jan. 1862 Breckerfeld (Westfalen)	HL, OL M 1889	Professor Bielefeld G
151	Dr. Schlinkert, Franz 4. Jnni 1858 Warstein	Religionslehrer (kath.) O 1890—M 1890	Pfarrer a. D. Salzkotten
152	**Dr. Seiler, Johannes** 26. April 1861 Halle a. S	HL, OL M 1890	Professor Bielefeld G
153	Röther, Georg 5. April 1863 Freienohl	Religionslehrer (kath.) M 1890—O 1892	Pfarrer Ueckendorf
154	Nierhoff, Wilhelm 17. Okt. 1866 Sassendorf Kreis Soest	Vorschullehrer O 1891—O 1897	Lehrer a. d. Realschule Blankenese
155	Vollmer, Heinrich 6. April 1864 Deppendorf Kreis Bielefeld	PK O 1891—O 1892	OL Unna
156	Gante, Dietrich 28. Sept. 1863 Eilshausen	PK O 1891—O 1892	OL Dortmund OR

Lfd. Nr.	Name und Geburtsdatum	Tätigkeit an der Anstalt	Spätere oder letzte Stellung
157	Beller, Emil 10. Aug. 1862 Bladian (Ostpreussen)	HL, OL O 1892—O 1896	Professor Bielefeld OR
158	Wächter, Oskar 17. Juni 1862 Steinhagen i. W.	PK, HL O 1892—Febr. 1894	OL Witten
159	Dr. Wackerzapp, Adolf 26. Juni 1865 Köln-Nippes	PK O 1892—O 1893	OL Viersen
160	Hesse, Karl 31. März 1868 Neger Kr. Olpe	Religionslehrer (kath.) O 1892—O 1894	Pfarrer Naumburg
161	**Dr. Neimke, Philibert** 6. April 1865 Nordhausen	HL, OL M 1892	Professor Bielefeld G
162	Bellak, Siegfried 7. März 1862 Ostrau	Religionslehrer (jüd.) M 1892—M 1894	Religionslehrer Zittau
163	Hermann, Julius 24. Aug. 1858 Dresden	Zeichenlehrer Nov. 1892 - O 1896	Zeichenlehrer Barmen OR jetzt stud. math. München
164	**Dr. Schrader, Rudolf** 17. Dez. 1863 Gernheim b. Minden	PK, HL, OL O 1893	OL Bielefeld G
165	Stampfer, Norbert 28. Dez. 1867 Werl	Religionslehrer (kath.) O 1894—O 1896	Pfarrer Natzungen (Kreis Warburg)
166	Moses, Siegfried 25. Jan. 1865 Glogau	Religionslehrer (jüd.) M 1894— M 1895	Leiter der Religionsschule Weissensee bei Berlin
167	Koch, Franz 22. Mai 1867 Bracht Kr. Meschede	Religionslehrer (kath.) O 1895— O 1898	Vikar Enkhausen i. W.
168	**Schwarz, Wilhelm** 8. Okt. 1866 Frankfurt-O.	Gesanglehrer O 1895	Gesanglehrer Bielefeld G
169	Dr. Dütschke, Gottfried 10. Juli 1864 Wiehe	HL O 1896—O 1897	OL Barmen Rg
170	Goebel, Friedrich 15. Jan. 1869 Siegen	PK, HL O 1896—O 1899	OL Linden-Hannover Humboldtschule
171	**Reineke, Siegfried** 22. Juni 1854 Horn	Zeichenlehrer O 1896	Zeichenlehrer Bielefeld G
172	Dr. Rembert, Karl 8. Jan. 1868 Baukau Kr. Bochum	HL O 1897—M 1897	OL Krefeld Rg
173	**Schierwagen, Albert** 21. März 1865 Lippstadt	PK, OL O 1897	OL Bielefeld G
174	**Proskauer, Heinrich** 30. Okt. 1869 Gr.-Doebern Kreis Oppeln	Religionslehrer (jüd.) O 1897	Religionslehrer Bielefeld OL Bielefeld G
175	**Dr. Hoppe, Heinrich** 19. Sept. 1868 Herford	HL, OL O 1898	z. Zt. beurlaubt München, Mitarbeiter am Thesaurus Linguae Lat.

Lfd. Nr.	Name und Geburtsdatum	Tätigkeit an der Anstalt	Spätere oder letzte Stellung
176	Berger, Hugo 27. Okt. 1865 Osterode Kr. Ilfeld	HL O 1898—O 1899	OL Krefeld G
177	Simon, Friedrich 7. Jan. 1833 Rodheim (Hessen)	Religionslehrer (ev) M 1898—O 1902	Superintendent Bielefeld
178	Brockmeyer, Konrad 9. Jan. 1873 Schloss Holte	Religionslehrer (kath.) M 1898—Weihn. 1898	Kaplan Paderborn
179	Thorwesten, Friedrich 23. Sept. 1873 Paderborn	Religionslehrer (kath.) Nov. 1898—Jan. 1902	Vikar Werl
180	**Dr. Sopp, Wilhelm** 30. Juli 1865 Elberfeld	OL O 1899	Professor Bielefeld G
181	Hey, Gustav 5. Febr. 1869 Wremen Kreis Lehe	HL O 1899—M 1896	OL Aurich
182	Dr. Lindemann, Heinrich 27. Mai 1864 Schwerin i. M.	HL M 1899—O 1901	OL Emden G
183	Dr. Winkler, Erich 7. Aug. 1870 Landsberg (Warthe)	PK, OL M 1899—O 1907	OL Friedenau G
184	**Dr. Fuhr, Karl** 6. Nov. 1865 Hachenburg (Westerwald)	OL O 1900	OL Bielefeld G
185	Schmidt, August 9. Nov. 1862 Mettmann	Rechenlehrer 1901	Seminar-OL Bielefeld K. Aug. Vikt.-Schule
186	**Dr. Hartwig, Hermann** 4. Sept. 1877 Minden	SK, PK, OL O 1901— O 1902 O 1903	OL Bielefeld G
187	Trautermann, Paul 27. Febr. 1854 Wernigerode	Religionslehrer (ev.) O 1901—O 1902	Pfarrer Bielefeld
188	Hackländer, Franz 15. März 1858 Gummersbach	Religionslehrer (ev.) O 1901—O 1902	Pfarrer Bielefeld
189	Knolle, Christian 29. Nov. 1863 Hüllhorst Kr. Lübbecke i. W.	Religionslehrer (ev.) O 1901—O 1902	Pfarrer Bielefeld
190	Köhne, Heinrich 18. Dez. 1865 Güterloh	Religionslehrer (ev.) O 1901—O 1904	Pfarrer Bielefeld
191	Wegmann, Emil 29. Dez. 1876 Langendreer	SK Juli 1901 — M 1902	OL Remscheid
192	**Petri, Hermann** 26. Okt. 1859 Herford	OL M 1901	Professor Bielefeld G

Lfd. Nr.	Name und Geburtsdatum	Tätigkeit an der Anstalt	Spätere oder letzte Stellung
193	**Kriege, Friedrich** 30. Jan. 1871 Lüdinghausen Rgbz. Münster	OL O 1902	OL Bielefeld G
194	Dr. Wersdorff, Max 23. Juli 1876 Bingen (Hessen)	PK O 1902—M 1902	OL Mülheim—Rhein
195	Waubke, Arnold 24. April 1862 Warburg Westf.	Religionslehrer (ev.) O 1902—O 1907	Pfarrer Bielefeld
196	Mund, Heinrich 10. März 1872 Gr. Tuchen Kr. Bütow	Religionslehrer (ev.) O 1902—O 1905	Pfarrer Bielefeld
197	Dr. Nitzsch, Karl 13. Juni 1874 Bielefeld	SK, PK M 1902—O 1904	OL Dortmund R
198	Dr. Freitag, Wilhelm 18. Juni 1878 Erfurt	SK Weihn. 1902—O 1903	OL Krefeld OR
199	Pieper, Klemens 16. Aug. 1872 Grafschaft Kr. Meschede	Religionslehrer (kath.) Neuj. 1902—O 1905	Rektor des Fürsorgeheims Warburg
200	Junius, Paul 16. Mai 1879 Hörde	SK M 1903—O 1904	OL Bochum OR
201	Czermak, Friedrich 15. Juli 1865 Morkowitz in Mähren	Religionslehrer (altkath.) Nov. 1903—O 1905	Heilanstalt Illenau bei Baden-Baden
202	**Kottmann, Gustav** 5. Nov. 1873 Bielefeld	Lehrer am Gymnasium O 1904	Lehrer am Gymnasium Bielefeld
203	Kriege, Wilhelm 30. Dez. 1877 Hemmerde Kreis Hamm	OK O 1904—1905	PK Bielefeld G † 24. März 1905
204	Junker, Johannes 4. Sept. 1879 Brakel Kr. Höxter	SK, PK O 1904—O 1906	OL Zaborze
205	Dr. Lücken, Wilhelm 4. April 1879 Altena i. W.	SK Juli 1904—O 1905	OL Schwelm
206	Dr. Müller, Erich 17. April 1879 Stettin	OL M 1904—M 1907	OL Stettin F.-W.-Rg
207	Borggreve, Wilhelm 23. Sept. 1876 Werl i. W.	PK O 1905—M 1905	OL Caternberg
208	**Dr. Trüber, Heinrich** 6. Aug. 1880 Uerdingen b. Krefeld	SK, PK, OL O 1905	OL Bielefeld G
209	Hülsewig, Ernst 2. Sept. 1880 Dortmund	SK O 1905—O 1905	HL Recklinghausen R
210	**Usener, Wilhelm** 20. Juni 1875 Ferndorf Kreis Siegen	Religionslehrer (ev.) O 1905—O 1906 O 1908	Pfarrer Bielefeld

Lfd. Nr.	Name und Geburtsdatum	Tätigkeit an der Anstalt	Spätere oder letzte Stellung
211	Jansen, Alexander 20. Aug. 1875 Essen (Ruhr)	Religionslehrer (kath.) O 1905—M 1905	Kaplan Bielefeld
212	Kundt, Rudolf 17. Aug. 1880 Zell im Wiesental	Religionslehrer (altk.) O 1905—Weihn. 1907	Pfarrer Baden-Baden
213	**Dr. Zickgraf, Alfred** 20. Okt. 1874 Annweiler (Rheinpfalz)	OL M 1905	OL Bielefeld G
214	**Poppe, Wilhelm** 24. Juni 1878 Farmsen (Hamburg)	OL M 1905	OL Bielefeld G
215	Herrmann, Adolf 30. Juli 1878 Witten (Ruhr)	SK, PK M 1905 — O 1907	OL Bielefeld OR
216	**Böddicker, Klemens** 31. Jan. 1877 Brilon	Religionslehrer (kath.) M 1905	Kaplan Bielefeld
217	Victor, Edouard 1. Febr. 1885 Gevingey (Jura) Frankreich	Assistent français O 1906—O 1907	Ecole primaire supérieure Mouchard (Jura)
218	Vincenti, Josef 25. Okt. 1877 Aachen	SK M 1906—O 1907	OL Eupen
219	**Wagner, Harry** 14. Jan. 1882 Hirschberg in Schlesien	PK, OL O 1907	OL Bielefeld G
220	Merten, Willi 19. Okt. 1879 Berghausen bei Berleburg	PK O 1907—O 1908	OL Kamen
221	**Verron, Josef** 5. Okt. 1883 Dorsten	SK, PK O 1907	PK Bielefeld G
222	Ziegler, Hans 30. Nov. 1883 Obersfeld in Unterfranken (Bayern)	SK O 1907—O 1908	PK Altena i. W.
223	**Dr. Quidde, Walter** 21. Sept. 1880 Braunschweig	OL M 1907	OL Bielefeld G
224	**Dr. Böttticher, Otto** 29. Juni 1882 Hagen i. W.	SK Nov. 1907—Febr. 1908 O 1908	SK Bielefeld G
225	**Moog, Josef** 19. Juni 1867 Bonn	Religionslehrer (altk.) Jan. 1908	Pfarrer Dortmund
226	**Dr. Ley, Karl** 19. März 1881 Irmgarteichen Kreis Siegen	PK O 1908	PK Bielefeld G
227	**Schuknecht, Wilhelm** 16. Sept. 1880 Bottrop Kr. Recklinghausen	PK O 1908	PK Bielefeld

Abiturienten-Verzeichnis.

A. Gymnasium 1859—1908.
B. Realgymnasium 1862—1908.

Zusammengestellt von Prof. Dr. Nierhoff und Oberlehrer Schierwagen.
(abgeschlossen Juni 1908).

NB. Die Namen der 354 Abiturienten von 1818—1858 sind veröffentlicht in der Festschrift zum 300jährigen Jubiläum der Anstalt (Hinzpeter, Zur Geschichte des Gymnasiums. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 1858).

A. Gymnasium.

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
1	1859/O.	Bettenworth, Herm.	Bielefeld	Baufach	† 1894, Steuerrat, Arolsen
2		Ortmann, Eduard	Vennebeck bei Holzhausen	Theologie	Past., Denstorf b. Vechelde (Braunschweig)
3		Schmidt, Wilhelm	Hassenberg	Theologie	† 1899, Pastor em., Bonn
4		Schütz, Harald	Bielefeld	Philologie	Prof. a. D. Dr., Frankf./M.
5	1859/M.	Garschagen, L.	Garschagen	Theologie	Past. em., Bündheim-Harzb.
6		Geibel, Gustav	Malstadt b. Saarbr.	Theologie	Pastor, Kamen
7		Massmann, Otto	Stift Berg b. Herf.	Theologie	† 1893, Pastor, Werther
8	1860/O	Müller, August	Bielefeld	Theologie	† 1902, Pastor, Creuma b. Zschortau (Prov. Sachs.)
9		Vieregge, Karl	Bielefeld	Theologie	Wirkl. Geh. Ober-Kons.-R. Generalsup. D. th. Magdeb.
10	1860/M.	Horrmann, Klem.	Detmold	Offizier	† 1870 als Leutn. inf. einer tödl. Verwund. vor Metz
11		Kreft, Julius	Halle i. W.	Theologie	Past., Wellinghofen, Hörde
12	1861/O.	v. Ditfurth, Wilh.	Bielefeld	Offizier	† 1907, Oberstltn. a. D., Cassel
13		Düning, Adalbert	Bielefeld	Theologie	Professor Dr., Quedlinburg
14		Engmann, Wilh.	Tönisheide	Medizin	† 1881, Zahnarzt, Elberfeld
15		Priess, Hermann	Bergkirchen	Theologie	† 1865, Kand. d. Theologie, Strasburg (Uckermark)

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
16		Röder, Eduard	Kreuznach	Philologie	†
17		Schaun, Eduard	Sobernheim	Theologie	†
18		Wex, Friedrich	Borgholzhausen	Theologie	Gutsbes., Salpkeim, Ostpr.
19	1861/M.	Kranefuss, Leopold	Harsewinkel	Medizin	Geh. San.-Rat, Dr., Bielef.
20		Bütow, August	Bielefeld	Verwaltgsf.	†Geh. Admiral.-Rat,Berlin
21	1862/O.	Begemann, Wilh.	Detmold	Philosophie	Schuldir. Dr., Charlottenb.
22		v. Ditfurth, Julius	Schwalenberg	Offizier	Oberst a. D., Bückeburg
23		Gregorius, Wilh.	Potsdam	Offizier	Oberstltn. a. D., Hannover
24		Lohmann, Wilh.	Vörde	Theologie	Past., Rüggeberg b. Hagen
25		Lohmeyer, Theod.	Schildesche	Philologie	†1907, Prof. a. D., Marburg
26		Lueg, Wilhelm	Asseln	Theologie	† 1896, Justizrat, Unna
27		v. Möller, Otto	Schlüsselburg	Medizin	In Amerika verschollen.
28		v. Möller, Max	Schlüsselburg	Medizin	†1907 Lengerich, Heilanst.
29		Ringleb, Ernst	Bielefeld	Theologie	† 1907, Pastor, Neheim
30	1863/O.	Bertelsmann, Ad.	Bielefeld	Medizin	†1905, San.-R. Dr., Bielef.
31		Kraus, Heinrich	Höxter	Medizin	San.-Rat Dr., Perleberg
32		Kuhlmann, Wilh.	Bockhorst	Theologie	Professor, Gütersloh
33		v. Laer, Wilhelm	Bielefeld	Offizier	†1871 als Ltn. auf Madeira
34		Nordmeyer, Ernst	Brockhagen	Philologie	Professor, Magdeburg
35		Rose, Heinrich	Höxter	Medizin	Dr. phil., Chem. u. Prokurist d. Elberf. Farbenfabriken, Leverkusen a. Rh.
36	1864/O.	Beschoren, Reinh.	Nordhausen	Rechtswiss.	†1877, Kreisricht., Ziegenrück (Thüringen).
37		Huchzermeyer, Fr.	Beck Kr. Herford	Medizin	San.-Rat Dr., Bad Oeynh.
38		Ludewig, Friedr.	Bielefeld	Philologie	Bankbeamter, Charlottenb.
39		Brüggemann, Fr.	Vlotho	Medizin	† 1884, Dr. med., Hann.-Münden
40		Weber, Heinrich	Peckeloh b. Versm.	Philologie	†1890, Pastor, Langewiese (Sauerland)
41		v. Ditfurth, Max	Schwalenberg, Lippe	Offizier	†1873, a. Ltn. im Manöverfeld bei Jöllenbeck
42	1865/O.	Beckhaus, Herm.	Bielefeld	Medizin	†1903, San.-R. Dr., Bielef.
43		Retzlaff, Heinrich	Steinhagen	Medizin	† 1907, Arzt Dr., Cöln
44		Wille, Hermann	Schildesche	Philologie	†1872 als cand. phil., Laar b. Herford
45		Hilker, Wilhelm	Ilvese Kr. Lübbecke	Medizin	† 1905, Leit. einer Privatschule, Cöln
46	1865 M.	Lempke, Heinrich	Lippstadt	Medizin	Arzt Dr., Ob.-Schöneweide
47		Vogt, August	Lippspringe	Postfach	†1901 Oberlehr., Aschersl.
48	1866/O.	Ahlemann, Otto	Petershagen	Rechtswiss.	†1902, Ldger.-Dir., Cassel
49		Pott, Gottfried	Bielefeld	Theologie	†1897, Synodalvikar u. Inspektor d. Erz.-Vereins f. verwahrl. Kinder, Neukirchen b. Mörs.

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
50	1866/O.	Priess, Adolf	Lahde	Theologie	Superintend., Bergkirchen bei Oeynhausen
51		Schindeler, Theod.	Brake b. Bielefeld	—	† 1900, Arzt Dr., Hoboken
52		Siebold, Paul	Gesecke	Theologie	Pastor, Gütersloh
53	1867/O.	Engeling, Friedr.	Bielefeld	Theologie	Pastor, Eickel b. Wanne
54		Hellweg, Eduard	Wallenbrück (Herf.)	Theologie	Reg. u. Schulrat, Arnsberg
55	1867 M.	Burmann, August	Hattingen	Rechtswiss.	Stadtrentmeist., Hattingen
56	1868/O.	Barmeier, Ernst	Örlinghausen, Lippe	Philologie	Professor, Lüneburg
57		Goldstein, Ludwig	Halle i. W.	Medizin	Arzt Dr., Aachen
58		Koch, Paul	Versmold	Philologie	† 1903, Korrektor, Leipzig
59		Nauss, Eberhord	Bielefeld	Medizin	San.-Rat Dr., Bielefeld
60		Siebold, Matthias	Gesecke	Theologie	Pastor, Bethel
61	1869/O.	Bonnin, Leopold	Bielefeld	Medizin	San.-Rat Dr., Wattenscheid
62		Delius, Anton	Versmold	Jura u. Cam.	Bürgermeister, Siegen
63		Lohmann, Heinr.	Bielefeld	Medizin	San.-Rat Dr., Bielefeld
64		Mühlenweg, Karl	Heepen	Theologie	† 1907, Pastor, Bünde i. W.
65	1869 M.	Heidsieck, Friedr.	Heepen	Medizin	San.-Rat Dr., Heepen
66		Klare, Heinrich	Bielefeld	Baufach	Baumeister, Bielefeld
67		Westerwick, Th.	Minden	Philologie	Professor, Minden
68	1870/O.	Haake, August	Halle i. W.	Philologie	Professor Dr., Hagen
69		Henrici, Hermann	Nieheim	Militär	Oberstltn. a. D., Cassel
70		Lohmeyer, Wilh.	Enger	Theologie	† 1884, Past., Hilbeck, Werl
71		Müller, Heinrich	Versmold	Medizin	Arzt Dr., Büdingen, Oberh.
72		Ruer, Wilhelm	Medebach	Jura	Ldger-Dir., Saarbrücken
73		Stünkel, Louis	Höxster	Philologie	Professor Dr., Metz
74	1870/M.	Heinrich, Paul	Langerfeld	Heeresdienst	† 1892, Leutn. a. D., Auditor d. Burlington u. Missouri-Eisenbahn, Omaha (Nebr.)
75		Müller, G., j. Warnek	Bielefeld	Medizin	San.-Rat. Dr, Bielefeld
76		von Schleicher, K.	Brodhagen Kr. Bielf.	Heeresdienst	† 1899, Major, Rastenburg
77		Tillmann, Heinr.	Bielefeld	Verwaltgsd.	† 1891, Steuerinsp., Metz
78	1871/O.	Dreinhöfer, Adolf	Bielefeld	Philologie	† 1896, Oberlehr., Nordhs.
79		Hartog, Emil	Rahden	Jurisprudenz	Kammergerichtsrat, Berlin
80		Lempke, Dietrich	Lippstadt	Neuere Spr.	San.-Rat Dr., Liegnitz
81		Lohmeyer, Heinr.	Schildesche	Theologie	Pastor, Vlotho
82		Meyer, August	Münster	Theologie	Past., Gehlenbeck Kr. Minden
83		Voigtel, Friedrich	Magdeburg	Jurisprudenz	† 1883, Gerichtsass., Soest
84	1872/O.	Bertelsmann, Gust.	Halle i. W.	Jurisprudenz	Amtsgerichtsrat, Halle i. W.
85		Brand, Alfred	Hameln	Philologie	Justizrat, Herford
86		Buschmann, Karl	Lübbecke	Postfach	Schriftsteller, Hamburg
87		Klasing, August	Bielefeld	Jurisprudenz	Justizrat Dr., Bielefeld
88		Krecke, Hermann	Salzuflen	Jurisprudenz	† 1904, Landgerichtsrat, Berlin
89		Lehmann, Ernst	Oberwinter	Medizin	San.-Rat. Dr., Oeynhausen

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
90	1872/O.	Mecke, Julius	Vollbrexen	Theologie	Arzt Dr., Bremen
91		Ranke, Friedrich	Kaiserswerth	Philologie	Professor Dr.. Goslar
92		Ranke, Julius	Kaiserswerth	Philologie	†1891,wissenschaftl.Lehr. am Pensionat des Rauhen Hauses, Horn-Hamburg
93	1872/M.	Beckhaus, Ludwig	Bielefeld	Jurisprudenz	Geh.Regierungsr.,Potsdam
94		Lehmann, Ferd.	Oberwinter	Kaufmannsst.	vereid. Kursmakler, Berlin
95		Rose, Friedrich	Höxter	Jurisprudenz	Geh. Legat.-R. Berl.Südende
96		Wissmann, Wilh.	Versmold	Jurisprudenz	Oberregierungsrat, Cassel
97	1873/O.	Horstmann, Wilh.	Enger	Philologie	Professor, Linden-Hann.
98		Siebold, Karl	Schildesche	Baufach	Reg.-Baumeister, Bethel
99		Windel, Johannes	Pyrmont	Jurisprudenz	Gymn.-Dir. Dr., Herford
100		Wortmann, Joh.	Bielefeld	Philologie	Professor Dr., Hannover
101	1874/O.	Finnefroh, Herm.	Vlotho	Medizin	† 1894, Arzt Dr., Hameln
102		Heidsieck, Joh.	Heepen	Philologie	Professor, Weilburg
103		Höcker, Heinrich	Bielefeld	Philologie	Professor, Freiburg i. Br.
104		Kottenkamp, Joh.	Bielefeld	Philologie	† 1882, Dr. phil., Bielefeld
105		Lehmann, Walter	Oeynhansen	Jura u. Cam.	Präsid. d. Kgl. Eisenbahn-Direktion, Essen (Ruhr)
106		Potthoff, Johannes	Borgholzhausen	Mathematik	Oberlehrer a. D., Lengerich (Heilanstalt)
107		Spilker, Paul	Schildesche	Baufach	Oekonomierat, Düsseldorf
108		Wenzel, Anton	Brackwede	Philologie u. Geschichte	† 1895, Oberl., Osnabrück
109	1874/M.	Tenge, Woldemar	Rietberg	Jura u. Cam.	Landrat a. D., Rietberg
110	1875/O.	Bertelsmann, Ernst	Bielefeld	Jura u. Cam.	Amtsgerichtsrat, Molsheim (Ober-Elsass)
111		Brinkmann, Otto	Werther	Medizin	Medizinalrat Dr., Dramburg (Pommern)
112		Blendermann, Rud.	Ringstedt b. Stade	Neuere Spr.	† 1882, Gymnasiallehrer, Lübeck
113		v. Ditfurth, Hoimar	Bielefeld	Heeresdienst	Major a. D., Bückeburg
114		Hägerbäumer, H.	Oppendorf b. Pr. Oldendorf	Theologie u. Philologie	Pastor, Vallstedt (Brschw.)
115		Hartog, Hermann	Bielefeld	Jurisprudenz	†1900, Amtsricht., Rahden
116		Krohn, Gerhard	Bielefeld	Baufach	Professor, Cleve
117		Leonhard, August	Brackwede	Medizin	†1893, Rechtsanw., Bielef.
118		Zech, Hugo	Rheine	Medizin	Kaufmann, Prag
119	1875/M	Klare, Albert	Bielefeld	Medizin	San.-Rat Dr., Baden-Baden
120	1876/O.	Bansi, Ernst	Bielefeld	Jura u. Cam.	Oberbürgerm., Quedlinburg
121		Quincke, Herm.	Iserlohn	Jura u. Cam.	Ldgerichtsdir., Frankf.-M.
122		Austermann, Heinr.	Detmold	—	Schulinspektor, Bochum
123		Heidsieck, Wilh.	Bielefeld	Jura u. Cam.	Professor Dr., Coblenz

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
124	1876 M.	Heidsieck, Emil	Bielefeld	Jurisprudenz	† 1892, Bielef., Referendar a. D., Oberinsp. d. Aach. u. Münchener F.-V.-G.
125	1877/O.	Schloymann, Herm.	Dissen	Medizin	Arzt Dr., Dissen
126		Bertelsmann, Karl	Bielefeld	Philologie	† 1886, Gymnasiallehrer Dr., Berlin
127		Blendermann, H.	Bremen	Medizin	† 1884, Arzt, Dr., Bonn
128		Hülsemann, Wilh.	Wesel	Theologie u. Philologie	Arzt Dr., Hannover
129		Pohlmann, Emil	Halle i. W.	Jura u. Kam.	Kammergerichtsrat, Berlin
130		Reckmann, Karl	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Oeynhausen
131		Meier zu Selhausen, Wilhelm	Lämershagen	—	Rektor der Lateinschule Weener i. Ostfriesland
132	1877/M.	Lohmann, Wilh,	Bielefeld	Philologie	Prof. Dr., Wolfenbüttel
133	1878/O.	Bozi, Alfred	Bielefeld	Jurisprudenz	Oberlandesger.-R., Hamm
134		Culemann, Carl	Brackwede	Philologie	Consistorialrat, Münster
135		Gante, Georg	Bielefeld	Bergfach	Oberbergrat, Leopoldshall
136		Klasing, Hermann	Bielefeld	Jurisprudenz	Rechtsanw. Dr., Detmold
137		Rintelen, Clemens	Lübbecke	Jurisprudenz	Oberlandesger.-R., Hamm
138		Wessel. Ludwig	Bielefeld	Jurisprudenz	Amtsgerichtsrat, Dortmund
139		Zintgraff, Eugen	Düsseldorf	Cameralia	† 1897 auf Teneriffa, Afrikaforscher, Dr. jur.
140	1879/O.	Ebbinghaus, Friedr.	Camen	Jura u. Cam.	Past., Bausenhagen b. Unna
141		Frankenstein, Gust.	Heepen	Jura	Justizrat Dr., Bielefeld
142		Freymuth, Otto	Könnern, Pr. Sachs.	Bergfach	† Geschäftsführ., New-York
143		Haake, Friedrich	Halle i. W.	Mathematik	Professor Dr., Wohlau
144		Kuhlo, Hermann	Altena a. L.	Philologie	Prof. Dr., Charlottenburg
145		Ohly, Ferdinand	Rietberg	Philologie	Gymn.-Dir. Dr., Bergedorf
146		Rolff, Wilhelm	Halle i. W.	Jura	Landgerichtsdir., Cöln
147		Schmidt, Theodor	Bielefeld	Theologie	Pastor, Meinbrexen, Weser
148		Siemon, Heinrich	Kassel	Medizin	Oberstabsarzt Dr., Münster
149		Wortmann, Ernst	Bielefeld	Philologie	Professor Dr., Verden
150	1879/M.	Halbrock, Franz	Hillegossen	Medizin	† 1888, Arzt Dr., Hannover
151		Herzfeld, Moritz	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Ruppichteroth (Siegkreis)
152	1880/O.	Bertelsmann, Rud.	Bielefeld	Jura u. Cam.	Geh. Regierungsrat, Berlin
153		Bruno, Eugen	Oelde	Jura	Professor, Witten
154		Dicke, August	Schwelm	Jura	Oberbürgermeist., Solingen
155		Lessmann, Arnold	Bielefeld	Medizin	Professor, Dortmund
156		Meyer, Wilhelm	Borgholzhausen	Medizin	Oberlandesger.-R. Hamm
157	1880/M.	Buddeberg, Herm.	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Bielefeld
158		Evers, Heinrich	Unna	Theologie	Superintendent i. Werth b. Bocholt i. W.
159		Kranefuss, Bernh.	Halle i. W.	Medizin	Recorder, St. Louis
160		Rinker, Johannes	Bramsche b. Osnabr.	Mathematik	Professor, Finsterwalde

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
161	1881/O.	Dieckmeyer, Adolf	Bielefeld	Theologie u. Philologie	Prof. Dr., Gr.-Lichterfelde
162		Haarmann, Albrecht	Witten	Jura	Rechtsanwalt, Schwelm
163		Metz, Ernst	Werne	Jura	Amtsgerichtsrat Hörde i. W.
164		Rintelen, Karl	Lübbecke	Mathem. u. Naturw.	†1890, Landmess., Bielefeld
165		Rumpff, Karl	Cöln	Theologie	Arzt Dr., Cöln
166	1881/M.	Drewer, Gustav	Theesen b. Schild,	Medizin	Kaufmann, Chicago?
167		Heidsieck, Gustav	Bielefeld	Medizin	Rechtsanw. u. Not., Bielef.
168		Hilger, Wilhelm	Lennep	Medizin	Arzt Dr., Magdeburg
169		Kisker, Georg	Bielefeld	Jura	Fabrikant, Bielefeld
170		Pothmann, Friedr.	Bielefeld	Jura	Regierungsrat Dr., Berlin
171	1882/O.	Ahlborn, Julius	Bielefeld	Medizin	†1898, Arzt Dr., Magdebg.
172		Kalle, Julius	Wesel	Jura	Generalagent, Düsseldorf
173		Köcher, Max	Cönnern, Pr. Sachs.	Bergfach	†Bergassessor, Magdeburg
174		Köhne, Wilhelm	Netphen b. Siegen	Medizin	Arzt Dr., Weidenau b. Sieg.
175		Löwenstein, Alex.	Pr. Oldendorf	Medizin	Arzt Dr., Elberfeld
176		Saarmann, Theodor	Hörde b. Dortmund	Theologie u. Philologie	Direktor des Progymnas. Dr., Lünen
177		Schrader, Rudolf	Gernheim b. Mind.	Philologie	Oberlehrer Dr., Bielefeld
178		Tenge, Harald	Rietberg	Berg- und Hüttenfach	Fabrikbes., Dr. phil., Schloss Holte
179	1882/M.	Kahter, Ludwig	Bielefeld	Jurisprudenz	†1905, Staatsanw., Breslau
180	1883/O.	Bonnin, August	Bielefeld	Jurisprudenz	Rechtsanwalt Dr., Berlin
181		Herrmann, Karl	Bielefeld	Theologie u. Philologie	Pastor, Velbert
182		Hilger, Ernst	Lennep	Medizin	†1893, Arzt Dr., Remscheid
183		Kleikamp, Christ.	Bielefeld	Theologie	Schuldirektor, Porto Alegre
184		Ordelheide, Karl	Schildesche	Theologie	Pastor, Gohfeld b. Oeynh.
185		Vogelsang, Adolf	Schildesche	Theologie	Pastor, Herford
186	1883/M.	Dütschke, Gottfried	Wiehe, Pr. Sachsen	Philologie	Oberlehrer Dr., Barmen
187		Selhausen, Friedr.	Lämershagen	Theologie	†1907, Past., Deetz b. Potsd.
188	1884/O.	Cramer, Wilh.	Warburg	Medizin	†1895, Arzt Dr., Brackwede
189		Eschmann, Georg	Berlin	Philologie	Oberlehrer, Sorau
190		Forstmann, Fr.	Werden	Jura	Vers.-Beamt., Rüttenscheid
191		Goepel, Max	Bielefeld	Philologie	Oberlehrer, Eberswalde
192		Kuhlo, Paul	Hamm	Heeresdienst	Hauptmann, Tien-tsin
193		Ludwig, August	Halle i. W.	Medizin	Arzt Dr., Torgelow, Pomm.
194		Oertmann, Paul	Bielefeld	Jura	Universitätsprof. Dr. jur., Erlangen
195		Ostendorf, Wilh.	Bielefeld	Jura	Amtsgerichtsrat, Gütersloh
196		Schild, Gustav	Bielefeld	Medizin	† 1899, Arzt Dr., Herford
197		Teitge, Gustav	Bielefeld	Jura	Landgerichtsrat, Düsseldorf
198	1884/M.	Bansi, Gottfried	Bielefeld	Theologie	Pastor, Bethel

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
199	1884/M.	Dierks, Alexander	Bielefeld	Theologie	Pastor, BödexenKr.Höxter
200		von Laer, Richard	Berlin	Heeresdienst	Hauptmann, Trier
201	vgl.R.67	Laux, Emil	Bielefeld	Philologie	Arzt Dr., Oldenburg
202		Niedermöller, H.	Jöllenbeck Kr. B.	Theologie	Pastor, Dahle Kr. Altena
203		Rave, Bernard	Kosel	Heeresdienst	Hauptmann, Culm Westpr.
204	1885/O.	Becker, Ludwig	Rietberg	Theologie	Pastor, Ahlen Westf.
205		Dieckmeyer, Otto	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Bielefeld
206		Heine, Alexander	Bielefeld	Postfach	Rechtsanwalt, Bielefeld
207		Hüter, Hermann	Borgholzhausen	Philologie	Landmesser, Hörde
208		Wiemers, Laurenz	Bielefeld	Postfach	†1905, Oberpostinsp.Bresl.
209		Lieneweg, Herm.	Borgholzhausen	Theologie	†1891 a. cand.th., Borghlzh.
210	1885/M.	Coesfeld, Herm.	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Bielefeld
211		Gläntzer, August	Bielefeld	Medizin	†1899, Arzt Dr., Bielefeld
212		Havermeyer, H.	Versen Kr. Teckl.	Thelogie	† stud. theol., Bonn
213	vgl. R. 74	Landwehr, Friedr	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Bielefeld
214	1886/O.	Hillenkamp, W.	FürstenbergKr.Bür.	Jurisprudenz	Oberlandesger.-R., Hamm
215		Jockusch, Wilh.	Bielefeld	Jurisprudenz	Bürgermstr. Dr., Lüdensch.
216		Jordan, Julius	Münster	Theologie u. Philologie	Pastor, Warendorf
217		von Kunowski, L.	Neustadt i. O.-Schl	Jurisprudenz	Regierungsrat, Breslau
218		Ransohoff, Georg	Bielefeld	Medizin	Privatgel. Dr. phil., Berlin
219		Seiffert, Julius	Bielefeld	Postfach	†1899, Oberpostdirektions-sekretär, Hannover
220		Vogel, Simon	Spenge Kr. Herford	Medizin	Arzt Dr., Berlin
221	1887/O.	Bader, Heinrich	Enger Kr. Herford	Medizin	Arzt Dr., Bromberg
222		Cramer, Otto	Warburg	Jura	Rechtsanw. Dr., Bielefeld
223		Delius, Hermann	Versmold	Jura	Landrichter, Bielefeld
224		Dreyer, Albert	Kaunitz Kr. Wiedenbrück	Medizin	Arzt Dr, Cöln
225		Essen, Karl	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Dornum Kr. Nord.
226		Helling, Wilhelm	Bielefeld	Jura	Direktor des Central-Gefängnisses, Hannover.
327		Hünerhoff, Heinr.	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Lilienthal b. Brem.
228		Hüter Karl	Borgholzhausen	Marine-Ing.-	Landbauinsp. Essen a. R.
229		Lüking, Gustav	Hillegossen b. Bielf.	—	Arzt Dr., Rehme
230		Schmidt, Karl	Bielefeld	Jura	Landrichter, Duisburg
231		Smidt, Gottfried	Georgibold i. Ostfr.	Theologie	Superintendent, Bovenden
232		Wens, Ferdinand	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Nauheim
233	1887/M	Pohlmann, Werner	Halle i. W.	Theologie	† 1899, Pastor, Altena
234		Wiegand, Emil	Achim Kr. Wolfenbüttel	Theologie u Philologie	Oberlehrer, Braunschweig
235	1888/O.	Dietz, Theodor	Lardenbach i. Hess.	Heeresdienst	Amtsgerichtsrat, Mainz
236		Dietz, Eduard	Lardenbach i. Hess.	Theologie	† 1890 als Stud. theol. Messel b. Darmstadt

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
237	1888/O.	Gessner, Albert	Oelde i. W.	Jura	Oberltn. a. D., Insp. d. Aach. u. Münch. F.-V.-G., Berlin
238		Josephson, Walter	Barmen	Musik	Musikdirektor, Duisburg
239		Kluge, Georg	Naumburg a. S.	Medizin	Arzt Dr., Brandenburg a. H.
240		Knappmeyer, B.	Bocholt Kr. Wesel	Jura u. Cam.	Kriegsgerichtsrat, Münster
241		Lücker. Friedrich	Pr. Oldendorf	Geschichte	† kurz n. d. Abiturient.-Ex.
242		Tiemann, Walter	Bielefeld	Jura	Landrat, Ostrowo
243	1888/M.	Dreyer, Arthur	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr. München
244		Kuithan, Walther	Bielefeld	Naturwiss.	Arzt Dr, Rauschen Ostpr.
245	1889/O.	Mohr, Heinrich	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Bielefeld
246		Reiff, Friedrich	Braunfels Kr. Wetzl.	Heeresdienst	Hauptmann, Diedenhofen
247	1889/M.	Huber, Friedrich	Bielefeld	Baufach	Geh. Reg.-Rat u. vortr. Rat im Handelsmin. Dr., Berlin
248		Simon, Gottfried	Bielefeld	Theologie	Missionar, Sumatra (Bandar)
249		Wintermeyer, Fr.	Bielefeld	klass. Phil.	Ing., ständ. Mitarb. am Kais. Patentamt, Berlin
250	1890/O.	Becker, Hermann	Rietberg Kr. Wiedenbrück	klass. Phil.	Oberlehrer Dr., Hagen
251		Beckmann, Ernst	Bieren Kr Bünde W.	Theologie	Pastor, Lüdinghausen
252		Jelkmann, Karl	Wadersloh b. Lippst.	Theologie	Pastor, Altenbüren b. Brilon
253		Kemper, Hermann	Bielefeld	Theologie	Pastor, Coblenz
254		Kroenig, Emil	Bielefeld	Postfach	Postinsp., Arnstadt, Thür.
255		Kuhlo, Wilhelm	Hamm	Theologie	Pastor, Bielefeld
256		Marten, Hermann	Bielefeld	Technik	Ingenieur, Cöln
257		Ostendorf, Herm.	Bielefeld	Jurisprudenz	Amtsrichter, Burbach
258		Sewening, Christ.	Werther	Medizin	Polizeiassessor, Cöln
259		Tepel, Alwin	Pyrmont	Medizin	† 1903, Assessor, Bielefeld
260	1890/M.	Sprengel, Hans	Bielefeld	Heeresdienst	Hauptmann, Minden
261	1891/O.	Baldewein, Gustav	Hilders a. Rhön	Medizin	Oberpostprakt., Oldenburg
262		Buddeberg, Robert	Bielefeld	Heeresdienst	Hauptmann, Ulm
263		Meyer, Richard	Bielefeld	klass. Phil.	seit Jahren krank
264		Meissner, Alfred	Silz, Meckl.-Schw.	Postfach	† 1902, Oberpostsekr. Bielf.
265		Reiff, Wilhelm	Braunfels Kr. Wetzl	Heeresdienst	Hauptm., Berlin-Schöneb.
266		Reinecke, Paul	Daseburg Kr. Warb.	Ingenieurf.	Ingenieur, Bielefeld
267		Schweitzer, Georg	Bielefeld	Heeresdienst	Zahnarzt, Charlottenburg
268		Upmeyer, Heinr.	Borgholzhausen	Theologie	Amtsricht., Carthaus, Wpr.
269		Wilmanns, Otto	Bockhorst, Halle W.	Theologie	Pastor, Herford
270	1891/M.	Schuster, Karl	Brackwede	Bankfach	Dr. jur., Bankbeamt., Hamb.
271		Zur Nedden, Max	Dahlhausen (Ruhr)	Bergfach	Univ.-Prof. Dr. med., Bonn
272	1892/O. vgl. R. 96	Bentrup, Karl	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Bad Langenau, Bez. Breslau
273		Brockmeyer, Konr.	Schloss Holte	Theologie	Kaplan, Paderborn
274		Hattendorf, Karl	Hülshagen b. Stadth.	Theologie	Agent, Giessen?
275		Klasing, Fritz Otto	Leipzig	Buchhändler	Buchhändler, Leipzig

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
276	1892/O.	Mohr, Johannes	Gadderbaum	Theologie	†1894stud.theol.,Greifswald
277		Schneider, Rudolf	Hilchenbach	Jurisprudenz	Staatsanwalt Dr., Bochum
278		Seiffert, Hugo	Bielefeld	Postfach	Telegrapheninsp., Essen R.
279	1892 M.	Eisenhut, August	Bielefeld	Theologie	Geistl. Seminar-Oberlehrer, Heiligenstadt (Eichsf.)
280		Haarmann, Allan	Welper Kr. Hatting.	Rechtswiss.	Reg.-Ass. b. Polizeipräs., Frankfurt a. M.
281		Huber, Paul	Bielefeld	Rechtswiss.	Rechtsanwalt, Bielefeld
282	1893/O.	Beumelburg, Wilh.	Königsberg (Pr.)	Heeresdienst	Referendar a. D., Landwirt, z. Zt. Berlin
283		Dieckmeyer, Karl	Bielefeld	Kaufmann	Buchhändler, Leipzig
284		Katzenstein, Willy	Bielefeld	Rechtswiss.	Rechtsanwalt Dr., Bielefeld
285		Neumann, Emanuel	Camern Kr. Havelberg	Theologie	Oberlehrer, Neumünster
286		Niemann, Alfred	Bielefeld	Heeresdienst	Hauptm. i. Generalstab d. VII. Armeek., Münster
287		Rosskothen, Max	Raadt Kr. Mülh. (Ruhr)	Medizin	Arzt Dr., Mülheim (Ruhr)-Broich
288		Schröder, Heinrich	Schildesche	Postfach	Landmesser, Dortmund
289		Waeffler, Adolf	Bielefeld	Rechtswiss.	Buchhändler, Basel
290		Welp, Friedrich	Sieker b. Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Rheda
291	1893/M.	Wiskott, Paul	Essen	Medizin	† Referendar, Essen R.
292	1894/O.	Breipohl, Wilhelm	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Bielefeld
293		Daab, Heinrich	Berlin	Philologie	Schulamtskandidat, Schöneberg b. Berlin
294		Dreyer, Felix	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Bielefeld
295		Jockusch. Karl	Bielefeld	Medizin	Rechtsanwalt, Bielefeld
296		Mosberg, Bernhard	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Bielefeld
297		Nitzsch Karl	Bielefeld	Philologie	Oberlehrer Dr., Dortmund
298		Pieper, Lorenz	Emmerich	Heeresdienst	Oberleutnant, Thorn z. Zt. Berlin
299	vgl. R 116	Plöger, Karl	Bielefeld	Medizin	Mar.-Stabsarzt Dr., Tsingtau
300		Schrader, Gustav	Gernheim b. Mind.	Medizin	Arzt Dr., Bielefeld
301	1894/M.	Knappmeyer, Karl	Bocholt	Rechtswiss.	Gerichtsassessor, Witten
302		Koppenbrink, Fritz	Bielefeld	Postfach	Hülfsprediger, Hausberge
303		Pieper, Kaspar	Hannover	Theologie	Rektor des kath. Krankenhauses, Gelsenkirchen
304		Staudacher, Walter	Bielefeld	Rechtswiss.	Rechtsanwalt, Halle i. W.
305		Wiegand, Wilhelm	Bielefeld	Rechtswiss.	Gerichtsassessor, Bielefeld
306	1895/O.	Bachmann, Fritz	Lübbecke	dtsch. Philol	Rechtsanw., Sulzbach (Saar)
307		Bock, Franz	Herford	Baufach	Dr. phil. Privatdozent a. d. Universität Marburg
308		Fischer, Wilhelm	Schloss Holte	Technik	Oberlehrer Dr., Barmen
309		Meyer zum Gottesberge, August	Isingdorf b. Werther	Medizin	Arzt Dr., Herford

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
310	1895/O.	Humbert, Hermann	Bielefeld	Theologie u. Philologie	Fabrikant, Wetzlar
311		Jasper, Ludwig	Bielefeld	Theologie	Kaplan, Wilnsdorf b. Sieg.
312		Metz, Hans	Minden	Rechtswiss.	Gerichtsassessor, Berlin
313		Stephany, Wolfg.	Marienburg Westpr	Heeresdienst	† 1901 Leutnant, Coblenz
314		Vonschott, Robert	Bielefeld	Rechtswiss.	Rechtsanw., Marienwerder
315		Winter, Wilhelm	Minden	Medizin	cand. med., Göttingen
316	1895/M.	Bertelsmann, Cäsar	Bielefeld	Rechtswiss.	Rechtsanwalt, Bielefeld
317		Büddemann, Friedr.	Holzwickede	Theologie	† 1902 cand. theol., Holzwickede
318	1996/O.	Eberhard, Otto	Duisburg	Rechtswiss.	Landrichter Dr., Essen (R.)
19		Boeckelmann, Karl	Bielefeld	Heilkunde	Arzt Dr., Hamm.
320		v. Bodelschwingh,	Gadderbaum	Theologie	Pastor, Bethel
321		Delius, Konrad	Versmold	Heilkunde	Arzt Dr., Herford
322		Gnuse, Cäsar	Bielefeld	Rechtswiss.	Gerichtsassessor, Bielefeld
323		Heuermann, Wilh.	Ufflen Kr. Vlotho	Theologie u. Philologie	Kand. d. h. Schulamts, Münster
324		Lohmann, Alfred	Bielefeld	Naturwiss.	Dr. med. Privatdozent a. d. Universität Marburg
325		Siekermann, Flor.	Brackwede	Philologie	Past. Dr. ph., Voerde b. Hag.
326		Vonschott, Karl	Bielefeld	Rechtswiss.	Rechtsanwalt Dr., Bielefeld
327	1897/O.	Dütschke, Martin	Lübbecke	Heilkunde	Oberarzt u. prakt. Arzt Dr., Danzig-Neufahrwasser
328		Ellermann, Heinr.	Bielefeld	—	Arzt Dr., Danzig
329		Hagemann, Julius	Werther i. W.	Lehrfach	Oberlehrer, Hamm
330		Mangelsdorf, Karl	Coesfeld	Theologie	Hilfsprediger, Schildesche Rettungshaus
331		Möller, Oswald	Kupferhammer	Naturwiss.	Arzt Dr., Berlin
332		Mörchen, Max	Heiligenwald	Theologie	Pastor, Herten b. Recklingh.
333		Niemann, Hans	Neuenkirchen Kr. Melle	Theologie	Pastor, Hörstel b. Ibbenb.
334	1897/M.	Appelius, Ludwig	Hannover	Rechtswiss.	Rechtsanwalt Dr., Bünde
335		Beckhaus, August	Bielefeld	Rechtswiss.	Reg.-Ass. Dr., Swinemünde
336		Benthaus, Emil	Braubauerschaft Kr. Gelsenkirchen	Rechtswiss.	Dr. jur. Syndikus, Hannover
337		Dreyer, Oscar	Bielefeld	Heilkunde	Arzt Dr., Berlin
338		Glitscher, Gustav	Bielefeld	Theologie	Rektor, Posen
339		Gravenstein, Paul	Bielefeld	Theologie	Pastor a. D. cand. phil. Berlin
340	vgl. R 144	Humbert, Hugo	Bielefeld	n. Philologie	Oberlehrer Dr., Siegen
341	1898/O.	Hövener, Wilhelm	Bielefeld	—	Bankbeamter, Berlin
342		Müller, Lucian	Hamm	Rechtswiss.	Gerichtsass., Bielefeld
343		Philipps, Karl	Evingsen Kr. Altona	Theologie	Hilfsprediger, Brackwede
344		Siebold, Karl	Vollmerdingsen Kr. Lübbecke	Heilkunde	Arzt Dr., Berlin
345		Vehring, Erich	Bielefeld	Rechtswiss.	Gerichtsassessor, Essen R.

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
346	1898/O.	Zaunert, Paul	Bielefeld	klass. Philol.	Dr phil. Redakteur der Klassiker-Ausgaben am Bibl.-Institut, Leipzig
347	1898/M.	Hornung, Ehrich	Bielefeld	Naturwiss.	Dr. phil. u. jur. Syndicus, Solingen
348		Joachim, Albert	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Lahde b. Minden
349		von der Mühlen, Walter	Bielefeld	—	Gerichtsassessor, Castrup
350	1899/O.	Bachmann, Hans	Bielefeld	Rechtswiss.	Referendar, Berlin
351		von den Brinken, E.	Küstrin	Heeresdienst	Leutnant, Colmar i. E.
352		Hockelmann, Rob.	Bielefeld	Electrotechn.	Gewerbeassessor, Siegen
353		Mangelsdorf, Walt.	Schildesche	Hochbaufach	Reg.-Bauführ., Düsseldorf
354		Schulte, Paul	Bielefeld	Rechtswiss.	† 1902 cand. jur., Celle
355		Strathmann, Kurt	Bielefeld	Rechtswiss.	Gerichtsassessor, Bielefeld
356	1899/M.	Büscher, Karl	Bielefeld	n. Sprachen	Kand. d. h.-Schulamts Buxtehude
357		Nolting, Paul	St. Petersburg	—	Reichsbankbeamt., Bielefeld
358		Ostermeyer, Joh.	Kalikut Ostindien	Theologie	Pastor, Riedisheim b. Mühlhausen i. E.
359	1900/O.	Bunnemann, Friedr.	Kreuznach	Rechtswiss.	Referendar, Hamm
360		Hauschildt Hans	Esens Kr. Wittmund	Rechtswiss.	Referendar, Bielefeld
361		Heuermann, Joh.	Wehrendorf	Marine-Zahlmeisterberuf	Marinezahlm., Wilhelmshaven
362		Mann, Traugolt	Bielefeld	Theologie	Kand. d. h. Schulamts Dr., Charlottenburg
363		Metger, Hermann	Lüneburg	Heeresdienst	Referendar, Naumburg
364		Moritz, Helwig	Schötmar i. L.	Rechtswiss.	Referendar, Bielefeld
365		Meyer zum Gottesberge, Theodor	Isingdorf Kr. Halle i. W.	Rechtswiss.	Referendar, Hamm
366		Müller, Richard	Oerlinghausen	Kaufmannsst.	Fabrikant, Oerlinghausen
367		Schwerin, Moritz	Mengeringhausen (Waldeck)	Baufach	Dipl. Ingenieur, Erfurt
368		Thie, Hermann	Burg b. Magdeburg	Rechtswiss.	Bankbeamter, Berlin
369		Tobusch, Hermann	Theesen b. Bielefeld	Mathematik u. Physik	Kand. d. h. Schulamts, Dr., Halberstadt
370		Walther, Karl	Bielefeld	Rechtswiss.	Gerichts-Ass. Dr. Münster
371		Warnek, Werner	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Greifswald
372	1900/M.	Beckmann, Paul	Gütersloh	Philologie	Kand. d. h. Schulamts Dr., Gnesen
373		Glitscher, Wilhelm	Bielefeld	Rechtswiss.	Referendar, Bielefeld
374		Halbrock, Theodor	Bielefeld	Rechtswiss.	Reg.-Ref. Dr., Münster
375		Löwenstein, Walt.	Bielefeld	Kaufmannsst.	Referendar, Hagen
376		Rempel, Ferdinand	Bremen	Maschinenbf.	Fabrikant, Bielefeld
377	1901/O.	Brandt, Richard	Bielefeld	n. Sprachen	Cand. min. z. Z. Einj.-Freiw., Bielefeld
378		Krapf-Hauri, Walt.	Mangalur (Ostind.)	Theol.u.Philol.	Vikar, Mannheim

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
379	1901/O.	Küchen, Walter	Bielefeld	Rechtswiss.	Referendar, Bielefeld
380		Kuphal, Friedrich	Bielefeld	Bankfach	Bankbeamter, Bielefeld
381		Pohlmann, Karl	Bielefeld	Maschinenf.	Dipl. Ingenieur Assistent a. d. Techn. Hochschule, Hannover
382		Simon, Georg	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr., Bielefeld
383		Strauss, Albert	Beverungen Kr. Höxter	Rechtswiss.	Referendar, Dortmund
384	1901/M.	Klasing, August	Bielefeld	Buchhandel	Buchhändler Dr. jur, München
385		König, Paul	Bielefeld	Bankfach	Bankbeamter, Berlin
386		Landwehr, Albrecht	Bielefeld	Rechtswiss.	Referendar, Bielefeld
387	1902/O.	Dannenbaum, Karl	Bielefeld	Rechtswiss.	cand. jur., Bielefeld
388		Kienecker, Paul	Herbede Kr. Hattingen	Theologie	Hülfsprediger, Buer i. W.
389		Meyer zum Gottesberge, Julius	Isingdorf Kr. Halle i. W.	Medizin	Bergbaubeflissener, Aachen
390		Potthoff, Walter	Bielefeld	Heeresdienst	Leutnant, Königsberg
391		Salge, Ernst	Schildesche	Rechtswiss.	Referendar, Bielefeld
392		Schröder, August	Oberjöllenbeck	Theologie	Kand. d.h. Schulamts, Dr., z. Z. Einj.-Freiw., Bielef.
393		Siebold, Johannes	Volmerdingsen Kr. Minden	Theologie	cand. theol, Boitzenburg
394		Weiss, Richard	Bielefeld	Rechtswiss.	Referendar, Halle i. W.
395	1903/O.	Biermann, Herm.	Bielefeld	Jura	Referendar, Oelde
396		Biermann, Paul	Bielefeld	Theologie	† 1904 stud. theol. Rom
397		Decius, Martin	Schildesche	Bankfach	Bankbeamter, Kiel
398		Dietrich, Walter	Saarbrücken	Alte Philolog.	cand. phil., Göttingen
399		Dünkeloh, Wilh.	Nieder-Jöllenbeck	Rechtswiss.	Medizinalpraktik., München
400		Ebmeyer, Karl	Bielefeld	Medizin	Medizinalpraktik., München
401		Hellweg, Friedrich	Künsebeck b. Halle i. W.	Medizin	Medizinalpraktik, München
402		Herwig, Friedrich	Elberfeld	Bergfach	Gewerbereferendar, Bielef.
403		Küsel, Walter	Bielefeld	Machinenbf.	cand. rer. techn., Hannov.
404		Schaeffer, Eduard	Halle i. W.	Medizin	cand. med., Heidelberg
405	1903/M.	Büchling, Max	Montabaur	Rechtswiss.	Referendar, Gütersloh
406		Eisfeld, Hermann	Bielefeld	Rechtswiss.	Ingenieur, Empire(Panama)
407		Wortmann, Wilh.	Bielefeld	Medizin	cand. med., Würzburg
408	1904/O.	Brinkmann, Ewald	Gadderbaum	Rechtswiss.	Referendar, Gütersloh
409		Eggemann, Heinr.	Gadderbaum	Handel	cand. jur., Münster
410		Frieber, Paul	Bielefeld	Theologie	cand. phil., Halle
411		Gassel, Gustav	Bielefeld	Theologie	cand. theol. z. Z. Einj.-Freiw., Bielefeld
412		Kisker, Wilhelm	Halle i. W.	Rechtswiss.	Referendar, Halle i. W.
413		Krämer, Heinrich	Schildesche	Bankfach	Bankbeamter, Berlin

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
414	1904/O.	Nottarp, Hermann	Gelsenkirchen	Geschichte	cand. hist., Münster
415		Rüter, Heinrich	Minden	Rechtswiss.	cand. jur., Münster
416		Schneider, Paul	Bückeburg	—	Bankbeamter, Oeynhausen
417		Spreen, Theodor	Bielefeld	Alt.Philologie	cand. phil., Marburg
418	1905/O.	Bertelsmann, Theod	Bielefeld	Rechtswiss.	cand. jur., Münster
419		Büsche, Karl	Hörde	Philologie	cand. rer. mont, Berlin
420		Ebmeyer. Jacob	Bielefeld	Kaufmannsst.	Kaufmann, Bielefeld
421		Hauschildt, Erich	Angermünde	Rechtswiss.	Referendar, Gütersloh
422		Holle, Wilhelm	Breslau	Rechtswiss.	Referendar, Bauerwitz (Schlesien)
423		Küchen, Kurt	Bielefeld	Philologie	Referendar, Gütersloh
424		Meyer, Kurt	Bielefeld	Rechtswiss.	Referendar, Oeynhausen
425		Nünninghoff, Rich.	Orsoy	Rechtswiss.	Referendar, Oeynhausen
426		Weckmann, Wilh.	Dringenberg Kr. Warburg	Theologie	Bankbeamter, New-York
427	1905/M.	Einhaus, Hugo	Bielefeld	Medizin	stud. med., Münster
428		Gravenstein, Hans	Düsseldorf	Elektrotechn.	stud. rer. techn., Aachen
429		Just, Albert	Bielefeld	Hochbaufach	stud. arch., Danzig
430		Katzenstein, Adolf	Bielefeld	Rechtswiss.	stud. jur., Münster
431		Kolster, Hans	Bielefeld	Bankfach	Bankbeamter, Bielefeld
432	1906/O.	Delius, Friedrich	Bielefeld	Rechtswiss.	stud. jur, Göttingen
433		Engelmann, Fr.	Gadderbaum	Theologie	stud. theol., Tübingen
434		Heienbrok, Wilh.	Lipirok (Sumatra)	Theologie	stud. theol. u. phil. z. Z. Hauslehrer, Raguth (Mecklenburg-Schwerin)
435		Heienbrok, Adolf	Barmen	Theologie	†1907 stud.theol.,Greifswld.
436		Kuhlo, Werner	Schildesche	Rechtswiss.	stud. jur, Münster
437		Löhninger, Clem.	Bielefeld	Medizin	stud. med., Münster
438		Meyer, Reinhold	Bielefeld	Alte Sprachen	stud. phil., Berlin
439		Meyer, Justus	Bielefeld	Chemie	stud. chem., Bonn.
440		Ruben, Albert	Bielefeld	Medizin	stud. med, Breslau
441		Scheidt, Karl	Bielefeld	Alte Sprachen	stud. phil., Münster
442	1906/M.	Fels, Paul	Heeren Kr. Hamm	Rechtswiss.	stud. jur., Bonn
443		Fischer, Wilhelm	Bielefeld	Theologie	stud. theol., Innsbruck
444		Weegmann, Ernst	Elberfeld	Hochbaufach	stud. arch., Darmstadt
445		Weinberg, Max	Werther	Rechtswiss.	stud. jur., Münster
446		Wigand, Friedrich	Bielefeld	Theologie u Philologie	stud. theol. u. phil., Marburg
447	1907/O.	Bertram, Theodor	Bielefeld	Bankfach	Bankbeamter, Bielefeld
448		Biermann, Benno	Bielefeld	Rechtswiss.	stud. jur., Freiburg
449		Eggemann, Walter	Bielefeld	Kaufmannsst.	stud. jur., Leipzig
450		Engelking, Ernst	Gadderbaum	Medizin	stud. med., Jena
451		Höke, Ernst	Gadderbaum	Bankfach	Bankbeamter, Bielefeld
452		Hövener, Hermann	Bielefeld	Theologie u. Philologie	stud. theol., Halle

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
453	1907/O.	Kaselowsky, Rich.	Bielefeld	Bankfach	stud. jur., Freiburg
454		Kuhlmann, Gustav	Bielefeld	Höh. Verw.	stud. jur. u. cam., Freiburg
455		Recker, Adolf	Bielefeld	Baufach	stud. arch. z. Z. Einj.-Freiw., Darmstadt
456		Salich, Heinrich	Berlin	Medizin	stud. med., Göttingen
457		Springmeier, Otto	Steinhagen	Baufach	stud. ing., Hannover
458		Vethake, Wilhelm	Kirchdornberg Kr. Bielefeld	Theologie	stud. theol., Rostock
459	1907/M.	Delius, Rudolf	Bielefeld	Forstfach	Forstbeflissener, Adenau (Eifel)
460		Ostermeyer, Karl	Tschowa (Ostindien)	Medizin	stud. med., Strassburg
461		Reiersloh, Herm.	Grossdornberg Kr. Bielefeld	Medizin	stud. med., München
462		Strangmann, Joh.	Rotingdorf Kr. Halle i. W.	Medizin	stud. rer. techn. Hannover
463	1908/O.	Heienbrok, August	Gadderbaum	Theologie	stud. theol., Greifswald
464		Höft, Friedrich	Osterburg Rgbz. Magdeburg	Medizin	stud. med., Marburg
465		Ladewig, Friedrich	Bielefeld	klass. Philol.	stud. phil., Freiburg
466		Lohmüller, August	Bielefeld	Staatswiss.	stud. jur., Freiburg
467		Mangelsdorf, Herm.	Schildesche	Theologie	stud. theol., Greifswald
468		Nierhoff, Martin	Werl Kr. Soest	Bergfach	Bergbaubeflissener, Oberbergamt, Halle (Saale)
469		Ochs, Richard	Wismar	Kaufmannsst.	stud. jur., Lausanne
470		Schmidt, Leo	Bielefeld	Naturwiss.	stud. rer. nat., Münster
471		Trebst, Herbert	Saarbrücken	Heeresdienst	Fahnenjunker, Detmold
472		Wex, Werner	Bielefeld	Medizin	stud. jur, München

B. Realgymnasium.

1	1862	Engeling, Ernst	Bielefeld	Kaufmannst.	Kaufmann, Bremen
2		Junkermann, Bernh.	Bielefeld	—	Kaufmann, Barmen
3		Selhausen, Bernh.	Heepen	Heeresdienst	Oberst a. D., Sonnenberg b. Wiesbaden
4	1867/O.	Krönig, August	Bielefeld	Bankfach	Landesbk.-Dir., Münster i. W
5	1869/O.	Kisker, Eduard	Halle i. W.	Kaufmannst.	Kommerzienrat, Halle i. W.
6	1870/O.	Bückardt, Konrad	Bielefeld	Technik	Civil-Ingenieur, Innsbruck
7		Kottmann, Gustav	Bielefeld	Technik	Chemiker Dr. phil. Betriebsdirektor, Sydney (Austr.)
8	1871/O.	Güse, Alfred	Vlotho	Kaufmannst.	† 1897 Fabrikant, Vlotho
9		Kaselowsky, Rich.	Berlin	Technik	Rentner, Bielefeld
10	1873/O.	Kisker, Wilhelm	Bielefeld	Kaufmannst.	Fabrikant, Bielefeld
11		Biermann, Herm.	Bielefeld	Kaufmannst.	Weingutsbesitzer u. Weinhändler, Bingerbrück
12	1874/O.	Bertelsmann, Karl	Halle i. W.	Forstfach	Kgl. Forstmeister, Ziegelroda b. Rossleben

Nr	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
13	1874/o.	Güse, Otto	Vlotho	Kaufmannst.	† 1908 Fabrikant, Vlotho
14		Stellbrink, Karl	Oeding Rb.-Münster	Steuerfach	Oberzollsekr. Münster i. W
15	1875/o.	Consbruch, Julius	Bielefeld	Kaufmannst	Generalagent, Dortmund
16		Schönfeld, Wilh.	Detmold	Baufach	† 1902 Kreisbauinspektor, Schönebeck a. d. E.
17	1876/o.	Eissen, Wilhelm	Schildesche	Baufach	Arzt Dr. med., Konstantinopel
18	1877/o.	Böhmer, Paul	Schötmar i. L.	Baufach	Baurat, Detmold
19		Bückardt, Hugo	Bielefeld	Postfach	Postinspektor, Oldenburg
20		Delius, Erich	Bielefeld	Kaufmannst.	Fabrikant, Bielefeld
21		Delius, Theodor	Bielefeld	Chemie	Dr. phil. Handelssachverständiger beim deutschen Generalkonsulat, Shanghai
22	1878/o.	Banck, Ernst	Gadderbaum b. Bielefeld	Kaufmannst.	Fabrikant, Brackwede
23		Brune, Hermann	Bielefeld	Kaufmannst	Rentner, Bielefeld
24		Barmeyer, Karl	Bielefeld	n. Sprachen	Oberlehrer, Cassel
25		Gante, Hermann	Bielefeld	Kaufmannst.	† 1895 Kaufmann, Bielefeld
26		Herzfeld, Julius	Bielefeld	n. Sprachen	Kaufmann, Berlin
27		Röthe, Gustav	Köln	Postfach	Geheim. Postrat, Berlin
28		Schulze, Ernst	Charlottenburg	Naturwiss.	Dr. phil. Fabrikant, Ladenburg b. Mannheim
29	1879/o.	Altona, Johannes	Jever	Forstfach	Prof. Dr. phil. Oberlehrer a. D., Hannover
30		Bansi, Karl	Bielefeld	Heeresdienst	Oberst, Danzig
31		Ehrlich, Richard	Hannover	Postfach	Gastwirt, Münster i. W.
32		Heithecker, Friedr.	Bielefeld	—	Professor Dr. phil., Halle a. S.
33		Lachmann, Otto	Brackwede	Postfach	I. Korrespondent in der Firma Dürkopp, Bielefeld
34		Merker, Julius	Sterkrade	Maschinenf.	Ober-Ingen., Oberhausen
35		Weber, Friedrich	Petershagen	Baufach	† Reg.-Baumeist., Berlin
36		Wessel, Heinrich	Bielefeld	Postfach	Postdir. Nowawes b. Potsd.
37		Wiesener, Max	Sterkrade	Naturwiss.	Privatgelehrter, Sterkrade (Rhl.)
38	1880/o.	Bruno, Richard	Oelde	Kaufmannst.	Fabrikbesitzer, Oelde i. W.
39		Jürging, Heinrich	Schildesche	Steuerfach	Professor Dr. phil., Schwelm
40		Kuhlmann, Julius	Bielefeld	Vers.-Fach	Versicherungsbeamter a.D. Baden-Baden
41		Meyer, Julius	Oerlinghausen	Kaufmannst.	Fabrikant, Bielefeld
42		Neussel, Otto	Langenholzhausen	Philologie	Dr. phil. Oberlehrer, Unna † 1895 Siegen
43		Pleines, August	Emden	—	Dr. phil. Prof., Osnabrück

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
44	1880/o.	Schneider, Walter	Hennef (Sieg)	Postfach	Oberpostsekretär, Hamburg
45		Schoedler, Heinrich	Hausberge b. Minden	Steuerfach	Zollinspekt, Frankfurt a. M.
46		Winzer, Karl	Brocklyn	Heeresdienst	Major d. Artillerie, Küstrin
47	1881/o.	Eickhoff, Albert	Bielefeld	Postfach	† 1906 Oberpostsekretär, Bielefeld
48		Heidsieck, Wilhelm	Bielefeld	Baufach	Gewerberat, Gelsenkirchen
49		Jacobi, Ludwig	Bielefeld	Kaufmannst.	Kaufmann, New-York
50		Meyer, Gustav	Oerlinghausen	Kaufmannst.	† 1900 Fabrikant, Bielefeld
51		Landgraf, Eduard	Bielefeld	—	Amtmann, Dornberg
52		Schuchardt, Gustav	Weissensee	Postfach	Postmeister, Gräfrath
53		Strohmeyer, Friedr.	Grottkau (Oppeln)	Baufach	Stadtgeometer, Solingen
54		Tegtmeier, Franz	Bielefeld	Baufach	Professor. Elberfeld
55	1882/o.	Brédan, Friedrich	Godesberg	Kaufmannst.	Kaufmann, Berlin
56		Meyer zu Capellen, Friedrich	Borgholzhausen	Mathematik u. Naturwiss.	Professor Dr. phil., Bielefeld
57		Goudefroy, Gustav	Minden	Postfach	Postdirektor, Höchst a. M.
58		Häberlein, Wilh.	Südhorsten (Schaumburg-Lippe)	Naturwiss.	Patentanwalt, Berlin
59		Krönig, Otto	Bielefeld	—	Bergbau-Ingenieur, Denver (Colorado N.-A.)
60		Sonntag, Ludwig	Babbenhausen b. Oeynhausen	—	Oberpostsekretär, Bielefeld
61		Springmann, Karl	Bielefeld	Heeresdienst	Major, Münster i. W.
62		Wilshaus, Friedr.	Hamm	Mathematik u. Naturwiss	Professor, Dr. phil., Unna
63	1882/M.	Pott, Friedrich	Werther	Naturwiss.	Chemiker, Crefeld
64		Waldecker, Julius	Bielefeld	n. Sprachen	Professor, Hagen
65	1883/o	Brune, Georg	Halle i. W.	Kaufmannst.	Kaufmann, Rio de Janeiro
66		Hölzermann, Friedr.	Bielefeld	Technik	Marine-Oberbaurat, Langfuhr b. Danzig
67	vgl. G. 207	Laux, Emil	Bielefeld	n. Sprachen	Arzt Dr. med., Oldenburg
68		Middeldorf, Alex	Mehrhoog b. Wesel	Jura	Dr. med. Rittergutsbesitzer, Dominium Adamsdorf Kr. Soldin Brandenburg
69		Plassmann, Friedr.	Ummeln	Technik	Spinnerei-Direktor, Schatzlar (Böhmen)
70		Schreiber, Karl	Marburg	Heeresdienst	Art.-Hauptm., Königsberg
71		Süllwald, August	Vlotho	Steuerfach	Betriebsdirektor, Dr. phil., Dortmund
72		Wille, Justus	Liebenau, (Cassel)	n. Sprachen	Kaufmann, Mannheim
73	1884/o.	Führ, Christian	Brackwede	Steuerfach	Bürochef der Styria-Werke, Graz
74	vgl. G. 213	Landwehr, Friedr.	Bielefeld	Medizin	Arzt Dr. med., Bielefeld
75	1884/o.	Vollmer, Heinrich	Deppendorf	n. Sprachen	Oberlehrer, Unna
76		Weddigen, Ernst	Langfeld b. Barmen	Bergfach	Eisenbahn-Betriebs-Inspektor, Breslau

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
77	1885/o.	Buddeberg, Maxim.	Hagen i. W.	Chemie	Chemiker Dr. phil. Betriebsleiter der Elberfelder Farbenwerke, Elberfeld
78		Couché, Ludwig	Schildesche	Steuerfach	Eisenbahnsekretär, Breslau
79		Cramer, Ludwig	Warburg	Bankwesen	Farmer, Südwestafrika
80		Klostermann, Otto	Halle i. W.	Heeresdienst	Amerika
81		Kroenig, Robert	Bielefeld	Heeresdienst	† 1898, Oberleutn., Berlin
82	1886/o.	Berg, Karl	Bielefeld	Ingenieurf.	Kaufm., Toledo (Ohio) N. A.
83		Cordes Heinrich	Lübbecke	n. Sprachen	Dr. jur., Konsul a. D., Direktor der Deutsch-ostasiat. Bank, Tientsin
84		Sprengel, Hermann	Labentz i. Pomm.	n. Sprachen	Oberlehrer, Berlin
85	1887/o.	Meyer, Karl	Bielefeld	Postfach	†1889, Posteleve, Bielefeld
86		Rave, Paul	Kosel	Bankwesen	Chemiker. Dr. phil., Münster, (Inh ein. Handelslaborator.)
87	1888/o.	Figge, Heinrich	Bielefeld	Bankwesen	Direktor d. deutsch-ostasiat. Bank, Tientsin
88		Goudefroy, Paul	Dissen	Postfach	Bankdirektor, Lüdenscheid
89		Hünerhoff, August	Bielefeld	Philologie	Oberlehr. Dr. phil ,Elberfeld
90		Pahde, Karl	Halle i. W.	Postfach	Postinspektor, Detmold
91		Potthoff, Werner	Bielefeld	Philologie	Sprachlehr. Dr. phil., Bielef.
92	1890/o.	Bertelsmann, Ed.	Gadderbaum	Ingenieurf.	Ingenieur, Georgs-Marienhütte b. Osnabrück
93		Lüttich, Otto	Bielefeld	Chemie	Chemiker, Dr. phil., Röhlen b. Rötha Kr. Sachs.
94		Meyer, Eugen	Bielefeld	Mathematik	Dr. ph. Oberlehrer u. Privatdozent, Charlottenburg
95	1890/o.	Cordes, Bernhard	Lübbecke	Steuerfach	Kreisbaumeister, Liegnitz
96	vgl. G. 272	Bentrup, Karl	Bielefeld	Medizin	Arzt, Dr. med., Langenau b. Breslau
97		Kniepmeyer, Heinr.	Gadderbaum	Postfach	Postinspektor, Berlin
98		Weiler, Max	Brakel Kr. Höxter	Chemie	Chemiker, Dr. phil., Elberfelder Farbenfabr., Elberf.
99		Zorn, Kurt	Gölbitz	Ingenieurf.	Ingenieur, Waldhof b. Mannheim
100	1891/o.	Bökenkamp, Joh.	Bielefeld	Ingenieurf.	Ingenieur, Danzig
101		Brüggemeier, Karl	Detmold	Heeresdienst	Bankier, London
102		Brune, Otto	Bielefeld	Heeresdienst	† 1898, Leutnannt, Köln
103		Büscher, Wilhelm	Heepen	Postfach	Eisenbahnsekretär, Bielef.
104		Meyer, Hermann	Algemissen b. Hildesheim	Ingenieurf.	Diplom-Ingenieur, Oberl, Kgl. Baugewerkschule, Gleiwitz (Schl.)
105		Katzenstein, Jul.	Bielefeld	Ingenieurf.	Dipl.-Ingenieur, Bergeborbeck b. Oberhausen
106		Miller, Gottwald	Bielefeld	Bankwesen	Prokurist, Pskow, Russl.
107	1892/o.	Bauer, Julius	Bielefeld	Bankwesen	Bankvorsteher, Lippstadt

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
108	1892/o.	Bettenworth, Ernst	Lindlar	Heeresdienst	Oberzollsekretär, Crefeld
109		Haun, Max	Aachen	Heeresdienst	Art.-Hauptmann, Köln
110		Henkel, Heinrich	Bielefeld	Kaufmannst.	Fabrik-Direktor, Bergeborbeck b. Oberhausen
111		Jüngerich, Eduard	Vervirs	Baufach	Stadt-Bauinspektor, Rixdorf b. Berlin
112		Lakemann, Eduard	Schildesche	Verwaltgsd.	Geh. exped. Sekretär im Eisenb. Ministerium, Berlin
113		Redecker, Max	Stendal	Postfach	Postinspektor, Gumbinnen
114	189/3o.	Kozlowski, Georg	Bielefeld	Ingenieurf.	Kgl. Wasserbauinspektor Minden
115		Lohmann, Friedrich	Bielefeld	Postfach	Kgl. Landmesser, Dillenb.
116	vgl. G. 299	Plöger, Karl	Bielefeld	Medizin	Marine-Stabsarzt, Tientsin
117		Potthoff, Heinrich	Bielefeld	Kaufmannsst.	Dr. jur. M. d. Reichstags. Vorsitzender des Verband. deutsch. Werkmeister, Düsseldorf
118	1894/o.	Beckhaus, Franz	Gadderbaum	Kaufmannsst.	Bleichereibesitzer, Senne II b. Bielefeld
119		Berkenkamp, Wilh.	Müssen Lage i. L.	Postfach	Oberpostpraktikant, Münster i. W.
120		Johanningmeier, Jul.	Köln	Postfach	Prokurist im Schaafh. Bankverein, Köln
121		Mann, Wilhelm	Bielefeld	n. Sprachen	Professor, Dr. phil., Santiago de Chile
122		Marten, Wilhelm	Winkelshütte b. Borgholzhausen	Studium der Math.	Asssistent am meterol.-Observatorium, Dr. phil, Potsdam
123		Möller, Erwin	Kupferhammer b. Brackwede	Technik	Ingenieur, Kupferhammer b. Bielefeld
124	1894/M.	Meyer, Rudolf	Bielefeld	Postfach	Kaufmann, San Francisco
125	1895/o.	Hinnenthal, Hans	Bielefeld	Baufach	Reg.-Baumeister, Mainz
126		Hoffmann, Jacob	Borgholzhausen	Baufach	Architekt, Charlottenburg
127		Mertgen, Wilhelm	Schlebusch b. Solingen	Baufach	† 1897 zu Bielefeld, stud. rer. techn. Hannover
128		Möller, Gerhard	Kupferhammer b. Brackwede	—	Fabrikant, Kupferhammer b. Bielefeld
129		Niestrath, Heinrich	Bielefeld	Postfach	Stadt-Baumeister, Hamburg
130		Stodiek, Wilhelm	Bokel Kr. Halle i. W.	Kaufmannsst.	Fabrikdirektor, Bielefeld
131		Stratemann, Wilh.	Bielefeld	Feldmessk.	Landmesser, Bünde
132		Winter, Harry	Minden	Naturwiss.	Chemiker, Dr. phil., Privatdozent, Berlin-Pankow
133	1895/M.	Dröge, Hermann	Dortmund	Bergfach	Chemiker, Neuenahr
134	1896/o.	von Hymmen, Hans	Recklinghausen	Kolonialdien.	Oberlehrer, Dr. phil., Berlin
135		Knapmann, Paul	Annen, Kr. Witten	Industrie	Fabrik., Annen b. Dortmund
136		Korte, Robert	Bielefeld	Postfach	Bankbeamter, Breslau

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
137	1896/o.	Landwehr, Karl	Bielefeld	Ingenieurf.	Spinnereidirekt., Würbental, Oester. Schlesien
138		Mohr, Paul	Bielefeld	Eisenbahnbf.	Ingenieur, Köln-Lindenthal
139		Ziegler, Karl	Bielefeld	Baufach	Regierungsbaum., Bielefeld
140	1896/M.	Appelius, Hermann	Hannover	Eisenbahnbf.	Gewerbeassessor, Ratibor
141		Sudbrack, Wilhelm	Schildesche	Steuerfach	Eisenbahnsekr., Hannover
142	1897/o.	Dreyer, Paul	Bielefeld	Maschinenbf.	Dipl. Ingenieur, Frankfurt a. M.
143		Frerk, Wilhelm	Sieker	Steuerfach	Landmesser, Bielefeld
144	vgl. G. 340	Humbert, Hugo	Bielefeld	n. Sprachen	Oberlehrer, Dr. phil., Siegen
145		Kozlowski, Ernst	Bielefeld	Steuerfach	Marine-Oberzahlmstr. z. Zt. Ostasien
146		Tönsmann, Frindr.	Bielefeld	Baufach	Regierungsbaumeister, Halensee b. Berlin
147	1898/o.	Biesterfeld, Rich.	Heepen	Steuerfach	Bankbeamter, Berlin
148		Freudenberg, Alfr.	Müsen Kr. Siegen	Bergfach	Bergbaubeflissener, Aachen
149		Hacker, Friedrich	Rüdinghausen Kr. Hörde	Bankfach	† 1902, Herdecke
150		Kisker, Eduard	Halle i. W.	Kaufmannsst.	Kaufmann. Halle i. W.
151		Lindemann, Otto	Bielefeld	Baufach	Reg.-Baumeister, Neidenburg (Ostpr.)
152		Rolf, Walter	Bielefeld	Bankfach	Bankprokurist, Minden
153		Schwabedissen, Fr.	Enger	Maschinenbf.	Versicherungs-Mathematik. b. d. Germania, Stettin
154		Stüttgen, Hubert	Detmold	n. Phiologie	wiss. Hülfslehrer, Siegen
155		Weiss, Emil	Bielefeld	Kaufmannsst.	Kaufmann, Bielefeld
156	1898/M.	Böckelmann, Th.	Bielefeld	Medizin	Assist.-Arzt, städt. Krankenhaus, Potsdam
157		Schultze, Hans	Schötmar	Apothekerb.	Apotheker, z. Z. cand. chem., München
158	1899/o.	Berg, Wilhelm	Herlinghausen Kr. Wahrburg	n. Sprachen	w. Hülfslehrer, Puttbus
159		Brandes, Ferdinand	Salzuflen	Schiffsmaschinenbf	Dipl. Ing., Marine-Baumeister, Wilhelmshaven
160		Büscher, Friedr.	Bielefeld	Maschinenbf.	Dipl. Ing., Mühlheim a. d. R.
161		Buskühl, Ernst	Halle i. W.	Bergfach	Bergreferendar, Berlin
162		Heinemann, Ernst	Bielefeld	Maschinenbf.	Dipl. Ing., Schönebeck a. d. E.
163		Hülbrock, Theod.	Amshausen Kr. Halle i. W.	Medizin	Arzt am Krankenhaus, Duisburg-Meiderich
164		Husemann, Rich.	Bielefeld	Maschinenbf.	Gewerbereferendar, Trier
165		Kipp, August	Bielefeld	Marinezahlmeister Beruf	Marine-Zahlmeister, Kiel
166		Koke, Karl	Bielefeld	Bankfach	Bankbeamter, Bielefeld
167		Krecke, Friedrich	Salzuflen	Bergfach	Bergassessor, Salzuflen
168		Krüger, Oskar	Bielefeld	Landmesser Beruf	Kgl. Landmesser, Liegnitz

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
169	1899/O.	Langenbach, Karl	Metz	Naturwiss.	Oberlehrer, Dr. phil., Boppard
170		Niebuhr, Wilhelm	Heepen b. Bielefeld	Bankfach	Bankbeamter, Köln
171		Rüggeberg, Felix	Schwelm	Chemie	Fabrikant, Neheim
172		Stuchtey, Karl	Rheda	Mathematik u. Naturwiss.	Assistent am physikal Institut der Univers., Dr. phil., Marburg
173		Vogelsang, Hans	Bielefeld	Maschinenbf.	Fabrikant, Bielefeld
174	1899/M.	Netz, Hans	Bielefeld	Maschinenbf.	Ingenieur, Dortmund
175	1900/O.	Kempe, Adolf	Bielefeld	Chemie	Chemiker, Dr. phil., Assistent, Berlin
176		Vorderbrügge, Otto	Borgholzhausen	Baufach	Kandidat des Baufachs, Aachen
177		Vormfelde, Karl	Bielefeld	Maschinenbf.	Dr. ing., Hannover
178	1900/M.	Grohnert, Max	Berlin	Baufach	Dipl. Ing., Reg.-Bauführer, Berlin
179		Hankel, Richard	Mundolsheim	Baufach	Amerika
180		Rupp, Otto	Neustadt Sachsen-Weimar	Chemie	Kandidat d. Medizin, Leipzig
181		Schaeffer, Wilhelm	Halle i. W.	Elektrotechn.	Dipl. Ing., Charlottenburg
182	1901/O.	Fischer, Wilhelm	Höchst	Elektrotechn.	Gewerbereferend.,München
183		Hamlet, Siegmund	Salzuflen	Tierheilkunde	Zahnarzt, Gelsenkirchen
184		Kleditz, Emil	Dalbke, Lippe-Detm.	Industrie	Gewerbereferend., Bielefeld
185		Lindewirth, Ernst	Bielefeld	Kaufmannsst.	Prokurist, Hamburg
186		Meyer, Karl	Bielefeld	Rechtswiss.	Referendar, Bielefeld
187		Muenck, Karl	Bünde	Medizin	Chemiker, Dr. phil., Assist. a. d. Kriegsakademie, Berlin
188		Richter, Hermann	Eisenach	Bankfach	Reichsbankbeamt, Hannov.
189		Schäffer, Rudolf	Halle i. W.	Kaufmannsst.	Kgl. Bauführer, z. Z. Einj.-Freiw., Bielefeld
190	1901 M.	Bitter, Karl	Bielefeld	Industrie	Fabrikant, Bielefeld
191		Kämper, Gustav	Heepen	Bankfach	Kgl. Bauführer, z. Z. Einj.-Freiw., Bielefeld
192		Lohmeyer, Kurt	Bielefeld	Kaufmannsst.	Kaufmann, Dar-es-Salaam Ostafrika
193		Salomon Karl	Detmold	Rechtswiss.	Dr. med., Assistent am pathol. Institut der Universität, Berlin
194	1902/O.	Buskühl, Gustav	Halle i. W.	Kaufmannsst.	Fabrikant, Halle i. W.
195		Butenuth, Hans	Hillegossen b. Bielf.	n. Sprachen	Kand. d. h. Schulamts, Detmold
196		Dieterle, Friedrich	Bielefeld	Kaufmannsst.	Kaufmann, Bielefeld
197		Dieterle, Wilhelm	Bielefeld	Kaufmannsst.	Kaufmann, Bielefeld
198		Gassel, Paul	Bielefeld	Kaufmannsst.	Kaufmann, Aachen
199		Gutschlag, Hans	Hannover	—	Dipl. Chemiker, Hannover
200		Lohmann, Max	Bielefeld	Kaufmannsst.	Kaufmann, Bielefeld

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
201	1902/O.	Niediek, Walter	Bielefeld	Mathematik. u. Naturwiss.	Kand. d. h. Schulamts, Neustadt O. S.
202		Pfannenschmidt	Berlin	Rechtswiss.	Referendar z. Z. Einj.-Freiw., München
203		Schneider, Heinrich	Wülflingen, Kanton Zürich	Elektrotechn.	Assist. für Textil-Industrie a. d. techn. Hochschule, Dresden
204	1902/M.	Dörger, Walther	Bielefeld	Bankfach,	Beamter der deutschen Bank, Berlin
205		Maassen, Rudolf	Essen	Kaufmannsst.	Zollsekretär, Emden
206	1903/O.	Berg, Georg	Heepen	Gericht	Gerichtsaktuar, Borbeck
207		Engelking, Rudolf	Winsen Rb. Lüneburg	Seeoffizierb.	Leutnant z. See, Kiel
208		Jahncke, Wilhelm	Cassel	Rechtswiss.	Referendar, Bielefeld
209		Klarhorst, Wilh.	Bielefeld	Baufach	Kandidat des Baufachs, Hannover
210		Mattenklodt, Karl	Bielefeld	Medizin	cand. chem., Halle a. S.
211		Nolting, Max	St. Petersburg	n. Sprachen	cand. phil., Bielefeld
212		Schumann, Ernst	Bielefeld	n. Sprachen	Referendar, Bielefeld
213		Seibertz, Heribert	Emmerich	Baufach	Dipl. Ingenieur, Charlottenburg
214		Seiff, Adolf	Bielefeld	Baufach	Kandidat d. Bauf., Hannover
215		Sternfeld, Richard	Bielefeld	Medizin	Dr. phil., Assistent am zoolog. Instit. d. Universität, Berlin
216		Waldhecker, Herm.	Bielefeld	Bankfach	Bankbeamter, Bielefeld
217	1903/M.	Eberlein, Kurt	Detmold	Rechtswiss.	cand. jur., Münster i. W.
218	1904/O.	Barkey, Walter	Bielefeld	Bankfach	Bankbeamter, z. Z. Einj.-Freiw., Bielefeld
219		v. d. Brincken, W.	Küstrin	Bergfach	Bergbaubeflissener, Berlin
220		Brune, Arnold	Halle i. W.	Baufach	Kand. des Tiefbauf., Aachen
221		Hesemann, Heinr.	Cleve b. Borgholzhausen	n. Sprachen	cand. phil., Greifswald
222		Müller. Theobald	Bielefeld	Bankfach	Bankbeamter, Köln
223		Recker, Karl	Bielefeld	Technik	stud. rer. techn. Charlottenburg
224		Windel, Emil	Senne I b. Bielefeld	Tiefbaufach	cand. chem., z. Z. Einj.-Freiw., Minden
225	1904/M.	Doerger, Heinrich	Bielefeld	Kaufmannsst.	Kaufmann, Singapore
226		Dücker, Paul	Emmerich	Eisenbahnd.	Bankbeamter, Bielefeld
227	1905/O.	Aust, Hubert	Lippstadt	Seeoffizierb.	Fähnrich zur See, Kiel
228		von Bossel, Georg	Cöln	Hochbaufach	cand. jur., Münster
229		Buddemeier, Friedr.	Werther	Philologie	stud. phil., Greifswald
230		Kisker, Wilhelm	Bielefeld	Kaufmannsst.	Kaufmann, z. Z. Webesch.
231		Sauer, Hugo	Lippstadt	Philologie	stud. phil., Münster

Nr.	Jahr	Namen	Geburtsort (bezw. Heimat)	Beim Abgang angegebener Beruf	Jetzige oder letzte Lebensstellung
232	1905/o.	Schindhelm, Gust.	Hagen	Mathematik	† 1907 als stud. math., Münster
233		Waldhecker, Hugo	Bielefeld	Bankfach	Bankbeamter z. Z. Einj.-Freiw., Bielefeld
234		Weise, Wilhelm	Bielefeld	Philologie	stud. phil., Marburg
235	1906/o.	Brinkmann, Eduard	Bielefeld	Maschinenbf.	stud. rer. techn , Hannover
236		Colsmann, Emil	Langenberg Kr. Mettmann	Industrie	Fabrikant, Langenberg Rhl.
237		Delius, Herbert	Bielefeld	Industrie	Kaufmann, Crefeld
238		Kisker, Hans	Bielefeld	Kunstgesch.	Stud. der Kunstgeschichte, München
239		Kisker, Karl	Bielefeld	Industrie	z Z. Webeschüler, Bielef.
240		Menke, Arnold	Lenzinghausen	Philologie	stud. jur., Marburg
241		Reipschläger, Erich	Bielefeld	Musik	stud. music., Berlin
242	1907/o.	Ahlert, Paul	Emmerich	Philologie	stud. phil., München
243		Eickmeyer, Walter	Bielefeld	Kaufmannsst.	Kaufmann, Strassburg
244		Meyer, Werner	Bielefeld	Kaufmannsst.	stud. phil., Marburg
245		Weinberg, Moritz	Werther Kr. Halle i. W.	Medizin	stud. med., München
246	1907/M.	Hoffmann, Alfred	Dahlbruch, Siegen	Chemie	stud. chem., Bonn
247	1908/o.	Banning, Max	Lengerich i. W.	Jura	sud. jur., Marburg
248		Dahl, Karl	Bielefeld	Bankfach	Lehrling im Bankfach, Bielefeld
249		Dieterle, Paul	Bielefeld	Medizin	stud. med., Marburg
250		Frieber, Walther	Bielefeld	Chemie	stud. chem., Jena
251		Langschied, Aug.	Altendiez Unterlahn Kreis	Philologie	stud. phil., Tübingen
252		Oetker, Rudolf	Bielefeld	Chemie	stud. chem., Bielefeld
253		Rüter, Emil	Bielefeld	Medizin	stud. med., Tübingen
254		Thiele, Otto	Brackwede	Bankfach	Lehrling im Bankfach Bielefeld
255		Wilms, Wilhelm	Brackwede	Volkswirtsch.	stud. rer. pol. Berlin

Nr.	Jahr			Jetzige oder letzte Lebensstellung
232	1905/o.	Schi	atik	† 1907 als stud. math., Münster
233		Wal	h	Bankbeamter z. Z. Einj.-Freiw., Bielefeld
234		Wei	ie	stud. phil., Marburg
235	1906/o.	Brin	enbf.	stud. rer. techn , Hannover
236		Colsı	e	Fabrikant, Langenberg Rhl.
237		Deliı	e	Kaufmann, Crefeld
238		Kisk	sch.	Stud. der Kunstgeschichte, München
239		Kisk	e	z Z. Webeschüler, Bielef.
240		Menk	e	stud. jur., Marburg
241		Reips		stud. music., Berlin
242	1907/o.	Ahler	e	stud. phil., München
243		Eickr	sst.	Kaufmann, Strassburg
244		Meye	sst.	stud. phil., Marburg
245		Wein		stud. med., München
246	1907/M.	Hoffr		stud. chem., Bonn
247	1908/o.	Bann		sud. jur., Marburg
248		Dahl,		Lehrling im Bankfach, Bielefeld
249		Diete		stud. med., Marburg
250		Frieb		stud. chem., Jena
251		Langs	e	stud. phil., Tübingen
252		Oetke		stud. chem., Bielefeld
253		Rüter,		stud. med., Tübingen
254		Thiele		Lehrling im Bankfach Bielefeld
255		Wilms	ch.	stud. rer. pol. Berlin

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN Gray Scale
R G B W G K C Y M B
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 17 18 19